

W. G. Schrock
Berlin Pa

Der Evangelische Besuch.

Jahrgang 2. Januar 1854. Nro. 1.

Die Hirten auf dem Felde.

Eine Betrachtung über Luc. 2, 8—14.

Fortgesetzt.

(Aus dem "Visiter" für 1851.)

Ich sagte im Anfange, ich wollte suchen alles zu realisiren, was die Hirten dachten und redeten unter sich selbst während ihrer Nachtwache, und was sie nachher hörten, und sahen, und thäten. Nun, nachdem wir einigermassen bekannt werden sind mit ihren Personen, ihrem Character und ihren Umständen, wird dieses Vergleichungsweise eine leichte Sache seyn.

Es war nunmehr Nacht,—die Nacht, welche hinführo die Zeit theilen sollte; (denn von da an ist diejenige Zeit, welche vor dieser Nacht verfloßen ist, die Zeit vor Christo, und diejenige, welche seitdem vergangen ist, die Zeit nach Christi Geburt genannt worden;) die wundervolle Nacht, welche die Hirten nimmer vergessen haben würden, wenn sie auch noch tausend Jahre nachher gelebt hätten, war eingebrochen; die ewig-denkwürdige Nacht, in welcher die größeste That göttlicher Liebe, die Ursache u. Quelle aller wahren Freude der Menschen auf Erden ans Licht treten sollte, war gekommen.

Die Hirten waren an ihrem Posten, auf ihrer Hut, im Felde. Mich dünkt, sie fühlten feierlich, obschon sie nicht wußten, was da kommen sollte. Sie fühlten feierlich, wenn wir auch in unserer Meinung von der liebreichen und selbstverleugnenden Ursache ihres Wachens geirrt hätten. Der gestirnte Himmel über ihnen, die Stille der Nacht um sie her, und ihre eigene ernsthafte Gesinnung würden hinlängliche Ursachen gewesen seyn, sie in eine feierliche Stimmung zu versetzen. Aber es waren noch andere Veranlassungen zu solcher Stimmung in den Zeichen der Zeit, oder in den Begebenheiten des Tages, worin die Hirten damals lebten.

So fühlten sie feierlich;—aber was waren ihre vornehmste und hauptsächlichste Gedanken?—Dieses, in gewöhnlichen Umständen, und bei Alltags oder weltgesinnten Menschen, wäre schwer zu sagen. Einer möchte an seine Pferde und an sein Vieh, ein anderer an seine Aecker und ihren Ertrag, ein dritter an sein Weib und Kinder denken, rc. rc. Aber gesetzt ein sehr ausserordentlicher Vorfall ereignet sich, der allen bekannt ist, und alle interessirt u. angeht; können wir dann nicht beinahe mit Gewißheit schließen, daß dieser Vorfall, wenigstens eine Zeitlang, die Gedanken Aller beschäftiget, und in dem Munde Aller ist?

Und fragen wir, was dieser Vorfall gewesen seyn möchte in den Zeiten der Hirten? Lucas berichtet es uns, wenn er sagt; "Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augusto ausgieng, daß alle Welt (sonderlich die Juden) geschätzet würde."—Und Jedermann gieng, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt." Und es wird sonderlich angemerkt, daß "diese Schatzung war die allererste." Folglich war es eine neue und fremde Sache, und was mehr ist, eine für die Juden besonders beschwerliche und betrübende Sache.

Beschwerlich;—denn es forderte von allen an ihren Stamm-Ort zu gehen, um sich schätzen zu lassen; und betrübend, weil sie, wenn sie es vorher nicht gewußt hätten, es jetzt schmerzlich inne wurden, daß sie unter dem Joch der Römer seyen, und sich dem Gebot heidnischer Regenten unterwerfen müßten. Sollten wir uns wundern, können wir zweifeln, daß diese Thatsache, welche so viele Fremde in ihre Stadt ge-

bracht hatte, daß nicht Alle gehörige Unterkunft finden konnten,—können wir zweifeln, sage ich, daß diese Begebenheit auch die Gedanken der Hirten beschäftiget habe in den stillen Stunden ihrer Nachtwache?

Mich dünkt, eine Zeitlang saßen sie und dachten in der Stille nach über dieses Zeichen der Zeit, aber "weß das Herz voll ist, gehet der Mund über." Sie fingen an sich zu unterreden über diesen wichtigen und höchstbedenklichen Gegenstand. Aber wie?—Redeten sie aufrührischer Weise gegen die Obrigkeit, welche Gewalt über sie hatte, und beredeten sich miteinander über die beste Art des Kaisers Gebot Widerstand zu thun? Nein, nein; es ist eine moralische Unmöglichkeit für Leute ihrer Gesinnung und ihres Characters, so zu thun.

Sie hatten eine andere Lection von ihren Schaafen gelernt, welche nicht im Stande sind, gegen den Wolf auch nur sich zu vertheidigen, vielweniger ihn anzugreifen. Sie sehen auf eine höhere Macht, auf ihren Hirten, sie zu beschützen und zu vertheidigen. So die Hirten. Sie sahen auf ihren großen Hirten, und sagten mit David: "Der HErr ist unser Hirte;" und mit Zacharias hofften sie, daß "Er sie erretten würde von ihren Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen; daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, Ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist."

Ja, mich dünkt, es wäre nicht unrecht zu vermuthen, daß sie während ihrer Wachestunden sich unterredeten von Gott und seinem Wort, von ihren und ihres Volk's Sünden, welche sie so unter die Macht ihrer Feinde gebracht hatte, und von dem Erlöser, welcher ihnen verheissen war. War nicht eben dieses Gebot des Kaisers ein Zeichen für sie, daß der Messias bald kommen würde? Hatte nicht ihr Stammvater Jacob geweissagt, daß "das Scepter von Juda nicht wird entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme; u. demselben werden die Völker anhangen?" War nicht in der That das Scepter von Juda gewichen, seitdem die Römer über die Juden herrscheten mit ihrem eisernen Scepter? Zwar war noch ein König in Jerusalem, mit Namen Herodes; aber er war ein Usurpator, nicht von Jüdischem oder Israelitischem Geschlecht, sondern ein Edomiter, ein Fremdling, ein grausamer Tyrann, und zur nämlichen Zeit ein bloßes Werkzeug des Römischen Kaisers, dessen Gebot er sich demüthig unterwerfen mußte, und folglich nur dem Namen nach ein König. Ja, das Scepter war wirklich von Juda gewichen.

So unterredeten sie sich über dieses und andere beklagenswerthe Zeichen der Zeit, die den Verfall der Herrlichkeit Israel's bewiesen,—über das Wort und die Verheissungen Gottes, und deren Erfüllung. Und die Zeichen der Zeit, und das Wort Gottes hatten gleiche Wirkung, nicht allein sie bekümmert zu machen beym Nachdenken über den gefallenen Zustand ihres Landes u. Volks, sondern auch sie mit Hoffnung anzufeuern, daß der HErr gewißlich und bald seine Verheissungen der Erlösung erfüllen würde.

Ja, sagten sie, Schiloh der Held muß nun bald kommen; der Messias muß nun nahe vorhanden seyn. Aber werden wir ihn kennen, wenn er kommt? fragten sie einander. Das war das große Anliegen ihres Herzens, den Heiland zu kennen, wann immer und wie immer er sich offenbaren würde. Das war ihre größte Furcht, daß sie um das große Glück, den Trost, diesen Heiland zu kennen und sich ihm zu unterwerfen, beraubt werden möchten. Deswegen, dünkt's mich, beschlossen sie Gott um diese große Gnade zu bitten, und sich zu vereinigen im G e b e t.

Ja, ohne Zweifel b e t e t e n sie. Das Wort sagt nur, sie hüteten oder wachten. Aber ist nicht in diesem nämlichen Wort

sonst so häufig und wiederholt erklärt, daß Wachen und Beten Hand in Hand geht? Und sollten wir trennen, was Gott zusammen gefügt hat? Hat Gott jemals besondere Gnadenbezeugungen ertheilt ohne Gebet, ohne ernstliches, brünstiges Gebet? Konnten die Hirten gottesfürchtige Leute seyn, auf der Wacht in feierlicher Stimmung, unter Betrachtung der Zeichen der Zeit, und des Wortes und der Verheissungen des Herrn, und nicht willig seyn, ja kräftig angetrieben seyn zum Gebet?— Nein, ich kann nicht anders denken, als daß die Hirten nicht allein wachten, sondern auch beteten. Sie beteten einmüthig, nicht um dieses oder jenes irdische Gut, sondern nur um dieß Eine, daß sie ihren Heiland kennen möchten, wenn immer er kommen würde.

Und ihr Gebet wurde gehöret im Himmel; es drang hinauf in das Gedächtniß vor Gott. Mich dünkt, während sie noch beteten, mit gebogenen Knien niedergeworfen zur Erde, und mit Augen, geschlossen gegen alle äusere Gegenstände, gieng das, wornach ihr Sehnen und Verlangen, ihr Gebet und Flehen gieng, in Erfüllung. Ja, mich dünkt, während sie noch beteten, verbreitete sich die Neuigkeit, die glorreiche Neuigkeit durch aller Himmel Himmel, und es war Freude, große Freude, größere Freude als jemals im Himmel war seit der Welt Anfang. Warum?—Weil die himmlischen Heerschaaren eben jetzt erfahren hatten, was geschehen sey zum Besten einer gefallenen Sünder-Welt,—daß Gott diese Welt voll Sünde und Elend also geliebet habe, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, jenes glorreiche Wesen, welches sie, die Engel, immer angebetet hatten als den Erben über alles, durch den auch die Welt gemacht ist; als den Abglanz der göttlichen Herrlichkeit, und das ausdrückliche Ebenbild seines Wesens,; als den, der alle Dinge trägt und erhält durch das Wort seiner Macht; ja als Gott über alles, gelobet in Ewigkeit; als den wahrhaftigen Gott und das ewige Leben, welcher saß zur Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel;—welcher aber nun geboren war in der Gestalt des sündlichen Fleisches, ja selbst Fleisch ward, um eine durch Sünde verdorbene Welt zu erlösen.

So groß war die Freude im Himmel über diese größeste aller Begebenheiten, die sich jemals zugetragen hatten, daß selbst die Himmel sie nicht alle fassen konnten. Die Engel verlangten sehnlich, die glorreiche Neuigkeit und ihre große Freude auch andern Welten mitzutheilen. Sie standen alle bereit, zum Ueberfließen voll von Freude, Gottes Befehl auszurichten. Sie wären willig gewesen, alle Welten mit der freudigen Botschaft aufzuregen, **daß ein Heiland geboren sey, heute, welcher ist Christus der Herr, der Jehovah, der ewige Gott selbst.**

Mich dünkt, alle, a l l e boten ihre Dienste an am Throne der Majestät für diese glorreiche Sendung und Mission der Liebe und der Freude, und bald ergieng das göttliche Mandat: G e h e t, aber nicht in alle Welten die Ich gemacht habe! Gehet in die Nacht-volle Welt, in welcher mein geliebter Sohn jetzt seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat! Gehet aber nicht in der Heiden Länder, noch unter abgöttische Völker, die weder Mich noch mein Wort kennen! Gehet in das Land, das ich dem Volk gab, welches mein Gesetz hat, welches mein Wort kennt, und das Ich erwählte Mir zu dienen bisher!

Gehet in das Land Judäa, aber auch dort verkündiget die gute Botschaft nicht allen! Es würde eine Schreckens-Botschaft für manche seyn, und es sind sogar solche unter meinem Volk, die das Kindlein, eben meinen geliebten Sohn, suchen würden, nicht um ihn anzubeten, nicht um ihn mit Freuden aufzunehmen, sondern um ihn zu tödten. Gehet nur—so wurde ihr Auftrag eingeschränkt—gehet nur zu den

Hirten von Bethlehem, die ihre Heerde hüten auf dem Felde bei der Nacht; denn sie sind es werth.

Sie haben gebittet, und sollen empfangen. Sie sind arm am Geiste, und diese Gunst wird sie nicht hochmüthig machen. Sie werden nicht daran denken ihren Namen groß zu machen, sondern sie werden Meinen Namen hoch preisen. Sie haben Leid getragen, und sollen nun getröstet werden, ja erfreuet mit einer großen überschwenglichen Freude. Sie haben gehungert und gedürstet nach der Gerechtigkeit, und sie sollen satt werden. Sie sind reines Herzens, darum laßt sie meine Herrlichkeit sehen.

Gehe du, war der Befehl zu einem der Engel nächst am Throne, und nimm deine zehntausend Mitknechte mit dir, und laß meine Herrlichkeit dich umgeben und begleiten, und bringe diesen Hirten die glorreiche Botschaft großer Freude, daß ihr Heiland bereits gekommen, heute geboren ist. Sie werden es andern verkündigen, und zu seiner Zeit soll dieses Evangelium geprediget werden aller Creatur;—an Hirten für diesen Zweck wird es nicht fehlen;—so daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle Knie derer, die im Himmel, und derer die auf Erden, und derer, die unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus sey der HErr, zu meiner eigenen Ehre und Verherrlichung.

So wurde den Engeln befohlen, wie mich dünkt, und siehe! die Crystal-Thore fliegen weit auf, und die englischen Heerschaaren kommen hervor in ihrem glänzenden Schmucke, während die Hirten noch beteten. — — —

Geliebte Leser!

Hier erlaubet mir inne zu halten, und nehmet diese einfältige Gedanken an als mein geringes Christtags-Geschenk. Möchte der Geist Gottes die darin enthaltene Wahrheit applicieren zum gegenwärtigen Trost und ewigen Heil! Zu diesem Ende möchte ich die Frage an mein und jedes Herz richten: Wie nahe bin ich diesen demüthigen Hirten ähnlich?—Wie nahe bin ich bereit für meines Heilandes zweite Zukunft?—Bin ich wachend, wie ich fand, daß die Hirten waren?—Bin ich so verlangend wie sie, den Heiland, wie er leibt und lebt in seinem Wort, welches ist Geist und Leben, und in seiner Gemeine, welche da ist sein Leib, recht zu kennen, und ein rechtschaffenes, lebendiges Glied an seinem Leibe zu seyn oder zu werden?—Bin ich so betend um diese große Gnade, daß es mir, wie den Hirten, das Haupt-Anliegen, die Hauptsache meines Gebets ist?—Wohl mir, wenn es so ist, in Wahrheit ist, und nicht nur in der Einbildung, oder dem äussern Ansehen nach so scheint.

Vielleicht, was noch zu betrachten ist, bringt die nächste Nummer. Bis dahin lebe wohl, lieber Leser. Und endlich, vergib mir, mein Gott, was untauglich ist in diesen Gedanken, denn das nur ist mein; und segne, was deinem Evangelium gemäß ist; denn das und alle Verherrlichung ist dein von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Was Jeremias Felbinger vor 200 Jahren bezeugte.

Von der heiligen Taufe.

(Fortsetzung.)

Zu den Gemeinen der verfolgten Christen haben sich folgends auch andere mehr und viel wohlgelehrte Männer vom Pabstthum und andern abgethan, unter welchen auch der fromme und gottfürchtige Menno Simons, weiland gewesen ein Katholischer Priester zu Witterfum in Ost-Friesland, welcher, da er gehöret, daß Leute wären, die eine andere Taufe lehreten, als die Kindertaufe, hat er ihr erstlich widersprochen: als er aber auch gehöret, daß im Jahr 1533 zu Lowarden in West-Friesland Sikd ein Schneider darum verbrannt worden, hat ihm solches ein Nachdenken über diesem

Handel verursachet, jedoch ist er noch eine Zeitlang fortgefahren in seinem Predigtamt, bis daß er lange mit sich selbst streitend fleißig im N. Testament gelesen, und endlich durch Gottes Gnade sich zur rechten Tauferdnung unsers Heilandes Jesu Christi bekehret hat, und also aus dem Feuer gerissen ist, wie er selber bekennet und schreibt in seinem Buch wider Gellius, fol. 100. und in Summarien fol. 103. Was aber dieser theure Mann in denen damals folgenden Jahren der Gemeine Gottes für treue und nützliche Dienste geleistet, und mit was für Bescheidenheit, Sanftmuth und Gedult, er so mündlich so schriftlich die seligmachende Wahrheit und erste Tauferdnung Christi fortgepflanzet und ausgebreitet hat, ist mein Vornehmen nicht, allhier weitläufig auszuführen, alldieweil solches durch die ganze allgemeine Christenheit, ja durch die ganze Welt zur Genüge erschollen, und noch heutiges Tages offenbar und bekannt ist.

Also ist nach und nach die Kirche Gottes zwar allezeit gedrücket und verfolget worden, aber Christus der Herr hat sie niemals gänzlich unterdrücken lassen, bis auf diesen heutigen Tag. Und schreibet David Fröhlich lib. 1. Viatorii, sub titulo Moravia num. 221. daß im Jahr Christi 1617. allein im Lande Mähren bey siebenzig tausend Wiedertäufer (wie er sie nennet) sind gezehlet worden. GOtt, der noch jetzund den Seinigen in vielen Landen Herberge gönnet, und ihnen Schuz-Herren erwecket zur Zeit der Verfolgung, der wolle seine heilige Wahrheit ferner erhalten bis ans Ende der Welt, und sie kund machen allen, die den HErrn JEsum lieb haben.

Zu dem was droben von Luthero, Zwinglio, Calvino, und ihrer Emsigkeit im Reformiren der Päbstischen Kirche gesaget ist, soll billig auch hinzugethan werden, was wenig Jahre darnach der vortreffliche Mann Jacobus Arminius der allgemeinen Christenheit zum besten vorgestellet und aus der heiligen Schrift gründlich behauptet hat. Zur Zeit da die gespaltene Christenheit aufs unchristlichste in allen Landen wider einander tobete, und die Taufbekenner wie Schlachtschafe hingerissen und getödtet worden, da erweckte Gott den Arminius in Holland, der gab Gotte die Ehre, und erhub seine Stimme wie eine Trompete, und bließ unter der Christenheit den Frieden aus, ohne welchen Christen nicht können Christen seyn.

Dieses erschallete alsobald an allen Orten der Christenheit und kam dem größten Haufen so seltsam und ungereimt vor, als ob es was neues und zuvor unerhörtes und hochschädliches wäre gewesen: da doch lange vor ihm die Waldenser und ihre hin und wieder zerstreute Glaubensgenossen niemals anders gelehret, ja selbst Christus und seine heilige Apostel eben diese Friedenslehre allen Menschen verkündiget, anbefohlen, und ernstlich bey Vermeidung des ewigen Zorns GOttes geboten hatten. So weit waren damals die größten Haufen der Christen verfallen, daß sie das eigentliche Kennzeichen und vornehmste Kleinod der wahren Christen, nemlich den Frieden, und die Liebe, und die gegenflüßige Vertragsamkeit, nicht allein nicht hatten, sondern auch nicht kannten.

Immer ein Theil nahm ihm vor, das andere mit Feuer und Schwerdt zu vertilgen. Und das darum, weil dieses nicht so viel verstund, oder eben dieselbige Erkenntniß hatte, die jenes für recht hielt. Hier half keine Frömmigkeit und Unschuld des Lebens, keine bürgerliche Aufrichtigkeit, endlich auch keine Heiligkeit; alles was nicht ehrerbötig annahm die Catechismus und Glaubens-Bücher des andern Haufen, das mußte zum Feuer, oder mit Schwerdt, Strick und Wasser hingerichtet werden. Hergegen verstund dieser erleuchtete Mann (vermöge der Lehre des Friedbringenden Evangeliums, 1 Pet. 2, 2. Ephes. 4, 13. 14.) gar wohl, daß die Christen, so fern

sie Christen seyn, nicht alle gleich große Wissenschaft und gleich großes Vermögen haben.

Denn etliche sind Kinder in Christo, etliche Jünglinge, etliche Männer und Alte. Männer haben Manns-Verstand, das ist völlige Wissenschaft in Glaubens-Sachen, und darneben Mannes-Kräfte, das ist, sie können um der Lehre und Ehre Christi willen nicht nur allerhand Verfolgungen, sondern selbst auch den Tod, ja wohl den grausamsten, ausstehen. Anders ist es bewandt mit Jünglingen, die wissen die Lehre Christi etlicher maßen, beleben sie auch ziemlich, und können ihrenthalben etwas ausstehen, aber doch nicht so viel als die alten und erwachsenen Männer in Christo. Kinder endlich sind Kinder, u. ihre Wissenschaft in Glaubens-Sachen, wie auch ihre Christliche Werke und Gedult sind Kinderwerk, und mehr eine Schattirung des Christenthums, als das wesentliche Christenthum selber.

Und gleichwohl sind sie Christen, und gehören Christum an, weil sie ihn lieben, und seine Lehre nach ihrem Vermögen, obschon es gering ist, fassen uud beleben. Gewiß die kleinen Kinder, wie geringe sie auch von Verstand und Vermögen sind, sind nichtsdestoweniger Menschen, ob sie es gleich den Jünglingen und Alten nicht können gleich thun. Und diese muß man vertragen, so lange bis sie ihre Jahre und Verstand erreichen, alsdann werden sie auch thun und leisten können, was Männer und Jünglinge verstehen und zu Werk stellen. Also soll es unter den Christen seyn. Ein Mann in Christo verträget leichtlich einen Jüngling, ja wohl ein Kind.

Aber wer da meinet, er wisse und glaube mehr als ein anderer, und verträget den Geringern nicht, sondern giebet sich auf böse Werke, verjaget, verfolget und tödtet ihn, der ist noch kein Christ, sondern ein Widerchrist. Er ist kein Lamm oder Schaaf, sondern ein Wolf. Die Lämmer und Schaafe zerreissen nicht die Wölfe, sie lauern auch nicht auf sie. Also ist kein Verfolger und Gewissens-Zwinger ein Schäflein unter dem Erzhirten Christo, sondern er ist ein reissender Wolf, ein stutziger stinkender Bock, und ein falscher Prophet, der sein Theil haben wird mit den Boshaftigen.

Dieses und was mehr aus heiliger Schrift zu Aufrichtung der verfallenen christlichen Verträgsamkeit kann beygebracht werden, hat Arminius sammt seinen Nachfolgern mit aller Bescheidenheit und heiliger Gedult, unter großer und schwerer Verfolgung, allen Christen, und vornemlich den Lehrern, absonderlich aber auch den Gewaltigen der Erde zur treuherzigen Warnung vorgestellet. Selig ist der Mann mit allen seinen Nachfolgern, denn sie sind rechte Friedesmacher, und Christus spricht Matth. 5, v. 9. Selig sind die Friedemacher, denn sie werden Söhne Gottes genennet werden. Ihre Friedenslehre ist heilig, und dem ganzen menschlichen Geschlechte erbaulich.

Diese Lehre erhält, befestiget und segnet die Königreiche, Fürstenthümer und Policeyen. Sie segnet die Regenten und Unterthanen. Da hergegen die verfolgungsgierige Lehre der falschen Propheten und Wölfe, die unter dem ehrwürdigen Schaafes-Pelze auf die vermeinten Ketzer lauern, verwüstet Länder und Städte, beraubet Könige und Fürsten ihrer Länder, oftmals nimmt sie ihnen und allen den übrigen ihre Hoheit, Leben, zeitliche und ewige Wohlfahrt auf einmal hinweg.

Die Bücher dieser Friedenslehrer, und ihrer Nachfolger, sind würdig, daß sie in alle Sprachen versetzet werden, auf daß sie alle Weisheitbegierige lesen können. Insonderheit dienen solche Friedensbücher den Gewaltigen der Erde, daraus können sie nach der Richtschnur der sanftmüthigen Lehre Jesu Christi bemerken, wie sie gegen ihre Unterthanen in Glaubens-Sa-

chen sich verhalten sollen, zur Erbauung der Länder und des menschlichen Geschlechts, und nicht zur Verstörung.

Daraus können sie kennen lernen eines Theils die guten und friedliebenden Lehrer, andern Theils die falschen Propheten und reissenden Wölfe, ob sie sich gleich mit dem Schaafspeltze ihrer angemaßten Geistlichkeit behängen. Daraus können sie lernen heiliglich und im Frieden zu regieren und zu leben, und hernach mit einem fröhlichen und guten geruhigen Gewissen selig aus dieser Welt zu scheiden.

Anlangend die heilige Tauferdnung, so haben sich Arminius und alle seine Nachfolger, die insgemein Remonstranten genannt werden, freymüthig erkläret, daß sie die Taufe der Erwachsenen, bey denen die Lehre vorhergehet, ganz und gar nicht verdammen, oder für eine Wiedertäuferey schelten. Sie behalten zwar in ihren Gemeinen die Kindertaufe, doch nicht als eine Apostolische Einsetzung, aber sie lassen auch zu die Taufe der Erwachsenen, davon wir hernach einen Beweiß anführen wollen.

Correspondenz.

Auszug aus einem Brief von Indiana.

Unsern gemeinschaftlichen Liebens-und Friedens-Gruß zuvor an Euch alle in Jesu Namen, Amen.— — Aber nicht nur * * war krank, sondern sonst in allen Häusern waren Kranke. Die Ruhr herrschte gewaltig; manchen Tag waren drei bis vier Leichen, und es sind in vier Wochen mehr gestorben, denn in zehn Jahren.— Ich habe Ursache Gott zu danken, daß Er uns so verschont hat vor vielen Andern. Es schien, als wenn der Herr in unserer Nachbarschaft eine Veränderung und Bewegung machen wollte; aber auf der andern Seite scheint es, als wenn die Menschen unbeweglich wären. Man möchte daraus schließen, daß die Zukunft des HErrn nicht mehr ferne seyn kann: denn wie es zu Lot's und Noah's Zeiten war, so scheint es in unserer Zeit zu seyn. Augenlust, Fleischeslust und Hoffahrt des Lebens, und was mit demselben vereint ist, geht im Schwang, und nicht nur die Welt, sondern auch die Gemeinde Gottes nehmen Antheil daran.

Ich fürchte die Zeit ist nahe, daß wenn die Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch selig; aber um der Auserwählten willen werden sie verkürzt. Mein lieber Bruder. Es kommt mir vor, wir leben in einer besonders gefahrvollen Zeit für die Glaubigen. Die Tage, wo es heißt: Es ist Friede, es hat keine Gefahr! sind, scheint es, vorhanden. Alles was die Natur wünschet, bietet sich an. Wann haben die Menschen bessere Gelegenheit gehabt, der Natur und dem Fleisch zu dienen, als in unsern Zeiten?—Da ist keine Verfolgung um des Glaubens willen;—da ist Reichthum und Ueberfluß;—da ist alle Bequemlichkeit in den Häusern;—da sind Fußteppiche, und alles was schön ist zu sehen;—da sind feine Kleider und schöne und bequeme Fahrzeuge!

Zu dem allem kommen die über das ganze Land ausgedehnte Eisenbahnen, wo man so geschwind hin und herfahren kan, daß man in kurzer Zeit ganz America durchreisen könnte. Und an allen diesen Dingen nehmen die Brüder Antheil und Stock. Wo hätte der Satan einen bessern Plan treffen können, die Menschen zu verführen, als dieses, wo die Natur unter dem besten Schein ihren Genuß haben kann?

Durch die Verfolgung und Armuth wurde die Gemeinde gebessert und vermehrt, wo hingegen der Friede und Reichthum die Gemeinde in Sicherheit führt, daß sie endlich gleich den zehn Jungfrauen einschläft.— Dann wird der HErr erscheinen, und welche dann bereit sind, gehen ein zur Hochzeit, und die Thür wird verschlossen.

Laß uns darum über uns selber wachen und auch über die Gemeinde, und uns vor den Dingen dieser Welt hüten, auf daß wir mit Paulus sagen können: Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi!— Der HErr unser GOtt wolle uns um Jesu willen solche Gnade schenken, daß wir möchten treu seyn und beharren bis an unser Ende, Amen.

P. N.

An meine Freunde in Deutschland.

Poland, December 29, 1853.

Theure und liebe Freunde!

Eure Briefe vom 25gsten vorigen Mon. (November) haben mich theils erfreut, theils in eine nicht geringe Verlegenheit gesetzt. Erfreut hat es mich, von dem Wohlbefinden von Freunden und Anverwandten zu hören, und zu vernehmen, daß euer Vorhaben, eine christliche Gemeinde von **Würtemberg** nach America zu verpflanzen, nun endlich werkthätig in Erfüllung gehen soll. Daß mir die leibliche und geistliche Noth nicht nur meiner Landsleute überhaupt, sondern namentlich gottesfürchtiger Seelen zu Herzen geht, und zu deren Abhülfe gerne mit Rath und That, so viel ich vermag, beitragen möchte, dürfet Ihr mir aufs Wort glauben.

Dennoch, Geliebte, hat euer Ruf an mich: "Komm herüber, und hilf uns!" keine geringe Verlegenheit bei mir verursacht, ja mich gewissermaßen erschreckt. Ich soll bei meinem vorgerückten Alter (nahe an 60), bei meiner Schwachheit an Geist und Körper, meine Familie, meinen hiesigen Beruf, Amt und Werk, wenigstens auf eine Zeitlang, verlassen, über Land und Meer reisen, und Führer der noch zu bildenden Gemeinde werden. Fürwahr eine schwere Aufgabe.

Ich würde diesen Ruf geradezu ablehnen, wenn nicht meine theure Mutter ihre herzliche und dringende Bitten damit vereiniget hätte, die, wie es scheint, schon lange den Wunsch auf dem Herzen getragen, ihren einzigen noch lebenden Sohn noch einmal zu sehen. Aber auch sie wird dieses Wiedersehen nur wünschen, wenn es geschehen kann nach Gottes Willen.

Nun ist also die große Frage: Was ist der Wille Gottes in diesem Fall? Zeit und Raum gestatten mir nicht, weitläufig zu seyn, und so will ich nur etliche Punkte namhaft machen, die ich als Zeichen des Willens Gottes anzusehen gedrungen bin:

1. Die freie Einwilligung meiner Familie, die in einem solchen Stand seyn muß, daß ich sie getrost verlassen kann.

2. Die ebenso freie Zustimmung meiner Gemeinde, mich so lange von ihrem Dienst zu entlassen, und mich in ihrer besondern Fürbitte zu behalten.

3. Die Auffindung eines tüchtigen Stellvertreters in der Herausgabe des "Gospel Visiter's" während meiner Abwesenheit, der auch zugleich in der Gemeinde dienen kann.

4. Ein lieber Bruder zum Reisegefährten wäre auch ein erwünschtes Zeichen für mich; doch möchte ich das nicht fordern.

5. Aber eins muß ich noch anmerken, das mir sehr wichtig ist. Gottes Wort sagt mir, daß wir nicht in ein fremdes Amt greifen sollen. Das mir anbefohlene Amt ist das eines evangelischen Predigers und Haushalters in der Gemeinde Gottes, und dieses Amt treu auszurichten betrachte ich als meine Lebens-Aufgabe. Nur in so ferne also, als ich Freiheit hätte dieses mein Amt auszurichten an den Seelen namentlich, welche sich meiner Führung anvertrauen wollen, würde ich es für erlaubt halten, ihnen auch in leiblichen Dingen zu dienen, so viel ich könnte.

Dieß ist alles, was ich für den Augenblick sagen kann, und über den letzten Punkt erwarte ich von Euch baldige Auskunft und Beruhigung. Euer aufrichtiger zur Liebe verbundener

H. K.

Der Evangelische Besuch.

Jahrgang 2. Februar 1854. Nro. 2.

Von der dreimaligen Eintauchung.

In der August-Nummer des "Gospel-Visiters wurde uns von Missouri aus geschrieben; "Wir werden bei den Baptisten gefragt: Warum taufet ihr dreimal, und warum mit dem Gesichte vorwärts?—Wir haben ihnen geantwortet nach Nead's Buch; aber das befriedigte sie nicht. Kannst du es deutlicher machen, so sey so gut und thue es."

Darauf antworteten wir nur kurz, wie folgt: Es wird uns von den Aposteln gesagt, daß es Leute gibt, die immerdar lernen und Fragen aufwerfen, u. doch nimmermehr zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Wenn Gottes Wort, das so deutlich ist, daß die Thoren es nicht mißverstehen können; wir wiederholen es, wenn Gottes Wort nicht deutlich genug ist, so mögen wir arme fehlbare Menschen wohl verzweifeln, es irgend deutlicher zu machen. Indessen können wir einem jeglichen, der redlich nach Wahrheit fragt, aus Liebe sagen, wie deutlich uns das Wort Gottes erscheint, besonders in diesem Punkt. Laßt uns ein paar einfältige Gleichnisse betrachten.

Gesetzt ein Mann ist Pflegvater (guardian) für drei unterschiedliche Waisenkinder, deren Namen wir bezeichnen wollen mit A. B. und C. Nun kommt der Befehl an ihn: "Gehe vor Gericht und thue Rechnung im Namen von A., und von B., und von C." Nun lasset uns fragen, was hat der Mann zu thun nach diesem Befehl? Ist es nicht natürlich, daß er Rechnung thun muß erstlich im Namen des A., und dann (Rechnung thun muß im Namen) des B., und (zuletzt Rechnung thun muß im Namen) des C., ehe er mit Wahrheit sagen kann, daß er den Befehl befolgt habe?

Wiederum gesetzt ein Bauer hat unternommen die Felder von drei Männern in der Stadt zu bauen, deren Namen X. Y. und Z. seyn mögen. Wenn nun die Felder für die Saat zubereitet sind, so giebt der Bauer seinem Sohn oder Knecht den Auftrag: "Gehe und säe Waitzen auf das Feld von X., und von Y., und von Z." Ist es nicht ebenso klar als im andern Fall, daß die Aussaat, wenn sie in einem Feld geschehen ist, wiederholt werden muß, bis die drei Felder eingesäet sind, obschon das Wort "säe" nur einmal in dem Auftrag vorkommt?

Dieses kann verstanden werden von jedem, der gesunden Menschenverstand hat, obschon er niemals in einer Schule gewesen, noch mit den allerersten Anfangsgründen menschlicher Schulgelehrsamkeit bekannt werden wäre. Aber die Gelehrten (Grammaticker) werden dir sagen, daß solche Sprachweise genau nach der Regel, genannt Ellypsis ist, wornach die Weglassung eines oder mehrerer Worte, die sonst zur vollständigen grammatischen Bildung nothwendig wären, erlaubt ist, wenn die Gewohnheit sie unnöthig gemacht hat den Sinn vollkommen auszudrücken. Sie werden dir sagen, das die Worte: "Gehe und säe Waitzen auf das Feld von X., und von Y., und von Z." dieselbe Bedeutung und Kraft haben, und die nämliche Handlung erfordern, als wenn gesagt würde: Gehe, und säe Waitzen auf das Feld von X., und (säe Waitzen auf das Feld) von Y., und (säe Waitzen auf das Feld) von Z.

Wenn nun der **gesunde Menschen-Verstand** anerkennt, und die **Wissenschaft** demonstrirt, daß in diesen beiden Exempeln eine **dreifache** Handlung erfordert wird, und daß es in jedem Fall eine Uebertretung gegen den

ausdrücklichen Befehl menschlicher Autorität wäre, wenn weniger gethan würde,—so möchten wir aufs demüthigste, aber doch feierlichste fragen: **Sollten wir nicht die nämliche Aufmerksamkeit, die nämliche Achtung, den nämlichen Gehorsam beweisen gegen einen Befehl dessen, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erde? Und erfordert dieser Befehl nicht auch eine dreifache Handlung, so ernstlich und nachdrücklich, als ob wir lesen würden: "Gehet—taufet im Namen des Vaters, und (taufet im Namen) des Sohnes, und (taufet im Namen) des heiligen Geistes?— So, glauben wir, muß das Wort verstanden werden nach den Regeln aller Sprachen, und diese drei Eintauchungen machen die Eine dreieinige christliche Taufe aus, wie der Vater, und der Sohn, und der heilige Geist Ein drei-einiger Gott sind.**

Die Frage: Warum wir mit dem Angesicht vorwärts taufen? ist noch zu beantworten; wir können aber nur wenig darüber sagen für jetzt. Wir wollen nur mit ein paar Fragen antworten. Hat jemals ein Mensch eine Reise oder Wettlauf angetreten anders als mit dem Gesicht vorwärts?—Hat jemals irgend ein Mensch eine Arbeit oder Werk angefangen als mit dem Gesicht vorwärts?—Oder hast du je gesehen einen Menschen bei gesunden Sinnen in ein Haus gehen, und besonders in ein Gotteshaus, anders als mit dem Gesicht vorwärts?—Wir unterlassen etwas zu sagen von dem Hintersich-oder Rückwärts-gehen, weil wir keines Menschen Gefühle zu kränken wünschen.

(Später erhielten wir folgenden Brief über die nämliche Frage. S. G. V. December Nummer pag. 145.) den wir ebenfalls unsern deutschen Lesern um seiner Vortrefflichkeit willen nicht vorenthalten können.)

Ueber dreimalige Eintauchung.

Lieber Editor. Ich sehe auf Seite 70. und 71. der August-Nummer eine Forderung von Missouri um Erklärung der Taufe, und deine Antwort, die solches Licht darauf wirft, welches ich für hinlänglich halte, alle Liebhaber der Wahrheit zu überzeugen, deren Herzen geneigt sind, den Willen Gottes zu thun. Dennoch halte ich es für Pflicht, die uns allen als Dienern des Neuen Testaments auferlegt ist, einem Jeden, der Grund fordert, so viele Zeugnisse aus heiliger Schrift als möglich zu geben, als welche der einzige Grund des Glaubens und der Uebung ist für jeden, der redlich bauen will für die Ewigkeit.

Wir wollen dann uns anschicken, den wahren Sinn des Auftrags zu untersuchen, welchen Christus seinen Aposteln gab, Matth. 28, 19. Taufende sie (so lauten die Worte nach dem Urtext, und nach der englischen und andern richtigen Uebersetzungen,) **in dem Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes."**

Lieber Leser! Die zwei Worte, die ich mit größern Buchstaben geschrieben habe, nämlich das Verbindungswort "und" und der bestimmte Artikel "des" welche zwischen Vater und Sohn, und zwischen Sohn und heiliger Geist stehen, drücken vollständig den Sinn des Auftrags aus. Denn es ist klar, daß jeder Redner oder Schreiber verstanden werden muß bei oder nach seinen Worten, und es kann nicht möglich seyn, daß die nämlichen Worte bei verschiedenen Gelegenheiten gesprochen in der nämlichen Form, verschiedene Bedeutungen haben, oder verschiedene Begriffe ausdrücken sollten, blos darum, weil der Redner oder Schreiber von einem andern Gegenstand handelt.

Kein Grammaticker wird diesem beistimmen, sondern wird dir sagen, daß Ja ist Ja, und meint Ja, und daß Nein ist

Nein, und meynt Nein, gesprochen oder geschrieben von jedem Sprecher oder Schreiber, (der im Ernst Gott fürchtet und die Wahrheit liebt). Es macht keinen Unterschied, über was für einen Gegenstand er reden oder schreiben mag. Er wird dir sagen, daß jeder Satz bestehend aus gewissen Worten in derselben Form, allezeit den nämlichen Sinn giebt, was immer auch die Sache seyn mag, von der gehandelt wird. Wohlan denn, da dieses unwidersprechlich wahr ist, so haben wir nur eines zu thun, um unsere Behauptung einer dreimaligen Eintauchung gegen alle Spitzfindigkeit und Widersprüche festzustellen; und dieses eine ist zu zeigen aus des Heilandes eigenen Worten, wenn er zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Dingen redete, daß jene Worte, in derselben Form, auf die nachdrücklichste Weise den Sinn haben, den die Brüder dem obenstehenden Text beilegen.

Zum Exempel Joh. 3, 5. "Es sey denn daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, &c." Nun der Gegenstand in diesem Text ist die neue Geburt; der da redet ist Jesus Christus, und die Person, zu der geredet wird, ist Nicodemus, ein Oberster unter den Juden. Wir fragen nun: Ist der Sinn Christi, daß nur eine Handlung in dieser Geburt wäre, oder zwei, wenn er sagt: aus dem Wasser und Geist? War es seine Meynung, daß der Glaubige durch eine und dieselbe Handlung oder Akt geboren würde aus dem Wasser und aus dem Geist? Oder meynte er daß der Glaubige in einer Handlung geboren werden muß aus dem Wasser, das ist, getauft werden im Wasser, und dann bei einer andern Handlung geboren werden muß aus dem Geist, welches gleichbedeutend ist mit getauft werden in den heiligen Geist? Wer, frage ich abermals, ist so stumpf in seinen Sinnen und Verstand, der nicht sehen kann, daß es ein Ding ist, geboren zu werden aus dem Wasser, und ganz ein anderes Ding, geboren zu werden aus dem Geist?

Sogar unsere natürliche Geburt ist zweifältig. Wir wurden erstlich geboren als sichtbare Geschöpfe des animalischen Reichs, nachdem wir zuvor durch den Lebensgeist belebt worden waren; aber nachdem wir äusserlich geboren waren, folgte eine innerliche Geburt, und wir wurden lebendige Seelen, gerade wie Adam. Gott machte oder bildete seinen Leib aus einem Erdenkloß, aber der Mensch ward erst, als der Herr den lebendigen Odem in seine Nase geblasen hatte, eine lebendige Seele, welches war und noch ist die innerliche Geburt Adams und aller seiner Nachkommen. So in geistlicher Hinsicht werden wir durch den Geist belebt bis wir aus dem Wasser geboren werden, als unserer geistlichen Mutter, (wenn ich so reden darf) als sichtbare Unterthanen in dem geistlichen Reich Christi, wo wir dann innerlich geboren werden aus dem Geist zu lebendigen Kindern dieses Reichs.

Warum, fragen wir, können Menschen nicht sehen, daß die Worte in dem Befehl Jesu an seine Apostel, ausgesprochen bei den nämlichen Lippen, die nämliche Kraft und dieselbe Bedeutung haben, wie in der Anrede an Nicodemus? Ist es aus Mangel des Lichts? Dann suchet in der Schrift, bittet Gott um Weisheit, und ihr werdet weise gemacht werden zur Seligkeit durch den Glauben an unsern Herrn Jesum Cristum. Sollte es aber vorsätzliche Blindheit seyn, so muß ich sagen in der Sprache meines geliebten Bruders, "daß wir arme fehlbare Menschen wohl verzweifeln mögen, die Sache deutlicher zu machen." Denn es ist ein sehr wahres Wort:

> Sag was du willst, den andern zu belehren
> Der nicht belehrt seyn will,—er wird sich nicht bekehren.

Wiederum Offenb. 22, 1. "Und er zeigte mir einen Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Crystall; der gieng von dem Stuhl Gottes und des Lammes." Lieber Leser, laß uns sehen, ob es nicht eine Zeit gab, wo dieser Stuhl nur der Stuhl Gottes war? S. Offenb. 4, 2. "Und siehe ein Stuhl ward gesetzt im Himmel, u. auf dem Stuhl saß Einer." (Lies das ganze Capitel, und auch das Fünfte; denn ich werde nur einen kleinen Theil anführen, um das Schreiben und Drucken zu sparen.) "Und ich sahe in der rechten Hand deß, der auf dem Stuhl saß, ein Buch, 2c. welches (sagt Johannes) Niemand im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erden aufthun konnte. Und da Johannes weinete, sprach einer von den Aeltesten zu ihm: Weine nicht; siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlechte Juda, die Wurzel Davids, aufzuthun das Buch, und zu brechen seine sieben Siegel."

Hieraus sehen wir, daß Gott der Vater diesen Stuhl machte, und sich darauf setzte. Da war es der Stuhl Gottes allein, in dessen Hand das Buch war, versiegelt mit sieben Siegeln, welches Niemand aufthun konnte als der Löwe aus dem Geschlecht Juda, welcher überwand durch Leiden des schmachvollen Todes am Kreutz, und durch eine glorreiche Auferstehung am dritten Tage, über den Tod, das Grab und die Hölle. Nun fährt er auf gen Himmel, und nimmt seinen Sitz zur Rechten Gottes des Vaters. Nun hier ist ein zweites Niedersitzen. Zuerst war es der Stuhl Gottes, und sobald als das Lamm seinen Sitz nahm, wurde er genannt der Stuhl Gottes und des Lammes.

Und wenn wir lesen Offenb. 3, 21. so finden wir, daß noch ein anderes Niedersitzen statt finden wird in der Zukunft. "Wer überwindet, dem will Ich geben mit mir auf meinem Stuhle zu sitzen; wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhle." O liebe Leser, lasset uns hören, wie dieser Stuhl dann heissen wird, wenn dieses dritte Niedersitzen Platz nehmen wird, wenn die Menschenkinder, die überwunden haben durch des Lammes Blut und das Wort seines Zeugnisses, ihren Sitz genommen haben werden. Er wird dann heissen der Stuhl Gottes, und des Lammes, und der Heiligen.

Mögen wir denn nicht mit Recht sagen, daß wenn der Glaubige getauft wird im Namen des Vaters, dieses die erste Handlung, und er in dieser Handlung getauft ist in dem Namen des Vaters allein; die zweite Handlung ist—und des Sohnes, in seinem Namen werden wir getauft bei dieser zweiten Handlung; die dritte Handlung ist—und des heiligen Geistes, in dessen Namen wir getauft werden bei dieser dritten Handlung? Dann können wir mit Wahrheit sagen, der Glaubige sey getauft worden, im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Wir werden jetzt etwas sagen mit **Hinsicht auf die Stellung, in welcher die Taufe zu verrichten ist.** Einige denken, daß die Worte **"Begraben mit Christo in der Taufe"** Röm. 6, 4. Col. 2, 12. die Stellung andeuten, daß der Glaubige rückwärts einzutauchen sey, um ein B e g r a b e n abzubilden. Gut, wir wollen es annehmen und gutheissen, weil wir nicht gerne streiten; aber gebet Acht, nach dieser Erklärung wäre nichts b e g r a b e n als das was auf den Rücken gelegt ist, in so fern Begraben das nämliche bedeutet, wenn immer davon die Rede ist, was es bedeutet in diesen Stellen.

Nun sagt dir dein Nachbar, daß er sein Kraut, seine Rüben, seine Kartoffeln (Grundbirn) begraben habe. Wir müssen

strenge glauben, daß er diese Dinge auf den Rücken gelegt hat, weil das zu einem Begraben erfordert wird. Nun, was denket ihr davon? Ohne Zweifel seyd ihr geneigt zu sagen, das paßt nicht. Wohl, wir fallen darüber nicht aus. Ich denke auch es paßt nicht. So kommen wir denn alle darin überein, daß der wahre Sinn des Wortes "Begraben" kein anderer ist, als daß die Sache, davon die Rede ist, gänzlich bedeckt werde mit Erde oder Wasser oder irgend etwas, worin man etwas begraben kann. So können wir aus den letztangeführten Stellen nichts für unsern Zweck schöpfen.

In Hinsicht auf die Stellung müssen wir dann sonstwo suchen. Lasset uns 1 Cor. 10, 1. 2. probiren: "Ich will euch aber, liebe Brüder, nicht verhalten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolke gewesen, und sind alle durch das Meer gegangen, und sind alle unter Mose getauft mit der Wolke und mit dem Meere." Leser! Warum nennet Paulus dieses eine Taufe der Väter unter Mose? War nicht Moses ein Vorbild auf Christum? Gott sandte ihn die Israeliten aus der Egyptischen Dienstbarkeit zu führen; Christus, das Gegenbild, kam die Menschenkinder aus der Knechtschaft der Sünde zu führen, welche man geistlich Egypten heissen könnte. Moses führte die Väter durch das Rothe Meer, und dieß wird eine Taufe genannt.

Einige Ausleger denken, die Wolke, die über ihnen war, regnete, und das war ihre Taufe. Etliche denken, weil das Wasser eine Mauer war auf beiden Seiten, und die Wolke sie bedeckte, so war das eine Taufe. Aber meine Bibel sagt mir, daß sie hindurch gingen auf trockenem Grunde, und ich habe kein Zeugniß zu glauben, daß sie naß oder nur feucht waren von dem Wasser des Meers oder der Wolke. Denn diese Israeliten bilden den geistlichen Menschen ab, der geschaffen ist in Christo Jesu, während Pharaoh und sein Heer den natürlichen Menschen, wie Paulus ihn nennt, den alten Menschen abbildet, welcher abgelegt werden muß, das ist nach dem vorigen Wandel, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Eph. 4, 22.

Nun fragen wir, welcher Mensch soll begraben werden in der Taufe? Ist es der alte Mensch, der gekreuziget und getödtet werden soll? Oder ist es der neue Mensch, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit? Wenn es der neue Mensch ist, so muß er durch das Wasser gehen trockenen Fußes; wenn es aber der alte Mensch ist, welchen der Glaubige ablegen muß in der Taufe, dann waren Pharaoh und sein Heer Vorbilder dieses alten Menschen. Sie wurden begraben in dem rothen Meer, während die Israeliten trockenen Fußes hindurch giengen, welche den neuen Menschen vorbildeten.

Wir sehen nun, daß der alte Mensch in der Taufe begraben werden soll, und daß es der neue Mensch ist, welcher auferstehen soll! Wir wollen daher keine Auferstehung des alten Menschen, sondern hoffen, daß er bleiben werde im Meer, gleich Pharaoh und seinem Heer, welche untergiengen in dem Meer vorwärts, und niemals heraus kamen, sondern darin begraben wurden. Ebenso läßt der Glaubige in der Taufe den alten Menschen begraben und mit dem Angesicht vorwärts versenken in die Tiefe, und schreibt auf seinen Rücken: Keine Auferstehung von den Todten.

Wiederum redet der Apostel Petrus 1 Ep. 3, 20. 21. von einer figürlichen Taufe. Hier bildet Noah und seine Familie den geistlichen oder neuen Menschen ab; die Arche—die Gemeine des lebendigen Gottes, welche die Zuflucht des Glaubigen ist, und die Welt der Gottlosen bildet den alten Menschen oder den Leib der Sünde ab.— Da sehet ihr abermals, daß es der alte Mensch ist, der begraben werden soll in der

Taufe, und nicht der neue Mensch, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Auch sehen wir, daß die Welt der Gottlosen in der Sündfluth, sowohl als Pharaoh und sein Heer im Wasser umkamen, darin begraben wurden und niemals auferstunden aus dem Wasser. Hier möchten vielleicht einige von unsern Widersachern versuchen ein Argument aufzubringen gegen die dreimalige Eintauchung, und zu sagen, daß diese Leute nicht dreimal, sondern nur einmal eingetaucht wurden; so viel dann helfen euch eure Vorbilder und Figuren in der Taufe.

Darauf sagen wir euch, die ihr dieses Argument aufbringen möchtet, und geben euch zu bedenken, daß es fast durchgängig der Fall ist, wenn ein menschliches Wesen in die Tiefe versenkt, und nicht unter dem Wasser gehalten wird, daß es wieder hervor kommt zweimal, und erst wenn es zum drittenmal sinkt, in der Tiefe bleibt. So kamen ohne Zweifel die gottlosen Söhne u. Töchter Adams in der Sündfluth u. auch Pharaoh und sein Heer an die Oberfläche des Wassers, daß ein Theil ihrer Leiber außerhalb des Wassers war, und sanken sogleich wieder, und so verschiedene male, wie es fast allgemein der Fall ist.

Ich muß nun meine in Eile geschriebene Anmerkungen beschließen im Gefühl, daß ich nicht vermögend war die Sache so deutlich darzulegen, als sie mir ist. Nichtsdestoweniger, l. Br., wenn du denk'st, daß diese Bemerkungen einiges Licht auf die Sache werfen möchten, so magst du sie veröffentlichen, &c.

J. A. B.

* * *

Kein Kreutz, keine Krone.

Fortsetzung.

"Und so jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht." 2. Tim. 2, 5.

Allein es muß euch klar seyn bey dieser Zeit, wenn ihr Gottes Wort untersucht, und willig seyd, euch von demselben ganz und allein leiten zu lassen in allem, was ihr thut, um Gott zu gefallen, und eurer Seele Heil auszuschaffen,—daß ihr keine Christen seyn könnet nach dem Vorbild Christi und seiner wahren Nachfolger; daß ihr keine rechte Glieder seiner Kirche seyn, daß ihr nicht getauft werden könnet nach dem Gesetz Christi; daß ihr eure Brüder nicht grüßen könnet mit dem heiligen Kuß; daß ihr nicht die Füße eurer Brüder waschen noch irgend eine andere evangelische Stiftung beobachten könnet ohne ein Kreutz, ohne euch selbst, die Welt und alle weltliche Ehre zu verleugnen, und anderseits euch dem Misfallen, der Schmach und selbst dem Haß der Weltlich-Gesinnten bloszustellen.

Das Kreutz denn ist die wahre Signatur und Prüfstein, das sichere und unfehlbare Merkmal und Kennzeichen jedes evangelischen Grundsatzes und Gebots, jader unverfälschten Lehre und Ordnung, mit einem Wort jedes wahren, aufrichtigen evangelischen Christen. Wir meinen nicht, daß es das einzige, oder das vornehmste sey, denn dieses ist das Wort Gottes; aber es ist dasjenige, wobei jeder, selbst der Unwissendste, der nur sehr wenig vom Worte Gottes weiß, der es nicht einmal lesen kann, in den Stand gesetzt wird, die wahre Lehre Christi von jeder falschen Lehre zu unterscheiden.

Deßwegen, wenn irgend ein Unterschied der Meinung mit Hinsicht auf irgend eine Lehre oder Uebung des Evangeliums stattfindet;—wenn du im Zweifel oder in der Irre bist, und nicht vermagst zu entscheiden, auf welcher Seite die Wahrheit oder deine Pflicht liegt;—dann probire und sehe nur, auf welcher Seite das Kreutz ist, welche Seite deine eigene Ansichten, deine eigene Gesinnungen, deine eigene Gefühle durchkreutzt, und nimm diese Kreutzstraße willig

und ohne zu zweifeln, und sey versichert, du wirst allezeit sicher gehen, und wirst es hernach erfahren, daß auf diesem Kreuzesweg allezeit Wahrheit, Friede, Leben und zuletzt die Krone zu finden ist.

Das ist das Geheimniß des Kreuzes, welches die Welt niemals verstehen konnte, und darum, und weil es der armen Menschen-Natur so zuwider ist, haben es die Weltlich- und Fleischlich-Gesinnten immer geflohen. Diese Kreuzflüchtige Neigung machte ihre Erscheinung schon frühe noch in der Kirche Christi; schon im apostolischen Zeitalter, und wurde später die Quelle unzählbarer Irrthümer und Mißbräuche in der Kirche, und endlich in den Tagen Constantin des Großen, wie er genannt wird, die Ursache des großen Abfalls, und jedes Abfalls, welcher seither sich ereignet hat in der Gemeinde in der Wüste.

Laßt uns für einen Augenblick die traurigen Folgen dieser Kreuzes-Scheu bedenken. So lange Christen willig waren das Kreutz Christi zu tragen, waren sie auch willig, einer mit des andern Schwachheit Geduld zu tragen, oder wenigstens nach dem Gesetz Christi miteinander zu handeln. Nachdem sie aber einmal weltliche Macht, Ansehen und Reichthümer erlangt hatten, so konnten sie das alles nicht tragen und noch Christi Kreutz obendrein. Sie konnten keinen Widerspruch leiden in ihren An- und Absichten, und daher entstanden Verfolgungen, und Kriege zwischen (sogenannten) Christen, und so groß war die Finsterniß und Blindheit, die auf sie fiel, daß jede Parthey dachte, sie thäte Gott einen Dienst daran.

Das Kreutz war bestimmt von Gott den Fluch wegzunehmen, den die Sünde über die Menschheit brachte, und durch Hinwegnahme des Kreutzes kehrte der Fluch zurück, und folgte allezeit denen die dem Kreutze untreu wurden.

Doch wir wollen uns bei diesem traurigen Gegenstand nicht aufhalten, über welchen Bände angefüllt werden könnten. Wir wollen lieber, ehe wir schließen, einen Blick auf die Segnungen des Kreutzes werfen. Daß das Kreutz Christi, das Kreutz welches Er trug, und unter welchem wir alles verstehen, was Jesus gethan und gelitten, und alles was Er gelehret und befohlen hat, die segenvollste Sache ist, die gedacht werden mag, wird keiner bezweifeln, der den geringsten Glauben hat an das Evangelium. Daß aber auch das Kreutz, welches seine Nachfolger zu tragen haben, höchst segensvoll ist, erscheint nicht so offenbar; warum sonst wären so manche bange davor?—Wir können aber nur einige wenige andeuten.

Wenn wir das Kreutz auf uns nehmen, und recht kämpfen gegen die Sünde, werden wir mehr und mehr befreit von der Macht der Sünde. Ist das nicht ein Segen?—Wenn wir recht kämpfen um den Glauben, der den Heiligen vorgegeben ist, werden wir ihn erlangen. Wenn wir recht kämpfen und hungern nach der Gerechtigkeit, so werden wir satt oder erfüllet werden (mit Gerechtigkeit.)—Wenn wir recht kämpfen im Gebet, so wird unser Gebet erhöret;—beim rechten Kämpfen im Thun und Leiden des Willens Gottes, so dürfen wir uns des Wohlgefallens unsers himmlischen Vaters, und des Trostes erfreuen, daß wir seine Kinder sind,—JEsus wird uns als die Seinen ansehen, und uns die Versicherung schenken, daß wie wir seines Kreutzes theilhaftig sind, so sollen wir auch Theil haben an seiner Herrlichkeit;—der heilige Geist wird uns trösten, und in alle Wahrheit leiten, ja in seiner Wahrheit heiligen, und so werden wir bereitet werden für die größeste aller Segnungen, nemlich die Krone des ewigen Lebens und der Herrlichkeit.

Wenn das die Segnungen des Kreutzes sind, wer sollte es nicht umarmen? Wer sollte es nicht willig auf sich nehmen, und

geduldig tragen, bis wir mit unserem gekreutzigten Erlöser sagen können: Es ist vollbracht? — Ja, liebe Freunde, das Kreutz nimmt ein Ende, wann die Krone erlangt ist. Das Kreutz ist zeitlich; die Krone ewig. Jenes Kreutz folgt uns, oder muß getragen werden nur während der Paar Tage unserer Pilgrimschaft hier; diese Krone aber wird uns begleiten und verherrlichen in alle Ewigkeit.

Warum dann, ihr Menschenkinder, die ihr doch auch nach der Krone begehret; die ihr vielleicht schon um die Krone gekämpfet, lange und hart gekämpfet habt, und doch noch immer voller Ungewißheit, voller Zweifel deswegen seyd; zu einer Zeit fast zu gewiß im Vertrauen auf eure eigene Gefühle, und auf das Zeugniß anderer Menschen; und zu andern Zeiten fast verzweifelnd deswegen, und in Furcht, daß ihr sie nimmer erlangen könnet; — warum strebet ihr an, eurer Sache gewiß zu werden, indem ihr das Kreutz ergreifet; nicht allein das Kreutz Christi, welches Er trug, sondern auch das Kreutz, welches ihr und ich, und alle tragen müssen, und welches euch die Krone zusichert? — Warum eilet ihr, euch eines guten Rechts über eure irdische Besitzungen zu versichern, und versäumet von Tag zu Tag, ja von Jahr zu Jahr eure himmlische Erbschaft sicher zu stellen? — Bedenket, kein Kreutz, keine Krone. Das gegenwärtige Kreutz ist eine Versicherung der zukünftigen Krone. Warum kämpfet ihr nicht recht, wenn euch der heilige Geist abermal und oft überzeugt hat, daß euer Kämpfen bis hieher nicht r e c h t war.

Sagt meine liebe Freunde, wollet ihr noch immer fortfahren zu kämpfen g e g e n den Geist Gottes, g e g e n das Wort Gottes, g e g e n die rechten Ordnungen des Evangeliums, mit einem Wort g e g e n das Kreutz, nachdem ihr überzeugt seyd, daß es ohne ein Kreutz keine Krone giebt, und daß ohne r e c h t zu kämpfen ihr niemals Sieger werden könnet? — Oder wollet ihr noch suchen euch zufrieden zu stellen mit einem eingebildeten, selbstgemachten, oder von andern Menschen aufgelegten Kreutz, welches folglich ein falsches und unächtes ist, lieber als euch dem wahren Kreutz Christi zu unterwerfen, welches allein euch Versicherung von Segnungen hier und dort geben kann? Wollet ihr nicht viel lieber mit P a u l o den Verlust aller Dinge erleiden, und alles für Schaden rechnen, und mit M a r i a das gute Theil erwählen, welches euch nicht genommen werden soll? — Möge Gott es geben!

Erlaubet mir, ihr Kinder der glaubigen Kreutz-Gemeinde, einige Worte insbesondere zu euch zu sagen. Während ihr noch jünger und in eurer Kindheit waret, habt ihr manche Vorrechte und Privilegien genossen, von welchen manche andere Kinder nichts wissen. Wir können von euch sagen, wie Paulus von Timotheus sagte: "Von Kindheit auf habt ihr die heilige Schrift gewußt, die euch weise machen kann zur Seligkeit." Wenn eure Aeltern ihrer Pflicht getreu waren, so haben sie euch erzogen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn; sie haben das Wort Gottes gelesen in eurem Beiseyn, Lobgesänge gesungen und gebetet mit euch und für euch; ihr habt eure Knie vor dem Herrn beugen gelernt mit ihnen; ihr habt das Evangelium predigen gehört in seiner Einfalt, und die Ordnungen des Hauses Gottes verrichten gesehen in gleicher Einfalt; ihr wurdet mit den Grundsätzen und Uebungen der Nachfolger Jesu von eurer Kindheit an bekannt. Alle eure frühen Eindrücke waren zu Gunsten der Wahrheit wie sie in Christo Jesu ist, und indem ihr gelernet eure Aeltern zu ehren und ihnen zu gehorchen, welches das erste Gebot ist, das Verheissung hat, wurdet ihr vorbereitet Gott zu ehren und Ihm zu gehorchen.

(Schluß folgt.)

Der Evangelische Besuch.

Jahrgang 2. März 1854. Nro. 3.

Kein Kreutz, keine Krone.

Schluß.

Nun, nachdem ihr zu Jahren des reifern Alters gekommen seyd, lasset mich fragen: Warum traget ihr noch immer Bedenken, recht zu kämpfen um die Krone?—Warum lasset ihr eine Zeit nach der andern, ein Jahr nach dem andern, eine Gelegenheit nach der andern verstreichen, ohne euch nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinode zu strecken, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu? Wünschet ihr nicht Theil zu haben an allen irdischen Besitzungen und Segnungen eurer Aeltern?—Solltet ihr denn nicht auch wünschen mit ihnen Theil zu nehmen an allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern in Christo?—Warum denn nicht das Kreutz aufnehmen gleich ihnen? Könnet ihr euch mit Unwissenheit des Evangeliums entschuldigen? Nein. Könnet ihr euch mit Unvermögen entschuldigen, das Kreutz zu tragen, während ihr so viele um euch her sehet und kennet, die es wirklich tragen, sey es auch in großer Schwachheit? Oder bildet ihr euch ein, ihr seyet so gut wo nicht besser ohne das Kreutz, als einige mit demselben? Sehet ihr einige der Brüderschaft unordentlich wandeln? Warum nicht lieber auf diejenige sehen, die würdig wandeln, und ihrem Exempel folgen? Warum nicht euch selbst betrachten, und sehen was in euch nicht recht ist?—Bedenket, wenn ihr keine andere Sünde hättet, so seyd ihr einer schuldig, der ersten und größesten unter allen, der Sünde durch welche unsere ersten Aeltern ihre Krone und ihr Alles verloren,—ich meyne, Ungehorsam. Denn seitdem ihr den Willen eures Vaters im Himmel wisset, und euch weigert ihn zu thun, seitdem lebet ihr in täglicher Begehung dieser Sünde. "Wer da weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde." O warum, warum wollet ihr sterben, ihr vom Hause Israel?

Nachdem wir unsere Mitmenschen überhaupt, und unsere Kinder insonderheit über diesen wichtigen Gegenstand angeredet haben, müssen wir nicht vergessen—uns selbst, unsere Brüder, die Gemeinde. Denn es wäre in der That zu bedauern, wenn wir beflissen wären andere zu überreden das Kreutz auf sich zu nehmen, und zur nämlichen Zeit das Kreutz selbst fahren ließen unvermerkter Weise. Es wäre noch viel mehr zu beklagen, wenn irgend einer von uns die Gefahr sähe, daß einige nicht nur das Kreutz fallen lassen, sondern sogar Kreutz und Krone gänzlich verlieren, und keinen Laut der Warnung von sich geben wollte, blos darum weil dieser Laut den Ohren und Gefühlen derer unangenehm seyn möchte, die in Gefahr sind. Würden wir nicht auf diese Art zu Verräthern an unserm Amt als Wächter auf den Mauern Zion's, und doppelte Schuldner vor dem Angesichte Gottes?!—

Mögen wir denn, unter diesen wichtigen Betrachtungen, durch die göttliche Gnade vermögend gemacht werden, deutlich und aufrichtig miteinander zu handeln, und in wahrer Liebe zu zeigen, nicht mit Worten menschlicher Weisheit, sondern durch Worte ewiger Wahrheit, wie selbst diejenigen, welche einst das Kreutz auf sich genommen haben, es wieder unversehens verlieren, und in Folge dessen auch endlich der Krone verlustig werden können!

Lasset uns denn ernstlich betrachten die folgende Worte unseres göttlichen Erlösers! Luc. 9, 23. "Da sprach er zu ihnen (den Jüngern) allen: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreutz

auf sich täglich, und folge mir nach." Um so kurz zu seyn als möglich, wollen wir sonderlich nachdenken über die Worte, "Der nehme sein **Kreutz auf sich täglich.**"

— —

Kreutz. Was ist das?—Wir haben schon gesagt, was wir darunter verstehen, aber lasset uns dasselbe doch noch etwas genauer betrachten. Sehet das Kreutz Jesu an. Es besteht aus zwei Theilen, einem aufrechten, und einem Kreutzstück. Ihr sehet, daß beyde Theile beisammen seyn müssen in rechter Form, oder es ist kein Kreutz. Das aufrechte Stück allein, (I) sehet ihr, ist kein Kreutz. Das Kreutzstück allein (—) ist auch kein Kreutz. Beide Stücke neben einander gelegt, (=|) oder nebeneinander gestellt, (II) machen auch kein Kreutz. Es kommt also auf die Form an, wie sie zusammen gefügt werden, entweder so (X) oder so (†) oder es wird nimmer ein Kreutz daraus.

Sehet das Kreutz Jesu noch einmal an. Es war kein Kreutz aus zwei gleichen Theilen bestehend, der eine so groß wie der andere, wie ein X; sonst hätte Pilatus nicht die Ueberschrift zu seinen Häupten setzen können mit griechischen, und lateinischen, und hebräischen Buchstaben: **Jesus von Nazareth, der Juden König.** Es war vielmehr ein solches Kreutz, wovon der eine Theil, nämlich das aufrechte Stück viel größer, länger und stärker war, als der andere, was wir vorhin das Kreutzstück genannt haben, und an jenem aufrechten Stück war auch Platz für die Ueberschrift.

So, meine theuerste Brüder, besteht die Kreutzes-Lehre Jesu im Ganzen und im Einzelnen, aus zwei Theilen. Da ist der aufrechte, und, Gott sey Lob und Dank! bei weitem größeste Theil, der gerade zu Himmelwärts weiset, das Reich der Herrlichkeit vor unsern Augen aufthut, den Vater in seiner unendlichen Liebe offenbart, und uns zeigt, wie in JESU, dem Menschgewordenen Sohne GOttes, und seinem Kreutzes-Tod allein Gnade, Heil, Leben und Seligkeit zu finden ist. Dieser Theil ist so lieblich, so tröstlich und erquicklich, daß ein Dichter wohl recht davon singt:

> Alle Christen hören gerne
> Von dem Reich der Herrlichkeit;
> Denn sie meynen schon von ferne
> Daß es ihnen sey bereit."

Aber ach! da ist auch das andere Theil, zwar viel kleiner, aber es ist das Kreutzstück, das unserer Natur, unseren Wünschen und Begierden so schnurgerade entgegensteht, und das ich nicht kürzer und besser beschreiben kann als mit den Worten des nämlichen Dichters:

> "Aber wenn sie hören sagen,
> Wie man Christi Kreutz muß tragen,
> Wenn man will sein Jünger seyn;
> O so stimmen wenig ein."

Ja, in der That, stimmen **w e n i g e** ein, die **g a n z e** Kreutzes-Lehre JEsu auf sich zu nehmen. Die vielen,—ach daß es nicht die **M e i s t e n** unter sogenannten Christen-Bekennern wären!—nehmen nur so viel von der Lehre JEsu an, als ihnen, d. i. ihrem Fleischlichen Sinn gefällt, und das übrige, das Kreutzstück, legen sie weg. Da heißt es: das ist nicht wichtig; jenes ist nicht nöthig; darauf kommt es nicht an; und wenn man den Secten allen glauben wollte, so bliebe uns wenig oder nichts vom Evangelium und vom Kreutz übrig.

Das ist das Wesen des Sectenthums. Die eine Secte legt dieses, die andere jenes bei Seite; und dennoch meynen sie, dieweil sie das Hauptstück, das mit der Ueberschrift, haben, sie hätten das Kreutz JEsu auf sich genommen, und sehen nicht, oder wollen nicht sehen, daß ihnen gerade das Stück, was das Kreutz zum Kreutze macht, fehlt. Sie haben kein Kreutz;—und o wie Schade, denn es wird wohl dabei bleiben: Kein Kreutz, keine Krone.

Nun, Geliebteste in dem HErrn, wie steht es bei uns mit dem "Kreutz?" Wir

gehören wohl zu der Gemeinde, die noch die ganze Kreutzes-Lehre JEsu bekennt, und in so fern eine wahre Kreutzes-Gemeine ist. Aber sind wir auch im Geist und in der Wahrheit vereinigt mit ihr? Sind wir willig, das Kreutz mit ihr zu tragen, nicht nur wie viel es jetzt in unserer herrlichen, aber auch gefährlichen Freiheits-zeit zu tragen gibt, sondern wie viel es zu andern Zeiten (Verfolgungs-Zeiten) zu tragen gab, und wieder geben kann, nämlich nicht nur ein wenig Schmach und Verachtung bei der großen Welt, sondern Verlust und Raub unserer Güter, unserer bürgerlichen Rechte, unserer Freiheit, wo nicht gar unseres Lebens, um des Wortes und Zeugnisses JEsu willen? Wie, lasset uns, ein jeglicher sich selbst, als vor GOtt fragen, wie würde ich in solcher Feuer- und Kreutzes-Probe bestehen?—

Diese Fragen, geliebte Brüder und Schwestern, sind nothwendig, denn wenn wir nach Pauli Wort in der Taufe samt ihm (Christo) gepflanzet sind zu gleichem Tode, so sollten wir uns billig auf alles, selbst das schwerste, gefaßt machen. Werden wir aber im Stande seyn das schwerste zu tragen, wenn wir nicht willig sind, das geringere oder leichtere zu tragen, das ist, ein wenig Schmach, einen kleinen Verlust weltlicher Ehre, ein wenig Schaden an irdischen Gütern, ein wenig Selbstverleugnung um des Worts willen? Sind wir nicht in Gefahr das Kreutz bei Seite zu legen, oder gar zu verlieren, wenn wir, sey es mit Worten, oder mit der That sagen: Die Brüder nehmen es auch gar zu genau mit dem Wort;—auf das oder jenes, auf ein wenig mehr oder weniger, als das Wort fordert, kann es doch nicht ankommen?

Hierin liegt die Gefahr, daß mit anscheinenden Kleinigkeiten der Versucher das Kreutz und endlich auch die Krone zu rauben sucht. Darum lasset uns auf der Hut stehen; mache sich ein jeglicher wohl bekannt mit seinem eigenen besondern Kreutz; hüten wir uns vor der fremden Stimme, der Sprache Babylons: "Das ist nicht nothwendig; das ist von keiner Bedeutung, &c." welche, leyder! nunmehr zu oft in unserm Zion sogar gehöret wird. Und wenn immer wir diesen Babylonischen Ruf hören, lasset uns mit vereinigter Stimme das evangelische Losungswort erschallen: "Kein Kreutz, keine Krone."

Ja lasset uns die Stimme unseres guten Hirten hören, wenn er sagt, daß Jeder, der ihm nachfolgen will, **sein (eigenes) Kreutz** auf sich nehmen müsse. Wie haben wir das zu verstehen? Warum nicht auf die allereinfältigste Weise? Warum nicht so, daß derjenige Theil des Evangeliums von Christo, welcher mir besonders unangenehm und zuwider ist, das ist, meinem fleischlichen Sinn und Natur, **mein** Kreutz, und derjenige Theil, welcher einem andern sonderlich zuwider ist, **sein Kreutz** sey?—So findet ein Jeder von uns nach seiner natürlichen Gemüthsart und individuellen Charackter sein eigenes Kreutz im Evangelium, und was dem einen ein schweres Kreutz ist, kann dem andern leicht oder in der That gar kein Kreutz seyn, und so umgekehrt.

Und wiederum will unser Heiland, daß ein Jeder sein eigenes Kreutz aufnehme. Er erlaubt mir nicht mein Kreutz auf meines Bruders Schultern zu legen, noch will er, daß ich meines Bruders Kreutz auch aufnehme. Wir dürfen sie nicht einmal vertauschen. Aber einander zu lieben, einander fortzuhelfen auf unsrer Kreutz-tragenden Pilgerschaft, einander zu unterstützen, wenn wir ermattet sind;—das hat uns unser Heiland nicht verboten. Und o lasset uns anbeten die Güte und Weisheit GOttes, die für einen Jeglichen sein eigenes Kreutz sowohl wie seine eigene Krone bereitete, und das Kreutz genau so einrichtete, um uns geschickt zu machen für die Krone.

Noch ein Wort lasset uns kürzlich betrachten. Unser Heiland will, daß wir unser Kreuz aufnehmen nicht nur einmal für allemal, wie wir thaten, als wir einen Bund mit GOtt aufrichteten vor vielen Zeugen, sondern es ist sein Wille, daß wir es **täglich** auf uns nehmen. Dieses kleine Wort, fürchte ich, wird zu oft übersehen bei manchen unserer lieben Brüder und Schwestern. Sie beruhigen sich damit, daß sie einmal das Kreuz aufgenommen haben; daß sie nach dem Evangelium getauft worden sind; daß sie die Ordnungen des Hause GOttes beobachten, &c. &c. wenigstens so oft sie können, und so meynen sie, es sey alles gut, bis sich etwas zuträgt, das ihnen ihren Irrthum zeigt. O möchten wir denn Alle besonders Acht haben auf dieses kleine Wort; "Täglich;"—daß der Herr will, wir sollen unser Kreuz täglich aufnehmen, weil wir es Täglich nothwendig haben für das Heil unserer Seelen, wie wir das tägliche Brod nöthig haben zur Nahrung unserer Leiber!

Ich war gesonnen ausführlicher anzudeuten und mit Exempeln zu zeigen, was eines Jeglichen eigenes Kreuz und tägliches Kreuz seyn möchte; aber aus Furcht diese Anmerkungen über die Gebühr auszudehnen, müssen wir es unterlassen, und GOtt bitten, daß er durch seinen heiligen Geist jeden aufrichtigen Nachfolger Christi in den Stand setzen möge, sein eigenes Kreuz zu erkennen, und es täglich auf sich zu nehmen. Indem wir so thun, und täglich unsere Eigenheit, unsern Eigenwillen, unsere Selbstgerechtigkeit, unser Fleisch, und unsere Busensünde kreuzigen, werden wir weiser, besser und stärker werden, selbst ein viel schwereres Kreuz, ja ein Martyrer-Kreuz zu tragen; während wir, wenn wir dieses vernachläßigen und uns nicht darin üben, schwächer und schwächer werden, so daß die leichteste Probe uns überwältigen und mit Schande bedecken wird. Kein Kreuz, keine Krone!

O meine Brüder, wie lieblich könnten wir miteinander fortkommen auf unsrer Pilgerschaft durch diese heulende Wildniß nach dem himmlischen Canaan, wenn wir alle und jede recht willig wären, ein jedes sein eigenes Kreuz zu tragen? und täglich zu tragen? Wenn alle und jede belebt wären von demselben Verlangen ihre Reise Himmelwärts zu verfolgen, und von derselben Liebe einander vorwärts zu helfen! Einander aufmunternd unter dem Kreuz, und miteinander sich erfreuen der Aussicht auf die Krone! Keiner wünschend allein voranzugehen, keiner geneigt zur Rechten oder Linken abzuweichen oder gar zurückzubleiben!

Wie lieblich würden dann unsere Rathsversammlungen seyn! Was auch für Schwierigkeiten sich ereignen möchten, wie leicht könnten sie beseitigt und aus dem Wege geräumt werden, wenn alle und jede willig wären das Kreuz zu tragen, nicht das eines andern, sondern ihr eigenes! Keiner dürfte genöthiget werden sein Kreuz zu tragen gleich Simon] von Cyrene, obschon selbst dieser Zwang in einen ewigen Segen ausschlagen möchte für den Träger, und sogar für seine Kinder. Unsere Rathsversammlungen würden dann nichts anders seyn als Rasttage festgesetzt in der Absicht unsere Waffen zu untersuchen, und sie glänzend und brauchbar zu machen, und um die nöthige Lebensmittel auszutheilen zur Fortsetzung unserer Pilgerschaft.

Wie lieblich würden unsere Jahrs-Versammlungen seyn, wo die Kreuz-tragenden Pilger von ferne zusammen kämen, einige zum erstenmal und andere zum letztenmal auf dieser Seite des Jordans, um miteinander Rath zu schlagen über solche Dinge, die das ganze Pilgerheer betreffen, ihren Fortschritt dem Lande der Verheissung zu, die Hindernisse und Schwierigkeiten in dem Wege, und wie sie möchten überwunden oder beseitigt werden;—ich sage wie angenehm und lieblich würde die

Arbeit seyn, wenn nur jeder vollkommen willig wäre, sein eigenes Kreuz zu tragen!

Aber so ist es; das Kreuz das wir zu tragen haben, macht seine Erscheinung überall hinieden, und wir müssen uns demselben unterwerfen, ob wir daheim oder draussen, in der Gemeinde oder in der Welt sind; jedoch wie dankbar sollten wir seyn zu wissen, daß eine Versammlung unserer wartet, wo alles Licht und keine Finsterniß, alles Freude und kein Kummer, alles Herrlichkeit und kein Kreutz seyn wird! Wie lieblich wird diese Versammlung seyn, wo alle Zwistigkeiten aufhören, alle Unruhe ein Ende hat; wo Sünde und Tod nicht mehr seyn wird, und wo die Versammelten ein jeder für sein Kreutz, eine Krone erhalten, und mit Christo auf dem Stuhl sitzen wird, nimmer, nimmer aufzubrechen und zu scheiden. Hallelujah!— —Aber o bedenket es, bedenket es alle:

Kein Kreutz, keine Krone.

Was Jeremias Felbinger vor 200 Jahren bezeugte.
Von der heiligen Taufe.

(Fortsetzung.)

Nunmehr will ich zum Beschluß dieser Lehre von der heiligen Taufe noch beybringen, was diejenigen Christenlehrer, die doch sonst die Kindertaufe billigen, für gute Zeugnisse geben der rechten Tauforbnung Christi. Insonderheit wie etliche die Kindertaufe selbst sehr verdächtig machen, indem sie standhaftig aussagen, daß sie aus den Büchern des neuen Testaments nicht könne bewiesen werden. Ich will mich der Kürze befleißigen, der Wahrheitliebende Leser wird hieraus zum wenigsten eine Anleitung bekommen, den Sachen in der Furcht GOttes weiter nachzudenken.

Und erstlich zwar sind die Römisch-Catholischen billig so fern zu loben, indem sie je und allwege fein aufrichtig bekannt haben, und noch bekennen, die Kindertaufe sey von Christo nicht gestiftet, noch von der ersten Christenheit gebraucht worden, sondern sie sey Traditio Ecclesiæ, das ist, eine Römische Kirchen-Satzung, welche in der Schrift ausdrücklich nicht gegründet sey. Hiervon schreibet Johannes Cochläus also:

"JEsus nahm ein Kind, und stellet es mitten ein. Was war es für ein Kind? Ich halte nicht, daß es ein unmündig neugeboren Kind gewesen sey. Und dasselbige ward nicht getauft, denn die Wiegen-Kinder wurden zu der Zeit nicht getauft, sondern die Erwachsenen, die ihre Sünde erkannten."

Friederich Stafülos

Schreibet in Epitome: "Das man die unmündige Kinder taufen solle, davon stehet nichts ausdrücklich in der Schrift."

Johannes Ensios

Schreibet in Dialogo an den edlen Friederich von Wirßberg also: "Ob wohl den Lutherischen vorgeworfen würde, wegen der Kindertaufe, was wollen sie darzu sagen; dieweil selbige mit heller Schrift nicht kann bewiesen werden."

Johannes Effius

Schreibet wider die neue Kirchenordnung in der Obern-Markgrafschaft und der Nürnberger Gebiet: "daß die Ordnung wegen der Kindertaufe schriftlos sey, und aus dem Gebrauch der Kirche erfunden. Item in Enchiridio. Daß der Kindertaufe Beweiß aus heiliger Schrift nicht klar sey. Und spottet darauf der Lutherischen, sagende: Warum seyd ihr so albern, daß ihr Menschensatzungen annehmet?"

Herr Marx Fugger der ältere,

Welcher die Kirchen-Historie Nicephori aus dem Latein ins Deutsche versetzet hat, wie solche im Jahr 1581 zu Ingolstadt gedruckt setzet in der ersten Vorrede lit. b. ij. diese Worte: "Wenn wir nicht mehr sollten oder wollten glauben als allein was

im Evangelio stünde, so würden wir einen schlechten Glauben haben. Denn sage mir einer: Wo stehet im Evangelio geschrieben, daß man junge Kinder soll taufen? Oder einen, der keinen einigen Glauben habe oder übe."

Robertus Bellarminus

Schreibet Tom. 1. lib. 4. cap. 3. Col. 203. A. "Daß die kleine Kinder getauft sollen werden, solches wird eine Apostolische Satzung genannt, dieweil nicht gefunden wird, daß es in einem Apostolischen Buche geschrieben sey, wiewohl es geschrieben stehet in den Büchern beynahe aller Väter."

Item Col. 216. C. "Die Lutheraner und Calvinisten glauben mit uns gegen die Wiedertäufer, daß die Kindertaufe recht sey. Aber die Catholischen beweisen dies nicht aus der Schrift allein, und die Lutherischen können es gar nicht daraus beweisen."

Klaudius von Espense, Sorbonischer Theologus zu Paris,

Spricht in seiner Disputation wider Beza zu Poissy in Frankreich, im Jahr 1561. "Daß man die Kinder soll taufen, ist eine Satzung und Ueberlieferung, uns von Hand zu Hand durch unsere Väter übergeben. Und wiewohl solches nicht beschrieben ist, so ist es doch darum nicht weniger befestiget, als ob die heilige Schrift solches bezeugete."

Franciskus Sonnius, Bischof zu Herzogenbusch,

Schreibet in seinem klaren Beweis, cap. 7. b. "Aus der mündlichen Lehre der Apostel ist beschlossen und erkläret, das Gebät für die Todten im Concilio Florentio. Das Beichten im Concilio Constantinopolitano. Und der kleinen Kindertaufe im Concilio Milevitano."

Der Jesuit Franciscus Koster

Spricht in seinem Schilde der Catholischen, pag. 379. also: Es ist gewiß, daß die heilige Kirche etliche Ceremonien hat eingesetzet ausser der Schrift, welche nicht erlaubet sind zu unterlassen, als, daß man nüchtern soll zum H. Nachtmal gehen, und daß man die kleinen Kinder soll taufen lassen."

Diese und dergleichen Zeugnisse mehr (denn wer kann sie alle erzählen) werden den Papisten durch die große Kraft der lautern Wahrheit abgedrungen. Wir wollen nun weiter fortfahren, und so wohl aus den Büchern der Evangelischen als der Papisten beweisen.

I. Daß vor Zeiten allein den Erwachsenen und in der Lehre Christi Unterwiesenen und Glaubenden die Taufe sey gegeben worden.

II. Daß man vor Zeiten habe nur in Flüssen und Strömen getauft.

III. Daß die Taufe sey eine Eintauchung oder Untertauchung, und solle mit Eintauchen geschehen, und sey auch vor Zeiten mit Eintauchung oder Untertauchen verrichtet worden.

Anlangend das Erste, selbiges ist unter andern auch befestiget zur Gnüge durch jetztangeführte Zeugnisse der Papisten, darinnen sie bekennen, daß die Kindertaufe sey eine Einsetzung ihrer Kirche. Ist dem also, (wie ihnen, als die da älter sind als die Lutheraner und Calvinisten, billig geglaubet wird, weil ihre Aussage der heiligen Schrift hierin keinen Abbruch thut,) so folget von sich selbst, daß in den ersten Zeiten keine andere als Erwachsene und in der Lehre Christi Unterwiesene sind getauft worden. Doch wir gründen uns hierauf nicht allein, sondern wollen noch absonderliche Zeugnisse hievon aufweisen.

Walefried Strabo, ein Papistischer Schreiber,

Meldet in lib. de reb. Eccles. cap. 26. "Zu wissen ist, daß man in den ersten Zeiten hat pflegen allein denen die Gnade der Taufe zu handreichen, die beydes an Leib und auch an Gemüthe schon so weit

erwachsen waren, daß sie beydes wissen und verstehen könnten, was für Nutzen in der Taufe zu erlangen, was zu bekennen und zu glauben, und was endlich den Wiedergebornen in Christo zu halten nöthig sey. Denn St. Augustin bekennet von sich selber in lib. Confess. daß er fast ins 25ste Jahr ein Lehr-Jünger des Catechismus geblieben sey, und solches nemlich in der Meynung, auf daß er durch so lange Zeit von allen Dingen recht gelehret würde zur Erwählung zu welcher er wollte aus freyem Willen geleitet seyn, wenn die Brünste der schlüpfrigen Jugend in ihm verloschen wären, damit er desto besser deme, so er annehmen sollte, nachfolgen könnte."

Merket, D. Vicecomes, lib. 1. Observ. Ecclesiast. cap. 30. meldet von des gedachten Walefried Strabo Bericht, anlangend die Taufe, also: "Weil Walefried Strabo den Gebrauch der Kindertaufe von der ersten Kirche wegnimmt, so erkennet er auch keinen höhern Ursprung der Gevattern, als nach St. Augustinus Zeiten." Dieser Vicecomes ist ums Jahr Christi 1618 zu Mailand in der Lombardey ein Doctor der H. Schrift und Professor im Collegio S. Ambrosii daselbst gewesen.

Smaragdus

Schreibet in cap. 28. Matth. Erstlich lehret man alle Völker, darnach taufet man mit Wasser, die so also gelehret sind. Denn es ist unmöglich daß der Leib das Geheimniß der Taufe recht empfahe, wenn nicht zuvor die Seele die Wahrheit des Glaubens hat angenommen. Sie werden aber getauft im Namen des Vaters, und des Sohns und des heiligen Geistes."

Georg Kassander,

In libello de baptismo infantum schreibet: "Das ist gewiß, daß etliche Gläubige in Vorzeiten die Taufe ihrer Kinder verzogen, bis sie erwachsen waren, und die Geheimnisse verstehen und bedenken konnten, ja auch die Taufe ihnen zu geben in solcher Kindheit nicht gerathen, wie bey Tertulliano und Gregorio Nazianzeno offenbar ist. Daselbst saget er auch, daß die Kindertaufe bey den Vätern, welche in den ersten 300 Jahren nach der Apostel Zeiten gelebet haben, erstmals sey in den Gebrauch aufkommen."

Johannes Bohemus,

Lib. 2. de moribus gentium schreibet: "Die Taufe ward vor Zeiten aus ordentlicher Satzung, es hätte es denn die allerhöchste Noth erfordert, nicht gegeben, ohne denen Catechismus-Jüngern, welche zuvor gar wohl im Glauben unterwiesen, und für tüchtig geachtet wurden durch die sieben Erforschungen und Abhörungen, welche in der Fasten Zeit an gewissen Tagen vor den Oster- und Pfingstfeyerlichen Sabbathen gehalten wurden, da sie die Taufe in allen Pfarrkirchen pflegten zu weihen."

Ludovicus Vives,

Ueber die Worte S. Augustini, cap. 27. lib. 1. de civit. DEI, mit welcher Vermahnung wir die Getauften anreden, schreibet also: "Damit sich niemand an diesem Ort irre, soll man wissen, daß vor Zeiten niemand zur heiligen Taufe ist zugelassen, als der, so nunmehr zu seinen Jahren kommen war, der auch selber verstund, was das heilige Wassertaufen bedeutete, und begehrete selber getauft zu werden, ja der solches mehr als einmal begehrte: davon wir noch ein Bild oder Gleichniß bey unserer Kindertaufe sehen, denn da wird das Kind gefraget, ob es wolle getauft seyn, und solches geschiehet dreymal, da die Gevattern für das Kind antworten, daß es will getauft seyn. Daselbst sagt Vives weiter: Ich höre, daß in etlichen Städten in Italien solch alter Gebrauch zum großen Theil noch also gehalten werde." Also bekennet dieser gelehrte Mann gleichwohl auch hierin die Wahrheit, und nennet das wenige, so noch hiervon an der Kindertaufe übrig ist, hu-

jus rei imaginem, das ist ein Bild, ein Gleichniß der rechten Taufe, nicht die rechte Taufe selber.

Hieher gehöret, was droben aus Cochläo angezogen ist, da er schreibet: "die Wiegenkinder wurden zu der Zeit (nemlich da Christus auf Erden lehrete) nicht getauft, sondern die Erwachsenen, die ihre Sünden erkannten."

Polydorus Virgilius

Schreibet im Buche von Erfindern der Dinge lib. 4. cap. 4. also: "Bei den Alten war der Gebrauch, daß meist die Erwachsenen getauft wurden, und nach der Taufe ihnen ein weiß Kleid angezogen wurde: und dies geschah um die Ostern und Pfingsten: mittlerweile vor den Festtagen wurden die, so da sollten getauft werden, im Christlichen Glauben unterrichtet, und Catechumeni, das ist, Unterwiesene genannt. Wenn sie denn die Lehre der Geheimniße recht gefasset hatten, wurden sie getauft, und man gab ihnen Milch und Honig zu essen."

Martin Luther,

Tom. Jen. 3. fol. 168. schreibet: "Vor Zeiten muste es also zugehen, daß man niemand das Sacrament gab, man wußte dann was er glaubete, und so viel verstund, daß ers fassen konnte, und wußte seinen Glauben darzuthun: welches auch sehr nützlich ist, darum, daß die Sacramente äusserlich sind eingesetzet, daß man den Glauben bekenne und beweise, daß er kund und offenbar werde vor der Welt. Denn für GOtt hätten wir genug daran, daß wir dem Evangelio glaubeten: aber nun will er uns auf Erden dahin haben, daß wir den Leuten dienen, und den Glauben, den wir im Herzen haben, mit etlichen Zeichen bekennen, als da ist die Taufe und das Sacrament: mit dem Munde müssen wir das Evangelium bekennen, und darauf das Sacrament zu einem Wahrzeichen nehmen, daß die Welt wisse, daß wir Christen sind.

Johannes Brencius

Schreibet in der Vorrede seines Catechismus also: "Zwar in der ersten Zeit, als das Evangelium aufgieng, und die Kirche aus Juden und Heyden versammlet ward, wurden die Catechismus-Jünger genannt, welche, eh sie getauft waren, mußten zuvor der Kirchen Lehren hören und lernen: ein solcher Lehr-Jünger ist gewesen Augustinus, und Ambrosius, der auch, da er noch ein Catechismus-Jünger war, zum Bischoffe erwählet war."

* * *

Lied von Gellert.

Auf Begehren eingerückt.

1.

Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?
Der mit verhärtetem Gemüthe
Den Dank erstickt, der ihm gebührt?
Nein, seine Liebe zu ermessen,
Sey ewig meine größte Pflicht!
Der Herr hat mein noch nie vergessen,
Vergiß, mein Herz, auch seiner nicht!

2.

Wer hat mich wunderbar bereitet?
Der Gott, der meiner nicht bedarf.
Wer hat mit Langmuth mich geleitet?
Er, dessen Rath ich oft verwarf.
Wer stärkt den Frieden im Gewissen?
Wer gibt dem Geiste neue Kraft?
Wer läßt mich so viel Guts genießen?
Ists nicht sein Arm, der alles schafft?

3.

Blick, o mein Geist, in jenes Leben,
Zu welchem du erschaffen bist,
Wo du, mit Herrlichkeit umgeben,
Gott ewig sehn wirst wie er ist.
Du hast ein Recht zu diesen Freuden,
Durch Gottes Güte sind sie dein;
Sieh', darum mußte Christus leiden,
Damit du könntest selig seyn.

Schluß folgt.

Der Evangelische Besuch.

Jahrgang 2. April 1854. Nro. 4.

Für den Evangelischen Besuch.

Wache auf, der du schläfest.

Lieber Bruder in dem Herrn, weil Trägheit und Schläfrigkeit will die Oberhand nehmen, bey der Menschheit, und auch bey Gliedern an dem Leibe Christi, so habe ich gedacht zu schreiben vor den Visiter oder Besuch, aus den Worten: "Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten." Ephes. 5, 14.

Der Schlaf, den der Apostel im Zweck hat, ist nicht ein natürlicher, auch nicht der Schlaf des Todes, sondern der geistliche Sündenschlaf. Die Erfahrung lehrt uns, und Gottes Wort bezeugt es in aller Klarheit, daß ein Mensch in seinem natürlichen Schlaf ohne es zu wissen, in der allergrößten Gefahr seyn kann. Ein Exempel haben wir hievon im 1 Buch Sam. 26, 7. von Saul und seinen Männern.— Ja, es kann geschehen, daß er schlafend seines Lebens beraubt werde.

Ein Exempel hievon finden wir in Judith, wo sie, die gottesfürchtige Frau, dem gottlosen Hauptmann schlafend sein Haupt abhieb; auch im Buch der Richter, wo gemeldet wird, daß Jael den Feldhauptmann Sisera schlafend seines Lebens beraubte, da sie ihm einen Nagel in sein Haupt schlug, welche Gefahr für die arme Schlafende sehr groß war.

Aber in noch viel größerer Gefahr sind die arme Menschen, die auf geistliche Weise auf dem Bette der Sünde und Wohllust liegen und schlafen: denn diese werden schlafend nicht wie Holofernes und Sisera, durch Judith und Jael, von ihrem natürlichen Haupt und Leben beraubt; sondern sie werden durch den Satan, den grimmigen Löwen, ihres geistlichen Oberhaupts, nemlich Christus Jesus, ihres Seligmachers und des ewigwährenden himmlischen Freudenlebens beraubt, welches Er durch sein theures Verdienst für sie erworben und bereitet hat.

Wie wir vernehmen, aus dem Gleichniß vom Unkraut auf dem Acker, daß der Seelenfeind die Gelegenheit wahrnimmt, um sein schädliches Unkraut auf den Acker des Herzens zu säen, wann die Leute sich in den Schlaf begeben haben, durch welches Säen und Einblasen er die guten, aufrichtigen und tugendsame Geschöpfe Gottes so entartet und verwildert, daß sie anstatt süßer und angenehmer Früchte, nichts anders als böse, wilde, saure Trauben, ja Dornen und Disteln tragen und zum Vorschein bringen, welche Früchte sie dann auch selber am Tag der Ernte einernten müssen, zu ihrem eigenen Schaden.

Dieweil denn dieses so in Wahrheit ist, daß der Sündenschlaf eine überaus schädliche Sache ist, was ist denn nothwendiger für uns zu betrachten und zu Herzen zu fassen, in dieser betrübten Abendzeit und Stunde, als dieses, daß wir uns vor diesem Schlaf hüten und in Acht nehmen, u. mit Habakuk beständig auf der Hut stehen? und daneben allen Fleiß und Ernst anwenden, unserem Nebenmenschen, der in diesen gefährlichen Schlaf gebracht seyn möchte, aus demselben aufzuwecken, auf daß er der großen Gefahr entgehen möge, worein der reissende Löwe ihn sucht zu bringen.

Dieses hat der Apostel ohne Zweifel an den glaubigen Ephesern erfahren; darum hat er auch den ernstlichen Klopfhammer gebraucht, nemlich: Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Diese Vermahnung hat Paulus erstlich an die Glaubigen gethan, doch insbesondere an diese-

nige von ihnen, die in den Sünden schliefen.

Solches erhellet klar aus den Worten seiner Vermahnung; aber was und welcherley Sorten von Menschen es gewesen sind, das stehet uns aufs Nothwendigste zu erklären, auf daß, so wir die kennen, wir uns gründlich prüfen und untersuchen mögen, ob wir auch mit ihnen in den gefährlichen Schlaf gefallen sind.

Die Menschen, die in den Sünden schlafen, sind nach meinem Urtheil solche, die sich auf dem Weg der Tugend und in der Laufbahn der Gerechtigkeit zu einem Stillstand und in die Ruhe begeben, und an den Sünden und Gott mißfälligen Werken Lust und Wohlgefallen geschöpft haben, im Guten träge geworden sind, mit Eva von dem verbotenen Baum gegessen, oder mit Lot's Weib wieder hinter sich nach Sodoma dieser Welt gesehen haben, woraus sie einmal gegangen sind.

Daß Paulus solche anspricht und vermahnet, scheint klar in seinen vorhergehenden Worten, und daß solche Menschen den Schlafenden verglichen sind, hat seine Ursach; denn gleich wie die natürlichen Schläfer ihre Arbeit zuerst aufgeben ehe sie sich zum Schlaf begeben können, also bleiben solche auch in ihrem angefangenen Eifer stille stehen, und werden träge, und wie die natürlichen Schläfer sich von ihren Kleidern entblößen, so entblößen sich die geistlichen Schläfer von den Kleidern des Heils und von dem Rock der Gerechtigkeit, womit Christus sie bekleidet hat, um zuzudecken die Schande vor den Augen des Allsehenden Gottes, und legen sich wieder nieder in das Bette der Sünde und Wohllust; sie welzen sich wieder nach der Schwemme im Koth der Sünde, wovon sie einmal durch Jesum gereinigt waren.

Und gleichwie die natürlichen Schläfer, auch wenn sie in der größten Gefahr sind, durch Träume sich erfreuen können, indem sie meinen, sie seyen in einem sehr herrlichen Stande; also, erfreuen und begnügen sich die bisweilen in ihrem allergrößten Verderben, also daß sie können die verbotenen Früchte mit dem angenehmsten Geschmack genießen. Aber wie natürliche Schläfer und Träumer wann sie erwachen, betrogen sind, also werden sich solche auch betrogen finden, wenn sie wackere Augen und Gesicht bekommen.

Es ist aber ein Unterschied in den Sünden, worin die geistliche Schläfer liegen, denn gleichwie nicht alle Kranke, von einerlei Krankheit und Qual, sondern von verschiedenen Zufällen ins Bett gelegt werden: so schlafen die auch nicht in einerlei Tugend.

Einige anstatt in dem seligmachenden Glauben zu leben, vertreiben sie die Zeit in dem Unglauben. Einer schläft in der Keuschheit, und lebt in der Unkeuschheit u. Ehebruch; einer schläft in der Nüchternheit, und lebt in der Unmäßigkeit; andere schlafen in der Demuth, und leben im Hochmuth; andere schlafen in der Liebe und Sanftmuth, und leben im Zorn, Haß und Unversöhnlichkeit; u. s. w.

Und wie ein Unterschied in den natürlichen Schläfern ist, so ist es in der Christenheit. Der eine liegt in einem tiefen festen Schlaf, der andere zwischen Schlafen und Wachen. Einige thun die Sünden vollkommen, und geben dem Fleisch den vollen Zaum; andere hingegen thun wohl die Sünde nicht so vollkommen, aber dennoch suchen sie einige leckere Sünden, die ihnen wohl schmecken, heimlich zu verbergen.

Denn öffentlich in die Wirthshäuser zu gehen, und aussaufen was eingeschenkt wird, das schämen sich viele vor den Menschen; aber wann sie es im Verborgenen erlangen können, da schämen sie sich nicht vor dem Allsehenden Gott. Oder vollkommen in allem den Weltkindern sich gleichstellen, das wollen sie sich nicht erlauben; aber dennoch ein Wohlgefallen

in allen neuen Moden dieser Welt haben, dieweil sie sich dem niedrigen JEsus im Geringsten nicht gleich machen.

Andere bekennen wohl nicht mit dem Mund, daß sie nicht glauben an Gott; aber mit ihren Werken bekennen sie es, als wenn kein Gott wäre. Andere geben dem Satan wohl so viel Ehre nicht, daß sie die Gehorsamkeit des Evangeliums, und den Gebrauch der Religionsordnung ganz unterlassen; aber dennoch beweisen sie, durch Lauheit und Trägheit, daß sie von denen sind, an welchen Gott ein Greuel hat, u. drohet, als einen Speichel auszuspeien. Aber kurz zu sagen, beide, die hart und sanft schlafen, sind dem Allerhöchsten zuwider.

Wir wollen nun, um den Platz zu sparen, zu der Aussprache kommen, welche nicht allein die Festschlafende, sondern auch Sanftschlafende angehet. Denn alle miteinander werden von Paulo angesprochen, aufzuwachen und aufzustehn, mit einer Verheissung, daß Christus sie durch seinen Geist und Gnade erleuchten, stärken und im Lauf der Gottseligkeit befördern wird.

So fasset zu Herzen diese getreue Vermahnung Pauli, ihr die ihr aus dem Stand der Gnade getreten, und in den Stand der Erkenntniß des Guten und Bösen wieder kommen seyd, und nun wieder schlafend sind, es sey im Glauben, oder in der Keuschheit, oder Mässigkeit, oder in der Demuth und Sanftmuth, oder in der Liebe und Barmherzigkeit, oder in der Gehorsamkeit und Gebet, so wachet auf alle, die ihr in dem Unglauben als mit vollen Segeln fortfahret, und weder den süßen Klang des Evangeliums, noch die Stimme des Bräutigams mehr hören wollt, noch euch seinen heiligen Geboten unterwerfen.

Besinnet euch ein wenig, öffnet doch einst die Augen eures Verstandes, ihr alle, die ihr euch einbildet, es sey nichts daran gelegen, ob ihr euch der Taufe Christi unterwerfet, dieweil ihr ohne dieselbe wohl in den Himmel zu kommen meynet, so ihr anders ein tugendsames Leben führet. Meine Freunde, wann ihr Gottes Wort lasset euren Probierstein seyn, so werdet ihr finden, daß es nichts als eitle Träume sind und Eingebungen vom Satan, der probieret euch in eurem Unglauben zu stärken.

Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen u. s. w. und der Gerechte muß seines Glaubens leben.—Wachet auf alle, die ihr euch mit einem guten Eifer in die Laufbahn der Gottseligkeit begeben habt, und euch durch Unachtsamkeit wieder in das Bett der Lauheit und Trägheit gelegt habt, und euch einbildet, es sey alles wohl und genug gethan, weil ihr mit Lot's Weib aus Sodoma gegangen seyd, und euch den Befehlen Jesu unterworfen habt.

Ach meine Freunde, dieses sind auch Träume und Betrügerey vom Satan, der euch solches weis machet; aber sehet es hat Lot's Weib nichts genützt, daß sie mit dem frommen Mann ausgieng, denn dieweil sie nicht im Guten beharrte, wurde sie gestraft. Nehmet doch die Sache zu Herzen, und lasset euch um keinen Preis zurückhalten; denn nicht im Anfang, sondern wer beharret bis ans Ende wird selig werden.

Paulus sagt: "Wir sind Christi theilhaftig geworden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten." Darum bedenket es von Herzen, und bleibet nicht länger im Bette der Lauheit liegen; sondern stehet auf von Stund an, und richtet wieder auf die läßige Hände und die müden Knie, und thut gewiße Tritte mit euren Füßen, und bekennet und beweinet eure Fehler vor Gott von Herzen.

Wachet auf alle, die ihr in der Demuth, Einfalt und Niedrigkeit seyd träge worden, und am Seelenschädlichen Hochmuth und an dem ansehnlichen Stand ein Wohlgefallen geschöpft habt! Wachet auf, die ihr

euch einbildet, daß es nicht auf die äußerliche Gestalt ankommt, wann nur das Herz gut und einfältig ist. Aber ich bitte euch, wo findet ihr solche Freiheit in Gottes Wort, daß es einem demüthigen Christen frey steht, sich mit fremden und neumodischen Kleidern aufzuputzen, und seine Kleider beynahe alle Jahre zu verändern? Das steht nicht in Gottes Wort, sondern es sind Weismachungen des Satans.

Aber das Gegentheil werdet ihr finden, daß ziemlich viel daran gelegen ist, und daß Gott genau darauf sieht. Die Apostel haben den äußerlichen Schmuck den gottseligen Weibern abgesagt. Der Prophet Jesaias hat die Töchter Zions so ernstlich über den äußerlichen Zierath bestraft, und warum hat unser Erlöser den Pracht der Kleider als eine der Sünden des reichen Mannes vorgestellt, als allein uns vor seiner Nachfolge zu warnen? Denn was hoch ist vor der Welt, ist ein Greuel vor Gott.

Wachet auf alle, die ihr in der Tugend der Nüchternheit und Mäßigkeit entschlafen seyd, und also eine Lust und Neigung zu der Unmäßigkeit empfangen habt. Wachet auf, die ihr euch einbildet, es stehe euch frey, euch selbst zu weiden wie auf einen Schlachttag; denn dieses ist eine der allerschädlichsten Uebungen wodurch der Teufel den guten Acker des Herzens so verwildern kann, dieweil er ihn durch das Mittel der Unmäßigkeit, zu allen christlichen Tugenden kann träge machen.

Darum vermahnt uns Jesus, und sagt: "Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch, u. s. w." Der Apostel lehrt: "Seyd nüchtern, und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und sucht welchen er verschlinge. Darum wachet auf alle die da schlafen und in der Gesellschaft und Versammlung der Frommen scheinet träge zu seyn, und an den Gesellschaften der gottlosen Sünder und Spötter anfanget Vergnügen und Wohlgefallen zu kriegen!

Wachet auf, die ihr euch einbildet, es sey euch frey in Wirthshäuser zu laufen, und auszusaufen was eingeschenkt wird. Besinnet euch und bedenket recht, daß wir solche Freiheit in Gottes Wort nicht finden, welches unsere Vorschrift ist; es sind eitle Träume und Betrug des Satans. Salomo sagt: Wo ist Wehe? Wo ist Leid? Wo ist Zank? Wo ist Klage? Wo sind Wunden ohne Ursache? Wo sind rothe Augen? Nemlich wo man beym Wein liegt. Und 1 Cor. 6, 10. und Gal. 5, 21. wird solchen das Himmelreich ausdrücklich abgesagt. O schreckliche Gewohnheit! Tretet dann ab von diesem tödlichen Pfad, dessen Pforte und Ausgänge zum ewigen Tod führen.

Wachet auf alle, die ihr in der Liebe, Friede, Freundschaft und Verzeihung anfanget träge zu werden, und in Haß, Neid, Zank, Streit und Rechten scheinet Lust zu kriegen. Wachet auf, die ihr euch einbildet, es stehe euch frey euer Habrecht zu verfechten. Ihr Lieben, besinnet euch doch einmal recht; ihr werdet finden, daß es auch Träumerey ist, und vom Satan herkommt. Leset Matth. 5, 38. Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Aug um Aug, &c. Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel; u. s. w.

In diesen Worten können wir sehen, wornach wir uns schicken müssen, wann wir mit Herzen und Häupten an den Ort der Ruhe kommen wollen. Leset das Zeugniß Pauli, 1 Cor. 6, und Gal. 5, wo die neidigen und strenge Werke des Fleisches gerechnet werden. Tretet dann ab von dem Weg der Selbstrechtfertigkeit und versöhnet euch, dieweil ihr noch bey ihnen auf dem Wege seyd, auf daß sie euch nicht hernach übergeben dem Richter, und auf Befehl in den höllischen Kerker geworfen werdet,

der mit Feuer und Schwefel brennet.

Darum lasset ab von eurem Recht, das ihr meynet zu haben, und suchet eure Widersacher durch Leiden und Tragen in der Liebe zu überzeugen, und weil wir solches wissen, nemlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da wir glaubig wurden; die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen; so lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichts. Lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage; nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid: sondern ziehet an den Herrn Jesum Christ, und wartet des Leibes, doch also daß er nicht geil werde.

Und wenn wir so thun, so wird unser Erlöser herzutreten, und unser gutes Vornehmen je mehr und mehr stärken, das ist: Christus, das wahrhaftige Licht, das alle Menschen erleuchtet, wird nach der tröstlichen Verheissung (in unserem Text gethan) herzutreten, und den finstern Verstand, der durch Einblasen des Satans gänzlich verfinstert und benebelt zu seyn scheint, durch seinen guten Geist je mehr und mehr erleuchten, auf daß alle den gefährlichen Stand je mehr und mehr sehen und kennen werden, damit wir durch Erkenntniß desselben von dem Seelenschädlichen Pfad mögten abgebracht, und auf dem Weg der Tugend und Gottseligkeit befördert werden.

J. G. G.

Was Jeremias Felbinger vor 200 Jahren bezeugte. (Fortsetzung.)

Von der heiligen Taufe.

Folget zum II. Daß man vor Zeiten habe nur in Flüssen und Strömen getauft.

Hiervon zeuget Beda lib. 2. cap. 14. von den Northanümbern, daß das Volk bey den Engländern bald im Anfang der ersten Gemeine, da man noch keine Kirchenhäuser hatte, hin und wieder in den Wasserflüssen getauft worden sey. Dieser Beda lib. 2. cap. 16. bezeuget auch, daß Paulinus am Mittage viele bey der Stadt Trovulsinga im Fluß Trehenda getauft habe.

Walefried Strabo,

In lib. de rebus Eccles. cap. 26. schreibet: "Man soll wissen, daß die Gläubigen anfänglich gar schlecht in fließenden Wassern oder Brunnen seyen getauft worden; denn unser HErr Jesus Christus selber, damit Er uns solches Bad heiligte, ist von Johanne im Jordan getauft worden: und, wie man anderswo lieset, Johannes taufte zu Enon bey Salem, denn daselbst waren viel Wasser."

Honorius Augustod

Schreibet im Buche gemma anima, lib. 3. cap. 106. Man soll wissen, daß die heiligen Apostel und ihre Jünger tauften vor Zeiten in fließenden Wassern, Seen und Brunnen.

Galvaneos,

In der Mailändischen Historie schreibet: S. Barnabas, als er am ersten das Evangelium zu Mailand predigte, habe in fließenden Wassern getauft, solches bezeugen nicht allein die Tafeln in den Kirchen, sondern auch der Brunn nicht weit von S. Eustorgius Kirche, in welchem S. Anatolius und Cajus auch getauft haben.

Simeon Metafrastes

(Wie D. Vicecomes lib. 1. cap. 5. angezeigt) bezeuget, daß Teridaces, der Armenier König, mit seiner Gemahlin und den Fürnehmsten des Landes im Flusse Euphrates sey getauft worden. Item: S. Marcus, der Apostel Christi, als er gesehen, daß Auribius ein Verlangen nach Christo trug, und nach der Unterweisung gläubig worden war, sey er mit ihm hinab gestiegen in den Wasserbrunnen, und habe ihn getauft.

III. Daß die Taufe sey eine Eintauchung oder Untertauchung, und solle mit

Eintauchen geschehen, und sey auch vor Zeiten mit Eintauchen oder Untertauchen verrichtet worden.

Hiervon schreibet Chrysostomus,

Hom. 24. in cap. 3. Joan. "Wozu ist das Wasser noth, nemlich zur neuen Geburt; Erstlich werden hierinnen die göttlichen Gerichte vollbracht, die Begräbniß, die Auferstehung, das Leben, und diese alle auf einmal. Denn indem der Leib wird eingetaucht, wird als in einem Grabe der alte Mensch begraben: wenn er aber heraus kommt, so steht der neue wieder auf: So leicht es uns ist, eingetaucht zu werden, und herfür kommend Athem zu holen, also leicht ists GOtt, den alten Menschen zu begraben, und den neuen anzuziehen."

Das IV. Concilium Tolet. cap. 5.

Redet von der Taufe also: "Das Einsenken ins Wasser ist gleich als eine Niederfahrt zur Höllen: und wiederum die Herfürkommung aus dem Wasser ist als die Auferstehung."

Rabanus,

Lib. 5. de serm. prop. cap. 11. saget von der Taufe: "Die Taufe heißt in griechischer und lateinischer Sprache eine Eintauchung, und wird darum also genennet, dieweil der Mensch durch den Geist der Gnade in einen bessern Stand gesetzet wird, und viel anders gemacht als er war. Denn zuvor waren wir abscheulich durch die Ungestalt der Sünden, in dieser Eintauchung werden wir schön gemacht, und mit Tugenden weiß gereiniget."

Haymo,

In cap. 1. Röm. saget: "Wenn wir in die Taufe einsteigen, so werden wir gleich als in einem Grabe begraben: und wenn wir aus dem Wasserbrunn gereiniget herauskommen, so stehen wir alsdenn gleichsam wiederum auf."

Martin Luther,

Hat die Eintauchung auch gebilliget u. beybehalten, und schreibet Tom. 6. in sermon. vom Sacrament der Taufe, fol. 131. b. also:

"Zum ersten, die Taufe heißet auf Griechisch Baptismos, zu Latein, mersio, das ist, wenn man etwas ganz ins Wasser taucht, daß es über ihm zusammen gehet. Und wiewohl an vielen Orten der Gebrauch nimmer ist, die Kinder in die Taufe zu stoßen und Einzutauchen, sondern sie allein mit der Hand aus der Taufe begeußt; so sollte es doch so seyn, und wär recht, daß man, nach laut des Wörtleins Taufe, das Kind oder einen jeglichen, der getauft wird, ganz hinein ins Wasser senkete oder täufete, und wieder heraus zöge. Denn auch ohne Zweifel in Deutscher Sprache das Wörtlein Taufe herkommt von dem Wort Tiefe, daß man tief ins Wasser senket, was man täufet.

Das fordert auch die Bedeutung der Taufe: denn sie bedeutet, daß der alte Mensch, und sündliche Geburt von Fleisch und Blut, soll ganz ersäuft werden (und sterben mit allen seinen Lüsten und Begierden) durch die Gnade GOttes, wie wir hören werden: darum soll man der Bedeutung genug thun, und ein recht vollkommen Zeichen geben.

Item: Das Zeichen stehet darinnen, daß man den Menschen im Namen des Vaters, Sohns und heiligen Geistes, stößt ins Wasser: aber man läßt ihn nicht darinnen, sondern man hebt ihn wieder heraus, darum heißt man es aus der Taufe gehoben. Also müssen beyde Stücke in dem Zeichen seyn, das Taufen und Herausheben."

Item: in dem Taufbüchlein, das M. Luther aus dem Lateinischen verteutschet hat, (wie solches im kleinen Catechismo zu finden ist) stehet: Da nehme der Priester das Kind, und tauche es in die Taufe.

* * *

Ursprung der River = Brüder.

(Aus einem Blatt der Vereinigten Brüder in Christo, publicirt in Baltimore unter dem Titel: "Die geschäftige

Martha," Jahrgang 2, 1841. No. 12. Seite 93 welches uns unlängst in die Hände fiel, erlauben wir uns folgenden Auszug zu machen. Sollte irgend ein Irrthum darin enthalten seyn, so stehen unsere Columnen offen für Berichtigung, wie in jedem andern Fall.)

Es ist etwas Merkwürdiges, daß es fast unter allen andern Gesellschaften Trennungen oder Spaltungen gab, und doch noch keine unter uns (den Vereinigten Brüdern) gegeben hat. Es ist wohl wahr daß mehrere von uns ausgegangen sind, und sich an eine andere Gesellschaft angeschlossen haben. Daß aber Männer sich von uns gesondert, und eine neue Gesellschaft gestiftet haben,—das ist noch nicht unter uns geschehen, ausgenommen die River-Brüder.

Es kann seyn, daß es dem größten Theil meiner Leser unbekannt ist, wie diese Trennung geschehen, und wo der Name "River-Brüder" herkommt, so will ich es hier beschreiben, wie es mir mein alter Oheim oder Onkel Abraham Herschey der jetzt im HErrn entschlafen ist, erzählt hat. Da der Bruder Martin Böhm durch die Hülfe des HErrn vermögend gemacht wurde, Sünder zum Heiland zu führen, so begab es sich, daß er in verschiedenen Gegenden in Lancaster County, Pa. schöne Gemeinden bildete, sonderlich waren drei Gegenden, wo die Gemeinden ziemlich stark waren, nemlich am Susquehanna Fluß [oder wie sie es hießen River] in der Gegend wo jetzt Marietta ist, die zweite an der Canastoga, Nordöstlich von der Stadt Lancaster und die dritte an der Beckque. In diesen Gegenden wurden öfters große Versammlungen gehalten, und wann sie zusammen kamen, und wann irgend einer den andern den Brüdern bekannt machen wollte, und wo er her ist, so sagte er, daß ist ein Canastoga Bruder oder ein Beckque Bruder oder ein River Bruder und dadurch wußten sie aus welcher Gegend er her ist, oder wann einer gefragt wurde, wo er her ist, so nannte er die Gegend wo er wohnhaft her war.—Wie ich oben gemeldet, waren jährlich an einem oder dem andern Ort große Versammlungen, an welchen der Böhm immer als Bischoff oder Vorgänger angesehen wurde, und es wurde auch niemals eine solche Versammlung ohne seinen Rath bestellt.

Nach Verlauf von etlichen Jahren haben aber die Brüder am River sich die Freiheit genommen eine Versammlung zu bestellen, ohne daß sie die Brüder in den andern Gegenden um Rath gefragt haben, der Böhm hatte auch keine Gelegenheit sein Wort darzu zu geben, und wurde auch nicht eingeladen der Versammlung beizuwohnen. Da Bruder Böhm von dieser Versammlung hörte, entschloß er sich, seine Riverbrüder an der bestimmten Zeit zu besuchen, so daß wann es eine Spaltung gibt, daß sie nicht sagen können, daß er sich von Ihnen getrennt hat, sondern daß sie sich von ihm getrennt haben.

Er ging hin, und fand daß die Brüder schon die nöthwendige Bereitschaft gemacht hatten, um das sogenannte Liebesmahl zu halten; Er vermerkte alsbald, daß nicht alles richtig ist, und daß er nicht so ganz ein angenehmer Gast bei dem Mahl seyn würde. Er äußerte seine Muthmaßung und sagte zu einem von den Brüdern daß er vielleicht den Brüdern überlästig und anstößig seyn würde, wann er mit zur Uebung ging, und es wäre den Brüdern vielleicht lieber, wann er zurück bliebe.

Er bekam zur Antwort, sie wollten einen brüderlichen Rath halten, und dann wollten sie ihm den Wunsch der Brüderschaft bekannt machen. Nachdem sie den Rath gehalten kam einer zum Böhm, und gab ihm folgenden Bericht von den Brüdern, nemlich: Wir glauben daß du viel weiter in der Heiligung und im frommen Leben bist, als wie wir sind, aber doch ist es der Wunsch der Brüder, daß du nicht mit zum Liebesmahl gehest, und es ihnen lieber ist, wann du zurück bleibest.

Der Böhm gab denen, die ihm den Schluß der Brüderschaft bekannt machten, zur Antwort, das saget doch keinem Menschen daß ihr glaubet, daß ich heiliger und frömmer bin als ihr, denn das glaubet euch kein verständiger Mensch, aber daß es euch lieber ist, wann ich nicht mit zum Liebesmahl gehe das könnt ihr sagen, denn das glaube ich selbst.—

So viel ich verstanden habe, haben sie es nicht mehr mit dem Böhm halten wollen, weil Freiheit in der Wasser-Taufe und den äußerlichen Uebungen gegeben wurde.— Von dieser Versammlung an trennten sie sich von uns und machten ihre eigene Regeln und Gesetze, und wie weit sie das Reich Christi in der Welt befördert haben, mögen meine Leser selbst urtheilen. Ich hoffe aber am Tage der Erscheinung des Herrn werden die Engel auch Garben aus dieser Gesellschaft in die Himmels Scheuer sammeln.—

* * *

Sterbfall einer jungen Schwester.

Starb

An Freitag den 3ten März 1854 nach kurzem Krankenlager Schwester **Eliza Hook**, Gattin von Br. Isaac Hook, erstlich ein Mitglied unserer Gemeinde (Mahoning Co. O.) jetzt aber wohnhaft bei Goschen, Elkhart Co. Inda. in einem Alter von 31 Jahren und 5 Tagen.

Ihrem Andenken ist folgendes gewidmet:

Mel. There is a happy land.

Es gibt ein glücklich's Land,
Weit, weit von hie;
Dort ruht vom Pilgerstand,
Von Sorg und Müh,
Wer hier recht gerungen;
Dort wird stets gesungen
Von Millionen Zungen:
Gelobt sey GOtt!

Laßt uns doch dahin zieh'n
Dahin, dahin!
Laßt uns doch ernstlich flieh'n
Den eitlen Sinn.
Seele, komm und eile,
Dich ja nicht verweile,
Such zu deinem Heile
Jesum allein!

Ihn hört, ihr Sünder all:
"Kommet zu mir!"
Ihr GOttes Kinder all:
"Bleibet bei mir!"
Wer nur rechte Buße thut,
Wer nur glaubig in Mir ruht,
Und mir nachfolgt in Demuth,
Der ist mein Freund.

Scheint's nicht der Mühe werth
Zu folgen Ihm?
Was das arme Herz begehrt,
Find'st du bei Ihm.
Er ist Licht, und Er ist Heil,
Kraft und Trost wird dem zu Theil,
Der sich seinem Liebes-Seil
Kindlich ergibt.

Auf, auf, zum Vaterland
Komm, komm mit mir!
In deinem Sündenstand
Jesus, hilft dir.
O dann auf! zu JEsu lauf,
Diese theure Perle kauf,
Schwinge dich zu GOtt hinauf
Mit heissem Fleh'n.

Himmel und Seligkeit
Warten einst dein;
Drum kämpfe recht im Streit,
Sieger zu seyn
Ueber des Fleisches Sinn;
Laß fahr'n die Welt dahin,
Satan und Sünde fliehn
Ist dir Gewinn.

Ob's Kreutz auch öfters schwer?
Trag's nur getrost!
Drückt's dich wohl gar zu sehr?
Bete getrost!
Wer im Glauben beten kann,
Wer in Liebe dulden kann,
Und wer kämpfet wie ein Mann,
Der wird gekrönt.

Ob Dunkel um dich her?
Verzage nicht!
Stürmt's wie im wilden Meer?
Erschrecke nicht!
Blicke nur den Heiland an
Wie Er auf des Kreutzes Bahn,
Ja auf Wellen gehen kann,
Und harre Sein!

Keine Lust laß dich, noch Pein
Scheiden von Ihm!
Er will täglich bei dir seyn,
Bleib du bei Ihm!
Endlich kommt der sel'ge Tag
Wo von aller Noth und Plag
Christi Schäflein ruhen mag
Im Vaterland.

Der Evangelische Besuch.

Jahrgang 2. Mai 1854. Nro. 5.

Eine kurze Beschreibung einer langen Reise von Babylon nach Bethel. Offenb. 18, 4.

In den Tagen meiner Jugend, als ich daheim in meines Vater's Hause wohnete, hörete ich viele Leute sagen von dem Hause Gottes, (Ps. 27, 4.) und daß, wer es erreiche daß er da hineinkomme, der käme zum Genuß aller Glückseligkeit, beides in dieser und in der zukünftigen Welt. Ebr. 12, 22. 23. Da ward eine große Begierde in mir entzündet, so es möglich wäre in das Haus zu kommen; aber ich wußte nicht wo das Haus war, und diejenigen die davon redeten, wußten es auch nicht; sondern sie hatten den Ruf davon gehöret, Röm. 10, 18. und hatten es also wieder erzehlet was sie gehöret hatten.

Da waren auch einige Bücher zu haben, welche von solchen Menschen geschrieben worden (2 Pet. 1, 19.) die in dem Hause waren, welche Bücher (H. Schrift) vieles erklärten von der Freude und Glückseligkeit, so sie in dem Hause genossen: ich bekam solche Bücher (Joh. 5, 39.) und las sie ein-und abermal, welches mein Zutrauen sehr bestärkete, daß es wahr sey was ich davon gehöret hätte; aber ich konnte auf keine Weise sagen, was ich vor einen Weg (Apost. Gesch. 9, 6.) nehmen sollte; jedoch waren meine Begierden so eifrig, daß ich auch dachte: ich wollte gerne meines Vater's Haus und Heimath (Gen. 21, 1. und alles verlassen, und gehen wohin ich immer könnte, daß ich nur das Haus finden möchte.

Dieser Sachen wegen, eröffnete ich meinen Sinn einem meiner Freunde; der sagte mir vor gewiß, (Mal. 2, 7—9. Der gemeine Wahn ist, die Priester können nicht irren im Gesetz;) es seyen Leute oder Männer an allen und jeden Orten bestellt, und deßwegen gesetzt, daß sie diejenigen die dahin gehen wollten, sollten leiten und hinführen; es seye auch derselben Leute ihr ganzes Geschäfte, u. sie hätten sonst nichts zu thun. Jer. 18, 18. Als ich dieses hörte, ward ich froh, und bat wann er mich lieb hätte, so solle er mich mit einem von diesen Männern in Bekanntschaft bringen.

Er versprach mirs zu thun, und thats auch: und da ich zu diesem Manne kam, und mich mit ihm unterredete, und erzehlte ihm meine inbrünstige Begierde, die ich hatte nach dem Hause Gottes zu gehen, wovon ich so herrliche Dinge gehöret hätte; und daß ich vernommen hätte, daß er dazu gesetzt sey einen jeden zu begleiten der willens ist dahin zu reisen; so antwortete er alsobald und sagte: Ja, es ist meine Arbeit einen jeden dahin zu bringen der willens ist dahin zu gehen, darzu auch d i e Menschen zu bereden die noch nicht willens sind dahin zu gehen, und wann ihr meine Bedingungen eingehen wollet, und mir alsdann folgen, so will ich euch dahin leiten. Joh. 10, 12. Luc 6, 39.

Ich fragte ihn was es für Bedingungen wären? Er sagte: Der Weg ist lang und weit von meiner Heimath, und ich müsse bis dahin seine Unkosten tragen, (Ezech. 34, 2.) und ihm noch etwas drüber geben, u. s. f. Dies alles ließ ich mir gefallen; und also traten wir die Reise an einem Morgen frühe an; aber ehe wir eine Tag-Reise vollendet hatten, sahe ich meinen Leiter je zuweilen stille stehen und umher schauen; zuweilen nahm er ein klein Buch aus dem Sack und las ein wenig vor sich selbst, welches machte, daß ich anfieng ins Mißtrauen zu kommen, als ob er den Weg selber nicht besser wüßte als ich; jedoch sagte ich ihm nichts, und folgte ihm manche Tag-Reise auf die besagte Weise nach.

Und je weiter er gieng, je mehr war mein Führer verlegen; zuweilen gieng er ein wenig fort, bald sahe er sich nach etwas um; (Esaia 56, 11.) bald gieng er einen andern Weg: (Jerem. 10, 21.) zuweilen gieng er gerade wieder zurück vor eine Zeitlang; (Esa. 9, 16.) und dann wandte er wieder um; (Ezech. 34, 4.) so daß mein Mißtrauen sehr stark ward, und ich fieng an in große Aengstlichkeit des Geistes zu kommen; ich sagte ihm aber wenig davon.

Eines Tages aber als wir reisten, begegnete uns ein Mann, der betrachtete mein betrübtes Angesicht, und meinen elenden Zustand, und sprach sehr freundlich zu mir: Jüngling, wo stehet dein Weg hin? Und als ich ihm etwas von meiner Reise erzehlete, ersuchte er mich auf das Gras an einen schattigen Ort nieder zu sitzen, um ein wenig miteinander zu sprechen, wegen meiner Reise: das thaten wir, und ich sagte ihm wie die Sachen mit mir gegangen waren, bis auf dieselbige Stunde.

Und dieweil ich ihm die Sache erzehlete, fiel mein Führer in einen Schlaf, und ich ließ ihn gerne schlafen, weil ich also besser Gelegenheit hatte mit dem Manne zu sprechen; und da ich ihm alles gesagt hatte, bedauerte er mich, und sagte mir eben frey heraus, daß, so viel er gewiß wisse, so sey mein Leiter noch nie in dem Hause gewesen, und wisse auch den Weg dahin selber nicht; sondern hätte nur einige Merkzeichen vom Weg, die er auch nur von andern bekommen hätte, so, wie ichs, oder ein anderer auch thun möchte, und wann ich ihm mein Lebenlang nachfolgete, so würde ich dem Haus niemals näher kommen, noch dasselbige finden, und es würde all meine Zeit und Arbeit, Geld und Mühe umsonst angewendet seyn.

Diese Rede machte, daß ich erstaunte und keinen Rath mehr wußte, und konnte nicht erkennen was ich thun oder vornehmen sollte. Der Mann nun als er sahe, daß ich in solchem schweren Kampf war, fieng an mich zu trösten, und sagte mir: Daß das Haus welches ich suchte, näher sey als ich gedächte; und wann ich diesen Führer verlassen wollte, und ihm folgen, (Matth. 24, 23.) so wolle er mich bald hinbringen, daß ich das Haus zu sehen bekomme: ich bin, sagte er, einer der in das Haus gehöret, und zwar schon manche Jahre: 2 Pet. 2, 18. und da du ihm seine Unkosten tragen sollst, und noch Geld darüber geben, so versichere ich dich, das ist nicht die Weise derjenigen Führer die zu diesem Hause Gottes gehören, daß sie Geld vor ihre Anleitung dahin nehmen; ich bin selber in meiner Lebenszeit schon vieler ihr Führer gewesen, und hab doch nie einen Pfenning davor von ihnen genommen.

Ihr (Leser) könnt nun selber gedenken, wie mein niedergesunkener Geist wiederum gestärket worden, und eine neue Hoffnung in mir entstanden, sammt einem Entschluß meinen herumirrenden Leitsmann zu verlassen, (Ebr. 13, 9.) und diesem neuen zu folgen. Hierauf erweckte ich meinen Leits-Mann, und sagte ihm meinen Sinn, und bezahlte ihm was ich ihm versprochen hatte, und ermahnete ihn, er solle doch künftig mit andern armen Seelen nicht mehr so thun, wie er an mir gethan hätte, dann sagte ich ihm: Du weißest den Weg anderst nicht, als wie du ihn in einigen Büchern beschrieben gefunden, und so auswendig erlernet hast; (Jer. 8, 8.) und wann Bücher-Gelehrsamkeit einen dahin bringen könnte, so hätte ich weder deiner, noch sonst jemand nöthig gehabt, mich dahinzuführen; dann es sind nur sehr wenige (Jerem. 23, 11.) die aus Erfahrung davon geschrieben, indem ich sie sehr fleißig gelesen habe; aber nun habe ich einen Mann gefunden, von dem ich urtheile, daß er des Weges mehr erfahren ist als du, und ich bin entschlossen mit ihm zu gehen; und so du deine Unwissenheit aufrichtig bekennen willst, und mit uns gehen, so komm, du sollt uns

lieb seyn, dann ein Führer kann so wohl ihrer zwey als einen leiten auf dem Weg; aber ich konnte ihn nicht überreden; so ließ ich ihn, daß er seinen eigenen Weg nach seinem Gefallen fort gieng.

(Fortsetzung folgt.)

Was Jeremias Felbinger vor 200 Jahren bezeugte. Von der heiligen Taufe.

(Schluß.)

Johannes Pomeranus,

Ueber den XXIX. Psalm, so zu finden, Tomo 12. Witteb. anno 1603. fol. 196. 197. 198. schreibet vom Wasserbade der Taufe unter andern also:

"Taufen heißt bey uns Deutschen, Eintunken ins Wasser, baden oder waschen: und baptismos griechisch heißt lateinisch immersio, tinctura, lavacrum vel lavatio, auf deutsch eine Taufe, Eintunckung, Bad und Waschung."

Item: Christus befiehlt, Baptizate eos, das ist: taufet sie, das ist, tunket sie ins Wasser, oder badet sie mit dem Wasserbade, im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Er saget aber nicht: Treufelt ihnen ein wenig Wassers auf den Kopf, oder bestreichet sie mit Wasser auf den Kopf, denn das heisset nicht ein Wasserbad; sondern taufet reichlich mit Wasser, ich will da seyn mit meinem Befehl, und taufen reichlich mit dem heiligen Geist ꝛc.

Item: Etliche bey unsern Zeiten, ob sie wohl das Kindlein nackend annehmen, so taufen sie es doch allein auf den Kopf, ohne sonderliche Noth, und wollen sich nicht überreden lassen, daß solches ein Mißbrauch ist wider den Befehl Christi, welchen die Apostel und ersten Christen bis auf unsere Zeit gehalten, und Christus in seiner Taufe, und alle Christen, mit dem Eintunken und Uebergießen, wohl beweiset haben, so sagen sie denen, die gerne etwas neues machen, das kommet her aus Unverstand, ꝛc. Folgen etliche Historien Pomerani hiervon.

Da ich war zu Hamburg, Anno 1529. stund ich Gevatter, da nahm der Täufer das Kind zu sich in den Kleidern und Windeln, und taufets allein oben auf den Kopf; da erschrack ich davor, weil ichs nie gesehen noch gehöret hatte, auch hatte ichs in keiner Historie gelesen, daß es je also geschehen wäre, außerhalb der Noth, wie von jenen Bettsiechen zuvor gesaget ist.

Da forderte ich alle Pfarrherren und fürnehmsten Predicanten zusammen, die sagten, daß solches ein altes Herkommen wäre. Da sprach ich zu einem unter ihnen, Magister Johannes Fritzs, Ihr seyd zu Lübeck Prediger gewesen, wie taufet man daselbst? Er antwortete mit einem Ernst, (wie er ein frommer aufrichtiger Mann war,) man taufet zu Lübeck die Kinder nackend, wie allerwegen in Deutschland. Wo es aber herkommet, daß man allein hie mit der Taufe ein sonderliches machet, kann ich nicht wissen.

Da beschlossen wir, daß wir von der Sache still schweigen wollten, daß nicht ein Aergerniß daraus komme. Denn die Leute, wenn wir sobald solchen Mißbrauch anfechteten, möchten sehr fährlich wähnen, daß die Kinder, die vorhin mit solchem Mißbrauch in Unwissenheit und doch guter Meinung getauft sind, nicht die rechte Taufe Christi haben empfangen, was können die armen Kinder darum thun; Sie werden da Christo zugetragen, daß er sie wolle annehmen, und werden da mit Wasser getauft im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Müßten wirs in der Noth auch wohl so machen, wenn das Kindlein begünnte zu sterben, in Windeln, und würden freylich das Kindlein für recht getaufet haben.

Daß aber hie außerhalb der Noth Mißbrauch ist, das ist nicht Schuld des Kindes, sondern derer, die taufen sollen, und

taufen lassen, es gehe zu wissentlich oder unwissentlich, so ist es ein Mißbrauch. Darum wollen wir schweigen, bis wir eine Antwort kriegen von unserem lieben Vater D. Martin Luther, und von den Theologen, die bey seiner Ehrw. sind. Vater Lutherus schreibet uns gen Hamburg, daß solches ein Mißbrauch ist, den sollen wir wegthun, doch also, daß wir uns mit öffentlichem Lehren verwahren, daß kein Aergerniß daraus käme, oder böser Argwohn, gleich als ob der vorigen Kinder keines die rechte Taufe Christi hätte bekommen, ꝛc. Das thaten wir da, wie die Hamburger wohl wissen, im Namen des HErrn.

Eine andere Historia.

Da ich anno Domini 1537 in Dänemark war, und blieb da zu Copenhagen zwey Jahre lang, ward ich gebeten, daß ich Gevatter wollte stehen, des freuete ich mich, und sprach zu meinem Gesinde: Nun werd ich doch sehen die dreimalige Eintauchung, davon ich oft gelesen habe, aber nie gesehen. Ja wohl, das Kind ward da zur Taufe getragen, und getauft in den Kleidern, eben wie ichs zu Hamburg gesehen hatte.

Da ich nun darnach die Pastores fragte, wie die dreimalige Eintauchung, welche in Dänemark von Anfang ist gewesen aus dem Befehl Christi, wäre abgethan, und dieser neue Mißbrauch eingeführet zur Taufe Christi, bey unsern Zeiten? antworteten sie mir: Da wir hieher wurden berufen zum Predigtamt des heiligen Evangelii, funden wir eine solche neue Weise, eingeführet von etlichen, die hie in den Landen umliefen, in der Zeit, da in Dänemark die Bischöffe das Evangelium verfolgeten.

Dieselben Novatores haben auch das Volk so beredet aus Unverstand, oder auch aus Muthwillen, wider die Eintauchung, die man zuvor hielt in diesen Landen, daß das Volk sie nicht gern wieder annimmt.

Da konnte ich merken, daß solche Umläufer das gethan hatten, uns zuwider, die wir solches zu Hamburg abgeschaffet hatten, wie wir von solchen Leuten wohl gewohnt sind. GOtt bessere allen Mißbrauch. Da befahl ich, daß sie sollten die nackten Kinder taufen mit dem Uebergießen, wie im deutschen Lande, denn solches ist nach dem Befehl Christi dem Eintauchen gleich, das nahmen sie in Dänemark an mit Freuden, Christo sey ewig Lob, Amen.

Also weit Johannes Pomeranus vom Wasserbad der Taufe. Wer hievon begehret mehr zu lesen, der schlage den obangezogenen Ort auf.

Und dieses sey hiemit genug von der Einsetzung und hohen Wichtigkeit der heiligen Taufe. Item, an wem, wo, und wie sie nach der Einsetzung Christi solle bedienet werden, nemlich an den unterwiesenen Gläubigen, im fließenden Wasser, und mit Eintauchung. Christus, der seiner heiligen Tauf=Ordnung Beweiß und Zeugniß hat selbst in den Büchern und Herzen derer, die sie gar anders bedienen, der wolle gnädiglich verleihen, daß wir uns nichts von seiner heiligen Einsetzung lassen abwendig machen, sondern wie wir gehalten seyn das große und wichtige zu thun, also sollen wir auch das, was in vieler Augen geringe scheinet, nicht unterlassen.

* * *

Ein Reise = Lied.

Wer nur mit seinem Gott verreiset,
Der findet immer Bahn gemacht;
Weil Er ihm lauter Wege weiset,
Auf welchen stets sein Auge wacht,
Hier gilt die Losung früh und spat:
Wohl dem, der Gott zum Führer hat.

Wenn Jacob durch die Wüste gehet,
Trifft er ein liebes Bethel an;
Wenn Israel am Jordan stehet,
Zeigt ihm der Herr ein Canaan:
Geht David in das Thal hinab,
So lehnt er sich auf Gottes Stab.

Gott hat sich gar zu sehr verbunden,
Daß Er will bei den Seinen seyn;
Kein Ort wird in der Welt gefunden,
Er zieht mit ihnen aus und ein,
Durch Feuer und durch Wassers Noth
Auch selbsten mitten durch den Tod.

Er leitet uns mit seinen Augen,
Er gängelt uns mit seiner Hand;
Wenn Luft und Wetter uns nicht taugen,
So überdeckt uns sein Gewand;
Ja seine Liebe kann allein
Der beste Schirm im Sturme seyn.

Er ist uns Wolk und Feuer-Säule,
Sowohl bei Tag als bei der Nacht;
Durch Ihn wird uns die längste Meile
Zu einem Schritte nur gemacht:
Kein Stein wird in den Weg gelegt,
Den Er nicht auf die Seite trägt.

Er selbst ist Wahrheit, Weg und Leben,
Und wer Ihm folgt, der irret nicht;
Er hat die Hand uns drauf gegeben,
Daß uns bey Ihm kein Leid geschicht:
Und wenn der Weg voll Drachen wär',
So geht sein Schutz doch vor uns her.

Die Wagenburg ist stets geschlagen,
Die dort um Dothan's Berg gesetzt;
Er lässet uns auf Händen tragen,
Daß uns kein Stoß den Fuß verletzt:
Die Engel müssen, wo wir gehen
Zur Rechten und zur Linken stehen.

So reisen wir in deinem Namen,
Herr, sey Gefährte, Weg und Stab!
Die Helden, die zu Jacob kamen,
Send auch zu unserm Schutz herab!
Laß uns, so oft wir weiter gehen,
Dein freundlich Antlitz leuchten sehn!

* * *

Correspondenz.

Poland, O. April 12,'54.

Lieber Bruder. Friede zuvor.— — —
Es freut mich zu vernehmen, daß dein Siñ noch so ist, mein Reisegefährte zu werden, wenn ich nach dem Willen GOttes noch einmal über das große Weltmeer gehen soll. Laß uns nur ganz willenlos in der Sache seyn, und alles Dem heimstellen, dessen leib-eigene Knechte wir sind,—

"Der Wolken, Luft und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der auch wird Wege finden,
Wo dein Fuß gehen kann."

Laß uns aber dabei nicht vergessen das unsrige zu thun, und vor allem anhalten am Gebet zu GOtt, daß Er uns ausrüsten wolle zu Werkzeugen Seiner Gnade, damit wir durch Wort und Wandel, durch Thun und Leiden verkündigen mögen die Tugenden Dessen, der uns berufen hat von der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Licht. Ach wir bedürfen viel mehr als ich sagen kann; es fehlt uns ja Alles, und wir sind, und haben, und vermögen Nichts von allem dem, das nöthig ist, um unser Amt und Werk treu und fruchtbar auszurichten zu GOttes Ehre, es sey denn, daß Er in uns wirke beides das Wollen und das Vollbringen.

Gestern erhielt ich einen Brief von einem lieben Bruder und Landsmann, wovon ich etwas für dich abschreiben will. Du wirst finden, daß obschon er durch seine Umstände gehindert ist, persönlich mitzugehen, auch er doch im Geiste unser Geleitsmann seyn würde, wenn unsere Pilgerfahrt wirklich vor sich gehen sollte. Er schreibt:

"Ich vernehme, daß du am Rüsten bist auf eine lange und vielleicht auch schwere Reise, wozu es Glauben nimmt (zu einem solchen Unternehmen.) Aber Gott ist mächtig; Er kann den Müden Kraft geben, und Stärke genug den Unvermögenden. Er kann erhalten zu Wasser und zu Lande, wie eben auch in dem Feuer der Trübsal, wenn man nur sich ganz seinem Willen unterwirft. Wenn ich dir soll meinen Sinn und Gefühl offenbaren, so muß ich sagen, daß es vom HErrn ist, nemlich der Ruf von Deutschland. Denn Er

hat Mittel und Wege, und wenn treugesinnte Seelen dort sind, und Gott ruft durch sie, so sollte der Wunsch erfüllt werden, wo es möglich ist; denn Gott fordert keine Unmöglichkeit."

"Es wäre mein Vergnügen als ein Silas mit Paulo zu reisen, der Gnade Gottes befohlen, wenn es die Umstände erlauben wollten."— — (Diese Umstände, die er etwas näher beschreibt, scheinen es ihm wirklich nicht zu erlauben für diese Zeit.) "Aber ich hoffe und bitte Gott, Er wird dir, wenn die Absicht gut und Ihm gefällig ist, einen Geleitsmann zusenden, wie er dem jungen Tobias gethan hat. Ich habe gesagt, der Ruf sey vom HErrn. Ich glaube so, und darum rede ich so, und Er wird dir auch beistehen mit seines Geistes Kraft, und wenn es sein Wille ist, dich wieder zurückbringen zu den lieben Deinigen, und deinen Brüdern und Schwestern in dem HErrn."

"Mein Wunsch ist, daß Gott wolle dein gutes Vornehmen segnen, und dir Gesundheit und Leibes-kräfte mittheilen, wie auch seinen guten Geist von oben, ja Schlangen-Klugheit und ohne falsch zu seyn wie die Tauben, damit auch Seelen auf der andern Seite des Meeres könnten erweckt werden von der Finsterniß zu Gott, dem wunderbaren Licht."— —

So weit dieser liebe Bruder, dem ich von Herzen danke für seine treugemeinte Wünsche, und vermuthlich auch du mit mir. Es sind noch andere Brüder, die eine Geneigtheit ausgesprochen haben mitzugehen, welche ich aber zum Theil nicht kenne. Ist ihr Sinn noch so, und sie kommen auf die jährliche Versammlung, auf die ich die letzte Entscheidung ankommen lassen möchte, ob ich selbst und wer sonst noch gehen soll;—ich habe immer noch den Wunsch und eine kleine Hoffnung, es möchte sich noch ein alter Barnabas oder Paulus dazu willig finden;—dann kann dort alles weitere, was nöthig ist, verabredet werden.

Billig, lieber Bruder, ja nöthig und heilige Pflicht ist es, alle unsere Angelegenheiten in eine solche Ordnung zu bringen, daß unsere Familien, so viel an uns liegt, nicht in Noth oder Verlegenheit kommen, während unserer Abwesenheit, und daß das Evangelium nicht durch unsere Schuld verlästert werde. Jedes Versprechen, jede Verbindlichkeit gegen unsern Nächsten müssen wir entweder erfüllen, oder wenigstens nur mit seiner Bewilligung aufschieben, und ihn sicher stellen. Ja wir müssen unser Haus so bestellen, daß wenn der HErr für gut fände, uns auf dieser Reise heimzufordern, wir getrost und im Frieden mit Gott durch unsern HErrn JEsum Christum, und auch im Frieden so viel an uns war, von dieser Welt scheiden können. Nur dann können wir hoffen im Segen zu reisen, im Segen zu wirken, so viel der HErr Gnade verleiht, und im Segen heimzukehren zu den lieben Unsrigen und zu der Gemeinde hienieden, oder zu der Gemeinde der Erstgebornen dort droben. — —

Nun der HErr sey mit dir und deinem ganzen Hause. Grüße an alle liebe Brüder und Schwestern, vor welche diese Zeilen kommen mögen mit Bitte um ihr Andenken und Fürbitte vor Gott.

Dein geringer, doch treugesinnter Mitpilger

H. K.

* * *

An meine Freunde in Deutschland.

Poland, O. April 7, 1854.

Theure und im HErrn geliebte Freunde!

Eure beide Briefe, vom 21. Februar und 9. März sind mir innerhalb der letzten 10 Tage richtig zur Hand gekommen, und ihr Inhalt hat mich zuerst tief gerührt, und zu schmerzlichen Gefühlen des Mitleids aufs neue bewegt. Denn wenn es darin heißt: "Die Noth und Armuth ist bei uns aufs höchste gestiegen. Selbst hier (in meiner

Vaterstadt) mußte man sechzig (60) Kinder auf einmal bei den Wohlhabenderen einquartieren, (weil die Aeltern nichts mehr zu essen für sie hatten.) In andern Orten ist es noch viel ärger; und doch gibt es hier Leute, die ungegessen man den Tag zu Bette gehen." Ja ich muß sagen, wem ein solches Bild des Elends und des Jammers nicht zu Herzen geht, der muß allem menschlichen, will nicht sagen, christlichen Gefühl fremd geworden seyn, und ein Herz haben so hart, so unempfindlich als ein Stein.

Eine andere Ursache schmerzlicher Gefühle finde ich darin, daß es mitten in diesem Elend nicht nur überhaupt Leute gibt die im Wohlstand und wohl gar im Ueberfluß und Uebermuth leben, ohne sich um ihre arme und nothleidende Nachbarn zu bekümmern,—von Leuten, deren Herz noch in Selbstsucht erstarrt, und dem Gott dieser Welt, dem Mammon &c. unterthan ist, läßt sich wohl nichts anders erwarten;—sondern daß es auch solche unter Euch gibt, die von einer Veränderung des Herzens und Sinnes, von Wiedergeburt, von einem Gnadenstande bei Gott zu sagen wissen, und christliche Brüder heissen wollen; Leute, welche die Mittel hätten, und für welche ein Vorschuß von 1000 Gulden zur Anschaffung von Land in America eine Kleinigkeit wäre, womit Armen geholfen werden könnte; welche aber, so augenscheinlich das Bedürfniß, so dringend auch die Noth ist, ihr Herz verschließen und keine Hand bieten zu einer kräftigen Hülfleistung. Ach, es thut in der That Noth, daß man diese Leutlein "die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre." Heb. 5, 12.

Ein dritter beklagenswerther Umstand ist, daß selbst diejenige Freunde der Armen, denen die geistliche und leibliche Noth ihrer Mitmenschen wirklich zu Herzen geht, und welche gerne helfen wollten, so viel sie vermögen, durch mancherlei Dinge und Umstände gehindert werden, wirklich etwas zu thun, das zur Erreichung ihrer wohlgemeinten Absichten dienen könnte. Dieses ist gerade um so viel mehr zu beklagen, als die aufs höchste gestiegene Noth auch schnelle Hülfe zu erfordern scheint, und während der sich immer mehr in die Länge ziehenden Berathungen hunderte von Armen unter vergeblichen Hoffnungen verkümmern.

Es ist noch ein Umstand in euren Briefen, geliebte Freunde, gemeldet, der zwar nur mich und meine Familie interessirte, aber nichts desto weniger großen Kummer und Sorgen verursachte, nemlich daß meine geliebte Schwester, die einzige Stütze ihrer und meiner hochbetagten Mutter, seit Neujahr in einem bedenklichen, leidenden Zustande war in Folge einer Magen-Entzündung, und ob die Briefe uns auch Hoffnung machen, daß es scheine entschieden der Besserung zuzugehen, obgleich sie noch schwach u. angegriffen sey, so ist schon der Gedanke an die bloße Möglichkeit, daß meine altersschwache vielgeprüfte Mutter von allen ihren Kindern verlassen seyn sollte, tief beunruhigend, und nur der Gedanke, daß Gott sie und uns nicht über Vermögen versuchen werde, hält mich aufrecht. — —

Doch nicht lauter Trauriges enthielten die letzt erhaltenen Briefe, sondern auch ein und anderes Erfreuliche und Glaubenstärkende. Dahin gehört die Willigkeit jener Wohlhabendern die hungernden Kinder ihrer Nachbarn aufzunehmen, und auf solche Art die gegenwärtige Noth zu lindern. Ohne Zweifel fehlt es auch nicht an Beispielen von uneigennütziger Wohlthätigkeit, die im Stillen geschehen, und die der HErr einst öffentlich vergelten wird.

Dahin zähle ich den Umstand, daß viele christlich-gesinnte Leute, Familien mit 4—5 erwachsenen Buben und so viel Vermögen, daß sie zum Theil nach Abzug der

Ueberfahrtskosten noch freies Geld mitbringen könnten, sich gemeldet haben, und damit bewiesen, daß es ihnen nicht blos um das Herüberkommen, sondern mehr noch um christliche Gemeinschaft, um die Sorge für ihr und ihrer Kinder Seelenheil zu thun ist.

Endlich rechne ich hieher auch den Umstand, wo erstlich ausdrücklich gesagt ist: "Alle Ihre (meine) Bedingungen und Wünsche wären uns ganz recht, besonders auch was die religiöse Einwirkung betrifft;"—und wiederum: "Es versteht sich von selbst, daß es uns nur erwünscht und erfreulich seyn kann, wenn Sie dieselben auf die gute Weide des göttlichen Wortes führen, und ihnen das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo recht wichtig und eindringlich machen."

So dringend und aufmunternd dieses alles auch ist, oder scheint, so fühle ich mich dennoch gedrungen, zur Vermeidung aller künftigen Mißverständnisse hiemit unumwunden zu erklären, daß ich nur als Freund der Armen, nicht aber als Theilnehmer einer Gesellschaft, und noch viel weniger als ihr Agent angesehen zu werden wünsche. Selbst auf den Fall meines Hinüberkommens mache ich durchaus keine Ansprüche auf Vergütung meiner Reisekosten, wie solches mir zum Voraus angeboten worden ist. Eingedenk der Worte des Apostels: "Ihr seyd theuer erkauft; werdet nicht der Menschen Knechte;" mache ich mich zu nichts verbindlich, werde aber als Freund der Sache fortfahren, wenn ich von ihrem Fortgang unterrichtet werde, was ich durch Rath und That nach den jedesmaligen Umständen vermag. Dieses, bitte ich, nicht als Resultat des gegenwärtigen Augenblicks, viel weniger als die Frucht unreiner, selbstsüchtiger Absichten, sondern als wohlüberlegte und längstbestehende Regel und Grundsatz meines Verhaltens anzusehen.

Ueberzeugt von der Richtigkeit alles menschlichen Planmachens, und von der Unmöglichkeit durch Briefwechsel uns ganz zu verständigen, will ich nur so viel sagen, daß ich noch entschlossen bin, dem Willen des HErrn bereit zu stehen, und kein Opfer zu scheuen, um dasjenige auszurichten, was ich klar und deutlich als meine Pflicht erkenne. Um dabei jedem Betrug des Satans, und allem Selbstbetrug auszuweichen, lasse ich die endliche Entscheidung der Frage: Ob ich reisen soll oder nicht? bis auf unsere bevorstehende jährliche Pfingstversammlung anstehen. Gefällt es dann dem HErrn, dieselbe mit einem göttlichen Ja zu beantworten, so daß die versammelten Brüder, Bischöffe und Lehrer mit Freudigkeit Amen dazu sagen können, und uns der Gnade Gottes anbefehlen,—ich werde ohne Zweifel einen Reisegefährten mitbringen;—nun dann werden wir es mit GOtt wagen, die Reise anzutreten, und wenn wir unter seinem Schutz und Segen das Ziel glücklich erreichen, so hoffen wir Euch und alle theure Freunde und Verwandte persönlich zu sehen, und das Weitere mündlich zu besprechen.

Alles dem HErrn anbefehlend verbleibe ich in herzlicher Liebe rc.

H. K.

Schlußwort an unsere liebe deutsche Leser!

Da aus dem Vorstehenden erhellet, daß nach dem Willen Gottes wir genöthiget seyn möchten, den "Gospel-Visiter" und somit auch unsern Evangelischen Besuch, wenigstens auf eine Zeitlang, einzustellen, so bitten wir alle unsere liebe Leser um Gedult und Nachsicht, wie auch um Verzeihung, wenn wir auf irgend eine Weise in unserer Schwachheit jemand gekränkt oder beleidigt haben sollten, was uns von Herzen leid wäre. Wir befehlen uns in Eure herzliche Fürbitte und liebreiches Andenken, und Euch "GOtt und dem Wort seiner Gnade, das da mächtig ist, Euch zu erbauen, und zu geben das Erbe unter allen, die geheiliget werden."

Der Evangelische Besuch.

Jahrgang 2. Juny 1854. Nro. 6.

Das älteste Document in der Geschichte unsrer Brüderschaft.

Dieses Document ist datirt July 1713, und folglich über hundert vierzig Jahre alt. Es wurde geschrieben und publicirt in Schwarzenau, Deutschland nur fünf Jahre nachdem die erste Gemeinde unserer Brüderschaft gebildet war nach dem Vorbild der ursprünglichen und apostolischen Kirche, welche wie wir bereits gesehen haben, nach der Verheissung unseres theuren Heilandes ununterbrochen fortgedauert bis hieher, ungeachtet alles was Erde und Hölle mit ihrer vereinigten Macht dagegen thun konnten. Wir nennen dieses Document das älteste welches wir besitzen, nicht allein in Manuscript, sondern im Druck, wie es zur Zeit publicirt wurde, weil uns nicht bekannt ist, daß ein älteres vorhanden wäre, und weil es so nahe gleichen Alters mit unserer Brüderschaft selbst, als ein unterschiedener, jüngerer Zweig des großen Körpers, der Kirche Christi ist.

Wir nennen diese alte Publication ein Document, weil wir glauben, daß es die einfältigen Ansichten und Gesinnungen nicht einer einzelnen Person nur, sondern der ganzen damaligen Gesellschaft enthält, und weil es zum Beweis dient, wobei jeder redliche und unpartheyische Forscher nach Wahrheit am besten beurtheilen kann, ob dieser jüngere Zweig in der That aus dem rechten und lebendigen Weinstock, Christus, herausgewachsen ist oder nicht? Röm. 8, 9. Ob dieser Leib geboren wurde, nicht vom Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott? Joh. 1, 13.*)

Ob der Saame, aus welchem dieser kleine Zweig hervorsprang nicht ebenso wahrhaftig das **Wort Gottes** †)war, gepredigt von Christo und seinen Aposteln, als es dasselbe war, aus welchem die allerersten Gemeinden entsprangen? Und ob das Wort Gottes nicht in ihnen begleitet war von derselben lebendigen und lebendigmachenden Kraft des Geistes Gottes, als selbst in den ersten Christen?

Die Veranlassung dieses Documents war, wie wir in der Vorrede zu einem andern Buch berichtet werden, diese: daß einige gelehrte Männer an sie giengen, und suchten durch scharfe Disputationen und spitzfindige Fragen sie zu verwirren. Solcher Fragen waren diejenige, welche in dem folgenden Aufsatz vorkommen, und in großer Einfalt beantwortet wurden von den Brüdern.

---

*Hier lernen wir durch Worte göttlicher Eingebung, daß es nur vier Wege, weder mehr noch weniger, gibt, wodurch Einzelne oder Gemeinden ins Daseyn kommen, und nur auf Einem dieser vier Wege kann ein wahrer Christ und eine wahre Kirche Christi geboren werden. Und mit diesem Text allein könnten wir leichtlich alle falsche Kirchen von der wahren unterscheiden. Denn wenn die Reihen der Kirchen aufgefüllt werden bei keinen oder fast keinen andern als den natürlichen Kindern von Mitgliedern, so ist es eine Gemeinde geboren vom Geblüt, und nicht aus Gott. Hat der Wille des Fleisches seinen freien Lauf in einer Kirche, so daß Mitglieder schwören, sich betrinken, fechten und allen Moden der Welt ungestört nachgehen können, so können wir sicher schließen, daß sie nicht von Gott ist. Und wenn eine Kirche gebaut, gesammelt, bekehrt und ausgebreitet wird durch die Anstrengungen von Menschen, regiert wird von Menschen, und den Namen führt von einem Menschen, so können wir auf einmal sie niederschreiben als eine Kirche nach dem Willen eines Mannes, aber nicht von Gott! Leser, bedenke dieß, und siehe zu, wo du bist!

†)Luc. 8, 11. "Der Saame ist daß Wort Gottes."

Der volle Titel dieses Aufsatzes ist:

Eberhard Ludwig Grubers grundforschende Fragen, welche denen neuen Täufern im Witgensteinischen, insonderheit zu beantworten vorgelegt waren.

Nebst

beigefügten kurzen und einfältigen Antworten auf dieselben vormals schriftlich herausgegeben von einem Aufrichtigen Mitglied der Gemeinde zu Witgenstein, und nun auf vieles Verlangen zum öffentlichen Druck befördert. Lancaster: Gedruckt für den Verleger, von Johann Bär. 1822.

(Ob diese Ausgabe die einzige in diesem Lande war, kann nicht ausgemacht werden, aber in der bereits angeführten Vorrede ist gemeldet, daß es erstmals herauskam in Schwarzenau, Deutschland, ungefähr um 1713, und aus derselben Vorrede läßt sich vermuthen, eine andere Ausgabe kam heraus im Jahr 1774.)

Alles was wir den lieben Leser, wer er auch sey, bitten möchten, ist: daß er jede Frage und Antwort langsam überlesen und bedenken, und dann überlegen sollte, was für eine andere und bessere Antwort er über die Frage geben könnte nach dem Wort Gottes. Und wenn er fände, daß die Antwort hier gegeben die beste ist, die man geben kann, ausser wir verlassen die lebendige Quelle des Wortes, und suchen eine Antwort in den löcherichten Brunnen menschlichen Gutdünkens, dann gebe er Gott die Ehre, und bleibe bei der Wahrheit wie sie ist in Christo Jesu, was immer die Welt, unsere eigene Fleischliche Vernunft, und der, welcher ein Lügner ist von Anfang, dagegen einzuwenden haben mag. Denn sicherlich die Welt und aller Welt Vernunft und Grund wird vergehen, aber Gottes Wort bleibet ewiglich.

In GOtt geliebte Freunde und Mitpilgrime.

Es haben bishero manche etwas näheren Grund und Bericht von eurer neuen Taufe und Gemeinde zu haben verlanget, dieweilen dasjenige, so etwa hin und wieder davon geredet oder auch geschrieben worden, sie annoch in vieler Ungewißheit gelassen. Um nun eure Meinung so viel gründlicher und pünktlicher hiervon zu vernehmen, und damit außer allem weiteren Zweifel diesfalls gesetzet zu werden, hat man euch gegenwärtig offenherzige und nun vorgestellte Fragen vorlegen wollen, worüber man eurer deutlichen und aufrichtigen Antwort hiernächst gewärtig ist.

Geliebte Freunde.

Weilen ihr in Liebe von uns Grund fordert, und auch der Apostel Petrus die Glaubigen in 1 Petr. 3, 15. lehret, daß sie allezeit bereit seyn sollen zur Verantwortung gegen jedermann, welcher Grund fordert, der Hoffnung die in ihnen ist: So haben wir auch nicht vorbei gekönnt, sondern euch in Liebe, offenherzig und in Gewißheit des Glaubens, nach unserer Einfalt, auf diese vorgelegte Fragen, ganz kürzlich geantwortet, und es dann eurer Prüfung vor GOtt überlassen wollen.

1. Fr. Ob sie nicht davor halten, daß über tausend Jahr keine rechte und wahre Taufe, und folglich auch keine wahre Kirche mehr, auf Erden gewesen seye?

Antw. Wir halten und glauben, daß GOtt jederzeit seine Gemeinde gehabt, welche die wahre Tauf und Ordnung gehalten, so aber jederzeit vor den Unglaubigen verborgen gewesen, und auch manchmal in wenigen Gliedmaßen bestanden, dennoch hat die Pforten der Höllen niemalen die Gemeinde des HErrn JEsu überwinden können; Ja es ist auch zu erweisen in den Historien, daß GOtt jederzeit seine Ordnung den Unglaubigen zu einem Zeugniß hat offenbaren lassen.

2. Fr. Ob die Kirche GOttes zu keiner Zeit, und auf keinerley Weise, in irgend einigen Gliedmaßen, ohne die erste und äußere Tauf-Ordnung bestehen könne, wie etwa die Israelitische Kirch nach Jos. 5, 5. 7. eine geraume Zeit in der Wüsten ohne die Beschneidung bestanden?

Antw. Die Kirche Christi ist nicht anders geordnet, von dem rechten Baumeister JEsu Christo, als daß sie solle halten seine Tauf und Ordnung, ja Christus hat in seiner Gemeinde oder Kirche alles gar wohl geordnet durch Apostel und Lehrer, und mit Zeichen und Wundern genug befestiget, und ist deswegen unwidersprechlich, daß jemalen eine Kirche Christi oder Gemeinde hat seyn können, ohne die Tauf und Ordnung wie es der wahre Stifter befohlen; Daß aber nicht sollten Seelen gewesen seyn, die etwa im Verborgenen sind gezogen worden zu der Kirche Christi, leugnen wir nicht, ob sie aber gefolget und Christum öffentlich bekennet, oder ob sie die Ehre der Welt lieber gehabt als die Ehre GOttes, lassen wir an seinen Ort gestellet seyn. Was aber anlangt die Israelitische Kirch, so siehet man klar daß die Kinder mußten in der Wüsten die Schande Egypti tragen, und auch die Missethat ihrer Väter! So bald sie aber in das verheissene Land wollten, und ehe sie die erste Stadt Jericho einnahmen, mußten sie vorher alle beschnitten werden, und Gott sagte zu Josua, 5. Heute hab ich die Schande Egypti von euch gewendet: Und da durften sie erst das Pascha halten, zuvor aber nicht, welches dann auch ein Vorbild ist gewesen auf uns; dann so lange wir in der Wüsten und großen Unordnung, und Ungewißheit wandeln, ob wir schon aus Egypten wären ausgegangen und von den groben Sünden durch eine mächtige Hand GOttes erlöset, so könnten wir doch nicht in das Haus GOttes eingehen, und in der Gemeinschaft Jesu und seiner Glieder das Brod brechen: sondern GOtt forderte auch von uns, wir sollten getauft seyn, und wird es auch wohl, obschon im Verborgenen, von einem jeden fordern, wann die Menschen nur auf die inwendige Stimme merkten, und mit ihrer Selbstverläugnung folgen thäten.

3. Fr. Ob dann die Kirche GOttes hier auf Erden, in solcher Zeit, da die erste Taufordnung nicht mehr beobachtet worden, ganz und gar aufgehöret habe?

Antw. Wenn die erste Tauf-Ordnung aufgehöret hätte, so hätte auch freylich die Kirche Christi aufgehöret, und wann schon Seelen gewesen wären, die unter dem großen Verfall hin und her geseufzet hätten, so hätte man es noch keine Kirche nennen können; weilen wir aber glauben, und es auch wohl aus den alten Historien zu erweisen wäre, daß die erste Taufe niemalen aufgehöret, nach der Ordnung Christi, so hat auch niemalen die Kirche aufgehöret, und sollten nur wenige gewesen seyn.

4. Fr. Wie sie solches mit der Verheissung Christi Matth. 16, 18. daß die Pforten der Höllen seine Gemeinde auch nicht überwältigen sollen, und c. 28, 20. daß er bei ihnen seyn wolle alle Tage bis an der Welt Ende, und dergleichen; zu reimen getrauen?

Antw. Dieses ist beantwortet, weil wir glauben, daß die Pforten der Höllen die Gemeinde Christi nicht überwältiget hat; sondern sie ist geblieben, und wird bleiben bis an der Welt Ende.

5. Fr. Was sie dann von den unleugbaren Zeugen der Wahrheit nach der Gottseligkeit halten, die sich, auch unter solcher Zeit, von Jahrhundert zu Jahrhundert annoch hervor gethan: Und ob solche nur deswegen, daß sie nicht nach der ersten Ordnung getauft worden, keine Gliedmaßen Christi, und seiner in dem Wesen des Geistes vereinigten Gemeine oder wahren Kirche, gewesen seyen?

Antw. Christus spricht Matthäi 7. Man solle den Baum an den Früchten er-

kennen; weilen wir nun glauben, daß das schöne Bücher schreiben, oder auch Weissagen, nicht eben die Früchte eines guten Christen seyn, wobey man ihn allein erkennen soll, und darum können wir einen Menschen nicht vor einen Christen halten, dennoch wollen wir niemand richten, und weil wir diese Leute in ihrem Leben nicht gekannt, so lassen wir sie ihrem GOtt stehen; Und kann all ihr Schreiben oder auch Weissagen, uns das Evangelium Jesu nicht verdächtig machen: Und wir können sie wegen dem Weissagen allein, nicht vor die Kirche Christi halten, wann sie nicht in der Lehre JEsu, in der Tauf und übrigen Ordnungen, so er befohlen, gewandelt haben.

6. Fr. Ob sie nicht der Meinung seyen, daß die so lang verfallene Tauf-ceremonie in der letzten Zeit allerdings wieder aufgerichtet werden müsse, und mit was Grund? oder ob nicht vielmehr der allweise GOtt diese zum Christlichen Wesen des Christenthums eben nicht gehörige Ceremonie darum so sehr verfallen lassen, daß er auch dieselbige, wie die Beschneidung in dem alten Bund, als annoch unvollkommen, und noch nicht vollkommen machend, ganz und gar aufheben, und eine neue Oeconomie und Haushaltung des lautern Geistes, wie alle Prophetische Verheissungen dahin gehen, für die Seinigen einführen wolle?

Antw. Wir seynd der Meinung und glauben, gleich wie der Apostel Hebr. 7, 12. schreibet; Daß so lang das Priesterthum nicht verändert wird, auch das Gesetz nicht darf verändert werden; Dann so lang das Levitische Priesterthum gestanden, so lang hat niemand das Gesetz oder die Beschneidung aufheben dürfen, ohne grosse Strafe und Ungnade bey GOtt: Als aber Christus gekommen, hat er, als der ewige hohe Priester und Sohn GOttes, ein Gesetz des Lebens eingeführet, und das erste, weil es zu schwach war und nicht vollkommen machen konnte, aufgehoben, und eine ewige Erlösung funden, den Weg in das Allerheiligste geoffenbaret, und lauter Gesetze des Lebens gegeben, seinen Willen oder Testament mit seinem Blut fest gemacht, daß wir glauben und bekennen, daß wann ein Engel vom Himmel käme, und ein ander oder besser Evangelium vermeinte zu offenbaren, daß auch solcher Engel müsse verflucht seyn; nach dem Zeugniß Pauli Galat. 1, 8. Und darum glauben wir daß die Lehre JEsu des Gekreuzigten solle gehalten werden, bis er selbsten wird wiederkommen, und mit Feuerflammen Rache üben, an denen so seinem Evangelio nicht gehorsam sind gewesen; nach dem Zeugniß Pauli 2 Thess. 1, 8. Weßwegen dann die Lehre JEsu von den Glaubigen auch in diesen Tagen wird billig müssen gehalten werden, den Unglaubigen aber ist nichts befohlen.

7. Fr. Ob sie in jenem Fall nicht erkennen und bekennen müssen, daß zu deren Wiederaufrichtung so wohl, als zu deren ersten Einsetzung, ein unmittelbarer göttlicher Beruf gehöre und erfordert werde, dergleichen nach dem Zeugniß der Schrift und allgemeinen Bekenntniß, jederzeit bey solchen großen Kirchen Reformationen ergangen?

Antw. Wir glauben dieses gar wohl, daß zu der Ausrichtung der Lehre JEsu ein unmittelbarer Beruf und Trieb des Geistes GOttes erfordert wird: Daß aber dieser Beruf mit Zeichen und Wundern vor den Menschen soll befestiget und geoffenbaret werden, hierinnen wollen wir dem allwissenden GOtt nichts vorschreiben, es wird genug seyn so er von GOtt ist, die Menschen mögens glauben oder nicht: hierin muß man gelassen seyn.

8. Fr. Ob dann einer unter ihnen auftreten könne, der von GOtt auf seine Seele und Verantwortung in der Stunde seines Todes, und am Tage des Gerichts zu sagen getraue, daß er einen solchen un-

mittelbaren Beruf, die so lang verfallene Tauffordnung, und damit eine ganz neue Kirche Christi hier auf Erden (dergleichen seit der Apostel und der ersten Christen Zeiten nicht mehr gewesen seyn solle) wieder aufzurichten, von GOtt empfangen habe?

Antw. Als die Pharisäer von Jerusalem sandten, und ließen den Johannem fragen: Ob er Christus oder ein Prophet seye, weilen er taufete? so antwortete er: ich taufe euch mit Wasser zur Buße, aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet, der wird euch mit Feuer und mit dem heil. Geist taufen. Also sagen wir auch in der Einfalt, wir taufen ja nur im Wasser auf den Glauben an Christum, welcher in diesen Tagen seine Stimme in den Herzen der Menschen hören läßt; O thäte man nur folgen und ihn recht kennen, so sollte ers allein seyn, und würde es auch allein bleiben, der sich in dieser Zeit eine Gemeinde aufrichten wird und sie heiligen und reinigen durchs Wasserbad im Wort Ephes. 5, 26. und dieses wird sich kein Mensch dürfen zueignen, oder vor Menschen sagen, er wäre gesandt von GOtt eine Gemeinde aufzurichten, sondern er wird gerne die Ehre GOtt lassen, und wann schon GOtt einige als sonderbare Werkzeuge hiezu brauchen wird, so muß man sie nur darin prüfen, ob sie von GOtt gesandt seyen, wie Johannes sagt. Cap. 3, 34. Dann welchen GOtt gesandt der redet GOttes Wort.

9. Fr. Worin doch solcher sein unmittelbarer Beruf bestehe, und wie er denselben an die Herzen und Gewissen, so wohl derer, die noch unter denen Secten, als auch derer, die bereits außer denselben sind, zu ihrer äußerlichen oder innerlichen Ueberzeugung rechtfertigen und darthun könne oder wolle?

Antw. Der unmittelbare Beruf bestehet ja darinn, daß es der Mensch innerlich kräftig durch den Geist GOttes gewiß ist, und sich nicht bekümmert, die Menschen mögens glauben oder nicht; gleichwie nun Christus selbsten spricht: Joh. 6, 43. 44. Murret nicht, es kann niemand zu mir kommen, es sey dann, daß ihn ziehe der Vater der mich gesandt hat: Eben also ist es noch, es kann niemand zur Lehre Christi kommen, er muß sich dann vom Vater ziehen lassen, und wer dem Zug des Vaters folgen wird, der wird wohl erkennen, wo die berufenen und auserwählten Glaubigen seyn.

10. Fr. Ob nicht nach der Wahrheit billig davor zu halten, daß, wann dieß Werk aus GOtt, und sie einen solchen unmittelbaren göttlichen Beruf hierzu empfangen hätten, sich gutwillige Seelen also fort bey tausende dazu würden eingefunden haben, wie in der ersten Pfingsten neuen Testaments, auf die damalige Beweisung des Geistes und der Kraft JEsu Christi in und an den Aposteln des HErrn geschehen?

Antw. Christus spricht Matth. 24. zu den Seinigen, insonderheit bei dieser Zeit, sie sollten sich nur vorsehen, daß sie nicht verführet würden. Er spricht ja nicht, daß in solcher trübseligen Zeit, (worin wir leider jetzt stehen, da die Liebe in vielen Herzen erkaltet ist,) die Menschen tausendweise zu seinem Evangelio laufen werden; ja selbst die gutwillige Seelen laufen eben nicht so gerne in die Nachfolge JEsu, wobei man alles verleugnen muß, so man anders Christo recht folgen will. Christus spricht vielmehr von dieser Zeit, da der große Greuel der Verwüstung sich offenbaren wird, und ist nur gesagt, man solle auf die Berge fliehen, das ist, die Lehre JEsu des Gekreuzigten ist erhöhet bei allen Glaubigen, und ist die Stadt GOttes und der Berg Zion, wovon Hebr. 12, 22. 23. stehet: Wohin jederzeit alle wahre Glaubige geflohen sind, und kann mancher sein Weib und Kind nicht einmal mitbringen, wie es dem Lot ergangen. Ob er schon durch einen göttli=

chen Beruf, durch Engel ausgeführet ward, dem Verderben zu entfliehen, so war es seinen Freunden lächerlich; ja, er mußte sein eigen Weib auf dem Wege stehen lassen, weswegen dann Christus gar kurz zu einem tiefen Nachdenken Luc. 17, 32. zu den Seinen spricht: Gedenket an Lot's Weib!

11. Fr. Ob die Wassertauf dergestalt absolut nöthig, daß schlechterdings niemand ohne dieselbe selig werden könne, er glaube und lebe auch sonsten so heilig und unsträflich als er immer wolle?

Antw. Wir glauben und bekennen, daß im alten und neuen Testament nur den Glaubigen Segen und Seligkeit verheissen ist: Und wie die Glaubigen jederzeit gesinnet und geartet gewesen sind, sehen wir an dem glaubigen Abraham, dem Vater aller Glaubigen, wie er in Allem Gott gehorsam gewesen, und die Verheissung erlanget, wegen seines Glaubens der lebendig war, und hat also Werke des Gehorsams gewirket.— Also glauben wir, wenn ein Mensch heilig und unsträflich lebet, und das Leben gewirket wird durch den Glauben an Christum, so wird dem Glauben der Gehorsam zur Wasser-Taufe ja leichter seyn, als da Abraham seinen Sohn opfern sollte.— Wenn aber der Mensch noch mit seinem Gott disputiret, sprechende: "Was kann mir das Wasser helfen?" so ist ein solches heiliges Leben nur eine eigene Gerechtigkeit, welche der Mensch aufzurichten suchet, gleich wie die Juden thaten, wovon Paulus meldet, Röm. 10, 9. 10. Und solcher eigenen Heiligkeit ist keine Seligkeit verheissen, sondern "Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubet, der ist gerecht," und der Glaube an Christum wirket Gehorsam, und Unterthänigkeit gegen alle seine Worte und Gebote.

Schluß folgt.

Der Evangelische Besuch.

Im Englischen (Gospel-Visiter) haben wir in der Vorrede die Ursachen gemeldet, warum unsere liebe Brüder an der Pfingst-Versammlung, (nicht im öffentlichen Rath, weil wir mit unserem Anliegen die ganze Gemeinde nicht beschweren, und die kostbare Zeit nicht aufnehmen wollten;) uns nicht rathen konnten die an uns geforderte Reise nach Deutschland unter gegenwärtigen Umständen anzutreten, des Kriegs namentlich, der zwischen den vier Hauptmächten Europa's bereits ausgebrochen, und von dem zu fürchten ist, daß er leicht ganz Europa, wo nicht auch unser Amerika in Flammen setzen könnte.

Daß es in diesen bedenklichen Zeiten das Rathsamste ist für Jeden, wenn er kann und darf, daheim zu bleiben, und zu wirken, was uns dort befohlen ist, leuchtete uns selbst ein, und es war uns eine wahre Erleichterung, von der seit sechs Monaten auf uns ruhenden Last befreit zu seyn.

Mit um so größerer Freudigkeit fahren wir dann fort nach dem, wie es scheint, allgemeinen Wunsch unserer lieben Leser, in dem angefangenen Werk, so lange der HErr will. All unser Sehnen und Verlangen, Wünschen und Gebet ist, daß unsere Arbeit nicht vergeblich seyn möchte in dem HErrn, sondern daß wir durch die Gnade Gottes in den Stand gesetzt werden möchten, so zu wirken, wie es angenehm und nützlich für unsere Brüder und Mitpilger, und wohlgefällig vor dem Angesicht Gottes wäre.

Fahret fort, theure Brüder, Euer Gebet mit dem unserigen zu vereinigen, und mit Eurer Fürbitte, so wie mit jedem guten Wort oder Werk uns zu unterstützen, und glaubet uns, wenn wir sagen, daß in allem was wir reden oder schreiben, wir kein anderes Ziel zu haben wünschen, als daß wir möchten seyn Eure geringe Mitknechte in dem HErrn, und Gehülfen und Mitgenossen eurer Freude.

Europa, Babylon.

Offenbarung 18, 4. 5.

Geheimnißvoll, doch klar auch, klingt die Sprache
Der Offenbarung in der heil'gen Schrift;
Gott möcht' sein Volk noch retten, eh' die Rache,
Das Zorngericht, die große Babel trifft.—

Bist du zu kurz am rechten Schriftverstande,
Zu kennen alles Babel fern und nah:
So blicke nach dem alten Vaterlande
Und überschau' den Welttheil Europa.

Von Portugal zum Ural-Berg und Flusse;
Dort England links und rechts Italia:
Da siehest du vom Kopfe bis zum Fuße
Des Weibes Leib, die Babylonia.—

Schau her!—Da Portugal, das ist die Stirne;
Und Spanien das schreckersinnend Haupt,
Wo Satan einst schuf, thronend im Gehirne,
Das Qualwerkzeig, womit man zerrt und schraubt.

Den Hals, die Brust bezeichnen Frankreichs Grenzen,
Das mütterlich die Babelskinder nährt.
Die Bluthochzeit und and're Steine glänzen
In ihrem Schmuck, erlangt durch's Mördersch wert.

Und England dort, so viel wie abgeschnitten,
Als linken Arm man auch zu Babel zählt;
Es hat für dieses einst sehr kühn gestritten,
Doch nachher noch den bessern Weg gewählt.—

Italien—wie arg hast du gehandelt,
Du Rechte Babylons und Satanas!!
Du hast die Welt zur Hölle umgewandelt.
Wer kann erzählen deiner Greuel Maß?!

Aus Deutschland, Babels bösem Herzen, quillet
Und in die Adern dringt in raschem Schwung
Das, was nach Jesu Wort das Herz erfüllet:
Gedanken arger Art, Mord, Lästerung.

Noch sind der Länder zwei, die im Verbande
Mit Brust und Herz der mächt'gen Babel stehn:
Dort rechts die Schweiz, und links die Niederlande;
Auch diese haben Mitschuld am Vergehn.—

Ungarn nebst andern liegt im Unterleibe;
Im Süden sie auf vielen Wassern sitzt.
Der Nord und Rußland—Rock und Füß' vom Weibe,
Sie sagen dir, wer Babel deckt und stützt.—

Ha, greulich Weib!—Schon seit so vielen Jahren
Des Quälens und des Würgens nimmersatt;
Dein Maß ist voll! Und bald wirst du erfahren,
Daß deine Stunde nun geschlagen hat.

Es ward der Donner längst von fern gehöret.—
Nun naht's! Es kommt Gewölk; es rauscht die Fluth
Von Tod, Leid, Hunger, Feuer; und zerstöret
Dich, Weib, betrunken von der Heil'gen Blut.

Geht aus von Babel, Gotteskinder—fliehet,
Bald ist das allverheerend Wetter da!
Macht reisefertig euch. Auf, eilt und ziehet
Zum freien Zufluchtsort Amerika!—

Doch täuscht euch nicht!—Von Babels Leib geschieden,
Ist man noch nicht von ihrem Geiste frei;
Aus Gold wie Eisen kann sie Fesseln schmieden
Zu grober und zu feiner Sklaverei.—

Rom heißt "die Hurenmutter" und "die Große,"
Und ist sie solches alles in der That:
Gibt's "Töchter,—Kleine," die aus ihrem Schooße

Die Hurenmutter Rom geboren hat.

Sie thronet auf dem infernal Geschöpfe;
Die ganze Welt schaut ihr verwundert nach.
Die zehen Hörner und die sieben Köpfe
Sind Fürstenmacht zehn-, Selbstmacht siebenfach:

Der Mutter Töchter Reitpferd ist der Drache
Paradosis: die liebe Kirchenlehr';
Ist das "Sechshundertsechsundsechzigfache,"
Auf diesem fahren Babels Töchter her.

O Evangelium, du Gottestaube,
Welch' schrecklich Kleid wird oft dir angehängt!
O Evangelium; o Christusglaube!
Wie schändlich wird dein göttlich Recht verdrängt!

Man macht durch Kindertauf'—nein durch Besprengen
Die ganze Welt zu einem Christenthum,
Will Geist mit Fleisch, Gott mit dem Teufel mengen;
O hört!—Lehrt so das Evangelium?

Ihr stützet Babylon, ihr helft es bauen,
Ihr, die ihr nicht auf Gottes Ordnung seht.
Ihr mehrt den Greuel,—weil so im Vertrauen
Der Sünder ruhig seines Weges geht.

Seid Wahrheitsfreunde, Feinde allen Lügen!
Betrüget nicht; seid selber nicht bethört!
Ehrt uns'res Herrn Gebot! Laßt euch begnügen
An dem, was er euch klar und einfach lehrt:

"Das Evangelium den Sündern predigt.
"Wer glaubt, den taufet!"—G l a u b e n g e h t v o r a n:
Durch Glauben ist man seiner Schuld entledigt,
Durch Taufe zur Gemeind' hinzugethan.

"Und weiter sollt ihr die Getauften lehren
"Mit Gottes Wort, sie alle, Alt und Jung,
"Wie hier in Zeit man soll den Heiland ehren
"Und wachsen in der rechten Heiligung."—

Wer sieht's nicht ein;—wer möcht' noch länger streiten
Für sich nur und für Babels Töchter Ruhm,
Und immer auf dem Kirchenthiere reiten,
Vorgebend, es sey Evangelium?!

Es nahen schnell des ganzen Babels Strafen,
Und die es bauen, erndten Lohn dafür.
Laßt ab vom Bau; mengt Wölfe nicht mit Schafen!
Zeigt jedem Sünder recht des Himmels Thür!—

Wer siehet nicht den Feigenbaum schon saftig?
O es ist Zeit—geht aus von Babel—weicht!
Volk Gottes, werd' der Sünden nicht theilhaftig,
Des Frevels, der bis an die Himmel reicht!—

* * *

(Sendbote des Evangeliums.)

(Dieses Blatt kam uns erst kürzlich zu Gesicht, obschon es acht Monate alt ist. Es wird in dem Interesse der deutschen Baptisten, zu Philadelphia herausgegeben von einer Gesellschaft entstanden durch die Missions-Bemühungen der englischen Baptisten, und vermuthlich mit ihnen in Lehre und Ordnung übereinstimmend. Wenn dem Herausgeber ein Wechsel mit uns annehmlich wäre, würden wir es vom Anfang an wünschen. Obiges poetische Stück enthält Wahrheiten, die indessen nicht an Europa nur ihre Anwendung finden, sondern auch in unserem Amerika. Wer liefert uns ein treues Gegenstück von diesem, unter dem Titel: America Babylon?)

Der Evangelische Besuch.

Jahrgang 2. July 1854. Nro. 7.

Scharfe Fragen an unsere Brüder vor 140 Jahren, und ihre ernsthafte Antworten.

(Fortgesetzt von Seite 46.)

12. Fr. Ob die Hauptstelle Marci 16, 16. nicht vielmehr das Gegentheil erweise, da Christus so bedächtlich sagt: Wer nicht glaubt, und nicht, wer nicht getauft wird, der wird verdammet werden?

Antw. Wir glauben ja und bekennen dieses, daß nicht um der Tauf willen, sondern nur dem Glauben an Christum das ewige Leben verheissen ist: Joh. 3, 15–18. Warum sollt nun ein Glaubiger nicht wollen, was der will, an den er glaubt; weil nun Christus will, der Glaubige soll getauft werden, so wird dieses der Glaubige auch wollen, und wann er so will, und glaubt wie Christus will, so ist er selig: und wann er schon aus Noth nicht die Tauf erlangen könnte: Eben wie Abraham, der wollte seinen Sohn Isaac opfern, und es geschahe nicht, der Sohn wurde nicht geopfert, aber der Gehorsam wurde erfüllet, und erlangte den Segen; also auch ein Glaubiger, der da will getauft seyn, und aus Noth nicht erlanget, wie der Schächer am Kreuz, so ist er selig: Will aber ein Mensch nicht getauft seyn, so wird er billig als ein Unglaubiger und Ungehorsamer gerichtet werden, nicht wegen der Tauf, sondern wegen seines Unglaubens und Ungehorsams. Und ist gar recht, wann Christus spricht, wer glaubt: Sonsten wann Christus die Seligkeit an das Wasser gebunden hätte, so sollten die Menschen wohl eher getauft seyn wollen, und den eigenen Willen sonsten behalten, gleich wie der Antichrist thut und die Seligkeit nur dem Wasser zuschreibet, der Mensch mag sonsten leben wie er will.

13. Fr. Wann die Wassertauf so absolut nöthig, warum Christus in seiner Berg-Predigt von denen Seligkeiten Matth. 5. so gar keine Erwähnung davon gethan: Auch in seiner Gerichtsbeschreibung Matth. 25. da er doch sonderlich von denen, die da selig oder verdammt werden sollen, handelt, nicht die geringste Meldung davon thut?

Antw. Es ist wunder, daß man doch den lauteren Sinn GOttes nicht merket; Christus spricht freilich Matth. 5. von vielen Seligkeiten, wäre aber wohl zu fragen, wo man solche Seligkeiten doch erlangen kann? Christus spricht, selig sind die Sanftmüthigen, nun merket man wohl wie Christus ruft: Matth. 11, 28. 29. Kommt her zu mir und lernet von mir. Also bekennen wir, daß Christus allein der Seligmacher ist, und wer so selig werden will, wie er Matth. 5. prediget, der muß nothwendig ihn annehmen, in wahrem Glauben, und muß sich ihme in dem Gehorsam unterwerfen, als ein Thon seinem Töpfer, und er ist der, so alles neu und selig machen muß, worauf alle Propheten gewiesen haben: Und GOtt selbsten weiset auf den Sohn; weilen nun Christus der Seligmacher, ja der gute Arzt, auch die Taufe nöthig achtet den Glaubigen; so ist auch der Gehorsam gegen dies Gebot der Taufe nöthig zur Seligkeit: Obschon Matth. 25. Christus selig preiset, die ihn gespeiset und gekleidet haben, und meldet auch nichts von der neuen Creatur oder Wiedergeburt, wovon er gesprochen Johannis 3. das niemand ohne Wiedergeburt ins Reich GOttes kommen könne, und hat dorten nichts gelehrt von Besuchen, wann er gefangen sey, oder von Speisung seiner Glieder: wer wollte nun meinen oder meinen können, daß die Matth. 25, unwiedergeborne Menschen, oder Unglaubige wären, die er selig preiset um der äussern Werke willen, o nein! wer sollte aber meinen, daß sie Verächter der Tauf sollten gewesen seyn? Ich glaube, daß nicht

ein einziger Verächter der Wasser-Taufe darunter wird gefunden werden, wohl aber Ungetaufte, die etwan aus Noth und nicht aus Verachtung nicht getauft waren.

14. Fr. Woher sie erweisen wollen, daß Johannes der Täufer auch selbsten getauft worden, nachdem er gleichwohl Matth. 3, 14. zu Christo von sich gesagt: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir, oder ob der etwan durch eine sonderliche Ausnahm, ohne die Wasser-Tauf selig worden sey?

Antw. Eben so könnte man noch vieles fragen, wo Petrus und Johannes wären getauft worden, oder wo dieser und jener Heilige im alten Bund beschnitten worden, und könnte mehr Fragen aufbringen, dann Besserung zu GOtt im Glauben, wo Paulus 1 Timoth. 1. meldet, auch Menschen gewesen seyen, die nach dem Geschlecht-Register gefragt haben. Jedoch wollen wir auch hierin in Geduld antworten: Johannes wollte sich ja gerne taufen lassen von Christo, und begehrete es; welchem Glauben wir ja die Seligkeit nach der Schrift zuschreiben, und nicht der äußeren Tauf, ob es nun in der Schrift äußerlich nicht stehet, daß er getauft worden sey; so stehet doch in der Schrift daß er kein Verächter der Tauf war, und wird Johannes gar nicht unter denen gefunden werden, die da sagen: Ey was kann mir das Wasser helfen, sondern er hat seinen Gehorsam gegen Christum erwiesen, wie Abraham den Gehorsam gegen GOtt in Aufopferung seines Sohns: Der Sohn wurde nicht geopfert, und der Gehorsam wurde doch erfüllet.

15. Fr. Ob dann alle diejenigen, so nach den Zeiten der ersten Christen, außer der ersten Tauferdnung gestanden, und gestorben, da sie schon im übrigen allen Grundregeln Christi und des wahren Christenthums getreulich nachgekommen, auch zum Theil ihr Blut und Leben darüber gelassen, nur darum, daß sie entweder aus Unerkenntniß, oder auch aus Mangelung höheren Triebs, bey ihrer in der Kindheit empfangenen Tauf geblieben, schlechterdings verloren, und verdammt seyen?

Antw. Wann es ihnen ergangen, wie Abraham in Aufopferung seines Sohnes, nemlich, daß sie den wahren Glauben hatten an JEsum, welcher der Grund ist aller Regeln des wahren Christenthums, so sind sie gewißlich selig, wann sie schon die äußere Taufe nicht erlanget, etwan zu Zeiten der Verfolgung, oder um anderer Umstände willen: Wann sie aber gemeint, ihre Kindertauf wäre gut, so sind sie freilich noch unwissend gewesen im Anfang der Christlichen Religion, und werden also wenig oder gar nicht den Grundregeln des wahren Christenthums nachgelebet, und die neue Creatur, so allein vor GOtt gilt, schwerlich erlanget haben: wir aber wollen dennoch die nicht richten, so vor langen Jahren gelebt, sondern sie ihrem GOtt stehen lassen: Und wird derselbigen Unwissenheit denen heutigen Menschen, die sich der Tauf auch etwan aus Unwissenheit widersetzen, gar nichts am Tage der Offenbarung helfen können.

16. Fr. Ob das Taufgebot nicht auch wie das Gebot der Beschneidung in dem alten Bund, die Kinder angehe; und solche demnach, so lang sie nicht getauft, in Gefahr der Seligkeit seyen; Auch, wo sie ohne die Taufe dahin sterben, verdammt werden?

Antw. So wenig als die Beschneidung vor dem achten Tag die Kinder etwas angieng, sondern wäre vielmehr eine Uebertretung der Beschneidung gewesen; so wenig gehet die Taufe, so den Glaubigen befohlen, die Kinder an, ehe sie ihren Glauben bekennen können, worauf eben der achte Tag der Beschneidung im Vorbild gezielet.

17. Fr. Ob die Kinder, welche in dem alten Bund ohne die Beschneidung und vor Erlangung derselbigen dahin gestorben, verdammt seyen? und wie man dann die

getroste Worte Davids, 2 Sam. 12, 23. von seinem mit der Bathseba gezeugeten und am siebenten Tag verstorbenen Kind anzusehen habe?

Antw. Die Kinder, so vor dem achten Tag gestorben, haben ja das Gebot der Beschneidung so wenig übertreten als die Mägdlein, welche gar nicht beschnitten worden, welches sie doch an ihrer Seligkeit nichts gehindert. Enoch führete ein göttlich Leben, erreichte viel hundert Jahr, und wurde nicht beschnitten, und dennoch war er Gott gehorsam; es ward ihm nicht befohlen. So gehets mit den Geboten GOttes, wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Uebertretung, wo keine Uebertretung ist, da ist auch keine Strafe.

18. Fr. Wann die Kinder eigentlich zu taufen? Und ob man nicht allen Fleiß anzuwenden habe, dieselbige, so bald immer möglich, und sollte es auch in ihrer Kindheit noch geschehen können, zur Taufe zu befördern?

Antw. Die Kinder soll man durchs Gebet dem HErrn JEsu aufopfern, mit der Taufe aber warten, bis sie Glauben erweisen, und bekennen können, welches eben der achte oder erste Tag der neuen Schöpfung im Menschen ist. Taufte man sie aber eher in ihrer Unwissenheit, so wäre es eben als wann die Juden vor dem achten Tag beschnitten hätten, welches vielmehr eine Uebertretung der Beschneidung, als ein Gehorsam gewesen wäre.

19. Fr. Ob die Kinder nicht, wie des Glaubens, nach Luc. 1, 41—44. Matth. 18, 3. 6. Luc. 18, 16. 17. 1 Cor. 7, 14, 2c. also auch der Taufe fähig seyen, ob sie schon solchen eben nicht, wie die Erwachsene, mit vielen Worten zu bekennen wissen: Nachdem es gleichwohl, auch Kraft der Worte Marc. 16, 16. mit der Taufe nicht so wohl auf die leicht betrügliche Wort-Bekenntniß, als auf die Wahrheit des Glaubens selbsten, ankommt?

Antw. Dieses einzige Exempel hat man in der Schrift mit Johanne, daß er in Mutterleibe beweget worden durch den heil. Geist, weilen er ein Kind der Verheissung, und der Vorläufer des HErrn seyn sollte, dennoch siehet man daß sie ihn in Mutterleib nicht haben beschneiden können; sondern nachdem er zur Welt geboren war, warteten sie dennoch mit der Beschneidung bis auf den achten Tag, und konnte also die Bewegung des heil. Johannes die Ordnung GOttes in der Beschneidung nicht aufheben, sondern er mußte eben wie die andern Kinder am achten Tag beschnitten werden; eben so ist es mit der Tauf, daß wann schon der glaubigen Eltern ihre Kinder in Mutterleib bewegt werden sollten, so müßte man doch mit der Tauf warten, bis sie zur Welt geboren, und wann sie zur Welt geboren, so müßte man wieder warten, bis sie bewegt würden vom heil. Geist die Taufe mit äußeren Worten zu begehren; und dann dürfte man sie taufen, weilen die äußere Wassertaufe ein äußeres Begehren erfordert, wie an Christus selbsten zu sehen ist: Matth. 3, 13. und solches Begehren muß gewürket werden durch den wahren Glauben an den HErrn JEsum, sonsten ist nicht erlaubt ein Kind zu taufen, weilen die Seligkeit nicht an das Wasser gebunden ist, sondern allein an den Glauben, der durch Liebe und Gehorsam muß erwiesen werden.

20. Fr. Ob es nicht wider die Evangelische Art des neuen Bundes laufe, daß man eine äußert Ceremonie zur Seligkeit unumgänglich nothwendig mache: und mit der Lehre der alten Gesetz-Treiber überein komme, wider welche Paulus in seinen Briefen an die Galater und Colosser so ernstlich geschrieben hat?

Antw. Wir machen die äußere Taufe nicht anders als wie sie die Schrift befohlen; weilen sie nun sagt, die Glaubigen sollen getauft seyn, so halten wir es nun vor einen Ungehorsam, wann man sich dem

widersetzet was GOtt befohlen; und wer sich GOtt auch nur in einem widersetzt, und sollte es auch noch so wenig seyn als die äußere Taufe, so würde ein solches billig um des Ungehorsams willen bestraft; Ich wüßte auch nicht ob man ein einzig Gebot des HErrn Jesu dürfte vor klein ansehen, wann man ohne Widerwillen auf die Gewalt und Macht des Gebieters siehet: Was Paulus aber an die Galater und Colosser geschrieben, das gehet ja nur die Gesetze des Knechtes Mosis an, weilen sie zu schwach waren, und die Galater sie halten wollten, um dadurch von dem Kreutz Christi befreiet zu seyn, und die Lehre JEsu hintan zu setzen. Aber Paulus erinnerte sie vielmehr der Tauf, wann er schreibet: Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen, Gal. 3, 27. und ist also der Sinn Pauli gar nicht wider, sondern vielmehr vor die Taufe.

21. Fr. Ob nicht damit, daß man die Taufe als ein Gebot zur Seligkeit unumgänglich nöthig machet, ein neues Pabstthum eingeführet, und die Seligkeit aus den Werken hergeführet werde?

Antw. Es ist oben genugsam gezeuget, das wir die Seligkeit nicht suchen zu verdienen mit solchen einfältigen Werken, sondern allein durch den Glauben an JEsum, welcher muß Werke des Gehorsams würken, so es ein seligmachender Glaube seyn soll, und wo ein solcher Glaube nicht ist, der Gehorsam würket, (nicht nach des Pabsts Lehr und Befehl, sondern nach dem Befehl JEsu des Gekreuzigten) so ist auch keine Seligkeit auf kein einziges Werk das ohne Glauben gethan wird, verheissen.

22. Fr. Ob der äußere Bann ein wesentliches zu der Kirche Christi gehöriges Stück sey: Da doch Christus solchen selbsten an dem grundbösen Juda nicht einmal practiciret und ausgeübet?

Antw. Der Bann ist ein wesentliches und nothwendiges Stück in der Kirche Christi, so lange sie hie auf dieser argen Welt im Streit unter den Wölfen und bösen Geistern lieget. Und kann keine Gemeine Christi seyn ohne den Bann; es sollte der Teufel bald mit seinem bösen Sauerteig alles Gute verderben: Und die wahre Glaubigen haben sich auch dessen niemalen, so sie im Glauben geblieben, wegern können; sondern haben es als eine göttliche Gnade, und große Liebe und Vorsorge GOttes angesehen, und ihn als eine feste Mauer um die Gemeine des HErrn gebrauchet. Was aber von Juda gefraget wird, so sagen wir, daß Christus den Bann genugsam an ihm ausgeübt hat, und dem Satan so übergeben, daß er sich selbst erhänget hat; daß er aber vor der äußern That von Christo nicht in den Bann gethan ist, so ist solches nicht wider den Bann, sondern vielmehr davor; welches der Sinn GOttes allezeit gewesen ist, gleich wie man an Adam merket, der auch wird vorher mit dem Versucher umgegangen seyn, er ward aber nicht aus dem Paradies gejagt, bis er von der verbotenen Frucht äußerlich gegessen: Eben so hatte Judas mit dieser Verrätherey schon lang vorher umgegangen. Aber die Langmüthigkeit Jesu hat ihn getragen, geduldet und zur Buße gelocket, bis das Böse endlich die Ueberhand hatte, und in der That ausbrach, da kam er ja genugsam in den Bann von Christo: Und ist wohl an Juda der Bann recht practiciret worden.

23. Fr. Ob das Binden und Lösen der Apostel auf Erden nicht ein ihnen ins besondere anvertrautes Vorrecht seye, dessen sich heutzutag niemand dergestalten anmaßen könne?

Antw. Daß das Lösen und Binden an die Aposteln ein besonderes Vorrecht sey, ist wahr; aber auf diese Art, gleich wie es ein besonderes Vorrecht war an Moses, daß durch ihn das Gesetz offenbaret ward dem Hause Israel: Dennoch aber war es kein solches Vorrecht, daß bey Absterbung

Mosis das Gesetz sollte abgestorben seyn, sondern die Nachkömmlinge so GOtt treu waren, unterwarfen sich dem in Gehorsam, was durch Moses im Hause GOttes geoffenbaret war: Also hat Christus der wahre Hausvater ihme eine Gemeinde und Haushaltung gestiftet, und seinen Aposteln als den vorerwählten Zeugen dieses Vorrecht gegeben, daß sie alle Ordnungen im Hause GOttes anrichteten, und mit Zeichen und Wundern befestiget, und daß alle Nachkömmlinge sich ja nicht überheben sollten, etwan aus Vorwitz, oder aus Hochmuth andere Ordnungen einzuführen; sondern sich willig denen Ordnungen unterwerfen, wodurch die Apostel, als Haushälter über GOttes Geheimniße im Haus GOttes befohlen sind; weil nun der Bann von Christo, und seinen Aposteln, befohlen, so wird ihnen das Vorrecht billig gelassen: Aber die Glaubigen müssen sich im Glauben unterwerfen, und ihn ohne Ansehung der Person brauchen.

24. Fr. Ob Christus mit den Worten Matth. 18, 17. ein allgemeines Gesetz für die Kirche neuen Testaments gegeben: oder nicht vielmehr nach der Beschaffenheit der Jüdischen davon redet: Und denen Seinigen, im übrigen, in gleichfolgendem 21. und 22sten Vers ganz eine andere Lection gegeben habe?

Antw. Daß Christus mit den Worten Matth. 18, 17. ein allgemeines Gesetz für seine Kirche gegeben, ist oben erwiesen; Und keines Weges durch die nachfolgende Verse 21. und 22. aufgehoben, sondern vielmehr befestiget; und werden diese Vers Luc. 17, 4. recht ausgedrückt, wann Christus spricht: Wann dein Bruder siebenmal an dir sündigen würde, und käme siebenmal wieder und spräche: Es reuet mich, so sollt du ihm vergeben; dann ohne Erkenntniß der Sünde ist keine Vergebung, auch bei GOtt: Eben so müssen die Glaubigen auch gesinnet seyn, wann der Sünder seine Sünden erkennet, so muß man vergeben; Erkennet er aber nicht, so muß der Bann billig gehalten werden, weil Christus Matth. 28. saget: lehret sie halten, alles was ich euch befohlen habe, und siehe, ich bin bei euch, bis an der Welt Ende.

*

Geschichte der Brüder.

Wir waren beflissen seit fünf und zwanzig Jahren Materialien zu sammeln für diese Geschichte, zuerst nur zu unserem eigenen Vergnügen, und als wir nachher inne wurden, daß auch andere sie nützlich fanden, fühlten wir Geneigtheit unsere Sammlung der Brüderschaft im ganzen zu übergeben, besonders zum Nutzen unserer Kinder. Immer stärker überzeugt von unserer Pflicht so zu thun, unternahmen wir endlich die gegenwärtige Publication mit besonderer Rücksicht auf diesen Zweck, und begannen in dem Artikel; "Die Gemeinde in der Wüste," was wir für nöthig hielten als eine Einleitung zu der besondern Geschichte, die wir im Auge hatten, um darzuthun die fortwährende Existenz einer apostolischen Kirche vom Anfang des Evangeliums bis auf unsere Zeit.

Diese Untersuchungen wegen der "Gemeinde in der Wüste" führten wir fort in den vorigen Jahrgängen, und der Leser wird im Letzten Bande (Gospel-Visiter vol. 3. page 21) finden, daß wir damals so weit durch die ersten siebzehn Jahrhunderte christlicher Zeitrechnung gekommen, und nun bereit waren, auf den Ursprung und die Geschichte unserer eigenen Brüderschaft überzugehen. Im deutschen Theil vom July 1853 (Seite 67) gaben wir einen Artikel eingesandt von unserem lieben Bruder **Theophilus** betitelt: "Etwas vom ersten Anfang und Fortgang der Brüderschaft der deutschen Täufer," und im englischen Theil der August-No. (page 57) rückten wir unter der Ueberschrift, "Was andere Leute sagen von unsern

Brüdern?" die kurze Beschreibung ein, mitgetheilt von Morgan Edwards in seinen Materialien zu einer Geschichte Americanischer Baptisten." 1770.

Allein hier hielten wir inne zum nicht geringen Mißvergnügen vieler unserer Leser, welche sich in ihrer baldigen Erwartung dieses Theils der Geschichte der Gemeinde in der Wüste, als des interessantesten für sie getäuscht fanden. Indessen waren wir vor ihnen in unserer Erwartung getäuscht worden. Bei dem Wunsche eine wahre, authentische und unpartheiische Nachricht von dem Ursprung und Fortgang unserer Brüderschaft zu liefern, und bei dem Bewußtseyn des Daseyns viel mehrerer Documenten und Materialien, als wir im Besitz hatten, hofften wir, daß unsere liebe Brüder, welche irgend welche alte Manuscripte, Schriften und Bücher besäßen, die Materiale für solche Geschichte abgeben könnten, geneigt seyn würden, uns solche mitzutheilen. Wir waren auch der Hoffnung, daß wir in Stand kommen möchten, einen Besuch bei unsern ältesten Gemeinden abzustatten ehedessen mit der Absicht aufzusuchen und der Vergessenheit zu entreissen, was immer noch vorhanden seyn möchte werth aufbewahrt zu werden in der vergangenen, und besonders der frühern Geschichte unserer Brüderschaft.

Wir wiederholen es, daß wir in unsern Erwartungen bis hieher getäuscht wurden. Obschon wir dankbar anerkennen müssen, daß etliche Brüder unsere Absicht begünstigt, und uns Manuscripte und Bücher mitgetheilt haben, von welchen wir schöpften oder wenigstens zu schöpfen hofften werthvolle Nachrichten; dennoch glauben wir, daß viele Manuscript-Briefe von Brüdern, die vor hundert oder mehr Jahren lebten, viele Notizen über die Brüder, zerstreut in alten Büchern und Heften, und andere Materiale für eine Geschichte, wie wir beabsichtigen, hin und wieder angetroffen werden könnten, wenn ihre Besitzer willig wären uns beizustehen, und mitzutheilen, was immer der Erhaltung werth, oder zu einem guten Zweck dienlich seyn möchte.

Die Haupt-Schwierigkeit ist, daß die Besitzer solcher alten Schriften &c. sie von ihren Vorfahren geerbt haben, sie folglich als Familien Schätze hochachten, und sie nicht gerne um irgend einen Preis wegzugeben wünschen, wie es uns selbst geht mit einigen alten Handschriften von unseren Groß-Vätern, &c. Indessen, was nützen sie uns oder sonst jemand, wenn wir sie verschlossen halten? Machen wir es nicht wie der Geizhals, der seine Schätze verschließt, und weder selbst Nutzen davon hat, noch andern erlaubt sie zu benutzen und zu genießen? Werden nicht Motten und Würmer sie endlich verzehren, oder das Feuer sie vernichten? Oder wenn sie diesen Zufällen entgehen, was werden die damit thun, in deren Besitz sie fallen nach unserm Abschied, wenn sie vielleicht nicht einmal die Sprache mehr verstehen, in welcher sie geschrieben waren? Mit einem Wort, werden sie nicht früher oder später gänzlich verloren gehen, wenn wir sie nicht dazu hergeben, daß was immer nützlich oder heilsam seyn möchte für uns selbst, für unsere Kinder und für die Menschheit, aufbewahrt werden kann?

Diese Fragen legen wir in Ernst und Liebe allen denen vor, die es angehen mag, und wir hoffen, sie werden darüber nachdenken, und alsdann handeln, wie selbstverleugnende Liebe diktiren wird. Wenn sie nicht wünschen Original-Handschriften aufzugeben, laß sie uns wahre, getreue Abschriften schicken; oder wenn sie das nicht können, uns das Original leihen für eine bestimmte Zeit, in welchem Fall wir uns verbindlich machen so gute Sorge dafür zu tragen, als sie in ihrem eigenen Hause thun könnten, und zu rechter Zeit und (unvermeidliche Zufälle ausgenommen) in dem

nämlichen Stand zurück zu erstatten, wie wir sie empfiengen.

Unsere Haupt-Absicht ist, die frühere Geschichte unserer Brüderschaft so vollständig als möglich zu machen, und nicht damit anzufangen, bis wir völlig bereit sind. Für den spätern, und sonderlich den jüngsten Theil dieser Geschichte (unsere eigene Zeit) haben wir vielleicht so viele Materialien als irgend ein lebender Bruder; jedoch hat uns die Erfahrung gelehrt, daß dieser Theil aufgespart werden sollte für diejenige, die nach uns kommen, wann alle unsere Vorliebe und Vorurtheile und Partheilichkeiten mit uns begraben werden sind. Dieses bemerken wir vorsätzlich, um die Furcht solcher Brüder zu beruhigen, daß unsere vorgeschlagene Geschichte eine Ursache des Streits und der Unzufriedenheit werden könnte.

Mit Hinsicht auf die frühere Geschichte indessen kann keine solche Furcht stattfinden, und wir trauen mit der Hülfe Gottes in den Stand gesetzt zu werden, sie getreu, unpartheiisch und in Liebe zu geben. Aber die Frage möchte entstehen: Was Gutes wird sie thun? Wozu wird sie nutzen?— Wenn es uns erlaubt ist nach unserer Erfahrung zu reden, so würden wir in der Sprache des Apostels antworten: Zwar fast viel. Zum ersten ist ihnen vertrauet, was Gott geredet hat," und, wir dürfen hinzufügen, die Stiftungen und Ordnungen des Evangeliums in ihrer höchsten Reinheit und Einfachheit, unvermengt mit einigen menschlichen Aufsätzen, welches klar gemacht wird in ihrer Geschichte.

Zweitens, weil diese Geschichte zeigt, wie sie Haus gehalten haben mit diesen ihnen anvertrauten Gütern, und wie sie sie ihren Nachfolgern hinterließen.

Drittens, weil diese Geschichte zeigt, daß obschon fehlbar und dem Irrthum unterworfen, wie selbst Kinder Gottes einzeln und im Ganzen sind, Gott in seiner besondern Vorsehung, allezeit gnädiglich gewaltet hat über unserer Brüderschaft zum Besten, uns als eine Gliederschaft bewahret hat auf eine sonderbare Weise vor Irrthümern und Spaltungen, und obschon zuweilen beklagenswerthe Zeichen des Absterbens und der Leblosigkeit, eines Stillstandes oder sogar eines Abfalls in einem oder dem andern Theil der Gliederschaft vorkamen, dennoch Gott alles dieses so gelenkt hat, daß wir im Ganzen mit einem Auge des Glaubens in der Geschichte der Vergangenheit einen zwar langsamen aber beständigen, einen wahren und keinen eingebildeten F o r t s c h r i t t wahrnehmen können.

Wenn dieser Fortschritt einigen zu langsam, oder gar kein Fortschritt schien;— wenn sie ihre Brüder beschuldigten, daß sie nicht schnell genug vorwärts giengen, und nicht den nächsten und besten Weg einschlügen, den sie meinten gefunden zu haben:—wenn sie endlich uns verließen, und voran giengen mit den Wenigen, die willig waren ihnen zu folgen;—so sagt uns die Geschichte, was aus ihnen wurde, und daß ein langsamer Fortschritt besser ist als ein schnelles Verderben, und daß es das Theil eines weislichen Hirten ist seine Schritte so einzurichten, daß selbst die Schwachen und Lahmen, ja die zarten Lämmer der Heerde im Stande sind ihm zu folgen.

Kurz wir können nicht, und vermögen nicht die Brüder recht zu kennen ohne mehr oder weniger von ihrer Geschichte zu wissen. Daher sind wir Fremdlinge in der Welt um uns her, ja sogar zu unsern nächsten Nachbarn, gerade so viel, wie ein Mann, der in eine Nachbarschaft kommt, wo er nie zuvor war. Obschon wir ihn sehen, und seine Person wahrnehmen; sehen ihn gehen und arbeiten, und hören ihn reden, und wohl reden, dennoch wenn er uns nicht etwas sagen wollte von der Geschichte seines früheren Lebens, woher er ist, wer seine Aeltern und Verwandte waren, und was er früher getrieben rc. so würden wir nicht allein fortfahren ihn als

einen Fremdling zu betrachten, sondern sogar ein Mistrauen gegen ihn fassen, fürchtend, und nicht ohne Ursache, daß etwas bei ihm nicht richtig sey, was immer auch sein gegenwärtiges Verhalten vom Gegentheil zeigen würde.

Auf der andern Seite ist es eine unserer klarsten Ueberzeugungen, festgestellt durch lange Erfahrung, daß wenn wir, unsere Kinder u. Freunde einmal so weit erleuchtet sind, daß wir das Reich Gottes sehen können, wo das Wort und der Geist Gottes allein herrscht, u. alles das im Menschen ist, sich unterwirft; und noch mehr, wenn wir durch dieselbe Gnade geboren sind aus Wasser und Geist, und so eingegangen sind in dieses Reich mit einfältigem Auge und unter den Willen und das Wort Gottes gebeugten Herzen,—je mehr wir alsdann von unserer Brüderschaft wissen; je mehr wir lernen von ihren Ansichten und Grundsätzen; je besser wir mit ihrer Geschichte und allgemeinen Uebung, und selbst mit ihren Schwachheiten bekannt werden,—desto mehr vergnügt werden wir seyn mit ihrer Uebung, desto besser zufrieden mit der Ordnung der Dinge in Uebereinstimmung mit dem Wort Gottes, desto mehr vereinigt in Gesinnung, desto vertraulicher und zuversichtlicher in unserer brüderlichen Liebe und Zuneigung, und desto williger zum Fortschritt Hand in Hand mit unsern Brüdern in der rechten Richtung, bis wir alle werden anlanden auf Canaan's glücklichem Ufer, und von Angesicht zu Angesicht sehen alle die, welche denselben Weg vor uns gegangen sind.

Nun, wenn solch ein Gegenstand im Auge, liebste Brüder, euren Beifall hat, dann lasset dieses meinen Ruf an euch um Hülfe und Mitwirkung nicht vergeblich seyn. Lasset alle und jede, die es vermögen, ihr Theil dazu beitragen, so daß unsere Kinder eine wahre Nachricht und Geschichte von unserer Brüderschaft haben, und ihren Kindeskindern übergeben mögen, nachdem unsere Asche mit der Asche unserer Vorväter vermengt worden ist.

Wir wollen für jetzt nichts mehr sagen als dieses, daß in allen Mittheilungen dieser Art wir den vollen Namen des Schreibers geben müssen, als eines Zeugen zu den gegebenen Thatsachen, und daß die Thatsachen, die wir wünschen zu erfahren, solche sind, wie die folgende Fragen ans Licht zu bringen vermögen:

1. Um welche Zeit wurde eure Gemeinde gegründet?—Von wem?—Woher kamen die ersten Glieder? Wer war der erste Aufseher oder Lehrer?—Wer seine Nachfolger?—Wann wurde euer District getheilt? (Und aus was Ursache?)

2. Was für merkwürdige Zeiten der Erquickung fanden in der Gemeinde statt in vorigen Zeiten?—Wie entstanden sie?—Wer das sichtbare Werkzeug?

3. Was für traurige Ereigniße? Was war die Ursache? Wie wurden sie überwunden? rc. rc.

An unsere deutsche Leser.

Wir können uns je länger je weniger mit dem kleinen Stück, das wir monatlich im Deutschen, und zwar in mehr als einer Hinsicht umsonst liefern, vergnügen. Den wenigsten unserer Leser, denen wir es als Zugabe mit dem englischen Gospel-Visiter schicken, geschiehet damit ein Gefallen, weil viele es nicht lesen können, und vielleicht auch manche in Gegenden wohnen, wo überhaupt keine deutsche Leser sind, die Lust zu solchen Dingen haben, und lieber eine deutsche Zeitung lesen, wie wir derer leider viele in diesem Lande haben. Was unter diesen Umständen zu thun, fällt uns schwer zu entscheiden. Die Frage, die wir mit unsern Gedanken begleitet, vor mehr als drei Jahren ausgehen ließen, nämlich: Soll dann das Deutsche ganz und gar ausgehen bey uns, in unserer Gemeinschaft? kommt uns immer wieder aufs neue in den Sinn, und wir möchten sie auch unsern deutschen Lesern wieder ins Gedächtniß rufen. Genug für diesmal.

Der Evangelische Besuch.

Jahrgang 2. August 1851. Nro. 8.

Scharfe Fragen an unsere Brüder vor 140 Jahren, und ihre ernsthafte Antworten.

(Fortgesetzt von Seite 53.)

25. Fr. Ob die Apostel jemals verboten, einem von denen Gebannten die nöthige geist- oder leibliche Handreichung der Liebe zu leisten?

Antw. Die Apostel haben niemals verboten, den Gebanneten die nöthige geist- oder leibliche Handreichung zu verhalten; sondern den Gebanneten soll man zur Buße rufen, und wann ers nicht höret oder annimmt, so ist man frey. Eben so auch mit den leiblichen Dingen, wann man Ueberfluß hat, und der Gebannete hat Mangel, so soll man ihme nach Nothdurft mittheilen.

26. Fr. Ob ihr, der neuen Täufer, Bann, jemalen, wie der Apostel, bey einigen von ihnen Gebannten einen göttlichen Effect und Würkung gehabt?

Antw. Wir glauben gewiß, daß der Bann an allen, die wir nach des HErrn Wort darein thun, einen Effect und Wirkung schon am inwendigen allhier habe, und wird am Tage der Offenbarung erst äußerlich offenbar werden, so sie nicht, in der Gnaden-Zeit, Buße thun. Daß die Menschen aber gleich todt sollten niederfallen, wie Ananias, ein solches ist noch nicht geschehen, und auch von den Aposteln nur einmal zu lesen; und sind wohl viel in den Bann gethan worden von den Aposteln, und keiner mehr so äußerlich gestorben; Dennoch aber wird die Kraft des Bannes an ihnen genug in die Erfüllung gegangen seyn.

27. Fr. Ob die wahre und wesentliche Wiedergeburt mit der Wassertauf unzertrennlich verbunden seye?

Antw. Die wesentliche Wiedergeburt ist nichts anders als wahr- und wesentlicher Gehorsam gegen GOtt, und gegen alle seine Gebote, und wird ein Wiedergeborner ja auch mit Christo sprechen: Matth. 3, 15. Also gebühret uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen; und können wir also antworten: Daß der Wille oder Gehorsam gegen die Wassertauf unzertrennlich ist, mit der wahren Wiedergeburt; sollte nun aus Noth, aber nicht aus Verachtung oder Ungehorsam, die Wassertauf ausbleiben, könnte es der Wiedergeburt nichts schaden.

28 Fr. Ob alle von ihnen Getaufte zugleich auch in der Wahrheit aus GOtt neu geboren werden?

Antw. Dieses wäre wohl eine gute Tauf, wann alle die, so wir im Wasser taufen, neugeborne Menschen wären; welches man aber weder an Christo, noch seinen Aposteln erweisen kann, daß nemlich alle ihre Täuflinge wohl gerathen seyen: Wann aber der wahre Glaube da ist, und durch den Glauben das Wort im Wasserbad gefasset oder angenommen wird, so geschiehet eine wesentliche Wiedergeburt oder Reinigung durchs Wort im Wasserbad. Ephes. 5, 26.

29. Fr. Ob einer nicht wahrhaftig wiedergeboren seyn könne, auch noch ehe er getauft worden: Nachdeme die Wasser-Taufe, wie sie selbsten nicht in Abrede seyn können, die wahre und wesentliche Wiedergeburt nicht giebet?

Antw. Adam war im Paradies geschaffen nach dem Bilde GOttes, als er aber seinem GOtt ungehorsam war, so verlor er alle seine schöne Gestalt, und mußte, um seines Ungehorsams willen, in Fluch und Tod: Also kann gleich ein Mensch, vor der Wassertauf, ein gut Theil der Wiedergeburt erlanget haben, wird er aber nicht immer gehorsamer und kleiner, so kann er gar leicht wieder verlieren, was er erarbeitet hat.

Und ist also der neuen Creatur ihre Speise, zur Unterhaltung und Wachsthum, der wahre Gehorsam gegen den HErrn JEsum: Isset sie diese Speise nicht (welches doch der neuen Creatur ihre Speise war, Joh. 4, 34.) sondern isset der Schlangen Speise, welches ist Ungehorsam, in allerley Weisheit und Klugheit gegen das Wort, so gehts ihr wie Adam im Paradies: weil nun die Wassertauf befohlen von Christo, so muß auch der wiedergeborne Mensch sich im Gehorsam biegen, und diese Gerechtigkeit erfüllen.

30. Fr. Ob sich die wahre Brüderschaft der Christen nicht vielmehr auf die Wiedergeburt, als auf die Wasser-Taufe, gründe?

Antw. Die wahre Brüderschaft der Christen hat sich jederzeit auf den wahren Glauben, und Gehorsam gegen den HErrn JEsum, und gegen sein Evangelium gegründet. Darum haben niemalen die wahren Brüder Christi sich der äußeren Wassertauf wegern können; weil sie es an ihrem erstgebornen Bruder gesehen, und derselbige es ihnen auch befohlen; und er, Christus selbst, die nur für seine Brüder hält, so den Willen GOttes thun. Matth. 12, 50.

31. Fr. Ob man diejenigen, welche ihre Wiedergeburt in der That vor GOtt und Menschen erweisen, nicht mit allem Recht für Brüder zu halten habe, ob sie schon nicht aufs neue getauft worden? Besiehe Matth. 12, 49. 50.

Antw. Diejenigen, so ihre Wiedergeburt in der That vor GOtt und Menschen erweisen, halten wir vor Brüder, aber die werden sich der Wassertauf auch nicht widersetzen, sondern sich nach ihrem Glauben und inwendigen Trieb taufen lassen. Dann Christus hat ja die auch nur für seine Brüder gehalten, welche seine Jünger, und getauft waren. Besiehe recht, Matth. 12, 49. 50.

32. Fr. Ob sie vor dem Angesicht JEsu Christi, des allwissenden Herzenkündigers und Richters der Lebendigen und der Todten, sagen können, daß ihrer selbsten allerseits ein Herz und eine Seele seye?

Antw. Dieses wird nicht von GOtt gefordert; daß wir schon sollten, in der Vollkommenheit, ein Herz und eine Seele seyn: Und darum wir auch nicht sagen können, daß wirs im Wesen seyen, im Willen aber müssen wir es seyn: Nemlich, daß wir an einander arbeiten wollen, bis wir alle zu einerley Glauben hinan kommen, und zur Einigkeit des völligen Glaubens. Wovon Ephes. 4, 11. 12. 13. stehet. Es wird auch niemand sagen können, daß die Gemeinde zu Jerusalem in der Vollkommenheit ein Herz und eine Seele gewesen, sondern im Anfang waren sie eins, Christo nachzufolgen mit Verleugnung alles Irdischen: Daß sie aber in Erkänntniß noch ganz uneins waren, ist zu merken Apostel Gesch. 15, 5. 2c. Da eben von der Gemeinde zu Jerusalem ausgegangen sind, und anders gelehret, als es die Apostel lehreten wegen der Beschneidung; Und mußten die Apostel noch große Mühe haben, an der Einigkeit zu arbeiten. Und ist also Wunder, daß man von uns in diesen greulichen Tagen, da Finsterniß und Dunkelheit alle Völker bedecket haben, so gleich eine solche vollkommene Einigkeit fordert; Da doch Diejenigen, so sich der innern Geistes-Tauf rühmen, so uneins seyn, daß auch in den hell und klaren Befehlen von der Wassertauf, lauter Ungewißheit und Uneinigkeit unter ihnen hervorkommt, wie auch in andern vornehmsten Glaubens-Punkten.

33. Fr. Ob sie nicht ihre Gemeinden besser halten, dann aller anderer Taufgesinnten dieser oder voriger Zeiten? und worinn dann? und warum?

Antw. Daß wir unsere Gemeinde besser halten als der jetzund zerfallenen Täufer, die wir wissen und kennen, daß ist

wahr: und zwar darum, weilen sie in Lehr und Leben verfallen, und weit von der alten Täufer Lehr und Leben abgegangen seyn. Welches viele unter ihnen merken und sehen. Von den vorigen Täufern aber können wir nicht antworten, weilen wir sie im Leben nicht gekannt. Was aber die Lehr betrifft, sind wir mit denen ganz eins, welche nichts wider das Evangelium gelehret.

34. Fr. Mit was Grund sie davor halten, daß ihre neu aufgerichtete Gemeinde, Tauf- und Bannes-Uebung, ꝛc. der Apostolischen gleich komme; Da sie weder gleich göttlichen Beruf, noch Gaben, noch Würkung, an sich erweisen?

Antw. In Ansehung der Kraft Wunder zu thun, halten wir uns gar weit, und noch unwürdig gegen die Apostel. In Ansehung der Lehr und des Sinnes, müssen wir GOtt bitten, daß er uns dem Sinn der Aposteln ja gar seinem Sohn Jesu wolle ähnlich machen.

35. Fr. Ob ihre Lehrer und Vorsteher das Zeugniß ihres Gewissens vor GOtt bringen können und dürfen, daß sie der heil. Geist zu Bischöffen in ihren Gemeinden eingesetzt habe, dieselbe als Gemeinden GOttes zu weiden: Und ob sie die 2 Cor. 6, ꝛc. dazu erforderte und gehörige Geistes-Gaben an sich haben und beweisen?

Antw. Vor GOtt müssen sie es freilich bringen können, anders sind es keine rechte Hirten. Daß es aber die Menschen nicht glauben, solle sie nicht bekümmert noch betrübt machen, sondern vielmehr erfreuen; wann ihr Name als boshaftig von den Menschen verworfen wird. Luc. 6, 22.

36. Fr. Ob sie nicht vor GOtt auf ihre Seelen gestehen müssen, daß viele unter ihnen vor ihrer Taufe weit liebreicher, sanft- und demüthiger, und so fort gewesen seyen, als nach derselbigen?

Antw. Hierzu sagen wir nein. Es wäre dann von denen, so als dürre Reben abgeschnitten sind, oder auch, wann die übertünchte Liebe gemeint wird, da man einander nur, etwa ums Brod, oder Gunst willen geheuchelt, die Sünde und Irrthümer nicht bestrafet, und es hieße: Laß mich in meinem eigenen Willen, Meinen und Thun, ich will dich auch so lassen, wir wollen einander lieben und Brüder seyn; Wann dieses gemeint wird, so bekennen wir daß es wahr ist, und daß wir leider! lang genug unter dieser verderblichen Heuchel-Liebe gestanden, da wir noch unter den Pietisten waren. Aber nun haben wir eine solche Liebe gelernet, und müssen noch daran lernen, die das Böse und Arge hasset und strafet.

37. Fr. Ob sie ihre neue Taufe nicht mit vieler Ungewißheit und Veränderlichkeit angefangen, und bis dahero fortgeführet; Auch solche in andern Dingen erwiesen; da sie, zum Exempel, bald den Gebrauch der Ehe verworfen, bald wiederum gebilliget; bald die Arbeit abgeschaffet, bald wiederum hervorgesuchet haben?

Antw. Die Tauf des HErrn JEsu, nach seinem Befehl, haben wir in großer Glaubens-Gewißheit angefangen, und hat uns der liebe GOtt bisher unter vielem Widersprechen darinnen erhalten und festgemacht durch seine Gnade, daß wir wohl in Gewißheit sagen können, die da glauben, sollen getauft werden. Daß wir aber nach der Taufe, noch Unterredung mußten haben, wegen derer Puncten des Ehestandes, Arbeitens, ja noch anderer mehr, ist wahr; Dann wir, vor unserer Tauf, als wir noch unter den Pietisten waren, nicht anders von denen, so man vor große Heilige gehalten hat, gelehret waren. Hatten also viel Streit, bis wir den eingesogenen Irrthum fahren ließen.

38. Fr. Woran man dann die ungezweifelte Göttlichkeit ihrer neuen Gemeinde vor allen andern in der ganzen Welt erkennen solle?

Antw. Wir haben ja keine neue Gemeinde, auch keine neue Gesetze; sondern

wollen nur in der Einfalt und im wahren Glauben bei der alten Gemeinde bleiben, welche Christus gestiftet hat durch sein Blut; und wollen dem Gebot folgen, welches im Anfang war. Und wir verlangen ja nicht, daß man an unserer Gemeinde die ungezweifelte Göttlichkeit erkennen soll; — sondern wir wünschen, daß die ungezweifelte Göttlichkeit doch möchte erkannt werden an Christo selbst, und dann an der Gemeinde zu Jerusalem. Und wenn dieses sollte erkannt werden, und derselben Göttlichkeit der Lehre, Worte und Gebote, die sie gehabt, dann müßte gesehen werden, ob eine Gemeinde eben dieselbige göttliche Lehre unter sich hat, und wenn dieses erkannt wird, so meinen wir, das wäre genugsam, eine Gemeinde zu erkennen, vor allen andern Gemeinden in der ganzen Welt, wenn sie als ein treues Weib ihrem Manne, Christo, unterthan ist in seinen Befehlen, ja noch dahin arbeitet, immer unterthäniger zu werden. Wer aber Christum selbsten nicht erkannt in der Göttlichkeit seiner Befehle,: O! der wird auch gewiß seine Gemeinde nicht erkennen, und wenn die zwölf Apostel schon darunter Bischöffe und Lehrer wären.

39. Fr. Ob sie selbsten auch versichert, und die unbewegliche Versicherung dessen in der göttlichen Feuerprobe allbereits durchgehends empfangen, daß sie GOtt auch selber dafür erkennen und erkennet haben wolle; und wie sie solches beweißlich und glaubwürdig zu machen getrauen?

Antw. Die Versicherung muß zwar vor GOt seyn, so wie es Paulus beschreibet, Röm. 5. Nun wir dann sind gerecht worden, durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt durch unseren HErrn JEsum Christum, durch welchen wir auch einen Zugang haben, im Glauben, zu dieser Gnade darinn wir stehen. Und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit. Diese Gewißheit aber hat nicht länger die Verheissung, auch zu den Aposteln durch den HErrn JEsum geschehen. Joh. 15, 7. Als so lange sie in Ihm, und seine Worte in ihnen bleiben, so wären sie seine rechte Jünger, und was sie bitten werden, soll ihnen widerfahren. Und so bleibets: Wer beharret in der Lehre JEsu bis ans Ende, der wird selig werden.

Dies sind die angelegensten Fragen, so man euch, geliebte Freunde! von eurer neuen Taufe und Gemeinde, so wohl um eurer selbst, als auch um anderer willen, dermalen vorzulegen nöthig erachtet: Worüber ihr euch nun bedenken, und eure gemeinschaftliche, deutliche und aufrichtige Erklärung, mit euren beygefügten Gründen, dergestalten thun könnet, wie ihr es in einer so wichtigen Sache vor dem Angesichte JEsu Christi, und aller seiner heiligen Engel und Auserwählten, an dem unausbleiblichen Tage der genauesten Durchprüfung dieses eures angefangenen Werkes, ohne Widerspruch seines ritterlichen Geistes in eurem oder anderer Gewissen, zu verantworten getrauet.

Geliebte Freunde.

Auf euer Begehren und scharfe Fragen, die ihr uns in diesen 39 Puncten vor GOtt auf unser gut Gewissen habt vorgelegt, haben wir in Liebe diese Antworten auf jeden Punct heraus gegeben, nach unserem Glauben und guten Gewissen, vor dem GOtt der seinen Sohn aus Liebe darum in die Welt gesandt, daß wir ihn hören, und an ihn glauben, und durch den Glauben an ihn, das ewige Leben haben sollen. Ist euch nun auch euer Heil und Seligkeit lieb, so eilet und bieget auch euren Hals unter dieses großen Königs Scepter; glaubet, daß seine Lehr wahrhaftig, und seine Tauf den armen Sündern heilsam und selig ist. Sprecht nicht, was kann mir das Wasser helfen, und tröstet euch ja nicht mit eurer Kindertauf, welche wider GOttes Wort in die Welt eingeführet ist; sonsten soll auch

euch dieses einfältige Zeugniß (welches auf dringendes Begehren heraus gegeben von den Täufern in Schwarzenau) müssen seyn ein Zeugniß, nebst eurem eigenen Gewissen, an dem großen Gerichtstage des HErrn JEsu, welcher kommen wird mit Feuerflammen, Rache zu üben an allen, die seinem Evangelio ungehorsam worden seyn. Nun dem erwürgten Lamm, welches allein Macht und Gewalt hat, im Himmel und auf Erden, dem seye Lob, Ehr und Preiß, von Ewigkeit zu Ewigkeit, ja Amen. Er kommt in den Wolken und werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben, Amen.

Herausgegeben zu Schwarzenau, im Monat July, im Jahr Christi 1713.

* * *

Aus dem Visiter.

Sollen die Weissagungen in Erfüllung gehen?

Der gegenwärtige Krieg in Europa ist für den Glaubigen an das Wort der Weissagung ein merkwürdiges Zeichen der Zeit. Die Frage bei ihm ist nicht: Ob die alten Weissagungen erfüllt werden sollen, oder nicht? Denn als ein Glaubiger kann er für keinen Augenblick an der wirklichen Erfüllung jeder Weissagung zu ihrer gehörigen Zeit zweifeln. Aber die Frage bey ihm ist: Werden einige dieser Weissagungen ihre Erfüllung finden jetzt, in diesem gegenwärtigen Krieg, und in seinem Gefolge?

Dieses ist nicht eine Frage eitler Neugierde, womit Christen nichts zu thun haben. Nein, nein. "Selig ist, der da lieset und die da hören die Worte der Weissagung, und behalten, was darinnen geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe." Das Wort der Weissagung ist für uns, was die Wunder waren für die, welche sie verrichten sahen— ein Zeugniß, völlig, stark und unleugbar für die Wahrheit des Wortes Gottes. Was immer der Unglaubige zu sagen haben mag gegen dieses Wort Gottes, die allmählige und offenbare Erfüllung seiner Weissagungen widerlegt dessen Argumente, und macht den Unglaubigen desto mehr unentschuldbar, während die, welche auf die Zeichen der Zeit achten mit der Bibel in ihren Händen, mehr und mehr befestiget werden in ihrem Glauben.

So ist das Daseyn jenes alten Volks der Juden in jedem Theil der Welt, ungeachtet aller der Leiden, Verfolgungen und Zerstreuungen, die ihnen widerfahren, während die meisten andern und viel größeren Völker des Alterthums vertilgt und verschlungen sind von neuern Völkern,— ich sage, die Juden sind lebendige Zeugen für die Wahrheit der Bibel, ein stehendes Denkmal der Erfüllung der Weissagung unseres Heilandes: "Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß solches alles geschehe." Matth. 24. 34.

Nun gerade so gewiß als der HErr seine Drohungen gegen dieses Volk erfüllt hat, und auch die Verheissung, daß es nicht vergehen soll, bis auf diesen Tag, so gewiß wird er jene andern Verheissungen erfüllen in Absicht auf sie, von ihrer Wieder-Versammlung aus der langen Zerstreuung, von ihrer Besitzung und Bewohnung ihres eigenen Landes in Frieden, wie es vorher gesagt worden ist von beinahe allen Propheten. Siehe Ezech. 11, 17. Jerem. 32, 37. Hos. 1, 11. 2c. Mit Hinsicht auf diese so oft wiederholte Weissagung achten wir den gegenwärtigen Krieg in Europa der Aufmerksamkeit würdig für alle, welche die Zeichen der Zeit wahrnehmen wollen, und um hievon desto besser überzeugt zu werden, lasset uns betrachten, nicht eitle Einbildungen, sondern die folgende einfache Thatsachen.

1. Die erste scheinbare Ursache dieses Krieges war ein Streit wegen der sogenannten heiligen Orte in eben diesem Land, welches GOtt dem Abraham, Isaak und Jacob und ihren Nachkommen verhieß zu

einer ewigen Besitzung. Dieses ist eine auffallende, bemerkenswerthe Thatsache.

Um diese Ursache des Kriegs desto völliger zu verstehen, lasset uns erinnern, daß, nachdem die Juden durch ihren Unglauben, Verwerfung und Kreutzigung ihres Messias, eben unseres HErrn JEsu Christi, ihr Recht an das gute Land, ihnen und ihren Vorvätern gegeben und verheissen, verlustig worden, und vertrieben und zerstreut in alle Welt waren, die Frage, wer dieses Land besitzen sollte, die grausamsten und blutigsten Kriege verursachte, wovon wir einige Beschreibung haben, in pünktlicher Erfüllung der Vorhersagungen des Heilandes. Die Geschichte der Jüdischen Kriege von Josephus, der selbst ein Jude war, beweiset dieses ohne Widerspruch, und die Kriege der Kreutzzüge, welche ungefähr 1000 Jahre darnach anfiengen, und nahe an 200 Jahre währten, waren Beispiele von dem fanatischen Wunsche dieses Land zu besitzen.

Seit mehr als 500 Jahren indessen waren die Türken im Besitz davon, und obschon das Land wüste liegt, und hauptsächlich von Räubern bewohnt ist, so geben die vielen Tausende von Pilgrimen, beides von Juden und Christen, welche alle Jahre dahin kommen aus allen Theilen der Welt, mit denen welche einen bleibenden Wohnsitz dort nehmen, den Türken ohne Zweifel einen ganz ansehnlichen Tribut. Auch erlaubten sie den Christen gegen Bezahlung, Kirchen, Klöster und Wohnungen zu bauen, und einige dieser Kirchen stehen auf besonders sogenanntem heiligen Grund und Boden, wie z. B. die Kirche des heiligen Grabes rc.

Unglücklicher Weise sind diese Christen, obschon alle einig in ihrer abergläubischen Verehrung heiliger Orte, dennoch so verschieden von einander wie sonstwo, und so gibt es Griechische, Armenische, Syrische, Coptische und Römisch-Catholische Kirchen nahe zusammengedrängt, und zuweilen unter Einem Dache, und—ach leider! für ihr Christenthum!—zuweilen entstehen Streitigkeiten unter ihnen, die endlich durch die Türkische Regierung geschlichtet werden müssen.

Dieses geschahe kürzlich in einem Streitfall zwischen den Griechen und Römisch-Catholischen, und wurde zu Gunsten der Letzteren entschieden, worüber der Kaiser von Rußland, welcher sich als das Haupt der Griechischen Kirche betrachtet, unzufrieden wurde, und weil er nicht erhielt, was er verlangte, und unseres Wissens kein Recht hatte zu verlangen, den Krieg anfieng.

2. Eine andere merkwürdige Thatsache ist, daß obschon das Land Palestina gegenwärtig in den Händen der Türken, der Nachfolger jenes falschen Propheten Mohamed ist, welche beides, Juden und Christen verachten, so halten sie es nur bedingungsweise, als Lehnsleute, und so wird es gehalten werden, bis GOtt sein altes Volk Israel wieder darein setzt, denen er es gab zu einem ewigen Besitzthum; und daß unter gegenwärtigen Umständen keine Macht oder Nation der Erde ein besseres Recht zu deßen Besitz hat als die Türken, noch würde irgend eine andere Regierung außer eine gleich der unsrigen, ein mehr unpartheyisches Regiment über dieses Land führen, als sie thun. Oder gesetzt die griechischen Christen, oder die Römisch-Catholischen, oder gar die Juden in ihrem gegenwärtigen unbekehrten Zustand, sollten die Macht und Oberherrschaft über Palestina erlangen,—würde irgend eine von diesen im Fall eines Disputats, wenn sie ihr eigenes Privat-Interesse betheiligt fänden, so unpartheyisch urtheilen als die Türken, die sie alle gleich halten?

3. Ein dritter bemerkenswerther Umstand ist dieser, daß von dem Ansehen nach ganz geringen Ursachen ist dieser Krieg bereits zu einer furchtbaren Größe gestiegen.

Für lange Zeit erschien die Wolke am Horizont "nicht größer als eines Mannes Hand," und Hoffnungen wurden genährt bis vor wenig Monaten, daß sie vorüber ziehen würde ohne vielen Schaden anzurichten, und daß Friede möchte hergestellt werden ohne vieles Blutvergießen. Aber nun sehet und betrachtet, wie vier der mächtigsten Nationen bereits im Felde sind, im Begriff das Werk des Todes und Verderbens zu beginnen, und wie viele andere Nationen noch mögen darin verwickelt werden, ehe er zu Ende ist, das ist dem HErrn allein bekannt. Genug, um uns eine Vorstellung zu geben von der Größe des gegenwärtigen Krieges ist diese Thatsache, daß jene vier Mächte, die bereits darin begriffen sind, mehr oder weniger Besitzungen in jedem Theil der Welt haben, nicht allein in Europa, sondern in Asien, Africa und America &c. und daß folglich die Wirkungen dieses Krieges werden gefühlt werden in den entlegensten Gegenden der Erde.

Bis hieher haben wir nur solche Thatsachen angeführt, die offen vor allen daliegen, und kaum bei irgend jemand bestritten werden möchten, und viel mehre solche könnten angeführt werden, alle dahin zeigend und deutend, daß es so wohl unser Interesse als unsre Pflicht ist, auf das was vorgeht zu achten, und die Zeichen der Zeit nicht zu übersehen. Aber wir möchten uns kurz fassen, so kurz als möglich um verstanden zu werden, und darum wollen wir nur ein oder zwei Dinge mehr erwähnen, welche wir auch als Thatsachen ansehen, die aber vielleicht nicht von allen in dem nämlichen Lichte betrachtet werden. Wir stellen sie daher einfach der Erwägung des Lesers vor in der Form von Fragen und Antworten, und überlassen sie seiner eigenen Beurtheilung.

Die Frage ist gethan worden: Warum haben die Engländer und Franzosen, welche Christenthum bekennen, sich auf die Seite der Türken gestellt, welche von Alters her Feinde dieser Religion waren; und wie kommt es, daß selbst hier in diesem Lande bei weitem die größeste Zahl von christlichen Bekennern, und selbst fromme Leute, mehr mit den Türken als mit den Russen sympathysiren?

Wir antworten: Rußland hat sich als die Stütze, den Freund und Vertheidiger des Despotismus und der Unterdrückung, und als den größten und mächtigsten Feind aller persönlichen, politischen und religiösen Freiheit bewiesen, während die Türkey eine Zufluchts-Stätte war für die Unterdrückten und Geächteten. Lasset uns nur an Ungarn denken zerdrückt durch Russische Macht, und an Kossuth, beschützt durch Türkische Macht. Dieses erklärt alles, und wir wären beinahe geneigt, es als eine andere merkwürdige Thatsache in diesem Krieg zu erklären, daß er eigentlich über die große Frage geführt wird: Soll Despotismus oder Freiheit leben und herrschen?

Es ist auch gefragt worden, ob dieser Krieg nicht eigentlich ein Religions-Krieg heissen könne?

Darauf würden wir antworten: Eigentlich zu reden kann es keinen Religions-Krieg unter der Dispensation des Evangeliums geben. Bekenner der wahren Religion, (welche ist Liebe und Wohlwollen gegen alle Menschen,) können sich nicht in Krieg einlassen, weder Angriffs- noch Vertheidigungs-weise, gegen ihre Mitmenschen. Abel wurde gehaßt, verfolgt und getödtet von Cain, wegen seiner Religion, aber es war moralisch-unmöglich für Abel, seinen Bruder zu hassen und zu verfolgen, oder auch nur in Selbst-Vertheidigung zu tödten. Daß die Israeliten zuweilen als Werkzeuge gebraucht wurden der Rache des HErrn gegen gottlose Völker, und als Ausführer der göttlichen Gerichte über sie, rechtfertiget den Krieg nicht; denn sie thaten es auf göttlichen Befehl in jedem Fall, und dient vielmehr

zum Beweiß, daß die Israeliten selbst unter der Ungnade Gottes waren wegen der Härtigkeit ihrer Herzen zu der Zeit.

Wenn aber jemals, in einem weniger strengen Sinn, Religions-Kriege statt hatten, so können wir den gegenwärtigen einen solchen nennen. Entstehend aus einer religiösen Streitigkeit; entspringend zwischen zwei Mächten, religiös einander gegenüberstehend; jede Parthey begeistert von religiösem Fanatismus, die stärkere dürstend nach religiöser (und politischer) Oberherrschaft über die andere, die schwächere wenigstens wünschend ihr Eigenes zu behaupten;— alle diese Umstände geben dem gegenwärtigen Krieg eine entschiedene religiöse Farbe und Character. Und obschon es mag entgegnet werden, daß die Engländer und Franzosen, diese alte Feinde gegen einander, Freunde geworden, und an dem Krieg Theil genommen haben wenigstens nicht aus religiösen Ursachen, so ist es nichts destoweniger eine sonderbare Thatsache, daß die vier Hauptmächte von den in Europa herrschenden verschiedenen Religionen jetzt im Krieg mit einander begriffen sind, da die eine die Hauptmacht der Mahomedaner, die andere die der Griechischen Kirche, die dritte die Hauptmacht der Römisch-Catholischen, und die letzte die der Protestanten ist.

Diese Thatsachen sind bedenkliche Zeichen der Zeit, welche die Aufmerksamkeit aller verdienen, welche eine Seele zu erretten oder zu verlieren haben, insoferne als dunkle und gefährliche Zeiten im Anzug sind, welche keine menschliche Vorsicht durchschauen, und keine menschliche Macht abwenden kann. Das einzige Licht, uns sicher durch diese Finsterniß zu führen, ist das Wort Gottes, und besonders das Wort der Weissagung. Daher ist die Frage an der Spitze dieses Artickels: **Sollen die Weissagungen erfüllt werden?** eine Frage von großer Wichtigkeit, und selbst der größte Ungläubige, wenn er nur Zeit nehmen wollte, aufrichtig die Weissagungen zu untersuchen, welche bereits erfüllt worden sind mit Hinsicht auf die erste Zukunft des Messias, auf sein Leben und Lehre, seine Leiden und Tod, seine Auferstehung und Himmelfahrt, seine Sendung des heiligen Geistes, und Stiftung und Erhaltung seiner Kirche, die Verwerfung und Zerstreuung der Juden, &c. so würde er bereit seyn sich mit uns in dem Glauben zu vereinigen, daß alle diejenige Weissagungen, welche noch nicht in Erfüllung gegangen sind, eben so gewiß, eben so deutlich und vollständig werden erfüllt werden zu ihrer rechten Zeit.

Aber eine andere Frage, eben so interessant, entsteht, und dieß ist die Frage: **"Wie sollen die Weissagungen erfüllt werden?"**
und um diesen Artickel nicht zu lang zu machen, wird die Antwort hierauf für nächste Nummer verspart.

* * *

Der Evangelische Besuch.

Wir haben schon in letzter Nummer etwas erinnert von dem geringen Gefallen, den wir den meisten unserer Leser thun mit dem deutschen Stück, das wir monatlich beilegen. Unterschiedliche Briefe, die wir seitdem erhielten, bestätigen dieses. Sie hätten lieber 8 Seiten mehr in Englischer Sprache, und ohne Zweifel sind manche deutsche Leser, die gerne mehr von dem in unserer Muttersprache lesen möchten, was im Englischen "Visiter" vorkommt. Aus unpartheiischer Liebe zu allen unsern Brüdern und Lesern, und mit dem Wunsche "allen allerley" zu ihrem Dienste zu seyn, machen wir den

Vorschlag.

so wir leben und der Herr will, vom nächsten Neujahr an 16 Seiten monatlich vom deutschen Evangelischen Besuch zu liefern zu 50 Cents des Jahrs, wenn hinreichende Unterstützung zu Bestreitung der Kosten einkommt, und wenn unsere englische Liste, und unsere Correspondenten uns unterstützen, den englischen Visiter auf 32 Seiten zu vermehren monatlich.

Der Evangelische Besuch.

Jahrgang 2. September 1854. Nro. 9.

Aus dem 'Gospel-Visitor.'

Wie sollen die Weissagungen erfüllt werden?

Dieses ist in der That eine interessante Frage, welche jeder von uns, das ist, wir und alle unsere Leser, samt vielen tausend andern Lesern der Bibel beantwortet zu sehen wünschen würden auf eine genügliche Weise. Vielleicht haben wir es versucht, ein jeder von uns, eine Vorstellung zu formiren, wie und auf welche Weise viele bedenkliche sowohl als herrliche Weissagungen, die noch unerfüllt sind, geschehen würden, oder vielmehr wie sie zu verstehen seyen; indessen waren unsere Vorstellungen undeutlich, wandelbar und widersprechend, und folglich keineswegs befriedigend. Dennoch zeigen und beweisen diese Bestrebungen das Interesse, das wir an den Weissagungen nehmen. Viele haben es unternommen eine Antwort auf unsere gegenwärtige Frage zu geben und auszudeuten, und ihre Bücher sind gelesen und studirt worden von Tausenden; aber alte und neue Ausleger sind unter sich selbst uneins, und wenn wir fertig sind mit Lesen, so ist unser Gemüth noch immer unbefriedigt, und nach dem Lesen oder Hören so vieler unterschiedlicher Meinungen fragen wir mit gesteigertem Interesse: Wie sollen die Weissagungen erfüllt werden?

Dieses ist auch eine nöthige Frage. Die Juden glaubten, was Moses und die Propheten gesagt hatten von der Zukunft des Messias;—sie hatten keinen Zweifel daran, daß diese Weissagungen von ihm und den Segnungen, die er mitbringen würde, gewißlich in Erfüllung gehen sollten;—als die Zeit, vorher gesagt von den Propheten, herbei kam, so sahen sie seiner Erscheinung ernstlich entgegen. Ja so ernstlich erwarteten sie ihn, daß Betrüger wie Theudas und Judas, welche vorgaben, etwas zu seyn, viel Volks abfällig machten; Ap. Gesch. 5, 37. 38. Johannes der Täufer wurde wieder und wieder gefragt: Ob er nicht Christus wäre? Ob er nicht der Prophet sey, der nach Mosis' Weissagung kommen sollte? Joh. 1, 20—22. und es war ohne Zweifel von falschen Messiahs, daß Christus sagte: Joh. 10, 8. "Alle die vor mir gewesen sind, sind Diebe und Mörder gewesen." Dennoch als der wahre Messias kam, weil sie die vorliegende Frage nicht gehörig beachteten, verwarfen ihn die Juden, verschmäheten ihn als einen Verführer, kreuzigten ihn, und so beraubten sich als ein Volk nicht allein der Segnungen des Evangeliums, sondern zogen sich auch den Fluch der Blindheit und Zerstreuung zu mit allen damit verbundenen Uebeln diese 1800 Jahre her. Ist es von nöthen mehr zu sagen von der Nothwendigkeit der Frage: Wie sollen die Weissagungen erfüllt werden?—Sehen wir nicht an dem Exempel der Juden, daß unser gegenwärtiges und ewiges Heil von einer richtigen Erwägung dieser Frage abhängt?

Aber ist es nicht auch eine schwierige Frage?—Können wir oder irgend ein uninspirirter Mensch es unternehmen, diese Frage zu beantworten, da wir sehen, daß so viele es versucht haben zu thun, und konnten nicht?—Können wir erwarten oder uns einbilden, daß wir mehr Licht über diese Sache haben als sie? Wenn GOtt-begeisterte, heilige Männer GOttes von sich selbst sagen müßten: "Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk;"—dürfen wir es wagen zu behaupten, daß unser Wissen vollständig ist, und wir vollständig beantworten die uns vorliegende Frage?—Nein, nein; dieses wäre ein eitles, verwegenes

und unmögliches Unternehmen. Auch hatten wir keine solche Absicht, noch konnten unsere Leser vernünftiger Weise erwarten, daß wir in einem kurzen Artikel für den "Visiter" in Ordnung vorstellen sollten eine um die andere der vielen Weissagungen, enthalten in heiliger Schrift vom Anfang des 1 B. Mosis bis zum Ende der Offenbarung, die noch in Erfüllung zu gehen haben, entweder ganz oder zum Theil. Selbst dieses wäre ein schweres und lästiges Werk, welches einen Band füllen würde nicht kleiner als das Neue Testament, wenn wir nur die Worte begeisterter Weissagung ohne Noten oder Anmerkungen liefern wollten. Würden wir aber zu jeder solchen Prophezeiung insbesondere beifügen unsere Ansichten oder diejenige Anderer, wie sie wahrscheinlich erfüllt werden möchten, so wäre die Aufgabe endlos und nutzlos.

Indessen wir haben nichts der Art im Sinn, weder um unsere eigene Eitelkeit, noch die Neugierde Anderer zu befriedigen. Aber wir wollen demüthig zu den Füßen JEsu und seiner Apostel und Propheten niedersitzen, und suchen zu lernen von ihnen die Lösung unserer gegenwärtigen Frage, damit wir den schrecklichen Irrthum und Mißschlag vermeiden möchten, den die Juden machten mit Hinsicht auf die Weissagungen, die vor 1800 Jahren erfüllt wurden. Zu diesem Ende lasset uns aufthun "das kleine Büchlein," welches Johannes "nahm von des Engel's Hand, und aß. Und es war süß in seinem Munde, wie Honig; und da er es gegessen hatte, grimmete es ihn im Bauche." Und so werden wir es auch finden, wenn wir es nicht nur oberflächlich ansehen und lesen, sondern auch tief überlegen und realisiren (dieß, dünkt mich's, ist gemeint mit dem Essen,) dessen Inhalt.

Nun, bei Eröffnung dieses Büchleins, worunter der Leser mit mir das Buch der Offenbarung verstehen wird, siehe Offenb. 1, 1. finden wir in Cap. 10, 7. "Sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, so soll vollendet werden daß Geheimniß GOttes, wie er hat verkündiget seinen Knechten, den Propheten." Der letzte Satz macht es so deutlich als möglich, was "unter dem Geheimniß GOttes" zu verstehen ist, nämlich diejenige Weissagungen, welche verkündiget wurden zu und von den Propheten, und wenn wir genau auf das Wort sehen, so haben wir hier eine göttliche, unfehlbare Antwort auf unsere Frage: Wie sollen die Weissagungen erfüllt werden? Die Antwort ist: "Wie er, (GOtt) hat verkündiget seinen Knechten, den Propheten."

Um aber diese göttliche Antwort noch völliger zu realisiren, lasset uns wahrnehmen:

1. Daß das Geheimniß GOttes soll vollendet werden, oder in andern Worten, daß die Weissagungen sollen vollständig erfüllt werden. Denn nichts kann als vollendet angesehen werden als bis es vollständig ist, noch ist irgend etwas fertig und vollständig, bis es vollendet ist.

2. Wiederum lasset uns bemerken, daß um das Geheimniß GOttes zur Vollendung zu bringen, Alles, was er verkündiget hat zu irgend einem der Propheten und zu allen Propheten, mit einem Wort alle Prophezeiungen müssen vollständig erfüllet werden; nicht allein die glorreichen Verheissungen, nicht allein die frohen Botschaften einer glückseligen Zukunft, eines Reichs des Friedens und der Herrlichkeit, sondern auch die schrecklichen Drohungen, die schauerlichen Berichte kommenden Uebels; —nicht allein das was süß ist im Munde, sondern auch das was bitter ist und grimmet im Bauche.

Und hier laß mich dir sagen, lieber Leser, daß wir sollten Warnung annehmen von dem traurigen Exempel der Juden, und während wir uns ergötzen an der lieblichen Seite der Weissagungen, die dunkle

Seite derselben nicht zu übersehen; noch lasset uns gleich ihnen uns Vorstellungen machen von zukünftigen Dingen durch eine theilweise Ansicht der Weissagungen nach unsern eigenen natürlichen Wünschen und Gefühlen, welche uns aufs allergewisseste irre führen werden; sondern lasset uns eine vollständige Ansicht von ihnen, von ihrem Ganzen nehmen, und wir werden sicher seyn in der größesten Gefahr, und Licht haben in der dunkelsten Nacht.

3. Wir werden gelehret in diesem göttlichen Ausspruch, auf welche Weise die Prophezeiungen werden erfüllt werden; daß sie sollen vollbracht werden auf gleiche Weise, "wie er hat verkündiget seinen Knechten, den Propheten." Hier lernen wir, wie nöthig es ist auf das kleinste Wort so wohl zu achten als auf das größeste; und wenn wir auch nur das kleinste übersehen, wir vorübergehen können an etwas von sehr großem Belang. Daß das kleine Wort "Wie" bedeutet auf gleiche Weise, lernen wir nicht nur aus dem Wörterbuch (Dictionary,) sondern das Wort GOttes beweißt es gegen allen Widerspruch. Wenn die goldene Regel des Evangeliums: Thue zu andern, wie du wünschest, daß man dir thue," nicht anders verstanden werden kann, als daß wir uns gegen andere verhalten sollen auf gleiche Weise wie wir wünschen, daß Andere sich verhalten gegen uns;—und wenn unser Gebet zu GOtt: "Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern!" keinen andern Sinn haben kann, als daß wir bitten von GOtt behandelt zu werden in Absicht auf unsere Sünden, auf gleiche Weise wie wir diejenige behandeln, welche sich an uns versündigen;—(welch ein Gebet dieses in dem Munde eines Sünders, der nicht vergeben will!) so ist es klar, daß in dem Text, den wir erwägen, uns ausdrücklich gesagt ist, wie und auf welche Weise die Weissagungen sollen erfüllt werden.

Nun, nachdem Gott selbst uns auf seine Knechte, die Propheten weißt, um uns zu sagen, wie und auf welche Art ihre Weissagungen sollen erfüllt werden, wäre es nicht Thorheit sonstwo für eine Erklärung des Geheimnisses Gottes, oder für eine Antwort auf unsere Frage zu suchen?— Und wenn Menschen dennoch so thöricht sind, wundern wir, warum sie so weit in die Irre geführt und endlich verloren werden? Und wenn wir versichert werden, daß vermittelst Haltung des "Worts seiner Gedult (und des Wortes seiner Weissagung,) wir auch sollen behalten werden von der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden;" Offenb. 3, 10. o wie sorgfältig sollten wir seyn in unserem Lesen, Verstehen, Erklären und Beobachten des Wortes Gottes, so daß wir mögen selig werden.

4. Alle Weissagungen sollen erfüllt werden in ihrer gehörigen Zeit und Stunde. Aus den Worten Gottes, die wir jetzt betrachten, lernen wir auch dieses; denn da heißt es ausdrücklich, daß in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, so soll vollendet werden das Geheimniß Gottes." Es war eine Prophezeiung gegeben, und eine Zeit gesetzt worden der Welt vor der Sündfluth, als der HErr zu Noah sagte: "Ich will ihnen noch Frist geben hundert und zwanzig Jahre;"—und die Weissagung wurde erfüllt in der schrecklichen Fluth, welche die Welt zerstörte, obschon diese Frist verkürzt wurde um der Auserwählten willen, und diese wurden gerettet in der Arche. Wiederum war eine Prophezeiung geschehen und eine Zeit gesetzt zu Abraham, da der HErr zu ihm sprach: "Das sollst du wissen, daß dein Saame wird fremd sein in einem Lande, das nicht sein ist, und da wird man sie zu dienen zwingen und plagen vierhundert Jahr." 1 Mos. 15, 13. Die-

ses war vollständig erfüllt, als Gott die Kinder Israel aus der Knechtschaft erlösete, und durch seinen Knecht Moses von Egypten ausführte, durch welchen er ihnen auch das Gesetz gab. Von diesem weissagte bereits Jacob, und sagte, wie lange es währen sollte, (nämlich die Haushaltung des Gesetzes,) wenn er spricht: "Bis daß der Held komme, und demselben werden die Völker anhangen." 1 Mos. 49, 10. Und aus der Erfüllung dieser Weissagung, Christi ersten Erscheinung auf Erden, als "des Gesetzes Ende," wissen wir nunmehr, daß die Haushaltung des Gesetzes ungefähr 1500 Jahre währte, und so das Geheimniß Gottes (im Gesetz) erfüllt und vollendet wurde.

Wir leben nunmehr in der Zeit der Haushaltung des Evangeliums; aber der Engel, welchen Johannes stehen sah auf dem Meer und auf der Erde, versichert uns auf die allerfeierlichste Weise, schwörend bey dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, der den Himmel geschaffen hat, und was darinnen ist, und die Erde, und was darinnen ist, und das Meer, und was darinnen ist, daß hinfort keine Zeit (des Evangeliums) mehr seyn soll;— daß das Geheimniß Gottes (im Evangelium) soll vollendet werden, und folglich daß die Haushaltung des Evangeliums soll zu einem Ende kommen hier auf Erden, das ist, zubereitet, vollendet, vervollkommnet u. verherrlichet werden durch die erste Auferstehung von welcher wir lesen Offenb. 20, 4–6, und wenn so die wahre evangelische Gemeinde, und die wahre evangelische Lehrer in das Neue Jerusalem droben versetzt sind, und keine als die thörichten Jungfrauen zurückbleiben, wie sollte die evangelische Haushaltung fortgesetzt werden auf Erden nach der ersten Auferstehung?

Nun, Geliebte, wenn dieses so ist;— wenn es wahr ist, was unser Heiland vorhersagte von seiner zweiten Zukunft, daß die "welche bereit waren, mit ihm hinein giengen zur Hochzeit; und die Thüre ward verschlossen;" Matth. 25, 10.—und daß die, welche nachher kamen, umsonst riefen: "Herr, Herr, thue uns auf!" (V. 11.) wenn es wahr ist, was da sagt "der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids; der aufthut, und Niemand zuschließet, der zuschließet, und Niemand aufthut;" Offenb. 3, 7.—und daß folglich wir große Ursache haben eine Zeit kommen zu sehen, wann das offene Thor, das jetzt vor uns ist, wird zugeschlossen werden, und kein Mensch, kein Gebet, keine Thränen werden es öffnen, ja eben das Thor in die Arche des Neuen Bundes, das Thor des Evangeliums; o dann wie wichtig, wie unendlich wichtig wird es seyn für alle, die den frohen Schall des Evangeliums hören, jetzt die Einladung anzunehmen, Jetzt sich zu bereiten, Jetzt einzudringen durch die Enge Pforte, weil sie noch offen steht, aus Furcht Morgen möchte es zu spät seyn, und sicherlich alle Weissagungen, und diese letztangeführten gleichfalls, müssen erfüllt werden zu ihrer bestimmten Zeit und Stunde, obschon Niemand solche weiß. Matth. 24, 36.

5. Aber wenn keine Zeit angezeigt ist, so haben wir doch einen Führer darin, daß alle Weissagungen werden erfüllt werden in ihrer rechten Ordnung.

Dieses zu erläutern, lasset uns daran denken, daß Moses prophezeite und vorhersagte eine Zahl von Plagen, welche kommen sollten über Egypten, und daß jede Weissagung erfüllt wurde in der nämlichen Ordnung, als sie gegeben war. Keine andere Plage kam, bis die vorhergehende aufgehört hatte. So lesen wir gleicher Weise Offenb. 15, 1. von sieben Engeln, die da hatten die sieben letzten Plagen, und im folgenden Capitel finden wir, wie der erste Engel seine Schaale ausgoß auf die Erde,

der andere auf das Meer, &c. Nun an den Worten, erster, zweiter, dritter &c. erhellet deutlich, daß diese sieben Plagen in derselben Ordnung kommen werden, und daß wir nicht auf die sechste oder siebente Plage zu warten haben, bis wir versichert sind, daß die ersten fünf wirklich gekommen sind. Und wenn wir auf die Gedanken kämen, daß der gegenwärtige Krieg in der **Türkey** in der That die Folge von der Ausgießung der sechsten Zornschaale über den großen Wasserstrom **Euphrat** seyn möchte, welcher wirklich der Hauptstrom in der Asiatischen Türkey ist, und daß das Vertrocknen des Wassers vorstellen möchte das Vertrocknen der Hülfsquellen dieser Macht, verursacht durch den gegenwärtigen Krieg, und nicht allein durch seinen Feind, Rußland, sondern auch durch seine Bundsgenossen England und Frankreich &c., so hätte diese Meinung bis jetzt noch keinen wahren Grund, außer wir könnten auch zeigen, wo die andere fünf Schaalen ihre Erfüllung (oder Ausgießung) gefunden haben.

Und gesetzt wiederum wir könnten dieses thun;—gesetzt, wir könnten es einleuchtend machen, daß die "sieben Schalen des Zornes GOttes" oder "die sieben letzten Plagen" wären und würden noch erfüllt in den schrecklichen Kriegen und begleitenden Uebeln, welche ausgestanden worden sind von den Unterdrückten gegen ihre Unterdrücker innerhalb der letzten achzig Jahre, und noch auszustehen seyn werden;—gesetzt wir könnten zeigen, daß die erste Schale ausgegossen wurde auf unser eigenes Land, America, und daß die Folge unser Revolutions-Krieg war, welcher sieben Jahre währte;—daß die zweite Schale ausgegossen wurde auf **Frankreich**, vorgebildet durch das allezeit wandelbare, bald stürmische, bald ruhige Meer, wie es eine blutige Revolution nach der andern durch zu machen hatte während der letzten 60—65 Jahre;—daß die dritte Schaale ausgegossen wurde auf die kleineren Länder wie **Italien, Spanien, Portugal, Holland,** die **Schweitz** &c. &c. welche alle Theil genommen hatten an dem Vergießen des Bluts der Heiligen;—daß die vierte Schaale ausgegossen wurde auf die Sonne der natürlichen Weisheit, den Sitz der Gelehrsamkeit und die ganze Welt der Wissenschaft, daß den Menschen heiß ward vor großer Hitze, und lästerten den Namen GOttes;—und daß die fünfte Schaale ausgegossen ward auf den Stuhl des Thiers, welches, wenn wir die gemeine Erklärung annehmen, offenbar erfüllt wurde, als der Pabst seinen Sitz verlassen, und fliehen mußte um sein Leben in Sicherheit zu bringen; als sein Reich verfinstert und er flüchtig und abhängig war von der Mildthätigkeit sogar seiner Americanischen Kinder für geraume Zeit nur vor wenigen Jahren;—gesetzt alles das hätte seine Richtigkeit, was würde es beweisen?

Nun, geliebte Leser, dieses alles würde weder mehr noch weniger beweisen als die furchtbare Wahrheit, daß unser Theil gefallen ist auf höchst-gefährliche Zeiten;—daß wir alle Tage unseres Lebens zugebracht haben in einem Zeitalter, in welchem der Zorn GOttes, das ist: seine gerechte Gerichte ausgegossen worden sind über die Welt hier, und dort, und überall;—daß obschon wir verschont worden sind von den Proben, Entbehrungen und Leiden unserer Vorväter in den versuchungsvollen Zeiten der Americanischen Revolution, und im Genuß waren einer politischen und religiösen Freiheit und Glückseligkeit auf eine in der Geschichte beispiellose Weise, so sind wir doch nicht verschont worden von der bösen und argen Drüse an den Menschen, die das Maalzeichen des Thieres hatten, (welches nach unserer Meinung nichts anderes ist als wenn man weder auf die Stimme der Vernunft oder des Gewissens, noch auf die des Wortes und Geistes GOttes hört,

sondern dem Lauf der Natur folgt, und die Befriedigung der thierischen Triebe und viehischen Lüste sucht, recht oder unrecht, so viel als immer möglich, und dieses abscheuliche Ding—Freiheit nennt;) und die sein (des Thieres) Bild anbeteten," (welche Anbetung indessen gerne die Anbetung GOttes genannt werden möchte!)

Allein es ist Zeit diese Bemerkungen zum Ende zu bringen. Wir hatten einfach beabsichtiget zu zeigen, wie die Weissagungen im Allgemeinen erfüllt werden würden, ohne aufs Besondere für jetzt einzugehen. Geleitet durch das untrügliche Wort GOttes haben wir so gethan, so gut als wir vermochten, und haben unsere Frage beantwortet, (ob befriedigend oder nicht, überlassen wir dem Urtheil unserer Leser,) wie folgt:

Die Weissagungen werden erfüllt werden

1. vollständig;
2. alle und jede;
3. auf gleiche Art wie vorhergesagt;
4. zu ihrer bestimmten Zeit und Stunde; und
5. in ihrer rechten Ordnung.

Wir hoffen, daß bei gehöriger Aufmerksamkeit auf diese Stücke der Leser der Weissagungen werde im Stande seyn schädliche Misschläge zu vermeiden, und sie zu verstehen so viel als nöthig ist zu dieser Zeit. Der größeste Misschlag von allen ist dieses, eine sehr erfreuliche Begebenheit zu erwarten, wie die glorreiche Erscheinung des Heilandes, die erste Auferstehung, die Bekehrung der Juden, und den Anfang des tausendjährigen Reichs, zu früh und nicht nach der Schrift. Denn über solche werden jene Plagen, jene allgemeine Trübsale, jene schrecklichen Gerichte, die zuvörderst in Erfüllung gehen müssen, gar unvermuthet fallen, und, getäuscht in ihren Hoffnungen, werden sie leicht jeder Verführung zum Raube, ja wohl gar in die Hände jenes größesten Betrügers fallen, des Menschen der Sünde,—welches Zukunft geschieht nach der Wirkung des Satans mit aller Kraft, und Zeichen, und lügenhaften Wundern, und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verloren werden, dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden." 2 Thess. 2, 9. 10.

Wenn einige unserer Leser noch andere Fragen haben über diesen höchst-wichtigen Gegenstand, welche auf eine nützliche Art betrachtet werden können, so sollen unsere Columnen offen stehen für sie.

* * *

Noch ein anderes uraltes Document.

(Folgende Schrift, wie wir in einem Vorbericht vom Jahre 1774 lernen, war um die nämliche Zeit mit jenen Grundforschenden Fragen von der Gemeinde in Schwarzenau herausgegeben worden, und ist also von gleichem Alter, das ist ungefähr 140 Jahre alt. Wir achten sie würdig aufbewahrt zu werden als ein Denkmal des kindlichen Sinnes, der Weisheit und Gnade, die der HErr unsern Brüdern von Anfang an verliehen hatte, nicht aber als ein Glaubens-bekenntniß oder Catechism, dem wir blindlings folgen dürfen und sollen, als welches sie niemals von den Brüdern erkannt noch viel weniger gebraucht worden ist. Ja, so ferne davon etwas der Art zu gebrauchen als eine Glaubens-Regel, sind manche unserer lieben Brüder so streng dagegen, auch nur etwas von unserem Glauben und Lehren in den öffentlichen Druck zu thun, aus Furcht, daß es dazu misbraucht werden möchte. Da nun aber dieses Büchlein schon so viele (über 140) Jahre im Druck ist, und noch niemals so misbraucht wurde, und überhaupt der Misbrauch den rechten Gebrauch nie aufheben sollte, so freuen wir uns von Herzen, daß dieses je mehr und mehr eingesehen, und unsere Arbeit und Werk je länger je weniger miskannt wird, wobei wir keine andere Absicht haben, als unsern jüngeren Brüdern, unsern Kindern, und überhaupt allen unsern Lesern solche Dinge in die Hände zu geben, die aus dem Saamen des Wortes GOttes auf dem Grund und Boden unserer Brüderschaft

gewachsen, und nützlich sind zur Lehre, rc.)

Der Titel dieses Büchleins ist:

"Kurze und einfältige Vorstellung der äussern, aber doch heiligen Rechte und Ordnungen des Hauses Gottes, wie sie der wahre Hausvater JEsus Christus befohlen, und in seinem Testament schriftlich hinterlassen, vorgestellt in einem Gespräch zwischen Vater und Sohn, rc. von Alexander Mack, einem Mitberufenen zum großen Abendmahl."

"Es ist Zeit daß der HErr dazu thue, sie haben sein Gesetz zerrissen.— Wann dein Wort offenbar wird, so erfreuet es, und machet klug die Einfältigen. Ps. 119, v. 126. und 130.

Vorbericht.

Geliebter Leser,

Weilen Gott ein allmächtiger, allgewaltiger, ja auch allen Ungehorsamen jederzeit ein sehr schrecklicher Gott gewesen ist, der den Ungehorsam der ersten Menschen im Paradies, und nachmals den Ungehorsam seines eigenen Volkes unter dem Gesetz hart gestraft hat, so daß wann jemand das Gesetz Moses gebrochen, der mußte ohne Barmherzigkeit auf zweyer oder dreyer Zeugen Munde, sterben. Ja es hatte Gott durch seinen Knecht Mose im 5 Buch Capitel 4 sagen lassen: Und nun höre Israel die Gebote und Rechte die ich euch lehre, daß ihr sie thun sollet, auf daß ihr lebet und hinein kommet, und das Land einnehmet, das euch der Herr eurer Väter Gott giebt; ihr sollt nichts dazu thun, das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon thun, auf daß ihr bewahren möget die Gebote des Herrn eures Gottes, die ich euch gebiete.

Hier siehet man, wie GOtt so eiferig befohlen, dasjenige zu halten, was er durch seinen Knecht Mosen an sein Volk hat reden lassen. So kann man gar leicht glauben: Daß GOtt vielmehr alle dasjenige ganz gewiß wird gehalten haben wollen, was er in der letzten Zeit durch seinen lieben Sohn der ganzen Welt hat kund und offenbar machen lassen, nemlich: Alle die sich Christen nennen, sollen als Kinder in einem Hause wandeln, und denen hat der gute Hausvater Regel und Gesetze gegeben, die sie wohl und weislich halten und in Acht nehmen sollen, und hat ihnen dabei ein ewiges Leben verheissen, wann sie ihm in allem werden gehorsam seyn, sowohl im Kleinen als im Großen, wiewohl in der Lehr und Ordnung des Herrn Jesu gar nichts als Klein darf angesehen werden, weilen es gar ein großer und allgewaltiger Monarch und König befohlen und geordnet hat.

Und darum wegen der Größe des Gebieters, muß auch die Wassertauf, welche von Jesu in seinem Namen zu thun befohlen worden, nebst allen seinen andern Geboten, groß angesehen werden. Wie nun der Gebieter im neuen Bunde groß ist, so sind auch seine Gesetze, Rechte und Verheissungen, welche er dazu gethan hat, sehr groß, nemlich: Ein ewiges Leben, sammt allen andern Gnaden-Gaben des Heiligen Geistes, welche die Glaubigen besitzen.

Also wird auch ohnfehlbar die Strafe an den Ungehorsamen welche gegen das Evangelium Jesu Christi gehandelt haben, groß und sehr erschröcklich seyn. Dann Paulus spricht an die Thessalonier im 2 Brief im 1. Cap. daß der Sohn Gottes kommen werde mit Feuerflammen, Rache zu üben an denen die seinem Evangelio ungehorsam gewesen sind. Ja es wird in der Offenbarung Johannes Cap. 22, v. 18. 19. gezeuget: So jemand davon thut von den Worten dieses Buchs der Weissagung, (womit sonderlich die Lehre Jesu verfasset ist,) von dem werde Gott abthun sein Theil vom Buche des Lebens. Und wer dazu thun würde, zu dem würde Gott thun die Plagen, die in diesem Buche geschrieben sind.

Also haben wir aus Liebe dem geneigten Leser wollen vor die Augen stellen: Den wahren und rechtmäßigen Gebrauch derer

Dingen, welche Christus den Seinigen in seine Haushaltung zu thun befohlen hat. Wie auch ein wenig den großen Misbrauch welcher unter dem ganzen Christen-Haufen eingerissen, abbilden wollen. Und wollen es dann einem jeden zu seiner Prüfung überlassen. Und dieses wird in einem Gespräche zwischen einem Vater und Sohn in Frag und Antwort vorgestellet werden, welche als Reise-Gefährten mit einander wandeln.

(Gespräch folgt.)

* * *

Correspondenz.

So eben (September 6) erhielten wir Briefe von Deutschland, datirt 4—9 August, worin in Bezug auf die Almosen, die uns für die Armen in Deutschland mitgetheilt wurden, Folgendes vorkommt: "Für die Unterstützung, die du für nothleidende Landsleute von lieben Brüdern erhalten hast, danken wir herzlich. Der HErr segne die lieben Geber reichlich! Wir haben, da die Noth und der Mangel so groß ist, nach Besprechung mit den lieben Deinigen sogleich durch die Kirchen-Aeltesten eine Vertheilung vorgenommen, und ich ersuche dich, mir die 20 Dollars, die ich zu diesem Zwecke vorstrecke, gut zu schreiben, und dem Betrag des Wechsels beizufügen zu dem bewußten Zweck. Das Uebrige magst du, meynen wir, für bedrängte Landsleute, die nach America kommen, verwenden rc.

Da wir das Vertrauen haben, daß dieses Almosen von unsern Freunden auf eine der Absicht der Geber entsprechende Weise verwendet und vertheilt wird, zur Abhülfe der dringendsten Noth der Armen, und wir es für zwecklos halten, einen Theil des Geldes hier zu behalten für zukünftige Ansprüche armer Einwanderer, indem wir hoffen, daß der HErr, der uns und unsern Brüdern das Vermögen geschenkt hat, uns auch den Willen schenken und erhalten werde, den Armen Gutes zu erzeigen, und mildthätig zu seyn, so haben wir die ganze Summe von Vierzig Thaler und Einem Cent unsern europäischen Freunden zu gut geschrieben, deren vollen Empfang sie in ihrem nächsten Schreiben bescheinigen werden.

Wir freuen uns zu vernehmen, daß die Erndte in Deutschland so ausgefallen, wie es zur Linderung der Noth und Theurung zu wünschen ist. "Heute,"—heißt es in einem unserer Briefe v. 6 August,—"war der erste Brodabschlag. Bisher kostete das Pfund 5½ Kreutzer, (beinahe 4 Cents) jetzt 4½ Kreutzer. Auch war das Brod immer so weich gebacken, daß es fast nicht zum Genießen war. Die Kartoffel-Krankheit hat zwar überall wieder angesetzt, doch bis jetzt noch in keinem hohem Grad."

Von Herzen gerne hätten wir dem bei unsern Brüdern in Tuscarawas Co. Ohio, bestellten Liebesmahl auf den 7 September beigewohnt, allein es war uns nicht möglich.

Ob wir dem in Wayne Co. Ohio auf den 1 October bestellten Liebesmahl, oder dem in Stephenson Co. Illinois auf den 7 October bestimmten, beiwohnen können, vermögen wir jetzt noch kaum zu sagen, auch Leben und Gesundheit vorausgesetzt. Wir wären wohl geneigt dazu; aber wir sind Knechte, oder fast Gefangene (hoffentlich in dem Herrn,) die ihrer Hut warten, und drinnen bleiben müssen, bis uns die Thür eröffnet wird.

Nachschrift.

Wir legen den Evangelischen Besuch nur Wenigen bei, weil wir gerne erst erfahren möchten, bei wem er willkommen ist. Siehe die letzten 2 Nummern, und was wir auf dem Umschlag der gegenwärtigen No. sagen.

Der Evangelische Besuch.

Jahrgang 2. October 1854. Nro. 10.

Gespräch zwischen Vater und Sohn.

Sohn. Lieber Vater, weil wir hier in dieser Wüsten so alleine sind, so will ich dir doch erzählen, wie mir's, als ich nicht bei dir war, in einer Gesellschaft ergangen ist. Ich wurde angegriffen wegen der Taufe, und wurde ein Wiedertäufer geheissen, weilen wir diejenigen taufen, welche schon in ihrer Kindheit getauft sind. Ja ich würde auch sehr hart angegriffen von denen, welche zwar in ihren erwachsenen Jahren getauft, doch nur besprenget sind, und wir sie doch auch taufen, wenn sie in unsere Gemeinde wollen. Ferner auch vom Abendmahl halten, und vom Bann, und daß wir so gesetzlich wären im Fußwaschen, auch wegen des süßen Brods im Brodbrechen. Ich würde durch allerlei vernünftige Reden so angefochten, daß ich nicht genugsam Grund geben konnte. Darum bitte ich dich, lieber Vater, daß du mich doch in allen diesen Dingen, welche jetzund im Streit liegen, und man am meisten darüber angefochten wird, nach dem Zeugniß der heiligen Schrift, und auch der ersten Christen, wollest besser unterrichten, damit ich in meinem Glauben möchte gestärket werden, und auch andern Menschen einen rechten schriftmäßigen Grund geben könnte; ich will mich gegen dich dankbar dafür mein ganzes Leben lang erzeigen.

Vater. Liebes Kind, ich will dir hievon ganz einfältig genugsam Unterricht geben; darum höre fleißig zu, und frage mich wegen denen Dingen, die du nicht beantworten konntest, so wollen wir eine einfältige Unterredung halten.

Sohn. Lieber Vater, ich freue mich daß du geneigt bist mich zu unterweisen. Ich will nun fleißig fragen und hören. Sage mir doch, wo die äusserliche Wasser-Taufe gegründet sey in heiliger Schrift?

Vater. Der ewige und allmächtige Gott ist der eigentliche Stifter der Wasser-Taufe. Er hat schon zu Noah's Zeiten angefangen, ein Vorbild der Wassertaufe des Neuen Bundes zu offenbaren: denn als die Menschen so gottlos wurden, so ließ Gott der Herr eine Sündfluth kommen, daß alle gottlose Menschen im Wasser ersaufen mußten. Davon spricht nun der Apostel Petrus: 1 Pet. 3, 20. 21. welches nun auch uns selig machet in der Taufe, die durch jenes Wasser bedeutet ist, nicht das Abthun des Unflaths am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi.

Ja, merke ferner, als Gott der Herr durch seinen Knecht Mosen ein Vorbild machen wollte, zum Zeugniß dessen was durch den Sohn sollte geoffenbaret werden, Hebr. 3. so mußte Moses von der Tochter Pharaoh's aus dem Wasser gezogen werden. Darum sprach sie auch: "Er soll Moses heissen, denn ich habe ihn aus dem Wasser gezogen. 2 Mos. 2. Ja als Gott eben durch diesen Mosen den Saamen Abraham's durch eine mächtige Hand aus Egypten führete, und sie den Egyptern entrinnen thäten; so geschahe das Entrinnen durch das Meer, welches ein kräftiges Vorbild auf die Taufe im neuen Bund war. Wie es auch Paulus eine Taufe nennet, 1 Cor. 10, 2. "unter Mosen mit der Wolke, und mit dem Meer."

Ferner als Gott der Herr eine Stiftshütte durch Mosen ließ aufrichten, welche ein Vorbild war auf das Haus oder die Gemeinde des Herrn Jesu; so mußte Moses nach dem Befehl des Herrn vor der Hütten ein großes Becken oder Kessel machen, darinnen der Priester Aaron und seine Söhne sich vorher waschen mußten, ehe

sie in die Hütte des Stifts gehen durften. 2 Mos. 30, 18 – 20. 40, 12. Dieses ist auch ein kräftiges Fürbild gewesen auf die Wasser-Taufe, welche Jesus befohlen; daß keiner in des Herrn Gemeinde kommen noch darinnen dienen kann, er muß dann auch vorhero auf seinen Glauben an Jesum im Wasser getaufet werden.

Ja ferner kannst du sehen, was Gott der Herr im Gesetz geboten hat: wenn ein Aussätziger war rein geworden, so mußte er seinen Leib im Wasser waschen. 3 Mos. 14, 8. 9. Und wann die Weiber sich reinigen wollten, so mußten sie sich im Wasser baden, oder waschen. Ferner sind mancherlei Wasser-Taufen im Gesetz geboten gewesen, welche alle auf die Wasser-Taufe im Neuen Testament gezielet.

Nun will ich dich auch berichten, wie es mit der Wasser-Taufe im neuen Bund beschaffen ist: merke es wohl. Als Gott der Vater seinen lieben Sohn in der Welt offenbaren wollte, so mußte ein Vorläufer vorher gehen, nämlich Johannes. Der kam auf göttlichen Befehl in das Jüdische Land und predigte, die Menschen sollten Buße thun, und taufte auch die Menschen im Wasser zur Buße, und daß sie an den glauben sollten, welcher nach ihm kommen würde, das ist, an Jesum, den Sohn Gottes. Er taufte zu Enon, nahe bei Salem, weil viel Wasser daselbst war.

Sohn. Ey, gab es dann nicht einen großen Aufstand unter dem Volk, weilen der Johannes so ein ungewöhnlich Werk that, daß er die Leute im Wasser taufte?

Vater. Es war zu selbiger Zeit die Wassertaufe kein so sehr fremdes Werk unter den Juden; denn es war schon vorhin gebräuchlich im Gesetz, zur äußerlichen Reinigung. Darum gab es in Ansehung der Taufe kein großes Wunder, aber in Ansehung seiner Predigt war ihnen diese Taufe etwas neues, weil er die Menschen zur Buße gewiesen, und von dem Sohn Gottes geredet, daß er kommen würde, und daß die Menschen an ihn glauben sollten.

Sohn. Ließen sich denn die Schriftgelehrten und die Großen der Welt auch taufen?

Vater. O nein, es war ihnen ein allzu verächtlich Werk; sie verachteten den Rath Gottes wider sich selbst, und ließen sich nicht taufen, wie du es lesen kannst bei Lucas 7, 30. Aber Jesus der Sohn Gottes war seinem Vater hierin gehorsam, weil er wußte, daß die Taufe Johannis vom Himmel war; darum ging er auch einen ziemlich weiten Weg aus Galiläa zu Johannes an den Jordan, und ließ sich taufen. Matth. 3, 13.

Sohn. Das war doch ein großes Wunder und eine große Demuth von dem Herrn Jesu, daß er sich von seinem Knecht Johannes im Wasser hat taufen lassen.

Vater. Ja wohl! war es ein großes Wunder, und eine große Demüthigung von dem Sohn Gottes. Welches er uns und allen seinen Nachfolgern hinterlassen, als ein kräftiges Fürbild, daß wir ihm nachfolgen sollen.

Sohn. Hatte sich dann Christus nur darum taufen lassen, daß wir ihm nachfolgen sollten?

Vater. Es wußte der Sohn Gottes die Ordnung und den Willen seines Vaters gar wohl, darum er auch zu dem Johanne gesprochen: Es gebühret uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Weilen nun der Sohn Gottes seiner ganzen Gemeinde auch ein Wasser-Bad stiften und ordnen wollte, daß es ein kräftiges Siegel und äußerliches Zeichen seyn sollte, allen denen die an ihn glauben würden.

So hat der Sohn GOttes erstlich den Willen seines Vaters erfüllet, weil die Taufe Johannes von Gott befohlen war, und hat zugleich einen Anfang der Wassertaufe gemacht, die nicht mehr zur Buße seyn sollte, sondern eine solche Taufe, die denen gehöret, die schon Buße gethan, und an Je-

ihm den Sohn Gottes glauben, und auf diesen ihren Glauben und Bekenntniß sie getauft werden sollten, in dem Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Dann als der Herr Jesus getaufet war, und aus dem Wasser herauf stieg, so wurde eine Stimme vom Himmel gehöret, die sprach: Dies ist mein lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe. Und der Heilige Geist kam als eine Taube auf den Herrn Jesum. Daß also dieser Anfang der Wasser-Taufe des Neuen Testaments gar einen gewaltigen Stifter und Einsetzer hat, nemlich: Gott den Vater, Gott den Sohn, und Gott den heiligen Geist. In welchen drey allerhöchsten Namen der Herr Jesus auch die Taufe zu thun befohlen hat.

Sohn. Als nun Jesus getaufet war, hat er denn auch sogleich die Wasser-Taufe gelehret und getrieben?

Vater. Ja, der Herr Jesus fieng auch sogleich an Lehr-Jünger zu machen, und zu taufen. Wie du solches lesen kanst im Joh. c. 3, 26. c. 4, 1. Es kamen die Jünger zu Johannes und sagten: Meister, der bei dir war jenseit des Jordans, von dem du zeugetest, siehe der taufet, und es kommt jedermann zu ihm. Johannes sagte: Er muß wachsen, und ich muß abnehmen; der von oben kommt, ist über alle, und er zeuget was er gehöret und gesehen hat, und sein Zeugniß nimmt niemand an, wer es aber annimmt, der versiegelt, daß Gott wahrhaftig sey. Ja es zeuget auch Johannes in seinem 1 Brief 5, 6. daß der Sohn Gottes kommen sey mit Wasser und Blut, und mit dem Heiligen Geist, und dieses wären die drei Zeugen auf Erden.

Sohn. Findet man denn auch, daß Christus nach seiner Auferstehung, die Wasser-Taufe befohlen habe?

Vater. Ja, dieses will ich dir zeigen; Erstlich als der Herr Jesus seine Jünger wollte aussenden in alle Welt, sein Evangelium zu predigen, so gab er ihnen diesen ausdrücklichen Befehl: Sie sollten lehren, und taufen in seinem Namen, alle die an ihn glauben werden. Matth. 28, 19. 20. Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Wie du auch dieses ferner sehen kannst, in der Apostel Geschicht, im 2 Cap. v. 37. 38. Als das Volk fragte was sie thun sollten; antwortete Petrus: Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfahen die Gabe des heiligen Geistes.

Sohn. Lieset man auch noch mehr von andern daß sie getauft haben?

Vater. Ja in der Apostel Geschicht im 8 Cap. v. 5. 12. stehet: Daß Philippus zu Samaria von Christo geprediget, und die da glaubten, ließen sich taufen, beyde Männer und Weiber.

Sohn. Ey Vater, weilen hier stehet: Es ließen sich taufen Männer und Weiber, haben sich denn keine Kinder taufen lassen?

Vater. O nein! Davon lieset man im neuen Testament kein einziges Exempel, sondern die Apostel tauften nur solche: Die durch wahre Buße öffentlich den Glauben an Jesum haben bekennet, weil Jesus, ihr Meister, es ihnen nicht anders befohlen, als solche zu taufen, die vor und nach der Tauf können gelehret werden.

Sohn. Ey hat denn Christus auch nicht befohlen die Kinder zu taufen, und haben die Apostel solches nicht gethan?

Vater. Christus hat nur befohlen die Glaubigen zu taufen, und gar nicht die Kinder.

Sohn. Ey stehet dann nicht geschrieben Matth. 19. Da Christus spricht: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, dann solcher ist das Reich Gottes?

Vater. Merke wohl, es stehet dabey: Jesus legte die Hände auf sie, und segnete sie. Aber von der Taufe stehet nicht geschrieben.

Sohn. Ich habe auch hören sagen: Daß die Apostel ganze Häuser getauft hätten, darunter wären ja auch Kinder gewesen.

Vater. Nur die Vernunft saget solches, daß Kinder darunter gewesen sind. Die Heil. Schrift spricht hiervon gar nichts mit keinem einzigen Wort.

Sohn. Weil nun die Wasser-Taufe ein so großes Gebot ist wie du mir gezeiget aus dem Alten und Neuen Testament. Wann denn nun ein Kind stirbt, ehe daß es getaufet wird, leidet es nicht Schaden an seiner Seligkeit, wann es ohne Taufe stirbet, weilen doch viele sagen: Die Tauf sey eingesetzt anstatt der Beschneidung, und wann ein Knäblein am 8ten Tag nicht beschnitten wurde, so mußte es ausgerottet werden?

Vater. Es ist mir lieb daß du mich dieses fragest. Aber merke wohl den Sinn und die Meinung Gottes. Jederzeit, wann Gott was geboten, so hat er es wollen gehalten haben, so wie er es geboten. Die Beschneidung nun im alten Testament, wurde nur den Knäblein geboten, am 8ten Tag. Wann nun ein Kind vor der Zeit wäre gestorben, so hätte es ja das Gebot Gottes nicht übertreten, wie ohn allen Zweifel viele vor dem 8ten Tag werden gestorben seyn, dieselbige sind nicht verworfen worden, wie auch die Mägdelein, die wurden gar nicht beschnitten, und haben doch mit zum Segen gehöret. Also wann ein Kind stirbt ohne die Wasser-Taufe, so schadet es ihm gar nichts, weilen ihm dieselbe nicht befohlen ist, und das Kind den 8ten Tag noch nicht erlebet hat. Das ist: Den Tag worinnen es hätte können Buße thun, und glauben an den Herrn Jesum, und auf diesen seinen Glauben hätte können getauft werden. Worauf der 8te Tag in der Beschneidung gezielet hat. Und darum ist die Taufe nur vor die Erwachsenen und Gläubigen befohlen, und gar nicht vor die Kinder. Und die Kinder sind in Gnaden um des Verdienstes Jesu Christi willen; und werden aus Gnaden selig. Und bei solchen wichtigen Glaubens-Sachen müssen ausgedrückte Befehle seyn.

Sohn. Findet man denn nicht in Historien, daß die erste Christen ihre Kinder getauft haben?

Vater. Man findet in Gottfried Arnolds Abbildung der ersten Christen: Daß die Kinder-Tauf erst angefangen hat, in dem Ausgang des zweiten hunderten Jahrs nach Christi Geburt. Und anfänglich thaten sie es in der Freiheit, wer da wollte, und dann wurde nur auf die Ostern getauft, endlich hat ein Pabst einen Befehl daraus gemacht, daß man kein Kind ohne Tauf sollte sterben lassen, und das ist durch langwierige Gewohnheit so eingerissen, daß jetzund fast jedermann meint, die Kindertauf sey von Christo befohlen.

Sohn. Du hast mir schon vieles von der Wassertauf gesagt, und von dero Wichtigkeit. Nun dünkt mich zu fragen, ob denn in dem Wasser was besonders sey weil Gott im alten Testament schon so viele Reinigungen im Wasser befehlen und auch im neuen Testament wiederum seinen Glaubigen ein Wasserbad verordnet und gestiftet hat?

Vater. Merke wohl: Das Wasser ist ein Element von Gott geschaffen, und alle Dinge werden durchs Wasser gezeuget, ja die ganze Erde bestehet im Wasser, und ist darauf gegründet, und der Mensch selbst wird in Mutterleibe im Wasser geboren, ja der Geist Gottes hat anfänglich auf dem Wasser gewohnet, und darum ist in dem Wasser eine göttliche Barmherzigkeit: Und Christus hat auch noch durch seine Tauf das Wasser geheiliget. Darum er auch gesprochen: Joh. 3. Daß man müßte aus dem Wasser und Geist wiedergeboren werden, wann man in das Reich Gottes eingehen wolle, anders sey es unmöglich. Dannoch aber sehen die Gläubigen gar nicht auf die Kraft des Wassers

in der Tauf, sondern sie sehen auf die Kraft des Worts, welches es also befohlen hat. Weilen nun Christus seiner Gemeinde ein Wasserbad geordnet hat, und dieselbige durch das Wasserbad im Wort reinigen will, wie Paulus spricht Ephes. 5, 26. So glauben denn die Glaubige: daß der Gehorsam gegen das Gebot der Wasser-Tauf dieselbe reiniget, und sie befreyet von der zukünftigen Strafe, wenn nur der Mensch nach dieser Schwemme sich nicht wieder in den Koth wälzet, durch sündigen und übertreten gegen das Wort, denn Gott siehet nur auf den Gehorsam, und sind die Glaubigen verpflichtet dem Wort zu folgen, und dann erlangen sie in dem Gehorsam ein ewiges Leben.

Sohn. Wann nun ein Mensch in allem sich verläugnen thäte, sein Gut den Armen gäbe, viel betete und fastete, er wollte aber nicht getauft seyn, weil es ein äußerliches Werk ist, könnte ein solcher Mensch Gott nicht gefallen?

Vater. Merke wohl: Wann ein Mensch dieses thäte aus wahrem Glauben und Liebe zu Gott, so wären es gute und heilsame Dinge, und solcher Mensch könnte auch ganz gewiß diesem Gebot der Wassertauf sich willig unterwerfen, denn das ist eben die wahre Liebe zu Gott, daß man seine Gebote hält, und seine Gebote sind nicht schwer. 1 Joh. 5, 4. Ferner spricht Paulus: 1 Cor. 13. daß wenn man seinen Leib brennen ließe, und alle sein Gut den Armen gäbe, und hätte die Liebe nicht, so wäre es nichts, und denn beschreibet er der Liebe Art, daß sie alles glaubet was Gott geboten hat. Ja Christus spricht: Joh. 14, 23. 24. Wer mich liebet der wird meine Gebote halten, wer aber mich nicht liebet, der hält meine Gebote nicht. Darum kann ein Mensch wohl in eigener Heiligkeit viel thun und sich dennoch nicht in der Liebe an Jesum als das Oberhaupt halten, gleich wie es zu Pauli Zeiten solche Menschen gegeben hat. Wie er schreibet in dem Brief an die Col. 2, 18. die in Geistlichkeit der Engel einher gehen. Paulus nennet es aber einen fleischlichen Sinn, v. 19. weil sie sich nicht an dem Haupt gehalten haben.

Sohn. Kann dann ein Mensch Gott nicht lieben, wenn er gleich in einem nicht wollte gehorsam seyn, und sonst in den andern allen?

Vater. Kannst du denn noch nicht merken, was Jacobus spricht: Cap. 2, 10. So jemand das ganze Gesetz hält, und sündiget an einem, der ists ganz schuldig. Dann bedenke nur bei dir selbsten: Wenn du mir 10 Jahr und noch mehr, wärest in allem gehorsam gewesen, und ich thäte dich jetzund nur heißen einen Strohhalm aufheben, du wolltest dieses aber nicht thun, und thätest es auch nicht, so müßte ich dich ja vor ein ungehorsames Kind halten, und wenn du tausendmal sprechen thätest: Vater ich will alles thun, ich will fleißig arbeiten, wo du mich hinsendest will ich hingehen, aber den Strohhalm aufzuheben dünket mich sey nicht nöthig, es nützet ja dir und mir nichts. So thäte ich zu dir sprechen: Du bist ein ungehorsamer Bösewicht.

Sohn. Vater, du sprichst zwar dieses von dir, ist aber Gott der die Liebe ist, auch so gesinnet gegen seine Kinder, und wie wollte man dieses erweisen?

Vater. Ja, ich will dir es aus Heil. Schrift ganz wohl erweisen, daß Gott eben so gesinnet sey: Betrachte nur was der erste Mensch im Paradies gethan hat. Gott sagte zu ihm: Er sollte von allen Bäumen essen, aber nur von einem sollte er nicht essen. Siehe, sobald er von dem verbotenen Baum gegessen, da verlor er alle seine Glückseligkeit, und wurde als ein Ungehorsamer zum Paradies hinaus gestoßen. Ja betrachte ferner was Gott im Gesetz gethan und geboten hat; 4 Mos. 15, 30. 31. da heißt es: Wenn eine Seele mit Vorsatz sündiget, und des Herrn Wort verachtet, und sein Gebot fahren lässet, die soll

ausgerottet werden. Siehe ferner, als die Söhne Aaron's fremdes Feuer vor den Herrn brachten, so mußten sie des Todes sterben. 3 Mos. 10, 1. 2. Und der König Saul ward wegen seines Ungehorsams von dem Herrn verworfen. 1 Sam. 15, 22. 23. Ingleichen Achan mußte mit seinem ganzen Hause sterben, weil er dem Befehl Gottes war ungehorsam gewesen; indem er bei der Eroberung der Stadt Jericho was von dem Verbanneten genommen, welches Gott verboten hatte. Jos. 7, 20. Ja es wären noch viele dergleichen Zeugniße aus der Heil. Schrift anzuführen, aber dieses sey genug. Woraus du sehen kanst; daß Gott von allen seinen Geschöpfen einen unumgänglichen Gehorsam fordert.

Sohn. Ich merke nun wohl: Daß der Mensch nicht nur sehen soll auf das was geboten ist, sondern auf den Gebieter selbsten, und vornemlich um der Größe des Gebieters, darum sollen auch alle Gebote des großen Gottes groß gehalten werden.

Vater. Ja, das ist jederzeit der wahre Glaube und die wahre Liebe aller Heiligen und Glaubigen gewesen. Sie haben gethan was ihnen Gott geboten hat, und haben allen ihren Verstand und Willen gebeuget unter den Willen ihres Gottes. Und man kann von keinem Glaubigen hören oder merken, daß er sich in einem einigen Gebot hätte Gott widersetzet.

Sohn. Wann nun so viel ja alles daran gelegen ist an Haltung der Gebote Gottes, wie kommt es dann daß Gott allezeit den Menschen lauter einfältige Dinge geboten hat, wie man sehen kann im alten und neuen Testament?

Vater. Merke wohl, Gott ist an sich selbsten ein einfältiges gutes Wesen, und hat der Menschen ihren Dienst gar nicht nöthig, denn er hat viel tausend mal tausend Engel und Geister die ihm dienen. Die Gebote nun, die Gott jederzeit denen Menschen gegeben hat, sind nur um des Menschen willen gegeben, daß der Mensch dadurch auch soll klein und einfältig werden, weil der Mensch durch den Fall Adams in die Höhe gestiegen ist, und gerne will groß, mächtig und heilig in seinen eigenen Augen seyn. Um nun den Menschen von diesem seinem Verderben zu erlösen, hat Gott durch seinen Sohn einfältige Dinge zu thun befohlen. Und wenn der Mensch in wahrem Glauben thut, und seine Vernunft in den Gehorsam gefangen nimmt, so wird er auch nach und nach einfältig und kindlich, und eben in dieser Einfalt findet die Seele wieder Ruhe, Friede und Sicherheit. Darum auch Christus spricht: Wahrlich ich sage euch: Wann ihr nicht werdet wie die Kinder, so könnt ihr nicht in das Himmelreich eingehen.

Sohn. Nun hab ich wohl verstanden, daß alle Gebote nur auf den wahren Gehorsam zielen. Wie auch das Gebot der Wasser-Tauf, welches Christus seinen Aposteln befohlen hat, daß sie taufen sollen, und sie auch getauft haben. Ist aber dieses Gebot an alle Glaubige ergangen, daß sie sollen getauft werden, und daß dieses Gebot bleiben soll bis ans Ende der Welt?

Vater. Dieses ist ganz klar ausgedruckt, beym Matth. 28, 19. 20. da der Heiland spricht: Lehret alle Völker, und taufet sie rc. Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

Sohn. Haben denn nach der Apostel Tod auch andere Menschen taufen dürfen, die eben nicht so wie die Apostel dazu gesandt waren?

Vater. Merke wohl, die Haushaltung und Ordnungen Gottes, schon unter dem Gesetz. Als Gott durch Mosen ein Haus machen ließ, worinnen Priester zum Dienste seyn mußten; so hat Gott den Stamm Levi dazu erkohren, und aus diesem Stamm hat Gott selbst Aaron, und seine Söhne

erwählet, die das Priester-Amt pflegen sollten. Als nun oftmals der Tempel und alles zerstöret und verderbet wurde, und sie wiederum den Gottesdienst pflegen wollten, so durfte es kein anderer thun, als der aus dem Stamm Levi war. Aber der gottlose König Jerobeam machte solche zu Priestern, die nicht aus dem Stamm Levi waren, diese konnten auch den falschen Gottesdienst verrichten. 1 Kön. 12, 31. Wann sie aber aus dem Stamm Levi Priester erwählten, so nahmen sie solche, die im Gesetz Mosis wohl erfahren waren, und diese durften keine Fehler noch Gebrechen am Leibe haben. 3 Mos. 21.

Merke wohl: Es hat der Sohn Gottes selbsten unter seine Gemeinde, vors erste Apostel, und hernach Lehrer, und andere dergleichen gesetzt. Die Apostel nun, haben sogleich auch andere erwählet zu dem Dienst in der Haushaltung Gottes, als zum Taufen, den Bann zu führen und dergleichen, damit die göttlichen Ordnungen wohl unterhalten würden. Sie haben aber jederzeit nur solche erwählet, die aus dem Hohenpriesterlichen Geschlecht waren. Das ist; die den Geist Jesu hatten, und durch denselben Geist durften sie auch taufen und andere Dinge thun. Nun haben die Apostel schon bei ihren Zeiten solche Menschen gemerket, die zwar unterm Schein Christen waren, aber den Geist Christi nicht hatten. Von denen sagt Paulus zu den Aeltesten von Ephese; in der Apost. Gesch. c. 20, 29. 30. Aus euch selbsten werden Männer aufstehen, und verkehrte Dinge reden. Sie werden sich selbsten aufwerfen und vor tüchtig achten.

Und dieses ist jederzeit ein Kennzeichen des falschen Geistes gewesen. Denn wann der Mensch sich selbst in Ehre setzen will, so ist er nicht der Art Christi. Der hat sich nicht selbst in das Priesterthum gesetzt, sondern sein Vater. Und daß die ersten Lehrer und Aeltesten der Gemeinden von dem Heil. Geist sind eingesetzet worden, das lieset man in der Ap. Gesch. 20, 18. 28. Da der Apostel Paulus die Aeltesten und Lehrer von der Gemeinde zu Ephese zu sich fordern ließ, gab er unter andern ihnen auch diese Vermahnung: "Habt acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, unter welche euch der Heil. Geist gesetzt hat zu Bischöfen," ꝛc. Wie aber die Menschen sich selbst durch ihren eigenen Geist, und eigene Ehre in den Dienst der Kirchen gesetzt, so ist daraus der große Misbrauch und alles Verderben eingerissen und entstanden. Nun sind so viel tausend Prediger in der Welt, und die wenigsten sind von dem königlichen Priesterthum, von dem heiligen Volk. 1 Pet. 2, 9. Die wenigsten haben den Geist Christi. Die wenigsten sind von dem heil. Geist eingesetzt zu Bischöfen. Darum predigen sie auch nur um ihre eigene Ehre und Lohn.

Aber die Glaubigen Gemeinden nach der Apostel Tod, die noch rein und lauter geblieben, die haben jederzeit solche Männer unter sich erwählet, die den Geist Jesu hatten, und sich selbst verleugneten. Und wie Christus äußerlich seine Apostel erwählet hat, so hat auch jederzeit die Gemeinde des Herrn, als der Leib Christi, wieder erwählet solche, die sie vor tüchtig erkannten, die haben denn auch getauft, und ist der Befehl des Herrn Jesu nach seiner Lauterkeit niemals ausgeblieben noch aufgehöret, da er spricht: Lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe. Matth. 28, 20. Sondern dieser Befehl wird bleiben, bis daß Christus wird wieder kommen Rechnung zu halten wegen seiner Lehr, mit seinen eigenen Knechten und auch mit seinen Feinden.

Cyprianus, und andere fromme Männer der ersten Kirchen, forderten von einem der da taufen wollte, den wahren gesunden Glauben an Christum, und wann nemlich die Gemeinde ihn dazu erwählet hatte. Eben so schreibet auch das Concilium zu Iliberis und fordert von einem der da taufen

will und soll: Daß er zuerst seine Taufe solle richtig haben, und nach seiner Taufe nicht wieder in Sünden gefallen seyn, dadurch er die Gnade verloren habe. Und wie auch Gregerius meldet: halte du einen jeden würdig und geschickt genug zum Amt des Taufens zu verwalten; wann er unter die Gottseligen kann gezehlet werden.

Sohn. Ich versteh nun gar wohl von der Tauf, daß es ein Befehl von Christo an seine Glaubigen ist, bis an das Ende der Welt. Nun möcht ich auch Gewißheit haben von der Art des Taufens, ob man im Wasser taufen soll, und ob man auch in einer Stube mit einer Hand voll Wassers taufen kann, und den Gehorsam gegen das Gebot erfüllen?

Vater. Merke wohl, ich will dir auch dieses aus Heil. Schrift wohl zeigen, erstlich: Christus als der wahre Vorgänger seiner ganzen Gemeinde, ist von Johanne im Jordan getauft worden. Matth. 3, 13—16. Johannes taufte an einem Ort nahe bei Salim, denn es war viel Wasser daselbst. Joh. 3, 23. Siehe aus diesen zwei Zeugen solltest du schon genug merken können, daß wenn man das Gebot der Tauf an einem trockenen Ort hätte erfüllen können, so würde Johannes nicht hingegangen seyn, wo viel Wassers war, denn es ist ja viel gemächlicher in einer Stube als im Wasser solches zu thun, denn das Wasser ist oftmals kalt, und greift die Natur ein wenig an.

Nun will ich dir zum Ueberfluß noch mehrere Zeugnisse sagen: Es heißet der Befehl von der Tauf eigentlich nach dem Griechischen Wort, Eintauchen. Wie es denn von Jeremias Felbinger so ist übersetzt worden. Seitdem aber das Besprengen aufgekommen ist, und die Gelehrten wegen Zärtlichkeit sich für dem Wasser gescheut haben, so meinen sie, man könne das Griechische Wort auch Besprengen, Begießen oder Naßmachen nehmen. Dennoch müssen sie gelten lassen, daß es Eintauchen heißet. Siehe ferner, als derten Philippus den Kämmerer taufte, da heißt es, sie stiegen hinab in das Wasser, und Philippus taufte ihn. Ap. Gesch. 8, 38. 39.

Hiervon findet man auch noch vieles in den Historien von den ersten Christen, daß sie in Strömen, Flüssen und Brunnen getauft haben. Wie auch im blutigen Tonel der Taufgesinnten zu lesen pag. 265. daß im Jahr Christi 98 viele Personen in dem Fluß Euphrates getauft worden. Ferner stehet, pag. 207. daß Anno 620. Paulinianus an dem Mittag bei der Stadt Truvolsinga in dem Wasser-Fluß Trentho getauft, und daß dieses taufen bei denen Alten, Eintauchen oder Unterdumplung geheißen. Ferner stehet, pag. 220. daß Engländer im Fluß Schwalbe und im Rheinstrom getauft worden sind. Und daß es auch auf keine andere Art und Manier geschehen könne. Ja die Menschen müssen recht blind und verstocket seyn, weil es auch in Heil. Schrift so hell und klar geschrieben stehet Röm. 6, 4. heißt es, eine Begräbniß der Sünden. Ferner nennet es Paulus ein Wasser-Bad. Ephes. 5, 26. und Christus spricht, Joh. 3, 5. Man müsse aus Wasser und dem Heil. Geist wiedergeboren werden.

Die ersten Christen haben von der Tauf also geredet: die fleischlichen Kinder Adams (sagten sie) steigen in das Wasser und müssen alsobald aus dem Wasser aufsteigen, nachdem sie geistliche Kinder Gottes worden sind. Justinus hat es dem Kaiser selbsten also vorgestellet: welche überzeuget sind und glauben daß es wahr sey, was von uns gelehret wird, und dabei versprechen, daß sie durch die Gnade Gottes also leben wollen, die unterweiset man, wie sie beten und fasten und von Gott Vergebung der Sünden suchen sollen. Darnach führen sie hin, wo Wasser ist, und sie werden wiedergeboren, gleich wie wir wiedergeboren sind. Dann werden sie im Wasser abgewaschen, im Namen Gottes des Vaters, und Herrn aller Dinge, und unsers Herrn Jesu Christi, und des Heil. Geistes.

Der Evangelische Besuch.

Jahrgang 2. November 1854. Nro. 11.

Gespräch zwischen Vater und Sohn.

(Fortsetzung.)

Obengemeldeter Justinus setzte noch hinzu: Diese Weise haben wir von den Aposteln empfangen.* Hiervon zeuget auch Beda lib. 2. Cap. 14. daß das Volk bey den Engländern im Anfang der ersten Gemeinden hin und wieder in den Wasserflüssen wäre eingetaucht worden. Wallfried Strabo schreibet in Lib. de Rebus Eccles. Cap. 26. Man soll wissen, daß die Glaubigen anfänglich in fließenden Wassern oder Brunnen getauft worden sind, dann unser Herr Jesus selber, damit er uns dieses Bad heiligte, ist von Johanne im Jordan getauft worden, wie man auch lieset: Johannes taufte zu Enon bey Salem, denn es war viel Wassers daselbst. Joh. 3, 23.

Sohn. Mich dünket, du hast mir hievon Zeugnisse genug gezeiget, daß Christus, Johannes, die Apostel, und so viele der ersten Christen in den Wassern getauft haben.

Vater. Dieses wäre freylich genug gewiesen, aber ich will dir noch mehrere Zeugnisse anweisen aus den Historien der ersten Christen. Honorus Aug. schreibet im Buch Gemma Anima Lib. 3. pag. 106. Man soll wissen, daß die heiligen Apostel u. ihre Jünger vor Zeiten in fließenden Wassern u. Brunnen getaufet. Tertullianus meldet in seinem Buch Lib. de Corona militis: Die, so zur Tauf gehen, bekennen eine Zeitlang zuvor in der Gemeinde vor dem Lehrer, daß sie absagen dem Teufel, seinem Pomp und Engeln, darnach werden sie dreimal eingetunket und getauft, und solcher Brauch sey gehalten worden bis 801, da LudovicusKaiser worden ist.

Sohn. Ey sage mir doch auch, ob die Apostel den ganzen Menschen eingetaucht haben, oder nur eine Hand, oder das Haupt, oder wie es geschehen. Denn ich habe schon von etlichen hören sagen: Man könne wohl merken in der Schrift, daß man in das Wasser gehen soll, aber wie man in dem Wasser taufen soll, das wisse man nicht?

Vater. Du giebst hiermit zu verstehen, daß es dir fehle an dem inwendigen Licht, und diejenigen die das sagen, Man wisse nicht wie man taufen solle, die geben zu verstehen, daß sie einen elenden Lehrmeister haben. Sollte Jesus ein solcher Meister seyn, der die Seinigen etwas in seinem Namen sollte thun heißen, nemlich ein solches wichtiges Werk wie das Taufen ist, und sie wüßten nicht, auf was für Art sie solches thun sollten. So müßten sie den Lehrmeister fragen, wie sie es thun sollten, und es lieber unterlassen, ehe sie solches so in der Ungewißheit thäten. Dann bedenke nur einmal, wenn solche, die über die Geheimnisse in dem Hause Gottes Haushalter seyn wollen, und nicht wissen wie man im Wasser taufen soll; woher oder bey welchem Lehrmeister haben sie denn dieses gelernet, daß sie an einem trocknen Ort, in einer Stube, oder im Versammlungs-Platz, mit einer Handvoll Wassers das Haupt besprengen oder naß machen sollen, weil man dieses an keinem einzigen Ort der Heil. Schrift findet, sondern ganz das Gegentheil an Jesu und seinen Aposteln siehet?

Weil du mich nun gefraget hast, so will ich dir es ferner kürzlich sagen: Du hast gehöret von Christo, seinen Aposteln, und von so vielen Zeugnissen der ersten Christen: Daß sie in Strömen, in fließenden Wassern und Brunnen getauft haben. Und taufen ist nichts anders denn im Wasser eintauchen. Wie das Wort und der Befehl also lautet. Denn Christus

hat ja gesaget zu seinen Aposteln, Matth. 28, 19. Lehret die Völker (die Menschen) und taufet sie (tauchet sie ein) und nicht die Glocken wie im Pabstthum geschiehet. Der Herr Jesus hat ja nicht gesaget: Taufet an den Menschen das Haupt, oder etwas anders, machet den Menschen ein wenig naß mit Wasser in meinem Namen. Nein, so hat der Herr Jesus nicht befohlen, sondern den ganzen Menschen sollten sie ins Wasser eintauchen. Wie ich dir auch schon vorher von der Bedeutung der Taufe gesaget habe: Daß sie eine Bedeutung von dem Inwendigen seyn müsse.

Sohn. Kann man denn nicht mit einer Handvoll Wassers ein Wasser-Bad, oder eine Begrabung der Sünden abbilden, oder dergleichen?

Vater. Das ist unmöglich, denn dasjenige so etwas äußerliches abbilden soll, das muß nicht anders als wie es im Wesen, seyn.

Sohn. Wann nun das Wesen inwendig wäre, und die äußere Abbildung desselben wäre eben nicht so wie das innere Wesen, sollte denn dieses etwas schaden.

Vater. Merke wohl, wenn ein großer Herr zu seinem Diener, der ein Mahler seyn wollte, sagen thäte: Er sollte ihn abmahlen, damit auch andere die ihn äußerlich nicht sehen, doch in dem Bilde seine Gestalt betrachten und erkennen könnten. Und der Diener, der solches thun wollte, gäbe nicht genau Achtung auf seinen Herrn, sondern sein Gemüth wäre mit andern Dingen beschäftiget, thäte auch seinen Herrn nicht recht lieben, dennoch aber wollte er das Gebot erfüllen, und thäte dann mit solcher Leichtsinnigkeit seinen Herrn abmahlen, mahlete ihm aber nur ein Aug, oder einen Fuß, oder eine Hand, und das Bild würde also ganz verstümpelt, daß es also ganz keine Gleichheit hätte von dem Körper selbsten. Was sollte nun wohl der Herr zu solchem Diener sagen? Er würde ihn als einen unnützen Knecht aus seinem Dienst wegjagen.

Also sind leider viele unnütze Mahler in der Welt, sonderlich wegen der Wasser-Tauf, und allen andern Geboten Christi, weilen der meisten ihre Gemüther mit Welt, Eigenliebe und dergleichen angefüllet sind. Und weil die Liebe zu Jesu dem Gekreuzigten, und die Liebe zur Verläugnung ihres selbst nicht in ihnen ist, so haben sie auch das Bild Jesu in seiner Lehr und kräftigem Vorbild vergessen, und haben also die Lehre Jesu ganz verstümpelt. Da mahlet ein jeder nach seinem fleischlichen Sinn, wie er will, oder wie es hie oder da im Brauch ist, und sehen nicht eigen und allein auf ihren Herrn und Meister. Etliche besprengen die kleinen Kinder ein wenig auf das Haupt. Andere die etwas näher gekommen sind, besprengen die Erwachsenen mit einer Handvoll Wasser auf das Haupt, etliche nehmen 3 Hände voll, andere nur eine, und sagen alle: Ich taufe dich. Und dieses soll nun ein Wasser-Bad seyn, oder eine Begrabung der Sünden bedeuten.

Sohn. Ich merke nun wohl daß die Lehre Jesu sehr verstümpelt ist, und man kein rechtes Bild mehr davon sehen noch spüren kann.

Vater. Ja es hat jetzund alle Völker sammt der ganzen Erde eine große Finsterniß bedecket, wird aber gar bald wieder erleuchtet werden, wie es geweissaget ist. Zach. 14, 7. Offenb. 18, 1.

Vom Abendmahl des Herrn.

Sohn. Ich danke dir lieber Vater, daß du mir solches alles erzehlet hast, und kann mich nicht genugsam wundern über den großen Mißbrauch wegen der Tauf bei diesen Zeiten, es muß wohl eine große Finsterniß die Völker bedecket haben; aber ich muß dich auch noch ferner fragen wegen dem heil. Abendmahl, wie es Christus habe eingesetzet, und wie es gehalten werden soll, ob dieses denn auch so im Verfall sey, als wie die Taufe?

Vate. Ja du kannst wohl denken: Wann man an einem so weit fehlet, daß man auch in allen fehlet, wie du wohl sehen wirst an der Einsetzung Christi, und an dem heutigen Gebrauch: Erstlich heißet es ein Abendmahl, welches der Sohn Gottes seinen lieben Jüngern zu einem Gedächtniß eingesetzet, und befohlen hat, daß sie dabei seinen Kreutzes-Tod verkündigen, das Brod der Gemeinschaft brechen, und den Kelch der Gemeinschaft trinken, und sich in der Liebe als Glieder Jesu mit einander verbinden, ihrem Herrn und Meister immer treuer zu werden, im wahren Gehorsam des Glaubens, bei ihm auch im Kreutz beständig zu bleiben, auf daß sie denn auch am Ende der Welt mit ihm das große Abendmahl halten können.

Sohn. Sollen und dürfen sonst keine andere Menschen des Herrn Abendmahl halten, als nur allein die wahre Nachfolger des Herrn Jesu, die da seine Gebote halten, und sein Kreutz tragen helfen?

Vater Der wahre Hausvater Jesus Christus hat es nur allein seinem Hausgesinde befohlen, welches durch wahre Buße, Glaube und die Taufe in das Reich Jesu Christi eingegangen sind, und denn ferner alle Regeln des Hausvaters im Gehorsam des Glaubens willig halten. Eben so wie es Gott der Herr im Gesetz befohlen hatte: Wer von dem Osterlamm essen wollte, mußte vorhero beschnitten seyn. 2 Mos. 12, 48. Also wer des Herrn Abendmahl würdiglich halten will, der muß vorhero abgeschnitten seyn von dem Leibe des Satans, der Welt, ja von allen Ungerechtigkeiten, und von allen falschen Secten und Religionen, und muß als ein wahres Glied, Jesu dem Oberhaupt anhangen im Glauben und in der Liebe, und muß bereit seyn, um Jesu und seiner Lehre willen, auch sein Leib und Leben willig in den Tod hin zu geben, wenn es Evangelischer Weise, nach dem Willen Gottes von ihm gefordert würde. Wer aber noch wissentlich in Sünden und Ungehorsam gegen Gott lebet, und nicht will in der Verleugnung seiner selbsten und aller Dinge dieser Welt Christo nachfolgen, nach dem Rath Jesu, Luc. 14, 26. 27. Der ist noch unwürdig und isset und trinket ihm nur das Gericht, darum, daß er nicht Unterschied machet an dem Leib des Herrn, und an dem Leib der Sünden. 1 Cor. 11, 29.

Sohn. Ey Vater, wie kommt es denn, daß es ein Abendmahl heißt, und es wird doch gemeiniglich des Morgens oder zu Mittag gehalten, und nicht des Abends?

Vater. Wie ich dir schon oben von der Taufe gesagt habe, wie dieselbe in großen Verfall und Zerrüttung kommen sey; also ist es auch mit dem Abendmahl. Einige halten es des Morgens, andere zu Mittage, und bey keinem ist es ein Abendmahl, denn wo ein Abendmahl oder ein Mittagsmahl gehalten werden soll, da muß auch was zu essen seyn! Aber da gehen die Menschen zu ihrem vermeinten Abendmahl, und kommen wieder hungrig und durstig davon, etliche bekommen nicht einmal einen Bissen Brods und andere nicht einen Tropfen Wein, wieder andere bekommen zwar einen Bissen Brods, und ein wenig Weins, aber dabey seyn sie mit großem Kleider-Pracht, Wollust, eigener Ehre und dergleichen angefüllet, wie denn dieses bey denen größten Haufen in allen Religionen zu sehen ist, wann sie ihrem Vorgeben nach des Herrn Abendmahl halten.

Sohn. Muß es denn am Abend gehalten werden, und eine Mahlzeit dabey seyn, oder ist es auch nicht gut, ohne des andern Essens solches des Morgens oder des Mittags zu halten?

Vater. Merke wohl, wie die wahren Gläubigen und Liebhaber des Herrn Jesu allezeit gar genau und einfältig auf ihren Herrn und Meister in allen Dingen alleine sehen, und ihm gerne so nachfolgen in allen seinen Befehlen, wie Er es ihnen geboten hat, und mit seinem eigenen Exem-

pel gezeiget hat, und dann lernen sie auch in ihrer Einfalt den Sinn ihres Meisters wohl verstehen, auch in den einfältigsten Vorstellungen, dann erstlich heißt es in der Schrift: ein Abendmahl, 1 Cor. 11, 20. welches damals die Glaubigen gehalten, und von Paulo diese Weise gelernet, wie in eben diesem Cap. v. 1. stehet, und Paulus hat es von seinem Herrn Jesu selbst empfangen, was er denen Corinthern gegeben hat, v. 23. u. nun haben sie ja dazumal ein Abend-Essen oder ein Abendmahl gehalten; und kann die blinde Vernunft (wenn sie nur wollte) wohl merken und einen Unterschied machen, daß ein Abendmahl nicht ein Mittagsmahl bedeuten kann.

Es sind auch schon zu Pauli Zeiten die Menschen zusammen gekommen u. Abendmahl gehalten. Paulus aber saget: Sie hielten nicht des Herrn Abendmahl. 1 Cor. 11, 20. Wann aber die Glaubigen in vereinigter Liebe und Gemeinschaft sind versammlet gewesen, und haben ein Abend-Essen gehalten, und dabey des Herrn Jesu seinen Befehl in acht genommen, daß sie sich die Füße gewaschen, nach dem Befehl ihres Meisters. Joh. 13, 14. 15. Ja wenn sie das Brod der Gemeinschaft dabey gebrochen, und den Kelch (den Trinkbecher) der Gemeinschaft getrunken, den Tod und das Leiden Jesu verkündiget, seine große Liebe gegen sie gelobet und gepreiset, sich unter einander zum Kreutz und Leiden ermahnet, und ihrem Herrn und Meister nachzufolgen und treu zu bleiben in allen seinen Geboten, und wider alle Sünden bis aufs Blut zu streiten, einander herzlich zu lieben, und im Frieden und Einigkeit beisammen fort zu wandeln, das hat denn geheißen des Herrn Abendmahl, die können sich denn des Herrn Jesu seines Leidens freuen und trösten. Und bilden durch solches Abendmahl ab: daß sie Hausgenossen und Glieder des Herrn Jesu seyn. Welche denn auch endlich am Ende der Welt mit dem Herrn Jesu das große Abendmahl halten und der ewigen Freuden genießen werden.

Von diesem obbemeldeten Abendmahl saget Paulus: Wer unwürdig von diesem Brod isset, und von dem Kelch des HErrn trinket, der isset und trinket sich selbst das Gericht, darum, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. Wo aber ein Morgen oder Mittagsmahl gehalten wird von solchen Menschen, die nicht wahre Buße gethan, die dem Herrn Jesu in seinen Befehlen nicht glauben, die nicht auf die wahre Buß und den wahren Glauben getauft sind, und lieben noch die Welt, Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben, in Neid, Haß, Fressen und Saufen leben, und dergleichen. Das ist nicht des Herren Abendmahl, sondern ein Gebrauch welcher in die Vernunft durch den Welt-Geist eingeführet ist, und durch die falsch berühmte Kunst der Gelehrten und ihre vielen vernünftigen Schluß-Reden, und durch die langwierigen Gewohnheiten in denen einfältigen Menschen vest gemachet worden. Daß nun jedermann meinet, er gehe zu des Herrn Abendmahl, da es doch solches in der That nicht ist.

Sohn. Gehören denn die offenbaren Sünder nicht zu des Herrn Abendmahl?

Von der Absonderung.

Vater. Es gehören solche offenbare Sünder, wann auch nur ein einziges Werk des Fleisches an ihnen offenbar wird (wovon Paulus schreibet: Galat. 5.) nach geschehener Vermahnung und nicht darauf erfolgender Buße oder Besserung, nicht nur, nicht zu des Herrn Abendmahl, sondern auch gar nicht in das Reich Gottes, und gehören nicht in die Gemeinde des Herrn! Denn wie sie von dem Reiche Gottes durch ihre Sünden ausgeschlossen sind, so müssen sie auch von der Gemeinde des HErrn ausgeschlossen werden.

Sohn. Ey Vater, ich meinte es müßte ein jeder Mensch von sich selbst Rechenschaft geben, was thäte es mir denn schaden, wenn mein Nebenglied etwas Böses an sich hätte, ich aber wäre für mich fromm, thäte es ihm aber dennoch in der Liebe sagen, er sollte davon abstehen, er aber wollte nicht, so könnte ich ja dennoch in der Liebe mit ihm umgehen, und in seiner Gemeinschaft bleiben, er möchte dann vor sich selber Rechenschaft geben.

Vater. Höre und merke wohl: Es hat zwar solche Vorstellung einen gar guten Schein der Liebe, aber es ist nur eine gefärbte Liebe, und gar nicht die Art der Liebe Gottes; denn die göttliche Liebe muß ja nicht anders gesinnet seyn wie Gott. Ja sie kann auch nicht anders lieben, als so, wie es Gott die ewige Liebe befohlen und geordnet hat: Sie kann nicht anders glauben, als so, wie es Gott die Liebe befohlen hat zu glauben. Die wahre göttliche Liebe kann und darf auch dem Geist Gottes in Sinn, Weisheit, und Rathgebungen gar nichts vorschreiben. Nun siehet die wahre Liebe Gottes allein auf Gott, ihren ewigen Ursprung. Und der Mensch in welchem die Liebe Gottes wahrhaftig ist, der siehet auf Gott, und lernet von Gott seine Eigenschaft und Natur.

Weilen nun ein wahres Kind Gottes (wegen des Ausschließens wie oben gemeldet) von seinem himmlischen Vater jederzeit eine Scheidung und Absonderung gelernet, nemlich: Zwischen den Reinen u. Unreinen, zwischen Licht und Finsterniß, zwischen seinem Volk und den Heiden. Wie dieses an der Schöpfung wohl zu ersehen ist: Als GOtt Himmel und Erde geschaffen hat, da war Licht und Finsterniß, Erde und Wasser untereinander. Da scheidete Gott das Licht von der Finsterniß, und nennete das Licht Tag, und die Finsterniß Nacht.

Ferner, als Gott ein Paradies gepflanzet, und darinn allerlei Ergötzlichkeit aus Liebe erschaffen, so hat er auch den Menschen aus Liebe nach seinem Bilde erschaffen, und ihn so würdig gemacht, daß er in dem Paradies wandeln durfte, und durfte essen von den Früchten des Paradieses, die ihm Gott geboten hatte. Sobald aber der Mensch seinem Gott ungehorsam wurde, so wurde er unrein, und konnte als ein Unreiner nicht mehr im Paradies bleiben, sondern mußte hinaus, bis er durch Christum den andern Adam gereiniget wurde, da durfte er wieder in das Paradies eingehen, und mußte Adam viel hundert Jahre harren, bis auf Christum den verheißenen Weibes-Saamen, der ihn alsdann wieder in das Paradies einführte, und mit Adam noch viele Heiligen stunden auf, nach der Auferstehung des Herrn Jesu, und er führete sie mit sich in sein Reich. Wie solches zu merken, Matth. 27, 52. Hie kann man sehen, wie die Sünde und der Ungehorsam uns scheidet von Gott und seinem Reich.

Ferner hat Gott dem Abraham als dem Vater aller Glaubigen eine Scheidung und Absonderung in Ansehung der Beschneidung geoffenbaret, daß nemlich sein Saame ein von den Heiden abgesondertes Volk seyn sollte. Welches er denn auch mit mächtiger Hand aus Egypten geführet, u. ihnen ein gelobtes Land zu geben verheißen. Welchem Volk Gott der Herr in der Wüsten auf dem Berg Sinai ein sonderliches Gesetz gegeben, wodurch sie gänzlich sollten abgesondert werden nicht allein von den unreinen Heiden, sondern auch von den unreinen Thieren, Fischen und Vögeln, darum hat Gott zu ihnen gesagt, 3 Mos. 20, 24–26. Ich bin der Herr euer GOtt, der euch von den Völkern abgesondert hat, daß ihr euch absondern sollt, das reine Vieh vom Unreinen, und unreine Vögel von den Reinen, und eure Seelen nicht verunreiniget am Vieh, an Vögeln, und an allem,

das auf Erden kriechet, das ich euch abgesondert habe, daß es Unrein sey, darum sollt ihr mir heilig seyn, denn ich der Herr bin heilig, der euch abgesondert hat von den Völkern, daß ihr mein wäret. Da siehest du, wie Gott seinen Sinn und Willen auch hierinn geoffenbaret; in der Absonderung des Reinen von den Unreinen, des Herrn Volk von den Heiden, welche zwar auch Geschöpfe Gottes waren, durften aber kein Theil und Gemeinschaft mit dem Volke Gottes haben.

Sohn. Ja lieber Vater, ich habe wohl von dir verstanden: Die Absonderung unter dem Volk Gottes im Alten Testament unter dem Levitischen Priesterthum, welches solche äußerliche ceremonische Dinge gelehret. Weil aber Christus als ein ewiger hoher Priester, das Gesetz erfüllet, und kein äußerliches Canaan verheißen, sondern ein ewiges Reich, welches geistlich ist verkündiget, darum auch alle seine Gesetze geistlich sind. Wie verstehet man denn nun die Absonderung im Neuen Testament, oder ist auch eine Absonderung nöthig? Davon möchte ich noch wohl gründlich berichtet seyn.

Vater. Höre, merke, und gieb wohl Achtung auf die Reden des Herrn Jesu und seiner Aposteln, so wirst du wohl eine unumgängliche nothwendige Absonderung im neuen Bunde, zwischen Glaubigen und Unglaubigen erkennen. Es redet der Herr Jesus: Matth. 13, 24. Daß die gegenwärtige Welt ein Acker sey, auf welchen Gute und Böse gesäet werden; den guten Saamen säet der Herr Jesus durch sein Evangelium, und das sind die Kinder seines Reichs, die durchs Wort der Wahrheit von obenher geboren werden. Jac. 1, 18. Das Unkraut aber, ist der böse Saame, den säet der Teufel und pflanzet ihn durch sein falsches, kluges, und lügenhaftes Wort, nach menschlicher Weisheit. Nun die Erndte von diesem Saamen, ist das Ende der Welt. Da wird der Herr der Erndte den guten Saamen in seine Scheuern sammlen, das böse Unkraut aber wird er mit ewigem Feuer verbrennen.

Nun merke wohl, wie oben gemeldet von der Absonderung im alten Testament durch Mosen geboten, welches alles von dem Knecht Mose geredet worden, zu einem Zeugniß auf den Sohn und seine Haushaltung. Hebr. 3, 5. 6. Gleichwie nun dorten kein Unbeschnittener, kein Aussätziger, keiner, der sich an einem Todten verunreiniget hatte, in den Tempel gehen durften: Eben also hat Jesus der Sohn Gottes, wieder durch seinen Kreutzes-Tod, durch seinen heiligen Geist, einen Tempel, eine Gemeinde und Haushaltung gestiftet und geordnet. Welcher Tempel oder Gemeinde, in heiliger Schrift den Leib des Herrn Jesu genennet wird. Röm. 12, 5. 1 Cor. 12, 27. Ephes. 1, 22. 23. Cap. 4, 12. Cap. 5, 30. Colos. 1, 18.

Zu diesem Leib, Tempel oder Gemeinde, werden alle Glieder Jesu gepflanzet u. getaufet, spricht Paulus: 1 Cor. 12, 13. Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft. Diesen Leib, Tempel, oder Gemeinde, welches alles eines ist, reiniget Christus als das Oberhaupt, durchs Wasser-Bad im Wort. Ephes. 5, 26. Dieser Leib oder Gemeinde ist abgesondert von der Welt, von den Sünden, von allem Irrthum, ja von dem ganzen alten Adams-Haus, verstehe nach dem inwendigen Theil im Glauben.

Diese Gemeinde wird in heiliger Schrift genennet: Das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, rc. 1 Pet. 2, 9. Weil nun dieser Leib nach Röm. 6, 3. 4. der Sünden abgestorben, und begraben durch die Taufe in den Tod, und auch wiederauferstanden zu einem neuen Leben in Christo Jesu, und in demselben als eine fruchbare Rebe bleibet und wächset; doch aber dieser Leib oder die Gemeinde Christi nach dem auswendi-

gen Theil noch in dieser argen Welt, im Stande der Erniedrigung wandelt, so geschiehet es durch göttliche Zulassung, daß der Satan Tag und Nacht um ein jegliches Glied darf herum gehen mit Sünden, und mit mancherlei Irrthümer, und allerlei bösen und schädlichen Saamen, es in seinem Glauben und Liebe zu prüfen; darum heißet der Herr Jesus und seine Apostel die Glaubigen zu wachen, beten, ringen und kämpfen.

Dennoch aber geschiehet es gar leicht, daß ein solches Glied, so einmal der Sünden abgestorben, und den Herrn Jesum als das neue Leben angezogen hat, wann es nicht beständig im beten und wachen bleibet, wiederum etwa an seinem Neben-Glied, oder gar an den Wegen und Rechten des Herrn sich versündiget. So lehret denn der Herr Jesus, als das wahre Oberhaupt seines Leibes: (Matth. 18, 15.) Wann dein Bruder sündiget an dir, so strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zween mit dir, auf daß alle Sache bestehe in zweier oder dreier Zeugen Munde. Höret er die nicht, so sage es der Gemeinde; hört er die Gemeinde nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner.

Siehe, hier siehest du nun, wer der Stifter ist der Absonderung und des Bannes im neuen Testament, nemlich: der Herr Jesus, der wahre Hausvater; dieses ist nun eine Absonderung über solche Sünder, deren Sünden ohne die Absonderung können vergeben werden: wann nemlich der Sünder hören will, höret er aber nicht, so wird er nicht um der Sünde willen abgesondert, sondern um seines verstockten u. hochmüthigen Herzens willen. Weil er den Rath des Geistes Gottes verwirft, eine ganze Gemeinde betrübet und verachtet, da er doch verpflichtet wäre, aus Liebe zu sterben für seine Mitglieder eher als sie zu betrüben, und ihren guten Rath zu verachten.

Von solchen frevelhaften Menschen hat auch schon das Gesetz geredet. 4 Mos. 19, 13. Wenn jemand einen todten Menschen anrühret, (welches eine geringe Sache ist) und sich nicht wieder reinigen wollte, der verunreiniget die Wohnung des Herrn, und solche Seele soll ausgerottet werden aus Israel, rc. Was nun im Gesetz das Spreng-Wasser war, wodurch die Unreinen gereiniget wurden, das ist im neuen Bunde, die brüderliche Bestrafung.

Wenn nun ein Glied sündiget, und thut todte Werke der Sünden und verachtet die brüderliche Bestrafung, so hat schon die Betrüglichkeit der Sünden ein solches Herz verstocket. Wie Paulus saget, Hebr. 3, 13. und die Glaubigen vermahnet: Sehet zu, daß nicht jemand unter euch verstocket werde durch Betrug der Sünde: denn wir sind Christi theilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten. Das ist, wir sind des neuen Lebens aus Christo Jesu theilhaftig worden. Lasset uns auch nur beständig darinnen bleiben bis an das Ende, und ja nicht durch das alte sündliche Leben wieder abtreten von dem wahrhaftigen Leben in Christo, und von dem Lebendigen GOtt.

Sohn. Wann nun ein Mensch wegen einer geringen Sünde (die leicht könnte vergeben werden, so er höret,) aus des HErrn Leib und Gemeinde, ja gar aus dem ewigen Reich Gottes kann ausgebannet werden. Wie gehet es denn, wenn ein Glied eine vorsätzliche wissentliche Sünde thut, eine Lügen, und dergleichen, ja gar wider des Herrn Recht und Gesetze streitet?

Vater. Merke wohl den Sinn des Geistes Gottes in allen Dingen. Der ist der beste Rathgeber, der hat alles zuvor gewußt, und darum alles in seiner Haushaltung sehr weißlich geordnet. Gott hat schon im Gesetz befohlen: (4 Mos. 15,

27–30.) Wann eine Seele oder eine ganze Gemeinde unwissend sündiget an einem Gebot des Herrn, so soll sie dafür Opfer bringen dem Herrn, und die Sünde soll vergeben werden. Wenn aber eine Seele aus Frevel sündiget an des Herrn Gebot und Ordnung, dafür ist kein Opfer, sondern eine solche Seele soll schlecht ausgerottet werden, die Schuld soll auf ihr seyn, denn sie hat des Herrn Wort verachtet, und seine Gebote fahren lassen.

Ja wenn eine ganze Gemeinde oder Stadt also sündigen würde, und andern Göttern dienen, das ist, solche Dinge thun, die ihr Herr und Gott ihnen verboten hat, so soll solche ganze Stadt verbannet seyn. 5 Mos. 13, 12. Nun siehe, wie dieses nach dem Geist im neuen Testament unter des Herrn Gemeinde muß in acht genommen werden, damit die Pforten der Höllen, welches die Sünde ist, sie nicht möge überwältigen. Nun weiß ein jegliches Glied an dem Leibe Jesu gar wohl, daß es durch die Taufe in den Tod begraben ist. Röm. 6. Und daß es in einem neuen Leben wandeln soll. Es wird ihm auch bey seiner Taufe vorgehalten, allen Sünden und dem Teufel ganz abzusagen, sammt seinem eigenen Willen, und daß es dem Herrn Jesu unter allem Kreuz beständig in allen seinen Befehlen müßte gehorsam nachfolgen, bis in den Tod hinein. Nun sind ja die Werke des Fleisches offenbar, nach dem Zeugniß Gal. 5, 19. als da ist: Ehebruch, Hurerey, Unzucht, Unreinigkeit, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen, und dergleichen, allen solchen Menschen ist das Reich Gottes durch den Heil. Geist ganz und gar abgesprochen, wenn nemlich ein einziges von diesen bösen Werken in einem Glied herrschend wird.

Wenn nun an dem Leibe des Herrn an einem Glied ein solches Werk offenbar wird, daß es die Gemeinde wohl erkennen kann, so muß ja billig ein solches Glied aus der Gemeinde gethan werden, nach 1 Cor. 5, 13. bis es durch wahre Reu und Buße wieder davon gereiniget wird, und also nicht der ganze Leib oder Gemeinde dadurch versäuert oder verunreiniget werde. Wie böß und verderben muß nun ein solches Glied worden seyn, wenn es noch mit den Werken des Fleisches wollte Recht haben.

Sohn. Ich merke wohl hierinnen den Sinn Gottes. Aber das Werk Zwietracht kann ich noch nicht recht erkennen, was dieses sey, möchte es also gerne wissen?

Von Uneinigkeiten.

Vater. Es ist ein solcher Geist, welcher denen Menschen, so noch nicht genugsam erleuchtet seyn, in den Wegen des Herrn begegnet gleich wie die Schlange im Paradies der Eva begegnet ist, die gesprochen: Ihr werdet nicht sterben, sondern eure Augen werden aufgethan werden, und werdet seyn wie Gott, und erkennen, was gut und bös ist, wenn ihr von der verbotenen Frucht essen werdet. Welches auch zum Theil geschehen: nemlich, so bald sie gegessen hatten, sind ihrer beider Augen geöffnet worden, daß sie gesehen haben, daß sie nackend seyen.

Darum rufet Paulus den Corinthern zu: Ich fürchte, daß nicht wie die Schlange Eva verführte mit ihrer Schalkheit, also auch eure Sinne verrücket werden von der Einfältigkeit in Christo. 2 Cor. 11, 3. So lange nun ein glaubiges Glied Jesu in diesem Streit bleibet, daß es alle seine Vernunft unter den Gehorsam des Herrn Jesu gefangen nimmt, und verstöret alle Höhe und Anschläge, die sich in der Vernunft erheben wider das göttliche Erkenntniß. 2 Cor. 10, 5. So lange kann solcher fleischlicher Geist des Zwietrachts die Seele nicht gefangen nehmen. Sondern der Mensch wandelt in der Einfalt, im Gehorsam des Glaubens, im Frieden und in der Einigkeit mit seinen Mitgliedern.

Der Evangelische Besuch.

Jahrgang 2. December 1854. Nro. 12.

Gespräch zwischen Vater und Sohn.

(Fortsetzung.)

Was er nicht verstehet, das lässet er im Frieden und in der Einfalt williglich seinen Mitgliedern über, und demüthiget sich unter seine Mitglieder, nach dem Rath Petri. 1 Petri 5, 5. Sobald aber dieser Geist, nemlich der Geist des Zwietrachts, Meister wird bei denen, die ihn nicht kennen, so wird der Mensch innerlich nach und nach von dem Frieden und der Liebe gegen seine Mitglieder getrennet, gehet in Aergerniß, bald gegen dieses und jenes, und verlieret nach und nach die wahre Kraft des Glaubens! Es werden ihme auch die Versammlungen seiner Mitglieder, womit er sich billig erbauen sollte, zu einer Last. Wenn man nun solches merket und er in Liebe darüber gefraget wird, so kann er leichter ein eiteles unerbauliches Gespräch anhören, als die Liebes-Anredung seiner Mitglieder, die solches wohl merken und gewahr werden.

Wenn nun der Mensch nicht hören will die Liebes-Zurufungen seiner Mitglieder, sondern er höret den falsch betrüglichen Geist, der sich als ein Engel des Lichts verstellet, und solche Seele so klug u. weise machet, daß sie auf alle Fehler ihrer Mitglieder genau siehet, sich daran stößet und ärgert, und fänget darnach an, dieselbe zu tadeln nebst der ganzen Gemeinde, und arbeitet ein solcher Geist der Zertrennung stets dahin, durch solches Glied alle Glieder an der Gemeinde in die Zerreißung zu bringen, alle Ordnung aufzuheben, und vor sich ein eigener Herr zu seyn, bekommt auch gemeiniglich einen Anhang. Und solches wird von dem Geist Gottes Zwietracht und Rotten genannt.

Und ist ein offenbares Werk des Fleisches, und gehöret nicht ins Reich Gottes, auch nicht in die Gemeinde des Herrn, sondern in des alten Adams Haus und Reich, welches lauter Zertrennung ist und darum nicht bestehen wird, sondern fallen muß, denn Zertrennung ist jederzeit ein Anfang alles Uebels gewesen, und kann, wo Zertrennung ist, keine irdische, noch viel weniger eine göttliche Haushaltung im Segen bestehen.

Darum müssen solche Geister bey den wahren Glaubigen in sich, und auch solche Menschen äußerlich gemeidet werden, welche auf solche und andere Art Aergerniß und Zertrennung anrichten. Wie Paulus dazu vermahnet Röm. 16, 17. das ist ein solches Werk des Fleisches, und ein fleischlicher Sinn, und fleischlicher Mensch, wenn er schon in einer Englischen Demuth sich äußerlich im Schein verstellen thäte. Wie Paulus auch solche Menschen nennet und meinet: Col. 2, 18. Ja er nennet es eine Ketzerey, welche man meiden soll. Tit. 3, 10.

Fr. Was vor Menschen würdig seyn, die Ordnung des Banns zu führen.

Sohn. Ich habe wohl verstanden den Geist des Zwietrachts, und derer die man meiden soll; aber, lieber Vater, ich bitte dich, sage mir doch was müssen das für Menschen seyn, die solche Ordnung des Bannes treiben und führen, denn wir fehlen ja alle mannigfaltig, und mangeln des Ruhms, und wer nicht an einem Wort fehlet, sagt Jacobus, der ist ein vollkommener Mann. So wir nun alle fehlen, welche sollen denn die andern um ihrer oder andern Sünden willen meiden?

Vater. Es ist gar gut, daß du mich in allem fragest, damit du in keinem Ding unwissend bleibest, welches ein großer Schaden der Seelen ist. So merke nun wohl, und gieb Achtung: Vors erste, wird kei-

nem andern Menschen die Seligkeit verheißen, als nur allein den Glaubigen. Die nun glauben an den Sohn Gottes, die sollen ein ewiges Leben haben. Welche aber nicht glauben, über die wird der Zorn Gottes bleiben.

Nun merke die Art und Eigenschaft des Glaubens, wie es Jesus der Sohn Gottes ausgesprochen hat, Marc. 16, 17. Da saget der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Das werden die Zeichen seyn denen die an mich glauben, sie werden in meinem Namen, (das ist, in seiner Lehr, Wort, und Geboten) Teufel austreiben, erstlich aus sich, und dann auch aus andern, die an ihn glauben und durch ihr Wort an Christum glaubig werden. Sie werden mit neuen Zungen reden, und Schlangen vertreiben, und so sie etwas tödtliches trinken, wirds ihnen nicht schaden, sie werden auf die Kranken die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden.

Solchen Glaubigen ist ein ewiges Leben verheißen, und solchen Glaubigen ist von Christo befohlen: Die sündliche, ärgerliche, eigenliebige Geister zu vertreiben, aus ihrer Gemeinschaft auszuschließen; und was solche Glaubige auf Erden binden, das wird ganz gewiß auch im Himmel gebunden seyn, und was sie auf Erden lösen, das wird auch im Himmel los seyn. Solche Glaubige führen ihres Königes Rechte und Ordnungen seines Hauses, und wandeln unter vielen Anfechtungen, durch eine große Freudigkeit des Glaubens, nach der Regel ihres Herrn und Meisters, und wann sie schon als Boshaftige von denen Menschen darüber verworfen werden.

Und ob gleich solche glaubige Glieder Jesu durch eine Uebereilung auch fehlen und sündigen, so thun sie es ja nicht mit Vorsatz, sondern es ist ihnen von Herzen leid. Sie sind solche, die Leid tragen über ihre Schwachheit. Und wenn sie durch ihre Mitglieder erinnert werden, so hören sie gar gerne, lassen sich sagen wo sie fehlen, und seyn solche woven Johannes spricht: Meine Kindlein, ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater Jesum Christum, der gerecht ist. 1 Joh. 2, 1.

Und solche stehen in sich durch den Glauben in einem beständigen Kampf und Streit wider die Sünde, und tödten stets in sich die sündlichen Glieder, die auf Erden sind, ja sie wollten lieber aus des Herrn Gemeinde seyn, als sündigen, und nicht abstehen wenn sie bestraft werden. Und solche Gläubige können dann mit einem guten Gewissen auch ihre allerliebste Mitglieder ausschließen helfen, und sie meiden, wenn sie sündigen und die Liebes-Bestrafung nicht mehr hören wollen, weil sie in sich selbst einen solchen Sinn und Geist schon verworfen und ausgebannet haben.

Und diese Glaubige können auch in der Gewißheit des Glaubens sagen, was Johannes sagt: 1 Joh. 4, 6. Wir sind von Gott, und wer Gott erkennet, der höret uns; wer Gott nicht erkennet, der höret uns nicht: daran erkennen wir den Geist der Wahrheit, und den Geist des Irrthums. Solche Glieder können denn mit gar gutem Gewissen ein solches Glied, welches sich nicht mehr in der Liebe will bestrafen und erbauen lassen, von sich absondern, dann wenn ein Glied sündiget und nicht mehr höret, so ist solche Sünde zum Tode, wovor man nicht bitten kann. Wie Johannes meldet: 1 Joh. 5, 16. Da siehest du nun den großen Unterschied im sündigen: denn es könnten zwei Menschen einerlei Sünde thun, der eine könnte verloren werden, der andere könnte zu Gnaden kommen, wie du solches an denen Uebelthätern die mit Jesu gekreuziget wurden, sehen kannst. Denn es kam der eine mit Jesu ins Paradies, weil er seine Sünde erkennete, und an den Herrn Jesum glaubete. So kann es eben seyn unter einer Gemeinde, daß zwei Glieder einerlei Sünde thun, das eine höret und lässet ihm seine

Sünden leid seyn, so wird ihm alles vergeben; das andere kann die Liebes-Bestrafungen nicht hören, und sich in Hochmuth und Eigenheit setzen, und verloren werden. Es ist ein großer Unterschied unter den Sünden, darum auch David gesprochen: Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet in deß Geist kein falsch ist. Ps. 32, 2.

Das sind eben die aufrichtigen Seelen, die da Leide tragen, wenn sie etwa übereilt worden sind, und gefehlet haben, hören aber gar gerne die Liebes-Bestrafungen ihrer Mitglieder. Von denen alleine saget Jacobus: Wir fehlen alle mannigfaltig. Jac. 3, 2. Sind aber dennoch in Christo Jesu, und ist nichts Verdammliches an ihnen. Röm. 8, 1. Denn sie wandeln nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist. v. 4. Die können auch nicht zur Verdammniß sündigen, denn sie sind aus Gott geboren, und der göttliche Saame erhält sie. 1 Joh. 3, 9.

Diese sind der gesegnete Weibes Saamen, welche in einem täglichen Streit wider der Sünde als des Teufels Saamen liegen, und ist zwischen ihnen und der Schlangen Saamen eine beständige Feindschaft, müssen auch ihre Fersenstiche fühlen, ob ihr schon der Kopf, das ist die Herrschaft, zertretten und genommen ist. Darum werden die Glaubigen, so lange sie im Stand der Erniedrigung leben, die streitende Kirche genennet. Aber sie überwinden durch des Lammes Blut. Apoc. 12, 11.

Sohn. Ich habe nun ein wenig den Unterschied unter den Sünden verstanden, wie auch die Meidung und deren Ursachen; aber ich habe von etlichen, wenn sie in der Meidung sind, sagen hören: Es wäre ihnen gar wohl, sie fühlten keinen Bann. Auch von andern hab ich gehöret, der Bann hätte ja gar keine Kraft und Würkung, weilen die, die darinnen sind, es nicht fühleten, sondern sprechen: Sie wären gutes Muths.

Vater. Merke auch hierin wiederum den Sinn Gottes, so wirst du wohl sehen: Wie solche arme Seelen, die sich und ihren Gott nicht kennen, von der Schlangen List betrogen werden. Denn siehe: Wenn sie anfänglich über ihre Sünde Buße thun, und der Lehre Jesu glauben, so gehen sie ja durch den Glauben in die Gemeinde und göttliche Ordnungen ein, und helfen selbsten durch den Glauben eine Zeitlang den Bann führen, und glauben: Was des Herrn Gemeinde bindet auf Erden, das wird im Himmel gebunden seyn.

Weil aber solche arme Seelen nicht über dem Glauben kämpfen wollen, nach dem Rath des Apostels Judä v. 3. Sondern treten wieder ab vom Glauben, und hängen sich in ihrem Gemüth an die verführischen Geister, welche sie für gute Engel ansehen, wie Paulus klar davon schreibet: 1 Tim. 4, 1. Und geben solchen Geistern Gehör, welche ihnen lauter Gutes verheißen, und lauter Freyheit predigen. Wie auch schon der Apostel Petrus hiervon geschrieben: 2 Petr. 2, 18. 19.

Wenn nun solche arme Seelen vom Glauben abgetreten, so bekommen sie zwar Brandmahle in ihrem Gewissen, weil sie aber den Glauben verlassen, so fühlen sie den Bann nicht, bis an den Tag der Offenbarung; Ja sie können zu des Herrn Gemeinde stolziglich sprechen: Ihr möget mich ausbannen wie ihr wollet, ich will doch bei Gott in Gnaden kommen. Die andern aber, die um der Sünden willen in den Bann gethan werden, und nicht von dem Glauben abtreten, die fühlen den Bann wohl, und thun Buße, und gehen wieder ein durch den Glauben.

Nun merke aber die große Blindheit derer Menschen, die dessentwegen eine Gemeinde tadeln, weilen diejenigen so von ihrem Glauben abtreten, wie oben gemeldet, sagen: Sie fühleten keinen Bann, sondern könnten noch wider des Herrn Gemeinde streiten. So merke, daß Gott selbsten mit

den allermeisten Menschen einen solchen Bann führet; denn alle unwiedergeborne Menschen liegen unter dem Zorn Gottes, und wartet auf sie mit ewiger Verdammniß, wenn sie nicht wahre Buße thun, und durch den Glauben an Jesum wieder geboren werden, nach dem Willen Gottes zu leben.

Nun siehe man diese Menschen an: Sie sind lustig und fröhlich, haben in ihnen eine Hoffnung zur Seligkeit, welche Hoffnung durch das falsche Evangelium in sie eingepflanzet ist, und sind solche Art Menschen wovon der Herr Jesus spricht: Matth. 24, 38. 39. Wie sie waren in den Tagen vor der Sündfluth: Sie aßen, sie tranken ꝛc. sie waren fröhlich, bis die Sündfluth kam, und nahm sie alle dahin. Sie haben den Noah predigen und den Kasten bauen lassen, und ihn dabei verspottet, und nicht geglaubet.

Eben so werden die Menschen seyn, in den Tagen, wenn des Menschen Sohn soll offenbaret werden. Sie werdens nicht glauben daß es mit ihnen so übel stehet, darum haben sie auch kein Gefühl in ihnen von dem göttlichen Bann der schon auf ihnen lieget, denn der Unglaube hat ihre Herzen verstocket und hart gemacht, wie des Lots Weib, die zu einer harten Salz-Seule worden. Eben also auch die arme Seelen, die einmal aus dem sündlichen Sodom ausgegangen sind, und auf dem Wege wieder zurück sehen, die werden solche Salz-Seulen, die dem Evangelio nicht mehr glauben.

Der Apostel Petrus saget: Es wäre solchen Seelen besser daß sie den Weg der Wahrheit nicht erkennet hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heil. Gebot daß ihnen gegeben ist. 2 Petr. 2, 21. Darum rufet der Herr Jesus seinen Nachfolgern mit einer starken Stimme also zu: Gedenket an des Lots Weib. Luc. 17, 32.

Ja wenn man ferner die Engel betrachten, die gesündiget haben, die hat Gott ausgebannet, und mit Ketten der Finsterniß zur Höllen verstoßen, und übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden. 2 Petr. 2, 4. Nun siehe, wie halten sich diese ausgebannete Engel? Sie streiten eben auch wider die guten Engel; wie zu sehen in dem Brief Judä v. 9. und Offenb. 12, 7. Ja merke den Streit mit dem Satan, und mit dem Herrn Jesu selbsten. Matt. 4.

Hier könnten nun solche arme und blinde Menschen auch zu Gott sagen: Daß sein Bann keine Würkung hätte; dürfen die von Gott ausgebannete Engel noch wider die guten Engel streiten, so wundere du dich nicht mehr, wenn die ausgebanneten Menschen, welche vom Glauben abgetreten, und solchen verbanneten Geistern anhangen, noch gegen die Glaubigen streiten können, und ihnen viele Mühe machen, aber nur zur Vergrößerung ihrer Verdammniß, und Prüfung derer Glaubigen, um ihre Seligkeit zu vermehren.

Darum bekümmere dich nicht was Menschen reden, denn gemeiniglich ist ihr Zeugniß falsch, und gehet wider den Sinn Gottes. Und ob auch jemand solcher Menschen Zeugniß annimmt, so ist doch das göttliche Zeugniß viel größer. 1 Joh. 5. Denn Gott hat von seinem Sohn gezeuget, und wer an den Sohn Gottes glaubet, der hat das göttliche Zeugniß in ihm, welches gewisser ist als aller Menschen Zeugnisse, es mag scheinen wie es will. Nun siehe, hier hast du den Grund und die Ursache wegen der Ausgebannten und deren Art, die da streiten wider die Gemeinde Gottes, genugsam gehöret.

Sohn. Wenn nun eine Gemeinde vor sich einen Bann und Absonderung führet, leidet auch solches die weltliche Obrigkeit?

Vater. Merke wohl, daß solche gute Ordnung gar nicht wider die Obrigkeit streitet, sondern vielmehr dem Stand der Obrigkeit beförderlich ist. Und auch die Glaubigen dieses gelehret werden durch Paulum, Röm. 13, 1. 7. Daß man solle um des Herrn willen denen menschlichen Ordnungen, die durch die Obrigkeit geord-

net sind, sich unterwerfen, und der Obrigkeit Zoll, Schoß, Ehre und Furcht geben, weil alle Obrigkeiten von Gott gesetzet sind, darum daß sie das Böse strafen sollen, das Gute aber beschützen helfen, wann sie anders ihr Amt nach Gottes Willen führen wollen.

Und sollten sich billig die Obrigkeiten freuen, wann sie viele, ja lauter solche Unterthanen hätten, die also in einer göttlichen Furcht wandelten, daß sie unter ihrer Gemeinschaft keine offenbare Sünder duldeten, und in solcher göttlichen Furcht der Obrigkeit das ihrige williglich hingeben, und dem Herrn ihrem Gott auch das, was Ihme gehöret. Und der Herr hat verheißen von einer solchen Zeit: daß die Könige werden Säugammen seyn der Gemeinde des Herrn. Es. 60. 16.

Vom Eidschwören.

Sohn. Ist die Obrigkeit auch zufrieden, wann man nach der Lehre Christi, keinen Eid schwöret?

Vater. Wenn die wahren Glaubigen nach der Lehre Christi, mit Ja bejahen was Ja ist, und mit Nein verneinen was Nein ist, das ist viel besser, als viele Eide, welche meistentheils geschworen und nicht gehalten werden. Und kann also eine Obrigkeit viel ruhiger und gewisser bey solchen Unterthanen seyn, welche ihnen in der Furcht Gottes mit Ja und Nein Wahrheit sagen, und bey der Wahrheit bleiben, als bey den andern, die Eide schwören, und ihnen doch nicht zu glauben und zu trauen ist.

Von der Prüfung.

Sohn. Lieber Vater, ich danke dir, daß du mich in allem unterweisest, und merke nun wohl, wenn man einen gewissen Grund in göttlichen Dingen haben will, so muß man auf Gott sehen, so wie er sich jederzeit in seinem Wort geoffenbaret, und allein im Glauben dabei bleiben, so wird das Herz durch die Gnade veste: Ich will dich aber noch etwas fragen, welches ich auch habe sagen hören, und davon gerne Gewißheit haben möchte, nemlich: Warum man die Menschen nicht vorher prüfen thäte, ehe man sie taufete, und in die Gemeinde aufnimmt, als daß man sie taufet, und darnach wieder in den Bann thut: Man gebe hierdurch zu verstehen, daß man den Geist der Prüfung nicht habe, welcher doch zu solchem Werk allerdings vonnöthen sey?

Vater. Lieber Sohn, höre und merke auch hierinnen dieses wohl: Wie die Menschen den göttlichen Sinn und seine Art noch nicht merken und verstehen, und nur nach menschlichen Meinungen ein Ding richten und verwerfen, welches sie nicht verstehen. Ich will dich aber auch hierinnen deutlich berichten, daß du es wohl wirst fassen oder begreifen können: Denn erstlich dürfen die Glaubigen nicht anders gesinnet seyn in der Haushaltung Gottes, als so, wie sich Gott jederzeit in seiner Haushaltung geoffenbaret hat, ja sie dürfen sich nicht klüger als Gott zu seyn einbilden, und sollten sie vor den Menschen vor lauter Narren angesehen werden, so müssen sie dennoch allein bei der göttlichen Weisheit bleiben.

Darum spricht Paulus: Wer will weise seyn, der werde ein Narr in dieser Welt; denn dieser Welt Weisheit ist Thorheit bei Gott. 1 Cor. 3, 18. 19. Nun siehe: Weil die Glaubigen in allen Dingen nur allein auf Gott sehen müssen, so sehen sie auch billig in Ansehung der Prüfung derer Menschen, auf Gott. Nun kann man nicht anders von Gott sehen und lernen, als auf diese Art: Wenn er einen Menschen oder ein Volk hat prüfen wollen, so hat Gott solchen Menschen oder einem ganzen Volk seine Rechte und Gebote aufgeleget, und alsdann erst unter seinen Rechten und Gesetzen ist der Mensch recht geprüfet worden, wie dieses die Art der gött-

lichen Weisheit also jederzeit gewesen, und noch ist. Sir. 4, 19. Cap. 6, 22.

Daß dieses also wahr sey, so merke: Erstlich Adam mußte ja nicht ausser dem Paradies, sondern in dem Paradies geprüfet werden. Unter dem Willen Gottes, ob er von der Frucht die ihm Gott verbot, essen oder nicht essen wollte. Zweitens: mußte Noah in seinem Glauben geprüfet werden in Erbauung des Kastens oder der Archen, und im hinein gehen in dieselbe. Ferner, wurde ja Abraham der Vater aller Glaubigen am allermeisten geprüfet, indem ihm von Gott befohlen wurde aus seinem Vaterland und von seiner Freundschaft auszugehen. Und die allerhärteste Prüfung geschahe an ihm, da er schon den Bund der Beschneidung hatte, wie er seinen Sohn Isaac opfern sollte. 1 Mos. 12, 1. Cap. 22, 1.

Ja ferner siehet man, daß Gott den ganzen Saamen Abraham recht prüfete in Egypten, und auch, da sie schon durch eine mächtige Hand ausgeführet waren, da fieng Gott an sie zu versuchen und zu prüfen in der Wüsten, da sie schon die Verheissung von Gott von dem gelobten Land hatten, da wurden sie erst in der Wüsten geprüfet, damit kund würde, was in ihrem Herzen wäre, ob sie Gottes Gebot halten würden oder nicht, wie zu sehen 5 Mos. 8, 2. In dieser Versuchungs-Wüsten sind die allermeisten um ihres Unglaubens willen darnieder geschlagen worden, und an ihrer vielen hatte Gott keinen Gefallen, ob sie schon unter Mosen mit der Wolken und dem Meer getaufet, und alle einerley Speise, ja Engel Speise, wie es das Buch der Weisheit nennet, Cap. 16, 20. gegessen hatten. Ja sie haben alle einerley geistlichen Trank getrunken von dem geistlichen Fels, der mit folgete, welcher war Christus. 1 Cor. 10, 3. 4.

Diese sind nun in der Prüfung nicht bestanden, da Gott vor seine erwiesene Liebe und Wohlthaten und gegen seine Befehle, Ordnungen und Gesetze, Gehorsam forderte. Nun siehe und merke auf den Sinn Gottes im neuen Bunde: Erstlich lieset man vor der Taufe des Sohnes Gottes selbsten, von keiner Prüfung und Versuchung. Als er aber von Johannes im Jordan getaufet war, und die Stimme vom Himmel gehöret werden: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, Matth. 3, 16. 17. Da gieng erst die Versuchung an; da versuchte ihn der Teufel, da versuchten ihn die Schriftgelehrten und Pharisäer, da mußte er Gehorsam lernen. Hebr. 5, 8. Ja er wurde gehorsam bis zum Tode am Kreutz, Philip. 2, 8.

Gleich wie nun der Herr Jesus, der Sohn Gottes von dem Vater ist geführet und versuchet worden. Eben also und nicht anders führet Jesus seine Nachfolger: Da ist das Himmelreich verglichen einem Netze, das gute und böse Fische fänget, die Faulen aber werden weggeworfen. Matth. 13, 47. 48. Da berufet der Herr Jesus gar viele, und werden durch den Glauben und die Taufe, seine Jünger. Joh. 4, 1. Aber durchs Kreutz werden sie erst geprüfet und in seiner Lehre auserwählt gemacht. Der Herr Jesus hat die Menschen niemalen außer seiner Lehr und Evangelium geprüfet, sondern alle die zu ihm kamen und an ihn glaubten, die nahm er an als Jünger, er sagte aber zu ihnen: Wenn ihr bleiben werdet an meiner Rede oder Lehre, so seyd ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen. Joh. 8, 31. 32.

Ferner saget der liebe Jesus zu seinen Aposteln: Wenn ihr in mir als eine Rebe an dem Weinstock bleibet, so werdet ihr viel Früchte bringen; wo ihr aber nicht in mir bleibet, so werdet ihr als eine dürre Rebe weggeworfen. Joh. 15, 4. 6. Solchen und keinen andern Sinn, muß die Gemeinde des Herrn Jesu haben: Daß wenn ein Mensch Buße thut, dem Teu-

fel, der Welt, und allen Sünden öffentlich abschwöret, und in der Lehre des Herrn Jesu eintreten will; und gesetzt, man könnte muthmaßen, daß etwa dieser Mensch nicht würde beständig bleiben, man wüßte aber gegenwärtig nichts Böses von ihm, so könnte dieser Mensch auf sein öffentliches Bekenntniß nicht von der Gemeinde ausgeschlossen werden, sondern unter der Nachfolge Jesu wird der Mensch erst geprüfet, da sich denn offenbaret, ob er die Lehre Jesu als den rechten Prüfstein, von sich wirft. Wie die Weisheit zeuget: Sir. 6, 22. Und die göttliche Weisheit ladet alle Menschen ein, zu ihr zu kommen, ja auch gar die Narren: Sp. Salom. 9, 1. 4. und schließet keinen Menschen aus, welcher der Einladung folget, den Weg der Thorheit verläßt, und auf den Weg der Weisheit tritt; darnach wird der Mensch in der Haushaltung Gottes geprüfet, da muß er seine Füße begeben in die Fesseln, und seinen Hals in ihre Halseisen. Sir. 6, 25.

Bleibet er alsdenn nicht getreu, so ist die Schuld allein auf ihm: und dieses ist der göttliche Sinn, daß der Mensch, wenn er mit seinem Gott in die Verbindung eingetreten, alsdenn hernach erst geprüfet wird. nemlich in den Geboten Gottes. Sonsten könnte man auch Gott selbsten vielfältig beschuldigen, im alten Testament, daß er nicht hätte prüfen können die Menschen so er in seine Verheissung habe angenommen, welche nicht beständig geblieben seyen. Ja man könnte auch den Herrn Jesum beschuldigen, daß er habe Jünger angenommen die ihm nicht treu geblieben, warum er nicht lauter solche Jünger habe gemachet die ihm wären beständig geblieben. Denn es stehet, daß viele seiner Jünger wieder hinter sich gegangen sind. Joh. 6, 66.

Ja man könnte auf solche Art alle Apostel beschuldigen: wie aus ihren Schriften zu ersehen, daß sie durch die Predigt des Evangelii viele Jünger gemacht, und jederzeit viele auf mancherlei Art und Weise wieder abgewichen sind. Nun merke noch ein einfältiges Gleichniß: Wenn zwei Personen sich einander liebten, daß sie sich mit einander verehlichen wollten, wann können sie sich untereinander wohl am besten prüfen? Vor der Verehlichung sind sie noch frei von der Last der Haushaltung, das Weib ist noch frei von dem Gehorsam gegen dem Manne, der Mann ist noch frei von der Sorge und Schwachheit des Weibes, da wissen sie nichts als von lieben.

Sobald sie aber eine öffentliche Eheverbindung mit einander machen, und in die Haushaltung eintreten, da gehet die rechte Prüfung an: Da darf das Weib um keinen andern Mann mehr buhlen, da muß sie ihrem eigenen Mann gehorsam seyn, da wird der Mann gewahr die Schwachheiten des Weibes, und dergleichen, da verlieret sich denn die erste Buhler Liebe, und wird eine göttliche Liebe erfordert, wenn sie im Frieden bey einander wohnen wollen. Da wird eine Liebe erfordert, die auch bis in den Tod beständig bleiben muß. Lieb und Leid, süß und sauer mit einander gleich zu haben, und bis in den Tod einander nicht verlassen. Das ist der Ehestand unter den Glaubigen, welcher abbildet den Herrn Jesu, und seine Gemeinde. Ephes. 5, 32.

Gleichwie nun gemeiniglich die Weltmenschen thun, wenn sie sich verehlichen wollen, und noch keine Verbindung gemacht, da hängen sie sich bald an diese, bald an jene, und ist lauter Unbeständigkeit, können auch wohl Geehlichte urtheilen, und meinen, wenn sie in den Ehestand kämen, sie wollten viel besser leben; wenn sie aber in denselben kommen, so müssen sie auch erst in der Haushaltung lernen, und werden wohl manchesmal gar Ehebrecher, haben nicht so viel Liebe und Gedult, daß sie in der Prüfung aushalten könnten.

Nun merke wohl, wie es auf solche Weise auch im Geistlichen ergehet; wie viel

Seelen sind nicht erwecket, daß sie die große Hure verlassen haben, sind aus dem groben äußern Babel ausgegangen, und buhlen nun mit vielerley Art an, und mit der Lehre Jesu. Einer nimmt sich hier einen Spruch aus dem Testament, der andere dorten, damit buhlen sie, ja geben auch eine große Liebe untereinander vor, heissen sich einander Brüder und Schwestern, und können mit einander in dieser Liebe wandeln, sind aber nicht verbunden, oder zu einem Leibe durch einen Geist getauft. 1 Cor. 12, 13. Darum haben sie Freiheit unter einander, ein jegliches sich, wo und wie es will, anzuhängen.

Das eine hänget sich an solche, das andere an eine andere Meinung, das eine an diesen, das andere an einen andern Geist, und können dabey immer in der Buhler-Liebe bleiben, da heißt es unter ihnen: Die Liebe decket alles zu. Sie strafet nicht. Welches wahr ist, die ungebundene Buhler-Liebe decket alles zu, denn es ist kein Ehestand mit Christo und seiner Gemeinde, zu wandeln, nach seinen Regeln, alwo keine Buhler-Liebe mehr statt hat, sondern eine Liebe, die das Arge, Böse, und Sündliche hasset, wenn sie nicht falsch ist. Röm. 13, 9. Siehe, solche Buhler können denn diejenigen richten und urtheilen, welche in den Ehestand mit Christo getreten, und verbunden seyn, wenn die sich an einander erbauen, arbeiten, und bestrafen, und so sichs ereignet, daß auch unter ihnen einer sich an einen andern Geist hänget, mit demselben buhlet, daß sie solchen als einen Ehebrecher richten, und so er nicht hören will, von der Gemeinde ausschließen. Da kommt denn ein solcher gleich wieder unter die Gesellschaft der Buhler, da darf er denn mit allen falschen Geistern ausser dem Hause und der Gemeinde des Herrn buhlen.

Das muß denn eine große Freiheit des Geistes heissen; und ist es auch in der That. Aber außer dem Hause Gottes, außer seiner Gemeinde, und außer seinem Reich: Denn in dem Reiche Gottes ist keine Unordnung und falsche Freiheit, sondern lauter Ordnung und Einigkeit. Und müssen alle Engel und Geister im Himmel wollen was ihr Gott will; so sie anderst wollen als Gott will, so können sie in seinem Reich nicht bestehen. Sobald als die Engel anders gewollt als Gott, sind sie verstoßen, und mit Ketten der Finsterniß gebunden, und zum Gericht behalten worden. 2 Pet. 2, 4.

Siehe, das ist die Art der wahren Liebe Gottes. Und so müssen alle Glaubigen gesinnet seyn, gleich wie auch ihr Herr und Meister ihnen solches lehret; und auch in diesem Verstande solches abgebildet. Nemlich, so eines deiner Glieder an deinem Leibe dich ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir. Matth. 18. Diesen Befehl hat Jesus sonderlich seiner Gemeinde, welche sein Leib ist, gegeben, daß sie alle sündliche ärgerliche Glieder abschneiden sollen, damit nicht der ganze Leib verderbet werde.

Solche Liebe ist auch schon im Gesetz von Gott geboten worden: Wenn dir dein Freund, der dir ist wie dein Herz, Aergernisse giebet, und dich ablocken will, andern Göttern zu dienen die Gott nicht befohlen, so gehorche ihm nicht, und dein Auge soll seiner nicht schonen. 5 Mos. 13, 6. Siehe von solcher Liebe wissen alle Buhler nichts, so lange sie nicht mit Christo in seinem Ehestand, in seine Lehr und Ordnung treten. Meynen dennoch Wunder, was das vor eine unpartheyische Liebe sey die sie haben und vorgeben, werden auch von den ungeübten Seelen angesehen, als Menschen die in einer großen göttlichen Liebe und guten Glauben wandeln.

Aber es wird noch offenbar werden, daß es nur eine falsche Buhler-Liebe gewesen, welche durch prächtige und kluge Reden wohl gefärbet war, dadurch manches unschuldiges Herz betrogen wird. Darum saget die Schrift: Die Liebe sey nicht falsch. Röm. 12. Und die Haupt-Summa des Gebots ist: Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben. Welcher haben etliche gefehlet, und sind umgewandt zu unnützem Geschwätz. 1 Tim. 1, 5. Hie siehest du nun, daß ein gefärbter Glaube, und auch also eine gefärbte Liebe seyn kann.

Der Evangelische Besuch.

Jahrgang 2. Beilage. Nro. 13.

Gespräch zwischen Vater und Sohn.

(Fortsetzung.)

Von der Liebe.

Sohn. Ja, woran aber prüfet man die wahre Liebe, und den wahren Glauben, oder die falsche Liebe, und den gefärbten Glauben?

Vater. Der wahre Glaube, welcher gültig, und vor welchen ein ewiges Leben verheißen ist, muß ein schriftmäßiger Glaube seyn, gleich wie der Herr Jesus spricht: Wer an mich glaubet, wie die Schrift saget, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Joh. 7, 38. Und ein schriftmäßiger Glaube wirket auch die wahre Liebe nach der Schrift. Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten. 1 Joh. 5, 3. Und der Herr Jesus spricht von der wahren Liebe: Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es der mich liebet. Und wer mich liebet, der wird mein Wort halten. Joh. 14, 21–23.

An welcher schriftmäßigen Liebe man auch seine Jünger erkennen soll. Joh. 13, 34. 35. Denn gleich wie der Herr Jesus nach der Schrift geboren worden, auch nach der Schrift gekreuziget und auferstanden. 1 Cor. 15, 3. 4. So hat Er auch allen den Seinigen einen schriftmäßigen Glauben gelehret, und verheisset ihnen nach der Schrift ein ewiges Leben. Aber ein gefärbter Glaube und eine gefärbte Liebe kann sich nicht auf die Schrift, sondern nur auf menschlich Gutdünken gründen; da wird einer, wie er von den Schriftgelehrten gelernet hat, glauben, der andere, wie er etwa durch dieses oder jenes Buch ist überzeuget worden. Der Dritte, gar nach seines Herzens Gutdünken und eigenem Willen. Da doch die Schrift ausdrücklich spricht: Daß nur ein Herr, ein Glaube, und eine Taufe sey. Ephes. 4, 5.

Wenn zehn Menschen seyn, die noch in einem gefärbten Glauben stehen, und man sollte sie nach der Schrift examiniren, so würde man erfahren, daß alle Zehen ein jeder einen eigenen Glauben haben würde, und sollte keiner nach der Schrift seyn. Denn es ist nur ein einiger ungefärbter Glaube, und alle die nun den wahren Glauben nach der Schrift haben, die sind auch alle nach der Schrift einig, was Glaubens-Regeln anbetreffen.

Von dem Glauben.

Sohn. Ich habe aber auch sagen hören: Daß alle Secten sich auf die Schrift berufen, und darum man seinen Glauben nicht mit der Schrift behaupten könne.

Vater. Wer dieses spricht, weil alle Secten sich auf die Schrift berufen, so dürfte ein wahrer Glaubiger solches nicht thun; das muß nothwendig ein elender und unwissender Mensch seyn. Denn das dienet einem Glaubigen gar sehr zur Stärkung seines Glaubens, weil alle Secten die heilige Schrift vor göttlich erkennen und sich darauf berufen, ob sie derselben schon nicht glauben. Denn auf die Schrift sich zu berufen, und der Schrift zu glauben, das ist gar ein großer Unterschied. Welches du aus der Rede des Herrn Jesu merken kannst, da er zu den Juden sagte: Wenn ihr Mosen glaubetet, so glaubetet ihr auch mir, denn er hat von mir geschrieben. Joh. 5, 46.

Nun haben die Juden sich auch alle auf Mosen berufen, aber sie haben ihm in seinen Schriften nicht geglaubet. Also berufen sich auch alle Secten nicht nur allein auf die Schrift, sondern auf den Herrn Jesum selbsten, aber wie sie dem Herrn

Jesu glauben, also, und nicht anders glauben sie auch der Schrift; könnte nun wohl ein wahrer Glaubiger also blind seyn, und denken oder sprechen: Ey alle Secten berufen sich auf einen gekreuzigten Heiland, darum kannst und darfst du dich nicht darauf berufen; das wäre dem Teufel eben recht. Aber nein! die wahre Glaubigen haben von ihrem Herrn und Meister mehr und bessere Klugheit gelernet. Denn als der Teufel in der Versuchung des Herrn Jesu sich auch auf die Schrift berief, da antwortete ihm Jesus im Glauben aus der Schrift, und berief sich auf dieselbige. Matth. 4, 6. 7. So mag dann der Teufel und alle falsche Geister sich auch auf die Schrift berufen, darum glauben sie aber derselben nicht. Und du wirst erfahren, daß eben diese Menschen, die einen Glaubigen irre machen wollen, wenn sie sprechen: Alle Secten berufen sich auf die Schrift; so werden sie dennoch sich auch selbsten auf dieselbige berufen.

Und darum siehet ein glaubiges Kind Gottes nur auf seinen himmlischen Vater, und glaubt, und folget ihm in seinem geoffenbarten Wort, weilen es gewiß ist, und glaubet: daß Gott und sein ausgesprochenes Wort ganz eins sind, denn sonst müßte ein Glaubiger vieles unterlassen, wenn er das nicht im Glauben thun wollte, was die Gottlosen und Unglaubigen im Unglauben thun.

Er dürfte nicht Beten, nicht Singen, nicht Arbeiten, Essen, Schlafen, und dergleichen, welches den Gottlosen alles Sünde, und ein Greuel vor Gott ist. Denen Glaubigen und Reinen aber ist es alles rein, dem Unglaubigen aber ist nichts rein. Tit 1, 15. Darum lerne in allen Dingen den rechten Unterschied nach der Schrift wohl; damit du nicht in Verwirrung kommst, wie leider viele Seelen bey dieser Zeit in große Verwirrung gerathen, wenn sie sehen, daß die Gottlosen auch gottesdienstliche Dinge verrichten, als Beten, Singen, Versammlung halten, Taufen, Abendmahl halten, und dergleichen, da denket die unerleuchtete Vernunft: Wenn die Gottlosen dieses thun, so ist nichts daran gelegen, du willst es gar bleiben lassen, und kommen solche Menschen in allerlei Verwirrung, daß sie endlich nicht mehr wissen, was sie meinen oder glauben.

Denn müssen sie sich einen Weg machen und erdichten, welchen die Schrift nicht lehren kann, und denn meinen sie auf solchem Wege, sie wären weiter gestiegen als die Apostel, nehmen auch keinen Rath mehr aus den Schriften der Apostel an. Wie ich schon bey meinen Zeiten viele solche Menschen gekennet und gehöret habe, aber darneben erfahren, daß das Ende ihres Weges ein tiefes Verderben nach sich gezogen, denn sie gar bald gefallen und zu Grunde gegangen, daß sie endlich, gar nichts geglaubet haben, sondern sind der Welt und dem breiten Weg wieder heimgefallen, wofür Gott alle in Christo einfältige Glaubigen in Gnaden bewahren wolle, daß sie nicht so hoch zu steigen begehren, sondern sich herunter zu den Niedrigen halten, Röm. 12, 16.

Und Paulus rufet seinem Timotheum also zu: Weil du von Kindheit auf die heilige Schrift weissest, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christo Jesu. Denn alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütz zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sey vollkommen, zu allen guten Werken geschickt. 2 Tim. 3, 15–17.

Sohn. Kann und darf man in allem dem Zeugniß der heiligen Schrift glauben, und ist ein Glaubiger darzu verbunden, eben der Schrift zu glauben und zu folgen, oder führet nicht der Geist Gottes dieselbe andere Wege, woren eben der äußere Buchstabe der Schrift nichts weiß?

Vater. Es darf niemand einem Glaubigen sagen, er solle und müßte der Schrift

glauben und folgen, denn es kann niemand ohne den heiligen Geist glaubig seyn, welcher den Glauben wirken muß: Nun ist die Schrift nur ein äußeres Zeugniß derer Dinge, welche ehmalen durch den heiligen Geist gelehret und befohlen sind, und durch denselbigen sind auch die Verheissungen u. Bedrohungen ausgesprochen worden.

Wenn nun ein Mensch durch wahre Reue und Buße aus Gnaden den heiligen Geist erlanget, von Gott dem Vater aller Geister, so ist es eben der Geist des Glaubens, der vor viel hundert Jahren in Petro, Paulo und Johanne gewesen und gewürket hat, obschon der heilige Geist in den Aposteln in einem größeren Maaß war, zur Ausbreitung des Evangelii, dennoch aber ist eben derselbige heilige Geist in allen Glaubigen; was nun Paulus, Petrus und Johannes dazumal geschrieben, geordnet und befohlen, damit waren dazumal alle Glaubigen eins, so fern sie noch gesund im Glauben waren.

Weilen denn nun, nur ein Gott, und ein einiger Geist ist, so kann eben derselbe heilige und einige Geist nicht anders wollen, als was er zur Heiligung vor viel hundert Jahren gewollt: was nun der heilige Geist denen Glaubigen geordnet, das ist äußerlich aufgeschrieben, und damit sind alle Glaubigen eins, denn der heilige Geist lehret sie inwendig eben so, wie es die Schrift äußerlich lehret. Wenn aber Menschen mit ihrer Weisheit und fleischlichem Sinn über die Schrift kommen, so haben sie ihnen keinen Geist des Glaubens, darum können sie auch äußerlich dem Zeugniß der Schrift nicht glauben, auch im Gehorsam des Glaubens nicht folgen, und es ist auch nicht an sie geschrieben, darum sind sie auch frei von denen Befehlen, die darinnen enthalten sind; eben als wenn ein König seinen Unterthanen schriftliche Befehle schreiben lässet, und dabey große Verheißungen thut, wenn sie seinen Befehlen nachkommen werden, auch große Drohungen, wenn sie dieselbe nicht halten.

Es können zwar auch andere Menschen, wenn sie nicht des Königs Unterthanen sind, den Befehl lesen, viel Redens davon machen, weil sie aber keine Unterthanen sind oder werden wollen, so achten sie seine Drohungen nicht, glauben auch seinen Verheißungen nicht, und beugen sich auch nicht unter seine Gebote, Rechte, und Gesetze. Eben so ist es mit der heiligen Schrift neuen Testaments: Welcher Mensch es lieset, der kann sehen, was Jesus, der König aller Könige, allen Menschen die wahre Buße thun, an ihn glauben, und ihm gehorsam nachfolgen wollen in allen seinen Befehlen, verheißen hat, man kann auch in heiliger Schrift sehen und lesen, was der Herr Jesus allen unbußfertigen Sündern gedrohet, welche nicht Buße thun wollten, u. an sein Evangelium glauben, auch nicht wollen, daß Jesus mit seinen Befehlen, die er schriftlich hinterlassen, durch seinen Geist über sie herrschen soll.

Es kann ein Mensch die Schrift zwar äußerlich lesen, davon reden und schreiben, wenn aber in dem Menschen der Geist des Glaubens nicht ist, so wird er sich um die Gebote so darinnen stehen, wenig bekümmern, wird auch wenig vor den Drohungen, so darinnen enthalten sind, erschrecken. Das machet, weil die inwendige Ohren noch nicht geöffnet sind.

Darum sagte der Herr Jesus zu dem Volk, so ihn selbsten predigen hörte: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Matth. 11, 15. Cap. 13, 43. Und in der heiligen Offenbarung St. Johannes, rufet der Geist Gottes an alle sieben Gemeinden: Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden saget. Offenb. 2, 7.

Also wenn ein Mensch die heilige Schrift äußerlich lieset, wenns ein Glaubiger ist, dem seine innere Ohren geöffnet sind, so höret er was der Herr Jesus in seiner Lehre haben will, er höret was die Aposteln in ihren Schriften haben wollen, und durch das inwendige Gehör wird er getrieben zu

dem wahren Gehorsam auch äußerlich zu folgen; er lieset äußerlich die Schrift im Glauben, und höret das innere Wort des Lebens, das giebt ihm Kraft und Stärke zur Nachfolge Jesu, wo es aber am Glauben fehlet, da kann wohl ein Mensch äußerlich hören und lesen, und sprechen: Es ist ein todter Buchstabe, dem ich nicht nachfolgen kann, ich bin es ja inwendeg nicht so überzeuget, wie es äußerlich geschrieben stehet, er weiß aber nicht, daß es ihm an dem Glauben fehlet, und an der wahren göttlichen Liebe. Joh. 14.

Von der äußeren und inneren Schrift.

Sohn. Ich habe aber auch schon von vielen sagen hören, daß die Christen im neuen Bund stünden, und das Gesetz Gottes sey in ihrem Herzen geschrieben, hätten also nicht nöthig sich nach der äußern Schrift zu richten, und derselben zu folgen.

Vater. Es ist mir lieb, daß du mich auch dieses fragest, nun merke aber gar wohl auf den lautern Sinn Gottes, so wirst du wohl sehen daß diese Reden eines theils Wahrheiten, aber auch sehr mit Lügen vermenget sind. Dann als Gott der Herr ehemalen seinem Volk durch Mosen sein Gesetz offenbaren ließ, so schrieb es Gott auf zwo steinerne Tafeln, und gab sie Mose, welcher sie in die Lade des Bundes legen mußte. 5 Mos. 10, 1–5. Hebr. 9, 4. Sie mußten eine Abschrift davon nehmen, und an ihre Thürpfosten schreiben. 5 Mos. 6, 6–9. stehet: Sie sollten die Worte des Gesetzes zu Herzen nehmen, sie sollten zu ihren Kindern davon reden, sie sollten sie binden zum Zeichen auf ihre Hand, und sie über ihres Hauses Pfosten schreiben.

Nun hat das äußere Abgeschriebene nicht anders, noch viel weniger wider dasselbe seyn müssen, das Gott selbsten auf die steinerne Tafeln geschrieben hatte und in dem Allerheiligsten in der Bundes-Lade verborgen lag, also, daß das äußere und innere Gesetz einerlei Sinn hatte. Was nun die Lade des Bundes in dem Allerheiligsten darinnen die Tafeln des Gesetzes lagen, war, das ist nun im neuen Bund eines jeden Glaubigen sein Herz, in welchem auch ganz unfehlbar die Tafeln des Gesetzes seines Gottes liegen werden, und in ihren Herzen nicht durch Menschen Hände sondern durch den heiligen Geist geschrieben sind.

Und dieses Gesetz welches inwendig durch den Geist Gottes geschrieben ist, das ist in allem ganz eins mit dem, das im neuen Testament äußerlich aufgeschrieben stehet, welches alles aus dem Inwendigen herausgeflossen, und ein ausgedrücktes Ebenbild von dem inwendigen lebendigen Wort Gottes ist. Wo aber der Mensch nur aus Hochmuth spricht: das Gesetz seines Gottes wäre in seinem Herzen, und er doch wider die Befehle, Rechte, und Gesetze welche der Sohn Gottes und seine Aposteln befohlen, und wovon die Schrift äußerlich zeuget, streitet, so glaube ganz gewiß daß solcher Mensch noch fleischlich ist, und daß sein Gesetz wovon er spricht daß es in seinem Herzen stünde, noch von dem Geist des Irrthums und der Lügen geschrieben sey.

Ferner ist das ein klares Kennzeichen, des Gesetzes Gottes, und des Gesetzes des verführischen Geistes; denn alle, in welche das Gesetz Gottes in die Herzen geschrieben ist, die sind eins in dem einigen Glauben, in der einigen Tauf, in dem einigen Geist, nach Jesu Christo. Welches also der vollkommene Wille des wahren Gesetzgebers ist, daß die Seinigen alle eins seyn sollen, so wie der Vater und der Sohn, Joh. 17, 21. Aber das Gesetz, das der Irrthums Geist durch sein falsches Evangelium in die Herzen schreibet, das ist von solcher Art, daß es erstlich ganz ungewiß in den göttlichen Zeugnissen ist. Ps. 5, 10. Zweitens, trennet es die Menschen von Gottes Geboten und Ordnungen ab, und zertrennet sie in so vielerley Glaubens-Bekenntnisse, und Meinungen; Ich habe die-

ses von vielen erfahren die da gesprochen: Sie wären Freye Leute, dürften sich der Schrift neues Testaments als dem Buchstaben nicht unterwerfen, denn das Gesetz Gottes sey in ihre Herzen geschrieben. Haben aber gesehen und erkannt, daß ihrer auch nicht zwei in dem Anfang christlichen Lebens, nach der Schrift eins seyn, sondern so viel Menschen als in solchem hohen Sinn stehen, so viele Gesetze haben sie auch, und ist mir öfters gewesen, als ob dieses ein wunderlicher Geist seyn müßte, der so vielerley Gesetze in die Herzen der Menschen schreiben thäte.

Darüber hat Gott der Herr auch schon bey dem Propheten Jeremia geklaget: Daß das Volk Israel durch die falschen Propheten verführet, das einige Gesetz Gottes, und den einigen Altar des Herrn verlassen, und in ihrer falschen Freyheit, wie es ihnen gut dünket, sich andere Götter und Altäre machten. Jer 11, 13. Eben so gehet es auch denen Menschen bey dieser Zeit, welche sich großer Freyheit rühmen, und dem göttlichen Rath und Geboten nach der heiligen Schrift nicht folgen. Da heißt es auch wohl recht: So mancher Mensch, so mancher Geist, und so manches Gesetz.

Aber es bleibet Babel, Verwirrung und Uneinigkeit, bey allem großen geistlichen Vorgeben, und dennoch wollen solche Bauleute von ihrem Sinn nicht nachlassen, ohngeachtet sie selbsten sehen, daß der Herr ihre Sprache verwirret hat. Ja sie sehen, wie schon so viele gelehrte und weise Leute auf solche Art, ausser des Herrn Jesu seiner Ordnung, gebauet, und zu schanden, ja manche zu Narren worden sind; dennoch fangen immer wieder neue Bauleute an, solchen verwirreten Bau fortzusetzen. Und wird immer verwirreter und greulicher, und wenn sie nicht bald davon ablassen werden, so giebts endlich Menschen von zerrütteten Sinnen, die untüchtig zum Glauben sind.

Und wird denn noch endlich solche Thorheit Jedermann offenbar werden, wie auch jener. 2 Tim. 3. Nun siehe, da kanst du merken von dem wahren und falschen Gesetz, welches alle beyde in den Herzen der Menschen geschrieben ist; das falsche Gesetz wird durch den Geist des Irrthums in die Herzen der Unglaubigen geschrieben. Das wahre Gesetz des Lebens wird durch den heiligen Geist der Wahrheit geschrieben in die Kinder des neuen Bundes, in den wahren Glaubigen, und ist in allem ganz eins was Christus äußerlich befohlen, und was die Apostel geschrieben haben.

Sohn. Ich habe es nun genugsam verstanden, und ist mir sehr nützlich u. nöthig, daß ich in vielen Dingen wohl bin unterrichtet worden, weil es bei dieser Zeit wohl gute Augen erfordert, das wahre und falsche zu erkennen und zu unterscheiden. Nun muß ich auch noch etwas fragen: Ich habe in der Apostel Geschicht, c. 15, 29. gelesen, daß die Apostel zu Jerusalem denen Glaubigen aus den Heiden verboten haben, das Blut und Erstickte zu essen, ob dieses jetzt auch noch müsse gehalten werden?

Vom Erstickten und vom Blut.

Vater. Merke wohl, weil das Blut im Alten Testament zur Versöhnung war, darum hat Gott sobald er Noah und seinen Söhnen erlaubete Fleisch zu essen, zu ihnen gesagt: Esset das Fleisch nicht, das noch lebet in seinem Blut. 1 Mos. 9, 4. Ferner hat Gott durch Mosen Volk dieses sagen lassen: Ihr sollt auch kein Blut essen, weder von Vieh noch von Vögeln, und welche Seele Blut isset, die soll ausgerottet werden von ihrem Volk. 3 Mos. 7, 26.

Dieses hat Gott noch klärer ausgedruckt, da er spricht: Welcher Mensch, er sey vom Hause Israel, oder ein Fremdling, unter euch Blut isset, wider den will ich mein Antlitz setzen, und will ihn mitten aus dem Volke rotten, denn des Leibes Leben ist im Blut, und ich habe es euch zum Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnet

werden, denn das Blut ist die Versöhnung für euer Leben, darum habe ich euch gesaget, keine Seele unter euch soll Blut essen. 3 Mos. 17, 10. 12.

Da siehest du, warum Gott seinem Volk im alten Testament, das Blut zu essen verboten hat; Weil nun zu der Apostel Zeit, diejenige so aus den Juden waren glaubig geworden, schon aus dem Gesetz gelernet hatten kein Blut zu essen, die Glaubigen aber aus den Heiden davon nichts wußten, so hat es dem heiligen Geist gefallen, durch die Apostel ihnen solches als ein nothwendiges Stück zu befehlen, sich vom Blut essen zu enthalten, eben als wie von der Hurerey. Act. 15, 29.

Und weil auch den Christen das Blut des Sohnes Gottes ihre Versöhnung ist, darum essen sie billig kein Blut, weil es auch so wohl im alten als neuen Testament verboten ist. Die ersten Christen haben zu den Heiden also gesaget; Wir sind nicht so bestialisch wie die Thiere, wenn wir der Thiere Fleisch essen, daß wir auch ihr Blut essen sollten, und darnach begierig seyn; Ja sie haben einen Bann darauf geleget, wann einer Blut gegessen hat. Wie in **Gottfried Arnold's** Abbildung der ersten Christen zu sehen ist.

Sohn. Ich habe aber hören sagen: Weilen der Herr Jesus spricht: Es ist nichts außer dem Menschen, das ihn könnte gemein machen, so es in ihn gehet. Marc. 7, 15. Und der Apostel sagt: Alles, was feil ist auf dem Fleischmarkt, das esset. 1 Cor. 10, 25.

Vater. Die Menschen so dieses sagen, verstehen noch nicht die Einigkeit des Geistes, sondern wie sie in der Uneinigkeit stehen, so meinen sie die Schrift und der Geist Gottes wären auch so uneins, daß an einem Orte was verboten, und am andern wieder erlaubet wäre. Denn wann Christus die verbotene Dinge gemeinet hätte, so dürfte man sich getrost voll saufen, welches aber eine große Sünde ist.

Und wenn Paulus ohne Unterschied alles gemeinet zu kaufen, was auf dem Fleischmarkt feil wäre, zu essen, so sind noch sonst viele Dinge feil die man gar nicht essen kann, und so wenig Paulus andere Dinge als natürliche Speise so man essen kann, gemeinet, so wenig hat er auch das Blut kaufen und essen gemeinet. Einmal bleibt also das Blut und Erstickte eben wie die Hurerey von dem Heiligen Geist durch die Apostel allen wahren Christen verboten.

Von dem Ehestand.

Sohn. Sage mir doch auch, was es für eine Bewandtniß habe mit dem Ehestand im neuen Bund, ob die Glaubigen auch heirathen dürfen, oder wie der Ehestand soll gehalten werden.

Vater. Es hat Gott der Herr den Ehestand im Paradies selber eingesetzt, wie es auch der Herr Jesus zu den Pharisäern gesprochen: Habt ihr nicht gelesen, daß der im Anfang den Menschen erschaffen, hat gemacht, daß ein Mann und Weib seyn sollte, und daß sie nicht zwei, sondern ein Fleisch seyen. Siehe solcher Ehestand zweier Personen, die in der Furcht Gottes und im Glauben an Gott eins seyn, ist von Gott selber eingesetzet, und gesegnet. Wie man an Abraham, Isaac, Jacob, und den Heiligen im alten Testament wohl merken und sehen kann.

Wie aber der Ehestand in der Einigkeit geführet werden soll, davon ist schon im Gesetz etwas ausgedrucket. Erstlich ist dem Volk Israel von Gott verboten gewesen, außer dem Saamen Abrahams nicht zu Heirathen. 5 Mos. 7, 3. Und als Gott der Herr das Volk Israel sein Gesetz wollte hören lassen, ließ er durch Mosen dem Volke sagen: seyd bereit auf den dritten Tag, und keiner nahe sich zum Weibe. 2 Mos. 19, 15. Ferner hat Gott im Gesetz geboten: Wenn ein Weib ein Mägdlein gebieret, so soll sie 66 Tage daheim im Blut ihrer Reinigung bleiben, 3 Mos. 12, 5. Und in der Zeit mußten sie sich gänz=

lich enthalten. Und wenn ein Weib ihre ordentliche Krankheit hatte, so war die Enthaltung scharf geboten. 3 Mos. 20, 18.

Aus allen diesen Befehlen Gottes kann man wohl merken, daß der Ehestand rein und in der Enthaltung geführt werden soll, und nicht in der Lust-Seuche wie die Heiden, die von Gott nichts wissen, also kann man wohl sehen, daß Gott den Ehestand seines Volks in der Reinigung und Enthaltung geführt haben wollte. Nun im Neuen Testament soll und muß der Ehestand nicht unheiliger sondern billig heiliger geführet werden. Und von den ledigen Personen sagt der Apostel Paulus: Es wäre ihnen gut, wenn sie blieben wie er, nemlich wie Paulus. Denn der ledige Stand wird in der Reinigkeit des Geistes und des Fleisches in wahrem Glauben an Jesum geführet, und in wahrer Demuth bewahret, so ist es besser und höher, auch dem Bilde des Herrn Jesu ähnlicher, so zu bleiben. Wenn aber ein lediges heyrathet, so sündiget es nicht, wann es nur in dem Herrn Jesu geschiehet, das ist, in wahrem Glauben an Jesum Christum, daß sie einig nach der Lehre Jesu u. nach seinen Befehlen seyn. Das heißet, ein Fleisch seyn, gleich wie Christus und seine Gemeinde. Ephes. 5, 30.

Dann anders kann kein Mensch ein Fleisch seyn mit Christo, oder von seinen Gebeinen, als wann er das Wort, welches Jesus war, und was er gelehret, im Glauben annimmt, und ihm im Gehorsam folget. So ist er Fleisch und Bein von seinen Beinen, dieses kann ja nicht von dem verweslichem Fleisch der Glaubigen verstanden werden, denn das Fleisch Christi ist ja unverweslich. Also muß auch der wahre Ehestand welchen Gott eingesetzet hat, in dieser Einigkeit bestehen, auf daß sie nicht nur nach dem äußerlichen Fleisch und verweslichen Theil ein Fleisch seyn sollen, sondern vielmehr nach dem inwendigen Theil, in dem Willen ihres Gottes müssen sie ein Fleisch seyn, und einerlei Glauben an Christo Jesu haben.

Auf keine andere Art ist der Ehestand eingesetzet oder gesegnet, außer solchem wie gemeldet nach der heiligen Schrift. Wo aber Menschen sind die sich um Augenlust, Fleischeslust, und Reichthums wegen heirathen, und nicht auf die Einigkeit des Glaubens in Christo sehen, solcher Ehestand lieget unter dem Fluch, und muß billig von den wahren Glaubigen verworfen werden, ist auch nicht gültig in des Herrn Haus oder Gemeinde, und ist jederzeit von Gott gestraft worden. Wie zu sehen, da die Kinder Gottes (von Gott abfielen und fleischlich würden) sich umsahen nach den Töchtern der Menschen wie sie schön waren, und zu Weibern nahmen, welche sie wollten, da mußte eine Sündfluth kommen und sie alle umbringen.

Die Schrift nennet diejenige Kinder Gottes, welche vom Geschlecht Seths waren, der ein Sohn Adams und nach seinem Bilde gezeuget war. 1 Mos. 5, 3. Die Kinder der Menschen aber waren von dem Geschlechte Kains, welchen der Herr verfluchte, um seines Bruder-Mords willen. Diese beiderley Geschlechte sollten sich nicht vermischen, aber sie wollten Gott nicht folgen, darum mußten sie alle beide vertilget werden. Aus dem Geschlechte Seth aber wurde ein Saame übrig behalten, nemlich Noah und seine Söhne. Aber der Teufel brachte sogleich auch den Ham als des Noah Sohn unter den Fluch, daß ihn sein Vater Noah verfluchte. 1 Mos. 9, 25.

Und aus dem Geschlecht Hams hat sich Gott niemand erwählet, sondern aus dem Geschlecht Sems, Noah's Sohn, von diesem ist Abraham der Vater aller Glaubigen geboren. Nun erkannte Abraham schon den Sinn Gottes, da er seinem Sohn Isaac wollte ein Weib nehmen, da sprach er zu seinem ältesten Knecht: Er sollte ja seinem Sohn kein Weib nehmen, von den

Töchtern des Landes Canaan, als von dem Geschlecht Hams. Sondern er sollte zu seines Vaters Haus ziehen und ihm daselbst ein Weib nehmen. Eben diesen Sinn hatte auch Isaac, der befahl seinem Sohn Jacob, als er ihn segnete, und sprach zu ihm: Du sollt nicht ein Weib nehmen von den Töchtern Canaans, sondern zeuch zu deiner Freundschaft, zu deiner Vater (Mutter) Haus, und nimm dir ein Weib daselbst.

Aber Esau, auch Isaacs Sohn, war ein wilder und von Gott verhaßter Mensch, dann er achtete nicht auf den Sinn Gottes im Heyrathen, sondern er freyete nach Lust und Gefälligkeit, und nahm zwei Weiber unter den Hethitern, außer seinem Geschlecht, und diese machten dem Isaac und der Rebecca lauter Herzeleid. Ja man siehet an dem weisen Könige Salomon, als ihn die Lust und Gefälligkeit gegen die fremden Weibern überwunden, und wider das Gesetz geheyrathet, wie er dadurch bei Gott in Ungnaden gekommen, und sein ganzes Reich zerrissen worden. Dahero siehet man, als dorten die Juden sich bekehrten, und den Tempel zu Nehemia Zeiten wieder baueten, wie sie sich von allen fremden Weibern, die sie genommen hatten, und derer einige auch schon schwanger waren, scheiden mußten, wie du solches im 10 Capitel im Buch Esra lesen kannst.

Sohn. Wenn aber Menschen ohne im Glauben heyrathen, und das eine Theil bekehret sich, und wird glaubig, darf es denn bey dem Unglaubigen bleiben?

Vater. Unter den ersten Christen muß dieses wohl zum öftern geschehen seyn, daß das eine glaubig worden ist, und das andere nicht, darum lehret Paulus: Wann es dem Unglaubigen gefallen thäte, bei dem Glaubigen zu bleiben, so sollte sich der Glaubige nicht scheiden, wollte sich aber der Unglaubige scheiden, so möchte er solches thun, und das glaubige Theil wäre gar nicht gebunden in solchen Fällen. 1 Cor. 7, 12. 15. Und ist wohl zu merken, was Paulus in den vorhergehenden Versen vom Ehestand der Glaubigen saget, nämlich, der Herr sage es, daß das Weib sich nicht von dem Manne scheiden soll, so sie sich aber scheidet, daß sie ohne Ehe bleibe.

Den andern aber sage ich, nicht der Herr, daß das Glaubige sich nicht vom Unglaubigen scheiden soll, so es dem Letztern bei dem Ersten zu wohnen gefällt. Hierdurch hat man zu verstehen: Daß das unglaubige Theil kein Wolf oder Bestie seyn muß, gleich wie es Menschen giebt, die wie Hunde, Löwen und grimmige Thiere sind, zanken, lästern, und das Gute mit Gewalt verderben und vertilgen wollen, aber wenn das Unglaubige in allerley Schand und Ehebrecherey ausbrechen thäte, daß das Glaubige nur sein Schand-Deckel seyn sollte, auf solche Art sollte durchaus ein Glaubiges nicht gebunden seyn, bey einem solchen wilden Menschen zu bleiben.

Von dem Ehebruch.

Sohn. Wenn nun unter Eheleuten eines sich durch den Teufel zur Ehebrecherey verführen ließe, es wollte aber dennoch bey seinem Ehegatten bleiben, dürfte solches zugelassen werden?

Vater. Vors erste ist im Gesetz befohlen, die Ehebrecher zu tödten, dann es hat keiner unter des Herrn Volk seyn sollen; wann aber ein Mann sein Weib durch einen Scheidebrief losgelassen hatte, so war sie keine Ehebrecherin, ob sie gleich einen andern Mann genommen, wann aber der andere Mann gestorben, so hat sie der Erste nicht wieder nehmen dürfen, denn sie ist unrein worden, und solches ist dem Herrn ein Greuel gewesen. 5 Mos. 24, 3. 4. Nun kann man ja leicht merken, wenn das Weib so unrein worden ist, weil es der Mann nach dem erlaubten Gesetz von sich gelassen hat, wie vielmehr wird ein Weib unrein, wenn sie gar in Ehebrecherey fället, und wie viel weniger darf alsdenn ein Glaubiger, welches Leib heilig seyn soll, sich wieder vermischen mit einen ehebrecherischen Huren-Leib, welches gewiß ein großer Greuel in den Augen Gottes ist, und in des Herrn Gemeinde durchaus nicht zugelassen werden kann, dann es würde hierdurch eine ganze Gemeine verunreiniget. Es wäre denn daß ein solches Weib oder Mann wahrhaftig Buße thäte, dann könnte es wohl bey dem reinen Theil wohnen, aber sich wieder mit einander zu vermischen, das wäre unrein, nach dem lautern Sinn Gottes.

Der Evangelische Besuch.

Jahrgang 2. Beilage. Nro. 14.

Gespräch zwischen Vater und Sohn.

(Schluß.)

Wegen dem Bann.

Sohn. Wenn aber unter den Glaubigen ein Theil sündiget, es sey Mann oder Weib, so daß es von der Gemeinde in den Bann gethan wird, muß denn auch das andere Theil dasselbige meiden, und sonderlich in ehelichen Beiwohnungen?

Vater. Merke hierin wieder auf den Sinn Gottes. Es hat Gott im alten Testament geboten, wenn dich dein Bruder, oder Sohn, oder Tochter, oder das Weib in deinen Armen, oder dein Freund der dir ist wie dein Herz, heimlich überreden wollte, und sagen: Laß uns andern Göttern dienen die du nicht kennest, so bewillige nicht, und dein Auge soll ihn nicht schonen, du sollt ihn auch nicht verbergen, und sollt dich seiner nicht erbarmen, sondern deine Hand soll am ersten über ihm seyn, daß man ihn tödte, darnach die Hand des ganzen Volks. 5 Mos. 13, 6–9. Nun siehe wie hier alle Freundschaft nichts durfte helfen demjenigen, so nach dem Gesetz getödtet werden mußte.

Dieses hat schon nach dem neuen Bund den Bann in der Gemeine des Herrn abgebildet. Da hat der Herr Jesus gesaget: Wann dein Bruder an dir sündiget (hierunter ist Mann und Weib, Kinder und Eltern, wenn sie mit einander in dem Bund Gottes stehen, verstanden) und er will dich und die Gemeinde nicht hören, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner. Matth. 18, 17. Dies ist nun eine Meidung sowohl in geistlicher als fleischlicher Gemeinschaft, und müssen billig diejenige am ersten in die Meidung thun, die am nächsten bey ihm seyn, wie schon oben gemeldet, wollen sie nicht beflecket werden, und dieses ist noch kräftig abgebildet, 5 Mos. 17, 7. Wenn einer sich versündiget hatte, daß er sterben mußte, und gesteinigt wurde, so mußte die Hand der Zeugen am ersten über den Verbrecher seyn, darnach die Hand des ganzen Volks.

Und als Israel sich am güldenen Kalb versündiget hatte, so mußten die Leviten nach des Herrn Wort, am ersten erwürgen im Lager, von einem Thor zum andern, seinen Bruder, Freund u. Nächsten, alsdann wurde durch Mosen der Segen über sie gebracht. Also ist es am allernothwendigsten im Christenthum, das allerbeste zu verleugnen um des Herrn willen. Dahin gehet auch insonderheit die Lehre Jesu in der Verleugnung. Aber manche Unerleuchtete können wohl einen Bann führen helfen gegen jemanden, da es ihnen keine Verleugnung kostet, aber wenn es an sie selbst kommt, daß sie sich oder ihre liebste Freunde, Mann, Weib und Kinder, verleugnen sollen, da ist leider manchmal die natürliche Liebe viel stärker als die göttliche Liebe, und kommen solche Seelen ins Verderben. Darum bleibet es fest was der Herr Jesus saget: Wer etwas lieber hat, als mich, der ist mein nicht werth.

Vom äußern Gottesdienst.

Sohn. Du hast mir nun von mancherley Dingen gesaget; ich höre aber von vielen, daß solche Dinge gar nicht nöthig wären in acht zu nehmen, weilen die Glaubigen ins Himmlische Wesen versetzt wären, so giengen sie auch mit lauter Himmlischen Dingen um, und hätten nicht mehr nöthig sich in solchen Dingen aufzuhalten.

Vater. Ja ich habe selbst genug solche Menschen gesehen, die solches sagen, lehren, und davon schreiben; aber sie irren gar sehr, und fehlet ihnen nur an einem demüthigen Herzen, welches sie gar gerne dem göttlichen Rath und Ordnung unterwirft,

und lernet in den geringen Dingen treu zu seyn, alsdenn wird es auch gesetzt über hohe und große. Es ist eine Zeit der Erniedrigung, und eine Zeit der Erhöhung; es ist der Herr Jesus vorerst ganz klein und niedrig erschienen in dieser Welt in einer demüthigen und willigen Unterwerfung gegen den Willen seines Vaters. Zum andermal aber wird er in großer Kraft und Herrlichkeit als ein erhöheter Christus erscheinen.

Alle Seelen nun, die gerne in seiner Erhöhung bey ihm seyn wollen, die müssen ihn auch erst als einen erniedrigten Christum annehmen, ihn bekennen vor den Menschen in allen seinen Geboten, und sich dieses nicht schämen, damit sie auch klein werden in den kleinen Geboten, so werden sie auch endlich zu seiner Zeit erhöhet werden, sonst wird es unmöglich seyn. Darum ist jederzeit des Herrn Gemeine in dieser Welt klein und verachtet gewesen, sie hat immer müssen unterliegen, als ein Ausfehrsel. Darum irren solche Menschen mit ihren Gedanken gar sehr, die da vorgeben: die Glaubigen hätten nicht nöthig mit elementischem Wasser getauft zu werden, sie hätten auch nicht nöthig, irdischen Wein der Gemeinschaft, zur Verkündigung des Todes Jesu, zu trinken, sondern sie trinken geistlichen Wein, und seyen getauft mit geistlichem Wasser, und was dergleichen ihr hohes Vorgeben mehr ist, wider die klare Zeugnisse der heiligen Schrift; darum ist sehr gut, daß man nur einig allein siehet auf des Herrn Jesu seine ausgsprochene Worte, und auf sein eigenes vollkommenes Exempel, und folget dem nur im Gehorsam des Glaubens einfältig nach, u. nimmt gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam des Herrn Jesu, so wird man nicht von denen hochsprechenden Menschen irre geführet.

Von Ausflüchten der Unglaubigen.

Sohn. Ich habe aber auch viele sich hören berufen auf die heilige Männer, als Taulerus, Thomas a Kempis, und dergleichen, die so schöne geistreiche Bücher geschrieben, und von Haltung der äußerlichen Lehre Jesu nichts gemeldet.

Vater. Solche Menschen, die sich auf Menschen Zeugnisse berufen, die geben zu verstehen, daß sie das göttliche Zeugniß von Jesu nicht haben; darum spricht der heilige Johannes: So wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß viel größer, denn Gott hat gezeuget von seinem Sohn, und wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugniß in ihm. Wer Gott nicht glaubet, der machet ihn zum Lügner, denn er glaubet nicht dem Zeugniß, das Gott zeuget von seinem Sohn. 1 Joh. 5, 9. 10. Solches Zeugniß ist nothwendig zur Seligkeit, und haben es alle Heiligen gehabt.

Aber ein solches Zeugniß von den Menschen, so noch unter dem groben Babel sind stehen blieben, ist leider gar gefährlich sich darauf zu berufen, und sind gemeiniglich alle die sich auf solche berufen, dennoch mit selbigen Menschen nicht eins. Dann wer sollte wohl können eins seyn mit denen, die noch im Kloster, und unter des Pabstes Lehre gestanden seyn, und vielleicht aus Menschen-Furcht nicht bekannt, was sie mögen erkannt haben. Aber solche Berufung auf heilige Menschen ist eben so blind, als die ganze Welt, welche sich auf Christum und seine Apostel berufet, und sind doch gar nicht mit Lehre und Leben eins. Darum sind solche arme Seelen wohl zu bedauern, die ihren Glauben auf einen so blinden Grund bauen wollen, welcher doch zur Zeit der Anfechtung immer wieder einfällt. Der Sohn Gottes aber hat gelehret: Wer diese meine Lehre höret, und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Mann. Matth. 7, 24. Ferner spricht der Heiland: Wahrlich ich sage euch, wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das

Gericht. Joh. 5, 24. Ferner: Wer an mich glaubet, wird nimmermehr sterben. Das sind gewisse Zeugnisse dem, der da glaubet.

Aber, o wie elend ist dies, sich auf Menschen Zeugnisse zu berufen, und auf Menschen zu sehen, die man vor heilig und klug ansiehet, daß man denkt oder spricht: ja wenn diese es so lehrten und glaubten nach der Schrift, so wollte man es auch glauben. Dagegen aber spricht der Apostel Paulus: So auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch ein ander Evangelium predigte, anderst, denn das wir euch geprediget haben, der sey verflucht. Galat. 1, 8. Siehe, das ist das einige Evangelium, worauf Moses und alle Propheten gewiesen, daß man es hören solle, und welches von Christo und seinen Aposteln uns geoffenbaret ist.

Dieses Evangelium kann keine Heiligkeit der Engel noch viel weniger der Menschen, ja auch weder Macht noch Gewalt der ganzen Welt verändern noch kränken, und weder dazu noch davon thun, ohne der großen Ungnad Gottes, dann es stehet fest wie der Berg Gottes, und ist ein solcher Stein, wie Christus redet: Wer auf diesen Stein fallet, der wird zerscheiden, auf welchen er aber fället, den wird er zermalmen. Matth. 21, 44.

Von Belohnung der Glaubigen.

Sohn. Weilen du mir nun vieles von der Lehre Jesu Christi gesagt, und daß man nothwendig unter allem Kreutz und Trübsal darinnen wandeln soll; was hat nun ein Mensch zu gewarten, wann er sich verleugnet und Christo nachfolget, und dabey ausharret unter allem Kreutz und Leiden, bis an das Ende?

Vater. Es sind solche Güter und Herrlichkeiten durch Christum zu erlangen, die von solcher großen Würde seyn, daß es keine menschliche Zunge aussprechen kann, und nicht kann beschrieben werden, was Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben. Dennoch will ich dir so viel sagen, wie es der Geist Gottes in Heil. Schrift ausgedrücket hat. Es zeuget der Sohn Gottes selbst: Wer an mich glaubet, der wird ein ewiges Leben haben. Joh. 3, 15. Das ist schon ein großer Ausdruck der ewigen Herrlichkeit. Und dieses ist kein solches Leben, wie die Könige und große Monarchen in dieser Welt haben, welches nur einer Hand breit ist, und ist voller Gebrechlichkeit, Krankheit, Furcht, Unruh, Gefährlichkeit des Todes, und dergleichen, und endlich wird es ganz zu nichte. Sondern es ist ein solches Freuden-Leben, welches keinem Tod mehr unterworfen ist, und ewig bleibet, es ist unendlich; keine Krankheit, keine Schmerzen, keine Furcht, keinen Mangel noch Ungemach, kein Kampf noch Streit, kein Weinen noch Klagen, wird mehr zu finden seyn, denn gleich wie das Leben ewig, so wird auch die Freude ewig seyn. Wie Gott durch den Propheten saget: Ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn, Freude und Wonne wird sie ergreifen, Schmerzen und Seufzen wird weg müssen. Jes. 35, 10.

Ja hier wird ein lauterer Strom des lebendigen Wassers von dem Stuhl Gottes und des Lammes ausfließen, und auf beiden Seiten wird Holz des Lebens stehen. Das wird die allerköstlichsten Früchte tragen. Apoc. 22, 1. 2. In diesem Freuden-Leben wird die Stadt Gottes sich offenbaren. Apoc. 21. Welche Stadt und Gassen wird von lauter Gold und Edelgestein seyn, und die Glaubigen werden in den Gassen der Stadt das freudenreiche Halleluja singen. Tob. 13, 22. Sie werden Kronen auf den Häuptern tragen, und Sieges-Palmen in ihren Händen. Apoc. 7. Ja singen und klingen, und für gutem Muth jauchzen, und das Lamm wird sie leiten zu den lebendigen Wasser-Brunnen, und werden Früchte der Unsterblichkeit genießen.

Ja über dieses wird das die Freude immer vergrößern, wenn sie sehen den Herrn Jesum in seiner großen Herrlichkeit und Majestät, mit seinen viel tausendmal tausenden Heiligen und Engeln, die um seinen Thron herum stehen, und mit großer Heiligkeit und Freuden das Halleluja singen, daß Himmel und Erden davon erschallen wird, und dadurch auch die frei gemachte Creaturen bewogen werden, dem erwürgten Lamm Lob, Ehr und Preis, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit zu sagen. Apoc. 5, 13.

Ueber dieses alles wird dieses die höchste Lust seyn, den Herrn Jesum in seiner verklärten Menschheit anzuschauen. Ja sie werden sich verwundern, daß so wenige Menschen diesen allein gewaltigen und herrlichen Jesum geliebet und ihm gefolget haben. Ja die Glaubigen werden sich verwundern, daß sie in dieser Welt nicht williger gewesen sind, Leib und Leben und alles was sie hatten, zu lassen, aus Liebe zu zu diesem Himmels-König und seiner heiligen Lehre. Ja sie werden erkennen, daß der Herr Jesus aus Liebe zu ihnen diese Herrlichkeiten verlassen hatte und in dieses Jammerthal gekommen, ja gar aus Liebe für sie gestorben, damit sie diese Seligkeit erlangen könnten; dieses wird denn noch mehr Lob, Preiß und Dank erwecken in alle Ewigkeiten. Da wird seyn das Freuden-Leben, da viel tausend Seelen schon, sind mit Himmels Glanz umgeben, stehen da für Gottes Thron; da die Seraphinen prangen, und das hohe Lied anfangen: Heilig, Heilig, Heilig heißt, Gott der Vater, Sohn und Geist.

Von der ewigen Qual.

Sohn. Wenn nun die wahre glaubige Seelen solche große und wohl unausspréchliche Seligkeiten genießen werden, wie wird es denn denen Unglaubigen gehen, welche dem Herrn Jesu in seinen Befehlen nicht gehorsam gewesen, und Ihn und sein Reich nicht geliebet, sondern die Welt und deren Herrlichkeit, und die in ihren Sünden gestorben sind?

Vater. Gleich wie die Herrlichkeit der Glaubigen unaussprechlich seyn wird, eben so ist auch die Qual der Verdammten und Unglaubigen unaussprechlich. Denn die Schrift saget: Daß der Sohn Gottes werde kommen in großer Kraft und Herrlichkeit, da werden ihn sehen alle Menschen u. werden heulen alle unglaubigen Geschlechte der Erde. Apoc. 1, 7. Und werden vor lauter Angst und Furcht zu den Bergen und Hügeln sagen: "Fallet auf uns, und verberget uns, denn wir können nicht stehen für dem, der auf dem Stuhl sitzt, und für dem Zorn des Lammes. Apoc. 6, 16.

Das wird ihnen aber nun nichts mehr helfen, sondern sie werden von Christo hören müssen, "Gehet hin, ihr Verfluchten, in das höllische Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln." Matt. 25, 41. "Denn die das Thier und sein Bild anbeten, sollen gequälet werden mit Feuer und Schwefel, vor dem Lamm und allen heiligen Engeln, und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sie werden keine Ruhe haben Tag und Nacht. Apoc. 14, 10. 11. Denn so jemand nicht wird gefunden im Buch des Lebens, der wird geworfen werden in den feurigen Pful, da ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht verlöschen wird. Apoc. 20, 15. Marc. 9, 44. Jes. 66, 24. Ja sie werden allem Fleisch ein Greuel seyn; und denn in dieser Qual wird das die Schmerzen um noch so viel mehr vergrößern, wenn sie erkennen, wie sie solche große Seligkeiten und Herrlichkeiten, die sie an den Kindern Gottes sehen, so leicht verscherzet haben, da sie noch in der Gnadenzeit gelebet, und dieselben nicht geachtet, sondern in allen Sünden zugebracht haben.

Wenn alsdann die Gerechten stehen werden mit großer Freudigkeit gegen die, so sie geängstet, und ihre Arbeit (ihre Leh=

re und Glauben an Jesum Christum) verworfen haben. Da werden denn die Verdammten solches sehen, und grausam erschrecken für solcher Seligkeit, und werden unter einander reden mit Reu, und für Angst des Geistes seufzen: "Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten. Wir Narren hielten seyn Leben für unsinnig, zc. Wie ist er nun gezählet unter die Kinder Gottes, und sein Erbe ist unter den Heiligen. Darum so haben wir des rechten Weges gefehlet. Was hilft uns nun der Pracht, was bringt uns nun der Reichthum sammt dem Hochmuth.' B. Weish. 5, 1. Wann sie nun alle diese Dinge bedenken werden, wie sie ihr Leben in Sünden zugebracht, wie sie Gott als das höchste Gut nicht geliebet, und dadurch alle solche große Seligkeit verscherzet haben; so wird eine solche Qual, Jammer und Elend in ihnen sich befinden, die keine Zunge aussprechen kann. Denn sie sind von Gottes Angesicht und allen Heiligen verstoßen.

Sohn. Es sind diese Dinge sehr schrecklich anzuhören. Aber sage mir: Sollen denn solche Qualen und Marter ewig und ohne Ende seyn?

Vater. Nach dem Zeugniß der heiligen Schrift siehet man daß der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Apoc. 14, 11. Daß es aber gar unendlich sollte währen, das stehet in heil. Schrift nicht, aber davon ist nicht viel zu reden, und nicht noth darnach zu fragen: denn die freudenreiche Seligkeit ist einmal bei ihnen verscherzet, daß wenn auch schon die Qual aufhöret, nach den langen Ewigkeiten, so wird nimmermehr dasjenige, was die Glaubigen hier in der Gnadenzeit durch Jesum Christum erlangen, wenn sie ihm gehorsam seyn, erlanget werden. Und ist wohl bei vielen eine große Thorheit, weil sie gehöret haben von einer Wiederbringung, so achten sie es nicht, daß sie sich gänzlich verleugnen, sondern hoffen schon auf die Wiederbringung, welche Hoffnung ganz gewiß ihnen dann entfallen wird, wann sie in die Qual kommen, und derselben kein Ende sehen, und der leidige Trost wie ein Rauch verschwinden wird.

Darum ist viel besser, man übe sich in diesem einfältigen Erkenntniß: Daß man in der Gnadenzeit möchte würdig werden, dem Zorn Gottes und der höllischen Qual zu entfliehen, als daß man sich lange bedenket, wie oder wann man aus derselben wieder kommen könne. Eben als wann ein Dieb sich damit trösten wollte: Ey wann du schon über dem Diebstahl ergriffen wirst, deine Strafe nimmt doch wieder ein Ende. Würde das nicht ein elender Trost seyn? Also ist das Evangelium viel besser und seliger, welches lehret, wie man dem Zorn Gottes entfliehen kann, als solches Evangelium, welches lehret, daß die ewige Qual ein Ende hat, welches zwar eine Wahrheit ist, gehöret aber gar nicht als ein Evangelium denen Gottlosen zu predigen.

Aber es ist leider bey dieser Zeit durch die hohe Einbildung derer Menschen, die von der Wiederbringung lehren und Bücher davon schreiben, ganz verkehret. Und gibt wenig solche treue Haushalter, welche der Herr Jesus über sein Hausgesinde gesetzet, die ihnen zur rechter Zeit die gebührende Speise geben. Luc. 12, 42. "Den Kindern die Milch, den Jünglingen stärkere, und den Vollkommenen starke Speise." Aber es giebt so viel treulose Haushalter, welche der Herr nicht selbst über sein Hausgesinde gesetzet, sondern laufen nach ihrer eigenen Gefälligkeit durch menschliche Weisheit, wollen kluge Leute seyn, verkehren aber nur des Herrn Sinn und Meinung, denen sie sollten Milch geben, legen sie starke Speise vor.

Dorten sagt der Apostel Paulus zu den Corinthern, "Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht starke Speise, darum weil ihr noch junge Kinder in Christo, und

noch fleischlich seyd. 1 Cor. 3, 2. Denn es verhält sich auf diese Art in dem geistlichen, als wie im natürlichen Leben. Wann nun einer einem jungen Kindlein die Milch entziehen thäte, und stellte ihm einen köstlichen Braten vor davon zu essen, man sollte wohl erfahren, daß ein solches Kind bald sterben würde, obgleich der Braten an sich selbst ganz gut und köstlich wäre. Eben so gehet es leider auch bey diesen verwirrten Zeiten, da viele Seelen durch die Gnade zur Buße erwecket werden, und noch wohl gar junge Kinder im Glauben seyn, daß billiger Weise ihnen sollte der Anfang des Christlichen Lebens, als die rechte Milch-Speise, vorgelegt werden, worauf auch Petrus weiset: Daß sie sollten dadurch zunehmen, als die jetztgeborne Kindlein. 1 Pet. 2, 9.

Aber solche lautere Milch wird ihnen durch allerlei Verdacht, und Vorlegung anderer starken Speise entzogen, und was dieses vor Nutzen bringet, ist nicht genug zu bejammern. Weilen es lauter Schaden bringet, lauter Sterben und Verderben, Zerstreuung und Zertrennung. Und wann ein solcher Lehrer und Haushalter, lange starke Speisen vorgeleget hat, dann gehet er wieder fort, da wissen denn die arme Menschen nicht was es gewesen sey, sind zwar lange durch seinen schönen Klang, aber undeutlichen Ton geführet worden. Dadurch hat sich dann niemand recht können zum Streite rüsten, wider den Teufel und seinen Anhang. Und solche Menschen sind von Paulo verglichen, einem tönenden Erz, und klingenden Schelle. 1 Cor. 13. Weil sie die Lehre und die Liebe nicht haben, wodurch man die Ordnungen und Gebote Gottes halten kann. Joh. 14. und 1 Joh. 5, 3.

Sohn. Lieber Vater, ich danke nochmals für deine gute Unterweisung, und weil nun unsere Reise bald zu Ende ist, so will ich dich noch dieses fragen: Weil ich von dir wohl verstanden habe, und es auch glaube, daß der Weg zum Leben sehr eng und schmal, und die Verführung in der Welt sehr groß ist, und so viel falsche Geister, falsche Lehrer, und falsche Propheten giebt; wie soll ich mich dann in diesem allem verhalten, damit ich die ewige Seligkeit erlange, und nicht verführet werde?

Ein Väterlicher Rath.

Vater. Ich will dir denn noch einen guten und gewissen Rath aus väterlicher Liebe mittheilen, und an den gedenke dein Lebenlang, laß es aus deinem Herzen nimmermehr kommen, sondern gedenke daran wo du gehest und stehest, wann du dich niederlegest und aufstehest, so laß dieses deine größte Sorge seyn, daß all dein Seufzen und Verlangen dahin gehe, wie du deinen Gott, der dich erschaffen, und Jesum Christum, der dich mit seinem theuren Blut erlöset hat, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüth lieben mögest, über alle Dinge in der Welt, es sey Schönheit oder Reichthum, ja was dir für deine Augen und Ohren kommen möchte.

Und in dieser Liebe fürchte Gott mit kindlichem Herzen, betrachte alle seine Gebote Tag und Nacht, halte sie mit reinem Herzen, lasse dieselben deine Rathgeber seyn, und bitte beständig um den Heiligen Geist, welcher dich in alle Gebote Gottes in der Wahrheit leiten wird. Lasse dieses beständig in deinen Ohren erschallen, was David saget: Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen: wann er sich hält nach deinen Worten. Ps. 119, 9. Ferner, Die Rede des Herrn ist lauter, wie durchläutert Silber im erdenen Tiegel, bewähret siebenmal. Ps. 12, 7. Ferner: Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel u. erquicket die Seele, das Zeugniß des Herrn ist gewiß und machet die Albernen weise, die Befehle des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz, die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen, ja

sie sind köstlicher denn Gold und viel feines Gold, sie sind süßer denn Honig und Honigseim. Ps. 19, 8–11. Laß darneben in deinem Gemüthe stets die Worte des Herrn Jesu erschallen; Wer mich liebet, der wird meine Gebote halten, wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Joh. 14, 23. 24. Ferner: Meine Schaafe hören meine Stimme, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Joh. 10, 27. Und darneben bedenke mit Fleiß, was der Herr Jesus von seinen Geboten saget, da er spricht: Ich habe nicht von mir selbst geredet, sondern ich habe geredet, was mir der Vater befohlen hat, und ich weiß, daß seine Gebote sind das ewige Leben. Joh. 12, 49. 50.

Und behalte stets den theuren Rath des Herrn Jesu, den er den Seinigen giebet, da er spricht: Sehet euch für, für den falschen Propheten, die in Schaafs-Kleidern kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. Matth. 7, 15. Ferner: sehet zu daß euch niemand verführe, denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin Christus. Und werden viele verführen. Matt. 24, 4, 5. Trage deine Seele als deinen allerbesten Schatz, immerdar in deinen Händen. Und wandele zu allen Zeiten in heiliger Furcht. Sprich wie David mit aufrichtigem Herzen zu Gott: Ich bewahre mich in dem Wort deiner Lippen, vor Menschen-Werk auf dem Wege des Mörders. Ps. 17, 4.

Und wenn dir alsdann schon Menschen begegnen, und unter sie kämest, die da viel heiliger als Johannes, viel feuriger als Elias, viel wunderthätiger als Moses, viel sanftmüthiger, demüthiger, und geistlicher als Christus selbst und seine Apostel scheinen sollten, und sie wandelten nicht in der Lehre Jesu des gekreuzigten Heilandes, so wie in dem Neuen Testament geschrieben stehet, und wollten dich abführen von diesen einfältigen Geboten des Herrn Jesu— so denke und glaube in deinem Herzen, Es sind falsche Apostel, und betrügliche Arbeiter, stopfe deine Ohren zu vor ihrem Evangelio, sey klug wie eine Schlange, welche die Ohren verstopfet vor dem Beschwörer, und rufe und schreye nach Jesu, als wie ein Schaaf nach seinem Hirten.

Sohn. Ich muß noch etwas fragen, welches mir in etwas hart vorkommt, daß ich solche Menschen, die in einer solchen Heiligkeit, und Wunderthätigkeit sich zeigen, für falsch halten solle, wenn sie nicht in der Lehre Jesu wandeln, und darwider seyn, wie es äußerlich im Testament geschrieben stehet.

Vater. Ich habe gemeynet, du solltest den göttlichen Grund wohl verstanden haben, durch das lange Gespräch, so will ich es dir hierinnen nochmals sagen nach dem Zeugniß der heil. Schrift, alten und neuen Testaments. Als Gott durch Mosen sein Gesetz dem Volk Israel offenbahren ließ, welches ein solches vestes Wort war, daß wer es brach, sterben mußte. 4 Mos. 15, 35. Hebr. 10, 28. Wenn eine Seele aus Frevel sündigte und des Herrn Gebot fahren ließ, die wurde schlecht ausgerottet, und die Schuld war auf ihr. So feste war das Wort des Herrn, durch Mosen gegeben. Nun waren das alle falsche Propheten, welche im Gesetz etwas dazu oder davon thaten.

Die wahren Propheten aber richteten sich alle nach dem Gesetz, so wie es der Knecht Moses geredet hatte. Die Falschen wandelten nach ihres Herzens Gedanken, und sagten zwar dem Volke: Der Herr habe es gesagt. Aber es waren lauter Lügen. Nun merke wohl, was das für eine Lehre, Recht und Gesetz sey, das durch den Sohn Gottes selber in die Welt eingeführet, und mit Zeichen, Wundern, und Austheilung des Heil. Geistes wohl bekräftiget ist. Hebr. 2, 4. Durch den Sohn Gottes, durch welchen der Vater am letzten zu uns geredet hat. Hebr. 1, 1, 2. Durch welchen der Vater die ganze Welt

gemacht hat. Er ist das lebendige Wort, welches Fleisch worden ist. Joh. 1. Welchem der Vater alle Gewalt gegeben hat, im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18. Welches Gesetz über alle Macht, Gewalt, Herrschaften, und Obrigkeiten, nicht allein in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt ist. Ephes. 1, 21. Es ist der Sohn Gottes, welcher aufgefahren ist, u. sind ihm unterthan die Engel, und die Gewaltigen, und die Kräfte. 1 Pet. 3, 22.

Nun bedenke, daß die Lehre des Sohnes Gottes viel besser, viel unbeweglicher u. unveränderlicher wird müssen gehalten seyn, von allen, die dem Sohn Gottes in seiner Lehre, Geboten, guten Rath, und Gesetzen glauben. Hieraus kannst du ja leicht merken, wie gottlos, wie hochmüthig, wie blind und finster eine Seele seyn muß, die einen einzigen Befehl des Herrn Jesu verachtet. Und wie viel gottloser müssen nicht solche Lehrer und Propheten seyn, die mit ihrer Weisheit die Weisheit Jesu verachten, die einen andern Weg, als Jesus geordnet, machen wollen. Die die Seelen, welche Jesum in seinen Geboten einfältig nachfolgen wollen, davon abzuführen suchen, einige durch süße und prächtige Reden, im Schaafs-Pelz verkleidet, andere dräuen gar mit Gefängniß, und suchen durch Drohen und allerlei Verfolgung die Seelen von dem guten Rath Jesu abzuhalten.

Wie meynest du? Sollen das nicht Verführer, falsche Propheten, ja Diebe und Mörder seyn, die da allezeit über die Mauer hinein steigen nnd nicht durch die Thür, welche Jesus selber ist, eingehen wollen. Joh. 10. Es ist nichts greulicher und sündlicher in den Augen Gottes, als wenn ein sterblicher Mensch seinem Gott nicht glaubet, in allen seinen Geboten und Verboten. Und du wirst auch sonsten von keiner andern Heiligkeit nichts im alten u. neuen Testament finden, als nur allein ist der Wille Gottes die Heilung der Seelen gewesen, und jederzeit bleiben wird.

Und dieses ist der Weg zu Gott, wenn eine Seele thut was Gott haben will; thut sie es aber nicht, und widersetzt sich ihrem Gott in seinem Willen, aus Geringschätzung, denket und spricht: Dieses und jenes ist mir nicht nöthig, ob es gleich Gott geboten hat. So ist eine solche Seele ein Feind Gottes. Und wie der heilige Johannes spricht: Wer übertritt, und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott. 2 Joh. v. 9. Wer aber in der Lehre Christi bleibet, hat beide, den Vater und den Sohn.

Darum will ich dir dieses noch zum Beschluß rathen: Daß du allein auf Jesum deinen Erlöser und Seligmacher sehen sollt. Hebr. 12. 2. Und wenn du von Ihm seine Lehre, so wie sie äußerlich im Testament befohlen, gelernet hast, daß du alsdenn beständig dabey bleibest, und dich resolvirest, viel lieber dein Leib und Leben, deine Güter, Freundschaft, ja alles was du in der ganzen Welt hast, fahren zu lassen, als von der Lehre Jesu zu weichen. Und mußt dich gewöhnen, täglich das Kreutz Jesu auf dich zu nehmen, mit Verleugnung deines Willens, sonst kannst du kein Jünger des Herrn Jesu seyn, noch viel weniger ein Erbe seines Reichs. Luc. 14, 27. Nun der Herr Jesus segne deine Seele, und stärke dir den Glauben, und laße diese einfältige Ermahnung in dir wachsen u. Früchte tragen, die in das ewige Leben bleiben, so wollen wir unsern Gott ewig mit einander loben und preisen, Amen.

* * *

Der Sünden austilgende Jesus.

Mel. In dich hab ich gehoffet.

Ich bin ein Herr, der Sünd vergiebt,
Ich bin, der unverändert liebt,
Ich, Gott und Menschen-Sohne!
Es ist vollbracht,
Mein Opfer macht,
Daß ich nun deiner schone.

Die Sünde werf ich in das Meer,
So daß sie nimmer wiederkehr,
Und ich nicht mehr gedenke.
Mein theures Blut
Macht alles gut,
Nur darum ich dirs schenke.

Doch wandle vor mei'm Angesicht,
Sey fromm, getreu, und weiche nicht
Zur Linken noch zur Rechten;
Gieb acht auf dich,
Und liebe mich,
Man wird dein Recht verfechten.







